



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN

## DIPLOMARBEIT

**Ausgewählte Instrumente zur Entwicklung der Gemeinden  
im Bundesland Salzburg -  
unter besonderer Betrachtung der Gemeinden Krimml, Elixhausen, Saalfelden  
und Bischofshofen**

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer  
Diplom-Ingenieurin  
unter der Leitung von**

**Vertr. Ass. Dipl. Ing. Dr. techn. Helene Linzer**

Departement für Raumplanung (E280)  
Fachbereich Örtliche Raumplanung – ifoer

**eingereicht an der Technischen Universität Wien**

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

**Marie-Therese Gaisberger BSc.**

1003278

Wien, am 26.09.2018

## **Kurzfassung**

Die Überalterung der Gemeinden aufgrund der Abwanderung von erwerbstätigen BürgerInnen, der zunehmende Verlust von Nahversorgern, Infrastruktureinrichtungen sowie der Identität durch ausgeräumte Orts- und Stadtkerne und zersiedelte Landschaften gehen mit dem Verlust von Lebensqualität in Gemeinden im ländlichen Raum einher. Zur Lösung dieser nachteiligen Entwicklungen kommt den Instrumenten „Gemeindeentwicklung“ und „Dorf- und Stadtentwicklung“ im Bundesland Salzburg eine große Bedeutung zu. Gemeinden, Regionen und Stadtteilvereine werden bei der Erarbeitung und Umsetzung von planerischen und sozial-kulturellen Maßnahmen zur langfristigen Entwicklung betreut und gefördert. Dabei wird nach festgelegten Zielen und Schwerpunkten vorgegangen. Die Durchführung von BürgerInnenbeteiligungsprozessen steht hierbei im Vordergrund.

Die ausgewählten Gemeinden Krimml, Elixhausen, Saalfelden und Bischofshofen sind bereits durch einen erfolgreichen Gemeindeentwicklungsprozess gekennzeichnet. In den Gemeinden führten die unterschiedlichen Gegebenheiten zu verschiedenen Herangehensweisen, Schwerpunkten und Projekten. Unter besonderer Berücksichtigung der Analyse dieser unterschiedlichen Gemeindeentwicklungsprozesse in den ausgewählten Gemeinden werden Handlungsempfehlungen zur Stärkung der „Gemeindeentwicklung“ und „Dorf- und Stadtentwicklung“ im Bundesland Salzburg erstellt.

## **Abstract**

The aging of communities, due to the migration of working citizens, the increasing loss of local suppliers, infrastructure facilities and identity as a result of unoccupied town- and city centers and urban sprawl are accompanied by a loss of quality of life in rural municipalities.

The instruments of "Gemeindeentwicklung" and "Dorf- und Stadtentwicklung" in the federal state of Salzburg play an important role in solving these challenges. Municipalities, regions and district associations are funded and supported in the elaboration and the implementation of planning and social-cultural measures for long-term development. This is done in accordance with defined goals and priorities. In order to achieve these, the implementation of citizen participation is essential. The selected municipalities Krimml, Elixhausen, Saalfelden und Bischofshofen are characterised by very positive effects caused by the development process in cooperation with the "Gemeindeentwicklung Salzburg". Due to the variety of initial situations, different approaches, priorities and projects could be observed in each municipality. Under special consideration of the analysis of these development processes in the selected municipalities, recommendations are deduced to strengthen the "Gemeindeentwicklung" and the "Dorf- und Stadtentwicklung" in the federal province of Salzburg.

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich, Marie-Therese Gaisberger, erkläre eidesstattlich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe. Es wurden keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt. Die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen sind als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit wurde bisher weder in gleicher oder ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Wien, am 26.09.2018

# Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzfassung .....</b>	<b>2</b>
<b>Abstract.....</b>	<b>2</b>
<b>Eidesstattliche Erklärung.....</b>	<b>3</b>
<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>4</b>
<b>1. Einleitung.....</b>	<b>9</b>
<b>1.1. Problemstellung und Ziele der Arbeit .....</b>	<b>9</b>
<b>1.2. Forschungsfragen .....</b>	<b>10</b>
<b>1.3. Aufbau der Arbeit .....</b>	<b>10</b>
<b>1.4. Methodik .....</b>	<b>11</b>
<b>2. Grundlagen der Gemeindeentwicklung, sowie der Dorf- und Stadtentwicklung im Land Salzburg .....</b>	<b>12</b>
<b>2.1. Handlungsstrategien zur Entwicklung von Gemeinden .....</b>	<b>14</b>
<b>2.2. Rechtliche Grundlagen .....</b>	<b>24</b>
2.2.1. Salzburger Landes-Verfassungsgesetz .....	24
2.2.2. Salzburger Raumordnungsgesetz .....	24
2.2.3. Salzburger Landesentwicklungsprogramm 2003 .....	25
2.2.4. Weitere relevante Rechtsvorschriften .....	27
2.2.4.1. Österreichisches Programm zur Entwicklung des Ländlichen Raums .....	27
2.2.4.2. Sonderrichtlinie Salzburg .....	27
2.2.4.3. Denkmalschutzgesetz.....	28
2.2.4.4. Ortsbildschutzgesetz .....	28
2.2.4.5. Leitfaden zur Ortskernabgrenzung.....	29
2.2.4.6. Wohnbauförderungsgesetz .....	29
2.2.4.7. Richtlinie Mobilisierung von Grundstücken.....	29
<b>2.3. Überblick über die Gemeindeentwicklung, sowie der Dorf- und Stadtentwicklung.....</b>	<b>31</b>
2.3.1. Die Anfänge der Dorf- und Stadterneuerung in Salzburg (1985-2003).....	32
2.3.2. Gemeindeentwicklung (2003 - 2015) .....	34

---

2.3.2.1.	Organisation .....	35
2.3.2.2.	Ziele und Grundsätze.....	35
2.3.2.3.	Förderungskriterien.....	36
2.3.2.4.	Ablauf .....	37
2.3.2.5.	Einzelprojekte .....	38
2.3.2.6.	Betreute Gemeinden.....	39
2.3.2.7.	Projekte .....	39
2.3.3.	Soziale Gemeindeentwicklung.....	43
2.3.3.1.	Organisation .....	43
2.3.3.2.	Grundsätze und Ziele.....	43
2.3.3.3.	Förderkriterien .....	45
2.3.3.4.	Ablauf .....	46
2.3.3.5.	Betreute Gemeinden.....	48
2.3.3.6.	Projekte/Maßnahmen.....	48
2.3.4.	Dorf- und Stadtentwicklung .....	52
2.3.4.1.	Organisation .....	52
2.3.4.2.	Grundsätze und Ziele.....	52
2.3.4.3.	Förderkriterien .....	54
2.3.4.4.	Ablauf .....	54
2.3.4.5.	Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) .....	55
2.3.4.6.	Betreute Gemeinden.....	56
2.3.4.7.	Beispiele aktueller Projekte / Maßnahmen .....	57
<b>3.</b>	<b>Gemeindeentwicklung in den ausgewählten Gemeinden.....</b>	<b>59</b>
<b>3.1.</b>	<b>Auswahl der Gemeinden.....</b>	<b>59</b>
<b>3.2.</b>	<b>Krimml.....</b>	<b>61</b>
3.2.1.	Strukturelle Gegebenheiten .....	61
3.2.2.	Ablauf der Gemeindeentwicklung .....	64
3.2.3.	Maßnahmen zur Gemeindeentwicklung .....	67
3.2.3.1.	Sozial-kulturelle Maßnahmen.....	67
3.2.3.2.	Planerische Maßnahmen .....	70

---

3.2.4.	Auswirkungen der Maßnahmen der Gemeindeentwicklung .....	71
3.2.5.	Weitere durchgeführte Projekte .....	73
<b>3.3.</b>	<b>Elixhausen .....</b>	<b>76</b>
3.3.1.	Strukturelle Gegebenheiten .....	76
3.3.2.	Ablauf der Gemeindeentwicklung .....	79
3.3.3.	Maßnahmen der Gemeindeentwicklung .....	81
3.3.3.1.	Sozial-kulturelle Projekte .....	81
3.3.3.2.	Planerische Maßnahmen .....	85
3.3.4.	Auswirkungen der Maßnahmen der Gemeindeentwicklung .....	87
<b>3.4.</b>	<b>Saalfelden .....</b>	<b>90</b>
3.4.1.	Strukturelle Gegebenheiten .....	90
3.4.2.	Ablauf der Gemeindeentwicklung .....	93
3.4.3.	Maßnahmen der Gemeindeentwicklung .....	95
3.4.3.1.	Einzelprojekt: Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) für die Innenstadt- „Masterplan Saalfelden“ .....	95
3.4.4.	Auswirkungen der Maßnahmen der Gemeindeentwicklung .....	103
<b>3.5.</b>	<b>Bischofshofen .....</b>	<b>108</b>
3.5.1.	Strukturelle Gegebenheiten .....	108
3.5.2.	Ablauf der Gemeindeentwicklung .....	111
3.5.3.	Maßnahmen der Gemeindeentwicklung .....	114
3.5.3.1.	Planerische Maßnahmen .....	114
3.5.3.2.	Sozial-kulturelle Maßnahmen.....	119
3.5.4.	Auswirkungen der Maßnahmen der Gemeindeentwicklung .....	120
<b>3.6.</b>	<b>Analyse der untersuchten Gemeinden .....</b>	<b>122</b>
3.6.1.	Strukturelle Analyse der ausgewählten Gemeinden .....	122
3.6.2.	Analyse der Gemeindeentwicklungsprozesse in den ausgewählten Gemeinden.....	130
3.6.2.1.	Dauer und BetreuerInnen in den Gemeindeentwicklungsprozessen .....	130
3.6.2.2.	Ablauf der Gemeindeentwicklungsprozesse .....	132

<b>4. Handlungsempfehlungen .....</b>	<b>139</b>
<b>4.1. Handlungsempfehlungen für die Gemeindeentwicklung bzw. die Dorf- und           Stadtentwicklung.....</b>	<b>139</b>
4.1.1. Richtlinien.....	139
4.1.2. Ziele .....	140
4.1.3. Organisation.....	140
4.1.4. Betreuung.....	141
4.1.4.1. Betreuungsdauer .....	141
4.1.4.2. Drei-Phasen-Modell .....	142
4.1.5. Förderkriterien.....	144
4.1.6. Ablauf.....	145
4.1.6.1. Aufnahme in das Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung.....	145
4.1.6.2. Bestandsaufnahme.....	145
4.1.6.3. Abgrenzung des Projektgebietes .....	145
4.1.6.4. BürgerInnenbeteiligung.....	146
4.1.6.5. Projektentwicklung.....	148
4.1.6.6. Projektumsetzung.....	151
4.1.7. Öffentlichkeitsarbeit.....	152
<b>4.2. Handlungsempfehlungen für Gemeinden.....</b>	<b>153</b>
4.2.1. Handlungsempfehlungen für die Zeit vor der Betreuung und der Förderung .....	153
4.2.2. Handlungsempfehlungen für die Zeit während der Betreuung und der Förderung.....	154
4.2.3. Handlungsempfehlungen für die Zeit nach der Betreuung und der Förderung .....	155
<b>Schlussfolgerungen .....</b>	<b>156</b>
<b>Quellenverzeichnis.....</b>	<b>158</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>172</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>173</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>174</b>

<b>5. Anhang.....</b>	<b>176</b>
<b>5.1. InterviewpartnerInnen .....</b>	<b>176</b>
<b>5.2. Interviewleitfäden .....</b>	<b>176</b>
5.2.1. Interviewleitfaden-Gemeinden .....	176
5.2.2. Interviewleitfaden-ExpertInnen .....	177

# 1. Einleitung

## 1.1. Problemstellung und Ziele der Arbeit

Die Auswirkungen des wirtschaftlichen und demographischen Wandels stellen viele Gemeinden ländlicher Regionen des Bundeslandes Salzburg vor große Herausforderungen. Die Anzahl der Erwerbstätigen, die aus peripher gelegenen Gemeinden in Städte mit besseren Arbeitsmöglichkeiten, Infrastruktur- und Freizeitangeboten ziehen, steigt immer weiter an. Dies führt in vielen ländlichen Gemeinden zu einer Überalterung der Gesellschaft, einer verringerten Frequenz der örtlichen Infrastruktur, sowie zum Rückgang eines funktionierenden gesellschaftlichen und kulturellen Lebens.

Stadtumlandregionen hingegen sind geprägt durch den Anstieg der Bevölkerung, einem hohen Flächenverbrauch und zersiedelte Landschaften (vgl. ÖROK, 2017 b, S. 3).

Zudem führte in diesem Zusammenhang der Verlust von Nahversorgern in den Orts- und Stadtkernen und deren Ansiedlungen auf großräumigen Flächen außerhalb der Zentren, zu leerstehenden Gebäuden und einem Verlust von Identität in den historisch gewachsenen Orts- und Stadtkernen.

Zur Erhaltung bzw. Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und zur nachhaltigen Entwicklung von Gemeinden wurde im Bundesland Salzburg schon früh das Instrument der „Dorf- und Stadterneuerung“ initiiert. Aufgrund der Verlagerung von Schwerpunkten und Zielen der letzten Jahrzehnte, entstand daraus die „Gemeindeentwicklung“ sowie die „Dorf- und Stadtentwicklung“. Die Maßnahmen und Projekte dieser Instrumente gewinnen in Gemeinden peripherer Regionen, Stadtumlandregionen aber auch in Stadtteilen immer mehr an Bedeutung.

Die vorliegende Arbeit versucht den Stand der Gemeindeentwicklung sowie der Dorf- und Stadtentwicklung im Bundesland Salzburg, deren Strategien und gesetzliche Voraussetzungen übersichtlich darzustellen, einen Einblick von den Anfängen bis zu den heutigen Gegebenheiten zu schaffen und bisherige Erfolge anhand von vier speziell ausgewählten Gemeinden aufzuzeigen. Dabei werden unter besonderer Berücksichtigung der Analysen dieser vier ausgewählten Gemeinden Krimml, Elixhausen, Saalfelden und Bischofshofen Handlungsempfehlungen erstellt. Diese sollen Anregungen zur Stärkung der Gemeindeentwicklung und Dorf- und Stadtentwicklung im Bundesland Salzburg geben und für alle Gemeinden im Bundesland Salzburg anwendbar und nutzungsorientiert gestaltet sein.

## 1.2. Forschungsfragen

Um den Themenbereich „Gemeindeentwicklung“ und „Dorf- und Stadtentwicklung“ im Bundesland Salzburg genauer zu betrachten, setzt sich diese Diplomarbeit mit folgenden Forschungsfragen auseinander:

- Welche Ziele und Aufgaben verfolgt die Gemeindeentwicklung bzw. Dorf- und Stadtentwicklung in Salzburg? Wie haben sich diese in den letzten Jahren verändert?
- Welche Projekte und Maßnahmen wurden in den ausgewählten Gemeinden umgesetzt? Welche Auswirkungen ergaben sich dadurch für die Entwicklung der Gemeinden Elixhausen, Krimml, Saalfelden und Bischofshofen?
- Welche Handlungsempfehlungen können für die Gemeindeentwicklung und Dorf- und Stadtentwicklung, aufgrund der Auseinandersetzung mit den Grundsätzen und Grundlagen, sowie der Analyse zu den Maßnahmen der Gemeindeentwicklung in den Gemeinden Krimml, Elixhausen, Saalfelden und Bischofshofen gegeben werden?

## 1.3. Aufbau der Arbeit

Einleitend werden in Kapitel 2 die Grundlagen der Gemeindeentwicklung und Dorf- und Stadtentwicklung im Bundesland Salzburg erörtert und dargestellt. Dabei werden die Handlungsstrategien in Bezug auf die nachhaltige Entwicklung von Gemeinden erarbeitet. Zudem werden die in Salzburg geltenden, für die Gemeindeentwicklung und Dorf- und Stadtentwicklung relevanten, rechtlichen Grundlagen beschrieben.

In einem nächsten Schritt wird ein Überblick von der Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung bis hin zu der Gemeindeentwicklung bzw. Dorf- und Stadtentwicklung getätigt. Dabei werden die jeweils geltenden Grundsätze, Ziele, Schwerpunkte und Maßnahmen erläutert.

Kapitel 3 konzentriert sich auf die Gemeindeentwicklung in der Zeit zwischen 2003 und 2015. Nach der Darstellung der strukturellen Gegebenheiten werden die ausgewählten Gemeinden Krimml, Elixhausen, Saalfelden und Bischofshofen in Hinblick auf den Ablauf, die Maßnahmen und die Auswirkungen der Gemeindeentwicklung dargestellt und analysiert.

Abschließend werden im Kapitel 4 Handlungsempfehlungen zur weiteren Stärkung der Gemeindeentwicklung sowie der Dorf- und Stadtentwicklung erstellt.

## 1.4. Methodik

Im Zuge der vorliegenden Diplomarbeit werden in einem ersten Schritt Literaturrecherchen zum Thema der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums, im Besonderen zur „Gemeindeentwicklung“ und „Dorf- und Stadtentwicklung“ zu deren Einflussfaktoren und rechtlichen Grundlagen, durchgeführt. Die Entwicklung der Gegebenheiten der Dorf- und Stadterneuerung in Salzburg bis hin zu der Gemeindeentwicklung Salzburg bzw. Dorf- und Stadtentwicklung, sowie die jeweiligen Grundsätze, Ziele, Schwerpunkte und Maßnahmen werden mit Hilfe dieser Literaturrecherchen und ergänzt durch ExpertInneninterviews mit MitarbeiterInnen des Salzburger Instituts für Raumordnung und Wohnen (SIR), sowie dem Salzburger Bildungswerk (SBW), erläutert.

Auch die Struktur der ausgewählten Gemeinden wird durch Literaturrecherchen, Erhebungen vor Ort und statistische Daten erhoben, um einen Überblick über die Gemeinde zu schaffen.

Der Prozess der Gemeindeentwicklung in den ausgewählten Gemeinden und die Auswirkungen der getätigten Projekte werden mit Hilfe von Literaturrecherchen und ergänzenden Interviews mit den jeweiligen GemeindevertreterInnen weiter vertieft.

Nach einer kritischen Reflexion von Literatur, der getätigten Interviews und einer gesamtheitlichen Analyse werden Handlungsempfehlungen zu der Gemeindeentwicklung, sowie der Dorf- und Stadtentwicklung erstellt.

## **2. Grundlagen der Gemeindeentwicklung, sowie der Dorf- und Stadtentwicklung im Land Salzburg**

Sämtliche strategische Maßnahmen zur Entwicklung von ländlichen Räumen sollen, gemäß dem Österreichischen Raumentwicklungskonzept (ÖREK) die Vielfalt, Eigenständigkeit und Leistungsfähigkeit der ländlichen Räume verfolgen (vgl. ÖROK, 2011, S.88). Dabei sind zeitig erkannte positive Entwicklungen zu fördern und negativen Entwicklungen rechtzeitig entgegenzusteuern (vgl. Artner, 2000, S.14).

Ein Interessensausgleich zwischen dem ländlichen Raum und dem Agglomerationsraum ist wesentlich, um somit eine weitere Vergrößerung der Unterschiede der Gegebenheiten vermeiden zu können (vgl. Schmitt, Schröteler-Von Brandt, 2016, S. 316). Dabei gilt es, die Selbstständigkeit der ländlichen Räume zu erhalten. Ländliche Räume sollen nicht zu „verlängerten Werkbänken“ der Städte bzw. zu angegliederten Bestandteilen der Agglomeration werden. Zukünftige Wirtschaftsentwicklungen sollen dazu führen, dass Möglichkeiten für Erwerbstätigkeit in der Nähe des Wohnorts geschaffen bzw. erhalten werden können, um größere Pendeldistanzen zu vermeiden. Daneben gilt es einerseits die Erreichbarkeit der ländlichen Räume zu stärken und andererseits eine Verbesserung der endogenen Erwerbsmöglichkeiten im Bereich des Tourismus, des produzierenden Gewerbes, des Dienstleistungssektors, sowie der Land- und Forstwirtschaft herbeizuführen. Erwerbsmöglichkeiten können u.a. durch eine moderne Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)-Struktur und neue Organisationsformen von Arbeit verbessert werden. (vgl. ÖROK, 2011, S. 88).

Von besonderer Bedeutung für eine positive und nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum sind auch interkommunale Kooperationen, um auf regionaler Ebene Problemstellungen bewerkstelligen zu können. Auch kann durch gemeinsame Zusammenarbeit die gemeinsame kulturelle Identität erhalten werden (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S. 4).

Viele Problemstellungen des ländlichen Raums sind nicht allein durch Planungsinstrumente zu lösen. Eine vielschichtige Herangehensweise unter Einbeziehung von vernetzten Disziplinen gilt es zu verfolgen (vgl. Braumann, 1997, S. 51).

Durch verschiedene Strategien gilt es die entstandenen Problematiken, in Bezug auf die demographische und wirtschaftliche Entwicklung, zu beheben.

Maßnahmen zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität sollen gegen die nachteiligen Entwicklungen in ländlichen Räumen, wie beispielsweise Abwanderung und Überalterung wirken (vgl. Land Salzburg, 2011, S. 8). Dies kann, u.a. durch die Erhaltung und Stärkung der Natur-, Kultur- und Siedlungsräume in ihrer Eigenständigkeit, Identität und Überschaubarkeit, unter Berücksichtigung des Ausgleichs zwischen Tradition und Innovation, erreicht werden. Zur Gewährleistung von Nachhaltigkeit in der Entwicklung von Gemeinden, gilt es gebietsangepasste innovative Handlungsstrategien zu entwickeln (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S. 2).

Zudem werden Maßnahmen gesetzt, die das Ziel verfolgen, sich an die, durch die demographischen und wirtschaftlichen Wandel entstandenen, Veränderungen anzupassen. Dazu gehören, die Umsetzung von Maßnahmen zur Innenentwicklung, die Erstellung von regionalen Entwicklungskonzepten, integrierten Stadtentwicklungskonzepten, etc. (vgl. Land Salzburg, 2011, S. 8). Langfristige und integrierte Konzepte sollen die positive wirtschaftliche und städtebauliche Weiterentwicklung der Gemeinden gewährleisten und stellen die Grundlage zur Dorf- bzw. Stadtentwicklungsplanung dar (vgl. NAFES, 2002, S. 14).

Um eine nachhaltige Entwicklung einer Gemeinde gewährleisten zu können, gilt es sämtliche Teilbereiche, die einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung einer Gemeinde haben aufeinander abzustimmen und ein Gesamtkonzept zu erstellen. Die Abbildung 1 zeigt, welche Teilbereichsmaßnahmen auf die Funktionsbereiche einer Gemeinde Einfluss haben. Zu erkennen ist, dass der Mensch im Mittelpunkt einer integrierten Entwicklungsstrategie stehen sollte. Auf die Lebensqualität des Menschen können Maßnahmen der Raumplanung, Freiraumplanung, des Regionalmanagements, Marketings, Verkehrs, der Soziologie, sowie Architektur bzw. des Städtebaus wesentlich einwirken. Eine funktionsfähige Gemeinde ist u.a. durch eine funktionierende Wirtschaft, einen attraktiven Lebensraum und ein weitreichendes Kulturangebot gekennzeichnet. Zur Erhaltung und Stärkung sämtlicher Funktionsbereiche einer Gemeinde sind längerfristige integrierte Strategien zu entwickeln (vgl. Österreichischer Städtebund, 2014).

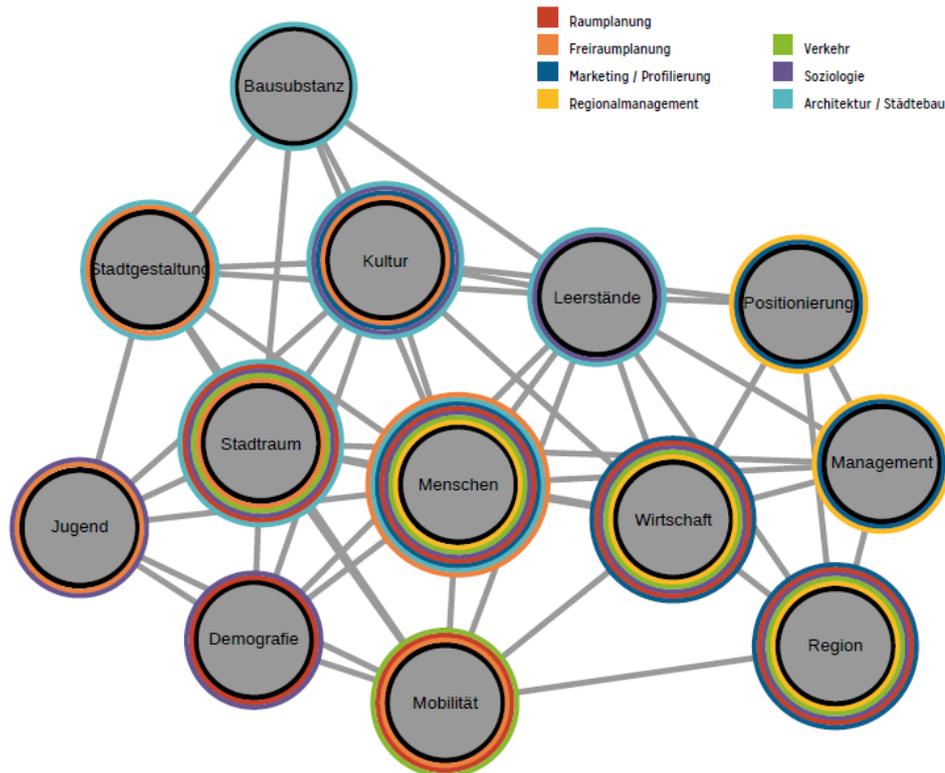


Abbildung 1: Integrierte Entwicklungsstrategie

Quelle: sixpack+, 2014, in: Österreichischer Städtebund (2014): Weißbuch Innenstadt, S. 64)

## 2.1. Handlungsstrategien zur Entwicklung von Gemeinden

Eine nachhaltige Entwicklung einer Gemeinde wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Im Folgenden werden diese Faktoren und entsprechende Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung beschrieben.

### Umweltqualität

Für die Lebensqualität in einer Gemeinde sind eine intakte Umwelt und eine damit einhergehende ökologische Qualität anzustreben. Dabei spielt die Land- und Forstwirtschaft eine wesentliche Rolle, da diese den Landschaftshaushalt maßgeblich beeinflussen kann. Durch einen ökologisch orientierten Ausbau der Landschafts- und Agrarstruktur können Ressourcen, durch einen sparsameren Umgang derselben, geschont werden. Für eine nachhaltige Entwicklung ist zudem eine umweltschonende, sowie regionale Energieproduktion anzustreben, um ökologische als auch ökonomische Möglichkeiten wahrnehmen zu können (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S. 6,7).

## **Innenentwicklung**

Auch durch Maßnahmen der Innenentwicklung, mit dem Ziel der Erhaltung von unbebauter Landschaft und der Bebauung in bestehenden Siedlungsstrukturen, kann eine hohe Umweltqualität erhalten werden. Neben einer verdichteten Bauweise bei Neuplanungen kann die Innenentwicklung durch Umnutzung im Ortsgebiet, sowie durch die Mobilisierung von bereits gewidmetem Bauland gestärkt werden. Hierbei sind auch die Entwicklungspotenziale der zentrumsnahen Siedlungsgebiete zu berücksichtigen (vgl. Land Niederösterreich, 2016). Notwendige Standorte zur Entwicklung können durch eine aktive Bodenpolitik mobilisiert und verfügbar gemacht werden (vgl. NAFES 2002, S. 14). Im Zuge dessen werden, zur Deckung des örtlichen und regionalen Baulandbedarfs und zur Sicherung von Grün- und Freiräumen, Grundstücke durch die Gemeinden angekauft (vgl. ÖROK 2017 a, S. 41). Eine aktive Bodenpolitik und die Initiierung eines Leerstandmanagements können zur Reduktion des Baulandzuwachses und somit zu einer effizienten Nutzung des Dauersiedlungsraumes führen (vgl. ÖROK 2017 b, S. 3).

Auch die Sanierung und Nachnutzung von Gebäuden, der Abbruch und Neubau von leerstehenden Gebäuden, sowie eine Nachverdichtung gilt es bei der Entwicklung der Gemeinden zu forcieren. Der Abriss oder der Rückbau von nicht genutzten gemeindeeigenen Gebäuden bzw. Infrastruktur kann eine Belastung des Gemeindewesens verringern. Auch die Multifunktionalität von Gebäuden beispielsweise durch Mehrgenerationenhäuser, sowie die Erweiterung der Funktion des Gemeindeamtes als „Servicehaus“ kann zu einer Kostenverringerung beitragen (vgl. Weber, 2014, S.45-49).

Nachverdichtungspotenziale gilt es im Speziellen zur Stärkung der Orts- und Stadtkerne zu nutzen. Dazu zählt die Schließung von vorhandenen Baulücken, unter 2.000m<sup>2</sup> mit Baulandwidmung, in den innerörtlichen bzw. innerstädtischen Bereichen, sowie die Bebauung von größeren zum Teil erschlossenen, unbebauten Bauflächen (vgl. Weber, 2016, S. 13ff.). Durch die Steuerung der Siedlungsentwicklung können Orts- und Stadtkerne in ihrer Funktion als Versorgerzentren gestärkt werden. Dabei sind Revitalisierungsmaßnahmen von bestehender Bausubstanz und die Nutzung von unbebauten Flächen im Siedlungsbestand zu nutzen (vgl. Land Salzburg 2004, S. 6). Neubauten am Ortsrand, auf ökologisch wertvollen Flächen, und die damit einhergehende Entleerung der Ortskerne sollen dadurch verhindert werden. Durch eine verdichtete Bauweise können die Kosten für die Schaffung, und Erhaltung von baulicher Infrastruktur, geringer gehalten werden (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S. 9).

## **Orts- und Stadtkerne**

Die Entwicklung der Gemeinden ist wesentlich von der Funktionsfähigkeit der Orts- und Stadtkerne abhängig. Das Ziel ist die Erhaltung und Stärkung der Orts- und Stadtkerne als Versorgungszentrum für die zugehörigen Siedlungsbereiche, mit einem Handels- und Dienstleistungsschwerpunkt, unter Beibehaltung der ursprünglichen ortstypischen Erscheinung.

Orts- und Stadtkerne zeichnen sich durch die Funktionen des Handels, der Dienstleistungen, des Wohnens, der kulturelle Einrichtungen und der Kommunikation aus. Speziell historisch gewachsene Stadt- und Ortskerne schaffen Identität für Gemeinden und bieten sowohl für BewohnerInnen, als auch für TouristInnen Aufenthaltsqualität (vgl. Land Salzburg 2004, S. 6). Kultur, Geschichte, Religion und damit einhergehend Tradition tragen maßgeblich zur Identitätsstiftung bei. Abwechslungsreiche Freizeitangebote, wie Sehenswürdigkeiten, Veranstaltungen, Ausstellungen, und ein vielfältiges Gastronomieangebot locken BesucherInnen in die Orts- und Stadtkerne (vgl. GMA, n.b., S. 15). Um diese Angebots- und Erlebnisvielfalt, sowie die Qualität von Angebot, Erreichbarkeit und Aufenthalt langfristig zu gewährleisten, ist eine vorausschauende und nachhaltige Orts- und Stadtentwicklung notwendig (vgl. Land Salzburg 2004, S. 8). Durch die Neugestaltung des Ortskerns kann ein Schritt Richtung erfolgreicher Entwicklung gemacht werden. Instrumente der örtlichen Raumplanung sind durch Maßnahmen, Initiativen und Entwicklungsimpulse zu ergänzen, um einerseits zu einer Strukturverbesserung und andererseits zu einer Verbesserung des Images der Gemeinde, sowie zur Stärkung des Identifikationsbewusstseins zu führen (vgl. Braumann 1997, S. 50).

Die Dorfmitte gilt es, neben den planerisch-fachlichen bzw. denkmalpflegerischen Hintergründen, auch aus sozialen Gründen zu stärken (vgl. Schmitt, Schröteler-Von Brandt 2016, S. 314). Ebenso wesentlich ist die Erhaltung von Bildungsstätten, welche u.a. Orte der kulturellen und sozialen Zusammenkunft darstellen sollen (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S. 10).

## **Baukultur**

Bei Planungen sollten baulich attraktive und dem heutigen Lebensstandard angepasste Lösungen, mit Berücksichtigung von traditioneller und ortsspezifischer Baukultur, gefunden werden. Dabei sind die Nutzung von nachhaltigen Energiesystemen zu berücksichtigen und der Flächenverbrauch so gering wie möglich zu halten (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S.10). Die Qualität der Baukultur ist von wesentlicher Bedeutung für die Identität einer Gemeinde und entsteht überall wo Lebensraum gestaltet wird. Durch eine durchdachte Gestaltung von Gemeinden kann die Lebensqualität gesteigert werden (vgl. Bundeskanzleramt 2017, S. 4).

Besonders in Orts- und Stadtkernen ist auf die harmonische Eingliederung von neuen Bebauungen zu achten. Dabei können Elemente der traditionellen Baukultur ortsbildstärkend wirken. Zudem können im Bebauungsplan, u.a. Straßenflucht- und Baulinien entlang der Straßen festgelegt werden, um eine orts- bzw. stadtkerntypische geschlossene Bebauung zu erhalten. Der behutsame Umgang mit dem prägenden Bestand ist ebenfalls von wesentlicher Bedeutung, um den ortsbildprägenden Charakter zu erhalten (vgl. Vesely 2016 in: SIR, S. 11). Diese Anforderungen sind mit dem Denkmalschutz zu vereinbaren. Hierbei ist eine konsequente Struktur- und Bebauungsplanung von Bedeutung. (vgl. Itzlinger, Krasser 2017). In Gemeinden mit mehr als 5.000 EinwohnerInnen kann ein Gestaltungsbeirat eingerichtet werden. Die drei bis fünf Mitglieder des Gestaltungsbeirats sind unabhängige externe ExpertInnen, welche die Gemeinden in städtebaulicher Hinsicht beraten und Stellungnahmen zu Bebauungsplänen abgeben (vgl. Salzburger ROG 2009 §62 (1), (4)).

### **Freiraum**

Die Identifikation der BürgerInnen mit der Gemeinde wird durch ein ortsspezifisches Ambiente gestärkt. Attraktiv gestaltete Plätze, die für alle Generationen nutzbar sind und ansprechend wirken, laden die Bevölkerung zum Verweilen ein. Hierbei spielen die Beleuchtung, die Bepflanzung, Sitzgelegenheiten, Bodenbeläge, etc. eine große Rolle (vgl. GMA, n.b, S.15).

### **Wohnen**

Zur Entwicklung von Gemeinden ist es von Bedeutung die Wohnfunktion im innerstädtischen Bereich zu stärken. Zur Attraktivierung des innerstädtischen Wohnraums, gilt es barrierefreie und zeitgemäße Wohnmöglichkeiten zu schaffen (vgl. Itzlinger, Krasser, 2017, S. 23). Durch die Schaffung von attraktivem Wohnraum in innerörtlichen Bereichen kann die Wirtschaftstätigkeit des örtlichen Handels gestärkt bzw. zurück gebracht werden (vgl. Weber 2016, S. 13).

In einigen Gemeinden ist bereits ein Trend zu innerstädtischen Wohnungen zu verzeichnen. Besonders jüngere, karriere- und freizeitorientierte Bevölkerungsgruppen zieht es in Wohnungen der Innenstadt auf Grund von entsprechender Infrastruktur, Kultur, Arbeitsplätzen, sozialen Kontakten und die Verzichtsmöglichkeit auf ein Auto. Aber auch ältere Menschen ziehen die Zentren als Wohnorte vor (vgl. Österreichischer Städtebund n.b., S. 27).

### **Bildungs- und Arbeitsstätte**

In Ergänzung zu einem entsprechenden Angebot an Wohnmöglichkeiten ist das Angebot von Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen entscheidend dafür, dass junge Menschen, darunter auch Jungfamilien in der Gemeinde verbleiben bzw. sich ansiedeln. Auch tertiäre Bildungseinrichtungen und außerschulische Angebote gilt es zu schaffen. Durch die

Ansiedlung beispielsweise von Universitäten und Fachhochschulen kann, bei Vorhandensein von anderen günstigen Standortfunktionen, u.a. auch die Wahrscheinlichkeit der dauerhaften Ansiedlung von jungen Generationen in der Gemeinde erhöht werden (vgl. Österreichischer Städtebund, 2014, S. 53, 71ff.).

### **Wirtschaft und Handel**

Von der regionalen Struktur- und Förderungspolitik aus gilt es Maßnahmen zur Belebung der örtlichen Wirtschaft zu setzen, um einen langfristigen Wandel herbeiführen zu können (vgl. Braumann, 1997, S. 50).

Die Wirtschaft von ländlichen Regionen nachhaltig und ökologisch verträglich zu stärken ist eine große Herausforderung und für die nachhaltige Entwicklung der ländlichen Regionen ausschlaggebend. Bereits bestehende Betriebe gilt es zu erhalten bzw. zu dynamisieren und auch die Schaffung neuer Arbeitsplätze ist hierbei ein Ansatzpunkt. Neugründungen von innovativen Betrieben sind anzuregen, welche auch Wert auf regionale Potenziale und Wertschöpfungsketten legen. Auch die Einrichtung von UnternehmerInnennetzwerken und die Errichtung von GründerInnenzentren, etc. können einen Wirtschaftsaufschwung bringen. Zudem gilt es eine Vernetzung zwischen Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Dienstleistung und Handwerk herzustellen (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S. 5).

Besonders in Orts- und Stadtkernen kommt dem Einzelhandel eine Leitfunktion zu, da eine fortschreitende Entwicklung von Handel die Entwicklung der Städte und Gemeinden erst ermöglicht. Kleine und mittlere Einzelhandelsunternehmen in Erdgeschosszonen bringen eine belebende Wirkung mit sich. Die Attraktivität von Gemeinden für die Bevölkerung und auch als Investitionsstandort für Betriebe anderer Branchen, wie z.B. Gastronomie, konsumnahe Dienstleistungen, kann durch ein intaktes System an Einzelhandelsbetrieben gesteigert werden. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der ökonomischen und der funktionellen Entwicklung des Orts- und Stadtkerns (vgl. NAFES, 2002, S. 7, 12). Besonders in Orts- und Stadtkernen sind spezialisierte Angebote und abgestimmte Öffnungszeiten von großer Bedeutung (vgl. GMA, n.b., S.15).

Zur Entwicklung einer Gemeinde gilt es Magnetbetriebe anzusiedeln. Darunter versteht man frequenzbringende Betriebe, die für die Funktionsfähigkeit der zentralen Einkaufslagen wesentlich sind. Dabei handelt es sich meistens um innerstädtische Einkaufszentren oder flächengroße Betriebstypen, wie beispielsweise einen Super- oder Verbrauchermarkt, einen Drogeriefachmarkt, einen Sportfachmarkt, ein Bekleidungskaufhaus oder einen Elektrofachmarkt. Auch andere Betriebe können von der hohen Kundenfrequenz der Magnetbetriebe profitieren.

In Ergänzung zu der Ansiedlung von Magnetbetrieben kann eine abgestimmte Ergänzung von fehlenden Branchen die Entwicklung der Gemeinde vorantreiben. Ein guter Branchenmix mit spezialisierten Angeboten und einer attraktiven Gestaltung der Schaufenster ist wesentlich (vgl. NAFES, 2002, S. 14, 37).

### **Dienstleistungen**

Durch die Erhaltung von Dienstleistungssektoren und öffentlichen Einrichtungen im Orts- bzw. Stadtkernbereich, bleibt die Besucherfrequenz bestehen. Dies führt auch dazu, dass die KundInnen der Einzelhandelsbetriebe erhalten bleiben. Dazu zählen konsumnahe Dienstleistungen, wie beispielsweise Frisör und Post, aber auch Finanzdienstleistungen und sonstige Dienstleistungen, wie u.a. Ärzte, Rechtsanwälte, etc. (vgl. NAFES, 2002, S. 14f).

### **Leerstandsmanagement**

Um Leerstand zu reduzieren bzw. zu verhindern, gilt es erhaltende, umnutzungsorientierte und modernisierende Maßnahmen zu treffen (vgl. Schmitt, Schröteler-von Brandt 2016, S. 314). Alternative Nutzungsmöglichkeiten und Zwischennutzungen können leerstehenden Objekten zu mindestens vorübergehend einen Nutzungszweck geben. Die Vielfalt an Zwischen- und Neunutzungen reicht etwa von beispielsweise Start-Ups und gemeinschaftlichen Werkstättennutzungen bis zu Büro- und Ateliernutzungen (vgl. Österreichischer Städtebund, 2014, S. 38). Dekorationen der Schaufenster können die leerstehenden Geschäftslokale zwischenzeitlich optisch aufbessern, um so das Ortsbild möglichst wenig negativ zu beeinflussen (vgl. NAFES 2002, S. 14).

Es gilt Leerstand möglichst schnell wieder mit einer Nutzung zu versehen, um weitere Abwanderung von Geschäften zu verhindern. Dies soll durch ein aktives Leerstandsmanagement auf Gemeindeebene erreicht werden. Dabei handelt es sich um eine Vermittlung von leerstehenden Gebäuden. Mit Hilfe eines Leerstandkatasters wird ein Überblick zum aktuellen Leerstand geschaffen. In diesem können auch der potenzielle Leerstand und untergenutzte Gebäude erfasst werden. Bei potenziellem Leerstand wird angenommen, dass das Objekt in den nächsten zehn Jahren höchstwahrscheinlich die Nutzung verlieren wird. Eine Nachnutzung für leerstehende Gebäude und Anlagen zu finden ist wesentlich, da durch den Leerstand das Stadt- bzw. Ortsbild negativ beeinträchtigt werden kann. Zu beachten gilt zudem, dass benachbarte Objekte dadurch auch an Wert verlieren können.

Einen Anreiz für Betriebe zur Ansiedlung, kann u.a. die Zusage von Zentrumszuschlägen bieten. Diese orientieren sich an der Einsparung von Neuerschließungskosten bei einer Neuerschließung einer Bauparzelle (vgl. Weber 2016, S.12f).

Der Leerstandskataster ist durch ein Stadt- bzw. Ortsmarketing zu führen. Neben dem nachhaltigen Flächenmanagement zählen auch Marketingaktivitäten und die Organisation von Veranstaltungen zu dessen Aufgaben (vgl. Österreichischer Städtebund, 2014, S.66f).

In Salzburg wurde der Verein „SUPER“ als Initiative zur Nutzung von Leerständen als Handlungsräume für Kultur und Wissen gegründet. Dieser kümmert sich um die Vernetzung zwischen EigentümerInnen, EntscheidungsträgerInnen und ZwischennutzerInnen. Das Ziel ist eine effektive Nutzung der leerstehenden Gebäude (vgl. Stadt Salzburg, 2016).

### **Multifunktionalität**

Durch Multifunktionalität, also die Bündelung einer Vielzahl an Nutzungen, u.a. von Einzelhandel und Dienstleistungsbetrieben, soll den BewohnerInnen die Möglichkeit gegeben werden, eine Vielzahl an Angeboten in fußläufiger Entfernung zu nutzen. Ein multifunktionaler Orts- bzw. Stadtkern kann dem Prinzip der „kurzen Wege“ gerecht werden (vgl. NAFES 2002, S. 12f). Die Verfolgung des Prinzips kann einen Beitrag zur Reduktion der Flächeninanspruchnahme und des Verkehrsaufkommens nach sich ziehen. Man spricht von einer Stadt oder Region der kurzen Wege, wenn alltägliche Wege u.a. in die Arbeit, zur Schule, zum nächsten Nahversorger ohne Kraftfahrzeuge (Kfz) in kurzer Zeit bewältigt werden können. Um dies erreichen zu können, ist eine kompakte Siedlungsstruktur entscheidend. Aber auch eine Nutzungsmischung und eine attraktive Gestaltung der öffentlichen Räume sind wesentliche Kennzeichen für eine Stadt und Region der kurzen Wege (vgl. Beckmann et. al., S. 2011, 5f).

### **Verkehr**

Eine wesentliche Rolle bei der Sicherung der Lebensqualität spielt zudem die Gewährleistung von Mobilität. Dazu gilt es Maßnahmen zu setzen wie u.a. die Einrichtung von Bürgerbussen, Rufbussen, Carsharing-Systemen, Fahrgemeinschaften. Auch über Gemeindegrenzen hinweg, soll eine Zusammenarbeit von Gemeinden, Privaten und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen stattfinden (vgl. Schmitt, Schrötteler Von-Brandt, 2016, S. 316).

Da im ländlichen Raum oftmals größere Distanzen überwunden werden müssen, ist Mobilität und damit ein gut funktionierendes Transportnetz wesentlich zur Verringerung von standörtlichen Nachteilen. In Ergänzung dazu kann die Kürzung von Transportwegen Umweltbelastungen verringern. Dazu ist die Erstellung von wohl durchdachten und interkommunal abgestimmten Verkehrskonzepten ausschlaggebend, wobei der öffentliche Verkehr dem motorisierten Individualverkehr vorzuziehen ist. Für den motorisierten Individualverkehr gilt es den Umstieg auf umweltfreundliche Technologien, beispielsweise durch E-Tankstellen, zu vereinfachen. Zudem kann das Verkehrsaufkommen durch die Vernetzung von Siedlungsstrukturen mit Zugang zu einer ausreichenden Nahversorgung, sowie zu Dienst-

leistungseinrichtungen jeglicher Art verringert werden. Zur Stärkung der Vernetzung des ländlichen Raumes können zudem Datennetzwerke ausgebaut werden (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S. 6-8).

Die Reduktion des Verkehrsaufkommens, vorallem von motorisiertem Individualverkehr (MIV), ist auch durch eine Abstimmung und optimale Planung der Verkehrsinfrastruktur zu gewährleisten. So kann u.a. durch die Schaffung von Verkehrs- und Parkleitsystemen in den Gemeinden ein entbehrlicher motorisierter Individualverkehr verhindert werden. Auch dem öffentlichen Verkehr wird hierbei eine Schlüsselrolle zugeschrieben (vgl. GMA, n.b, S.15).

Denn durch ein ausreichendes öffentliches Verkehrsangebot in Kombination mit einer durchdachten Anordnung und Gestaltung der Haltestellen kann die Nutzung des öffentlichen Verkehrs deutlich erhöht werden. Hierbei ist im Speziellen die fußläufige Erreichbarkeit des Bahnhofs aus dem Orts- bzw. Stadtkern von Bedeutung (vgl. Beckmann et. al 2011, S. 5f).

Das Vorhandensein von verkehrsberuhigten Bereichen ist für Orts- und Stadtkerne attraktivitätssteigernd. Eine Verkehrsberuhigung kann u.a. durch die Schaffung von Begegnungszonen erreicht werden. In einer Begegnungszone sind alle VerkehrsteilnehmerInnen gleichberechtigt und haben aufeinander Rücksicht zu nehmen. Bei einer erlaubten Maximalgeschwindigkeit von 20 km/h bzw., in Ausnahmefällen, 30 km/h ist eine Durchfahrt erlaubt. Bei Vorhandensein eines Gehsteiges, haben Kfz und Fahrräder die Fahrbahn zu benutzen. An gekennzeichneten Stellen ist auch ein Parken des Kfz zulässig (vgl. WKO, 2017).

### **BürgerInnenbeteiligung / Bewusstseinsbildung**

Bei einem integrierten Entwicklungsprozess einer Gemeinde gilt es eine breit aufgestellte BürgerInnenbeteiligung zu ermöglichen. Dabei sollen möglichst viele AkteurInnen der Gemeinde angesprochen werden. Zu den AkteurInnen gehören die BürgerInnen, InvestorInnen, Unternehmen, Verwaltung und Politik. Die Beteiligung soll im Zuge des gesamten Prozesses erfolgen (vgl. Österreichischer Städtebund, 2014, S. 43).

Durch Bewusstseinsbildung in Ergänzung mit BürgerInnenbeteiligung kann eine Sensibilisierung für Baukultur und die Identifikation mit dem Ort gestärkt werden (vgl. Bundeskanzleramt, 2017, S. 12). Das aktive Miteinander für die Gemeinde stärkt das Identitätsgefühl, sowie das Verantwortungsbewusstsein für die Gemeinde. Die Einbeziehung aller Altersklassen ist hier von besonderer Bedeutung. Das gemeinsame Handeln im Sinne der Dorf- und Stadterneuerung führt zu einem verstärkten Zusammengehörigkeitsgefühl (vgl. Schmitt, Schröttler Von-Brandt, 2016, S. 313-317).

Die Motivation zu eigenständigem Engagement von BewohnerInnen und die Bereitschaft der Menschen zu Verantwortung gelten als wesentlich für eine nachhaltige Entwicklung.

Besonders die Möglichkeit zur Mitbestimmung in Entscheidungsprozessen steigert deren Qualität. Voraussetzung dafür ist eine vorbereitende Bildungs-, Informations-, und Motivationsarbeit. Durch Partizipation sollen geeignete Informations-, Beteiligungs-, und Kommunikationsstrukturen geschaffen werden. Gleichzeitig kann die Einbindung von FachexpertInnen, öffentlicher Verwaltungen, sowie von sonstigen Institutionen und Organisationen in den Prozess der Dorf- und Stadterneuerung maßgebend für eine erfolgreiche Entwicklung sein (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S. 2ff).

Durch Partizipation, Kooperation und unterstützende Organisation können BürgerInnen zur selbstständigen Mitgestaltung motiviert werden. Auch die im Ort ansässigen Betriebe, sowie Personen aus Bereichen der Kunst, Kultur und Politik sollen in Entwicklungsmaßnahmen eingebunden werden. Zudem sind die Einbindung weniger organisierter Bevölkerungsgruppen, die Einbeziehung der Bedürfnisse junger und alter Generationen, die Integration neuzugezogener DorfbewohnerInnen, Menschen mit besonderen Bedürfnissen und MigrantInnen, sowie die Förderung von Chancengleichheit beider Geschlechter, für ein funktionierendes Miteinander, wesentlich (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S. 11).

### **Freiwilliges Engagement der Bevölkerung**

Einen zentralen Punkt in ländlichen Regionen stellt das Ehrenamt dar. Durch ehrenamtliche Tätigkeiten wird die Gesellschaft gestärkt und zugleich trägt das Ehrenamt zur Identitätsstiftung bei. Zur ideellen und materiellen Unterstützung ist ergänzend das Angebot geeigneter Räume bedeutend. Vereine steigern die Lebensqualität und die regionale Wertschöpfung einer Gemeinde (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S. 10f). Bei jungen Menschen spielen Vereine eine große Rolle für das Verbundenheitsgefühl zur Gemeinde (vgl. Schmitt, Schrötteler Von-Brandt, 2016, S. 319).

Rund 46 % der ÖsterreicherInnen über 15 Jahre sind freiwillig bzw. ehrenamtlich aktiv. Freiwilligenarbeit in den Bereichen Sport, Kultur, Katastrophenhilfe sowie im Sozial- und Gesundheitsbereich ist grundlegend für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für eine hohe Lebensqualität. Im Zuge der Freiwilligenarbeit können u.a. soziale Kompetenzen, Verantwortungsbewusstsein und Teamfähigkeit gestärkt werden. Dies bringt im Speziellen jungen Menschen Vorteile bei ArbeitgeberInnen (vgl. Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, 2018).

### **Kultur und Freizeit**

Das Kulturangebot hat einen entscheidenden Einfluss auf die Funktionsfähigkeit einer Gemeinde. Kulturdenkmäler und Kulturgüter tragen hierbei, neben einer gelebten Baukultur,

Raumgestaltung, Architektur und der Kulturlandschaft der Umgebung wesentlich zur Attraktivität und Identitätsstiftung einer Gemeinde bei.

In Ergänzung dazu spielt auch das Veranstaltungs-, Museums- und Ausstellungsangebot eine Rolle (Österreichischer Städtebund, 2014, S. 70). Durch traditionelle und zeitgemäße Veranstaltungen wird kulturelles Erbe bewahrt bzw. gestärkt (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, 2013, S. 11). Neben den genannten attraktiven Freizeitangeboten ist auch das Angebot von Kreativräumen ein bestimmender Faktor. In diesen Räumen kann durch gemeinsame Nutzung Innovation und Zusammenhalt entstehen. Ein umfangreiches Kulturangebot schafft dementsprechend auch soziale Begegnung. Auch dies kann die bestehende Ortsjugend an die Gemeinde binden.

Die Kultur als Standortfaktor gewinnt immer mehr an Bedeutung für die Gemeinden. Die sogenannte „Kreativwirtschaft“, die eine Verbindung von Kultur und Wirtschaft darstellt, erlangt einen immer größer werdenden Stellenwert. Durch die Schaffung einer kreativen Umgebung kann ein Impuls geschaffen werden, um den Zuzug der „Creative Class“ zu verstärken und somit dem demographischen Wandel entgegenwirken (vgl. Österreichischer Städtebund, 2014, S. 70ff.).

Die beschriebenen Handlungsstrategien sind wesentlich für die nachhaltige Entwicklung von Gemeinden im ländlichen Raum. Die dazu geltenden rechtlichen Grundlagen werden im nächsten Schritt erläutert.

## **2.2. Rechtliche Grundlagen**

Im folgenden Kapitel werden die aktuell gültigen und rechtlich wirksamen Grundlagen des Bundeslandes Salzburg auf die Gemeindeentwicklung bzw. die Dorf- und Stadtentwicklung beschrieben. Dabei werden einerseits die direkt wirksamen Gesetze und zudem weitere Rechtsvorschriften erläutert, die aufgrund der Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung als Querschnittsmaterien als relevant anzusehen sind.

### **2.2.1. Salzburger Landes-Verfassungsgesetz**

Das Landesverfassungsgesetz von Salzburg aus dem Jahr 1999 beinhaltet die geordnete Gesamtentwicklung des Landes, unter der Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen, gesundheitlichen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung. Dabei spielt die Verantwortung gegenüber nachfolgenden Generationen eine bedeutende Rolle. Eine leistungsfähige Wirtschaft, die Gewährleistung von Arbeitsmöglichkeiten, eine hochwertige Infrastruktur und die Schaffung bzw. Erhaltung von entsprechenden Wohnverhältnissen sind als Grundsätze verankert. Auch die Erhaltung von Bildungseinrichtungen, sowie die Entwicklung von Wissenschaft, Kunst und Kultur gilt es zu ermöglichen. Dabei sollen Kulturwerte erhalten bleiben und der Bevölkerung die Möglichkeit zur Teilnahme am kulturellen Geschehen und an Bildung geben werden. Die Sicherstellung von, den jeweiligen Bedürfnissen entsprechenden, Lebensbedingungen, unter besonderer Berücksichtigung von alten und behinderten Menschen wird ebenfalls, neben weiteren Zielsetzungen verfolgt (vgl. Salzburger L-VG 1999 Art. 9).

### **2.2.2. Salzburger Raumordnungsgesetz**

Im Salzburger Raumordnungsgesetz werden neben den Raumordnungszielen sowie -grundsätzen die Vorgaben zu der überörtlichen und örtlichen Raumplanung erläutert (vgl. Salzburger ROG 2009).

Die Novelle von 2017 brachte für das Salzburger Raumordnungsgesetz von 2009 einige Neuerungen. Diese betreffen vor allem die Mobilisierung von Bauland, eine Anpassung der Ziele und Grundsätze und eine Optimierung und die Vereinfachung von Verfahren, wie beispielsweise der Entfall einer Absichtskundmachung und der Entfall der Kundmachung in der Salzburger Landeszeitung (SLZ). Nachbargemeinden und der jeweilige Regionalverband müssen nur mehr bei Revisionen verständigt werden. Zudem wurde die Kundmachungsfrist einheitlich auf mindestens vier Wochen festgelegt (vgl. Ginzinger, et. al., 2017).

Die Gemeindeentwicklung, sowie die Dorf- und Stadtentwicklung betreffen Ziele und Grundsätze des ROG wie beispielsweise der Schutz und die Pflege von erhaltenswerten Kulturgütern, Naturgegebenheiten und des Landschaftsbildes (vgl. Salzburger ROG 2009 §2

(1) Z2). Auch das Ziel der Sicherung und Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit von Gewerbe, Industrie und Handel, unter Berücksichtigung etwa von den Standortanforderungen ist relevant (vgl. Salzburger ROG 2009 §2 (1) Z5).

Bei der Entwicklung des Siedlungssystems ist zu beachten, dass „die Versorgung der Bevölkerung in ihren Grundbedürfnissen in ausreichendem Umfang und angemessener Qualität sichergestellt und eine entsprechende Ausstattung mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge vor allem durch Revitalisierung und Stärkung der Orts- und Stadtkerne in zumutbarer Entfernung gewährleistet ist“ (Salzburger ROG 2009 §2 (1) Z7b).

Auch soll hierbei in Bezug auf die Bevölkerungsdichte eine ökologische und wirtschaftliche Tragfähigkeit gewährleistet werden. Die Ermöglichung einer nachhaltigen und umwelt- und ressourcenschonenden Mobilität, die Abstimmung von Wohn-, Wirtschafts-, und öffentlichen Dienstleistungsstandorten und die Erreichbarkeit von Erholungsgebieten sind bei der Entwicklung des Siedlungssystems ebenso zu beachten (vgl. Salzburger ROG 2009 §2 (1) Z7a, c, e).

Die Sicherung und Verbesserung der Grundlagen für eine langfristige Entwicklung des Wohnungswesens, sowie der Wirtschaft und Infrastruktur ist zu gewährleisten. Dies gilt ebenso für die dafür notwendigen Strukturanpassungen (vgl. Salzburger ROG 2009 §2 (1) Z9).

Eine ausgeglichene Wirtschafts- und Sozialstruktur in Ergänzung mit aktiven Maßnahmen zur Stärkung des ländlichen Raums sollen möglichst gleichwertige Lebensbedingungen für die Bevölkerung herstellen bzw. verbessern (vgl. Salzburger ROG 2009 §2 (1) Z10).

Bei der Umsetzung der Ziele ist u.a. zu beachten, dass ein sparsamer Umgang mit Bauland, also eine nachhaltige Nutzung von Grund und Boden als Grundsatz zu verfolgen ist. Auch die Siedlungsentwicklung nach innen, die Orientierung an bestehender Infrastruktur und die damit einhergehende Vermeidung von Zersiedlung, sind vorrangig. Eine aktive Bodenpolitik soll leistbares Wohn- und Betriebsbauland ermöglichen. Das Prinzip der gestreuten Schwerpunktbildung, sowie die Entwicklung und Erhaltung von regionaler Identität gilt es zu verfolgen. Bei Planungen sind die Auswirkungen auf Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche, ältere Menschen, sowie auf Menschen mit Behinderung zu beachten (vgl. Salzburger ROG 2009 §2 (2) Z1,3,5,6,7,9).

### **2.2.3. Salzburger Landesentwicklungsprogramm 2003**

Das Landesentwicklungsprogramm (LEP) 2003 orientiert sich an den Grundsätzen und Zielen des, außer Kraft getretenen, Salzburger Raumordnungsgesetzes 1998, LGBL. Nr. 44. (vgl. Land Salzburg, 2016 c). Aufgrund von Änderungen in der Gesetzgebung ist derzeit eine

Gesamtüberarbeitung des Landesentwicklungsprogrammes, gemäß § 8 ROG 2009 in der Fassung der ROG-Novelle 2017, im Gange (vgl. Land Salzburg n.b. e).

Entsprechend der ROG-Novelle 2017 werden die bestehenden Sachprogramme des Landes in das LEP eingegliedert. Damit soll das LEP sämtliche Entwicklungsprogramme vollständig umfassen.

Im derzeit gültigen Salzburger Landesentwicklungsprogramm sind Leitlinien der Landesplanung festgelegt, welche die Raumordnungsziele und -grundsätze des Salzburger Raumordnungsgesetzes konkretisieren. Auch eine Einteilung des Landes Salzburg in Gebiete unterschiedlicher Siedlungsstruktur, wie beispielsweise in Zentralraum, ländlicher Raum, Zentrale Orte sowie Entwicklungs- und Hauptverkehrsachsen wurde neben der Abgrenzung von Planungsregionen festgelegt (vgl. Land Salzburg n.b. f).

Ziele und Maßnahmen zur Ordnung und Entwicklung der Landesstruktur sind im LEP verankert. Dabei wurden Ziele und Maßnahmen zu den Themen Siedlungswesen, Landschaftsschutz und Landschaftsentwicklung, Wirtschaft und Infrastruktur entwickelt. Auch die jeweiligen Maßnahmenträger und die Instrumente sind angeführt (vgl. Land Salzburg, 2003 a, S. 25).

So wurden u.a. für das Thema „Siedlungswesen“ Ziele zur Siedlungsentwicklung und Standortkriterien, sowie zur Bebauung und zu historischen Zentren festgesetzt. Zu diesen zählen die „Sicherstellung einer geordneten Siedlungsentwicklung unter Bedachtnahme auf einen sparsamen Umgang mit Bauland und gezielte Verdichtung in den Ortszentren und Siedlungsschwerpunkten“, die „Erhöhung der Funktionsvielfalt von Ortszentren und Siedlungsschwerpunkten“, „Sicherung erhaltenswerter Bau- und Siedlungsstrukturen sowie von erhaltenswerten Kulturgütern“ und „Erhaltenswerte historische Stadt- und Ortszentren sollen in ihrem Bestand geschützt und maßvoll weiterentwickelt werden“ (Land Salzburg, 2003 a, S. 25). Zur Umsetzung der Ziele wurden konkrete Maßnahmen entwickelt, so sind beispielsweise zur Erhöhung der Funktionsvielfalt Nutzungsanteile in Zentrumsbereichen festzulegen. Jene sollen durch die Gemeinde im Räumlichen Entwicklungskonzept (REK) und im Bebauungsplan gekennzeichnet werden. Zudem ist eine Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Funktionsvielfalt zur Reaktivierung von Ortszentren vorgesehen. Hier sind sowohl das Land, der Regionalverband und die Gemeinde gefordert, im Zuge von Vorgaben im Regionalprogramm, Räumlichen Entwicklungskonzept (REK), Flächenwidmungsplan (FWP) und Bebauungsplan (BPL) tätig zu werden (vgl. Land Salzburg, 2003 a, S. 25).

Das im LEP beschriebene „Leitbild des Schutzes und der Pflege von Kulturgut und Baukultur“ stützt sich auf verpflichtende Vorgaben der Alpenkonvention, BGBl. Nr. 232/2002

und verfolgt u.a. das Ziel erhaltenswerte Bau- und Siedlungsstrukturen zu sichern, sowie den Schutz von erhaltenswerten Kulturgütern als auch den Schutz und die angemessene Weiterentwicklung des Bestandes von erhaltenswerten historischen Stadt- und Ortszentren. Die Erhaltung und die Belebung der historischen Ortszentren ist neben der Berücksichtigung von Gestaltqualität bei Neubauten ein wesentlicher Punkt des Leitbilds. Ebenso die Sicherung der erhaltenswerten Bausubstanz, sowie von erhaltenswerten Kulturgütern und Stadt- und Ortsgebieten. Dies soll durch Schutzmaßnahmen und verträgliche Nutzungen, sowie durch Maßnahmen der Dorf- und Stadterneuerung gewährleistet werden (vgl. Land Salzburg, 2003 a, S. 106).

## **2.2.4. Weitere relevante Rechtsvorschriften**

Im Folgenden werden Rechtsvorschriften erläutert, die für die Gemeindeentwicklung, sowie die Dorf- und Stadtentwicklung ebenfalls relevant sind.

### **2.2.4.1. Österreichisches Programm zur Entwicklung des Ländlichen Raums**

Das „Österreichische Programm zur Entwicklung des Ländlichen Raums LE 2014-2020“ umfasst, u.a., die Maßnahme 07 „Basisdienstleistungen und Dorferneuerung in ländlichen Gebieten“. Diese orientiert sich an dem Artikel 20 der EU-Verordnung Nr. 1305/2013, in welcher festgelegt ist, welche Maßnahmen zu dem Thema durch die EU gefördert werden. Zu diesen Maßnahmen gehören beispielsweise die Ausarbeitung und Aktualisierung von Dorf- und Gemeindeentwicklungsplänen in ländlichen Gebieten (vgl. Verordnung (EU) Nr. 1305/2013, Art. 20 (1)a). Die Ziele der Maßnahme 07 betreffen u.a. die nachhaltige Weiterentwicklung der Attraktivität ländlicher Regionen als Lebens-, Wohn-, Wirtschafts-, Natur- und Erholungsraum, die Erhaltung der infrastrukturellen Grundversorgung und des Kultur- und Naturerbes, die Schaffung von Arbeitsplätzen sowie die Anregung von BürgerInnenbeteiligungsprozessen (vgl. BMNT, S. 389).

### **2.2.4.2. Sonderrichtlinie Salzburg**

In der Sonderrichtlinie des Landes Salzburg zur Umsetzung von EU-Land-finanzierten Projektmaßnahmen im Rahmen des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014 – 2020 sind Bestimmungen festgelegt, welche die nationale Durchführung von EU-finanzierten Maßnahmen regeln. Dabei werden Ziele, wie die Erreichung einer ausgewogenen ländlichen Wirtschaft und Gemeinschaft, die Schaffung bzw. der Erhalt von Arbeitsplätzen und andere thematisch relevante Ziele des strategischen Rahmens verfolgt (vgl. Land Salzburg 2016 a, S. 2, 3).

Gefördert wird u.a. die Ausarbeitung von Dorferneuerungsplänen, um durch Erneuerungs-, Entwicklungs- und Erhaltungsmaßnahmen die Dörfer sowohl sozial und kulturell, aber auch wirtschaftlich lebendig zu halten. Die Erhaltung bzw. Stärkung der regionalen Identität, sowie die Stärkung der Ortskerne werden durch sektorenübergreifende Initiativen unterstützt. Gefördert werden die Erstellung bzw. die Aktualisierung der Pläne, aber auch die Initiierung von Wettbewerben und Bürgerbeteiligungsprojekten, sowie die Erstellung von Basisdienstleistungskonzepten und -plänen (vgl. Land Salzburg, 2016 a, S. 22).

Neben der Ausarbeitung von Dorferneuerungsplänen wird auch die Umsetzung gefördert. Im Speziellen gibt es Förderungen von Maßnahmen zur materiellen und immateriellen Ortskernbelebung, als auch zur Erneuerung von Dörfern in sozio-kultureller Hinsicht. Zudem werden Projekte gefördert, welche die dörfliche Identität stärken. Die Revitalisierung von regional und baukulturell typischen und wertvollen Gebäuden (hier ist der Wohnungsbau ausgenommen), Gestaltungsmaßnahmen des öffentlichen Raumes, die Erstellung von Studien und auch die Schaffung von Basisdienstleistungen, sowie die Entwicklung von Freizeit-, Kultur- und Bildungseinrichtungen werden im Zuge der Umsetzung von Plänen zur Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung gefördert.

Um eine Förderung zu erlangen ist es ebenfalls notwendig, dass das Vorhaben im ländlichen Raum umgesetzt wird und die Gemeinde bzw. der Regionalverband muss im Gemeindeentwicklungsprogramm des Landes Salzburg aufgenommen sein. (vgl. Land Salzburg 2016 a, S. 24, 25).

#### **2.2.4.3. Denkmalschutzgesetz**

Als „Denkmal“ gelten bewegliche und unbewegliche Gegenstände, die vom Menschen geschaffen wurden und von geschichtlicher, künstlerischer oder sonstiger kultureller Bedeutung sind. Zudem hat die Erhaltung dieser im öffentlichen Interesse zu liegen. Dies ist dann der Fall, wenn das Denkmal in überregionaler bzw. regionaler Sicht als Kulturgut angesehen und der Verlust Österreichs Kulturgutbestand beeinträchtigen würde. Ensembles, also Gruppen von Gegenständen gilt es ebenfalls aufgrund der Bildung eines Ganzen zu erhalten (vgl. DMSG 1923 § 1 (1), (2), (3)).

Eine Unterschutzstellung ist sowohl durch Verordnung, als auch durch Bescheid, bei bestehendem öffentlichem Interesse möglich (vgl. DMSG 1923 § 2a (1), § 3 (1)).

Objekte, die unter Denkmalschutz stehen, dürfen ohne Bewilligung, gemäß § 5 (1), weder zerstört noch verändert werden (vgl. DMSG 1923 § 4 (1)).

#### **2.2.4.4. Ortsbildschutzgesetz**

Das Ortsbild, das allgemein wahrnehmbare Bild einer Stadt oder eines Ortes, ist vorwiegend durch Bauten und sonstige bauliche Anlagen geprägt. Dieses gilt es durch die Gemeinden,

aufgrund von erhaltenswürdigen und charakteristischen örtlichen Bautraditionen, zu schützen. Grobe Beeinträchtigungen des Ortsbildes sind durch die Gemeinde zu verhindern bzw. die Abstellung derselben zu veranlassen (vgl. Salzburger OSchG 1999 § 1,2,3 (1)).

In Ortsbildschutzgebieten, in denen das Ortsbild, aufgrund von charakteristischer örtlicher Bautradition speziell geprägt ist, gelten verschärfte Vorgaben und werden per Verordnung durch die Landesregierung festgesetzt (vgl. Salzburger OSchG 1999 § 11).

#### **2.2.4.5. Leitfaden zur Ortskernabgrenzung**

Bereits 2004 wurde ein Leitfaden zur Abgrenzung von Stadt- und Ortskernen veröffentlicht, mit dem Ziel, den Gemeinden eine Orientierungshilfe zur Abgrenzung zu geben. Die Voraussetzung einer Orts- bzw. Stadtkernabgrenzung sind bestimmte siedlungsstrukturelle Gegebenheiten, wie beispielsweise ein historisch gewachsener Siedlungs- und Versorgungskern, eine zusammenhängende Bebauung und eine Einbindung in das bauliche und funktionelle Siedlungsgefüge. In größeren Gemeinden können bei gegebener Siedlungsstruktur auch mehrere Orts- und Stadtkernbereiche abgegrenzt werden (vgl. Land Salzburg 2004, S. 5, 7). Im Bundesland Salzburg wurden bisher in 24 Gemeinden Orts- bzw. Stadtkernabgrenzungen durchgeführt.

In diesen Orts- und Stadtkernbereichen gibt es keine Standortverordnung für Handelsgroßbetriebe. Dadurch sollen die Gemeinden in der Revitalisierung und der Stärkung von Orts- und Stadtkernen unterstützt werden. Die Ansiedlung, oder auch Erweiterung von Betrieben soll durch die Erleichterung von Verfahren erreicht werden. Das Ziel ist die Förderung von zentral gelegenen Standorten des Einzelhandels, welche auch günstig zu Wohngebieten liegen, um die verbrauchernahe Versorgung zu stärken, ein erhöhtes Verkehrsaufkommen zu vermeiden und um die Funktion der Orts- und Stadtkerne zu stärken (vgl. Land Salzburg 2004, S. 7).

#### **2.2.4.6. Wohnbauförderungsgesetz**

Auch in Bezug auf das Wohnbauförderungsgesetz hat die Abgrenzung der Orts- und Stadtkerne Auswirkung. Hier ist festgesetzt, dass Sanierungsförderungen bzw. Ausbaumaßnahmen an Wohnhäusern, besonders in bestehenden Orts- und Stadtkernen, und zur Erhaltung von Bausubstanz mit großem Wert durchzuführen sind (vgl. S.WFG 2015 § 9 (1) Z2).

#### **2.2.4.7. Richtlinie Mobilisierung von Grundstücken**

Im Bundesland Salzburg werden Fördergelder zur Mobilisierung von Grundstücken, gemäß des Wohnbauförderungsgesetzes 2015 § 3 und der Wohnbauförderungsverordnung 2015 § 4, vergeben. Als Voraussetzung für eine Förderung gelten die, durch die mobilisierten Grundstücke gegeben, positiven Auswirkungen auf die Orts- und Stadtkerne und die

Entstehung von überwiegend förderbaren Wohnungen im Zuge der baulichen Ausführung. Hierbei ist zu beachten, dass die baulichen Fördervoraussetzungen je nach Fördersparte z.B. Wohnungsgröße oder Anzahl der Wohnungen im Objekt unterschiedlich sind. Der/die Förderwerber/in muss sich dazu verpflichten, die Wohnungen nur zur Hauptwohnsitznutzung weiterzugeben. Ein Gesamtkonzept zur gesamtheitlichen Stärkung der Orts- und Stadtkerne ist zu erstellen, in welchem Maßnahmen zur Erhaltung bzw. der Verbesserung der Lebensqualität, der Attraktivität und der Wirtschaft festzulegen sind. Die umliegenden Grundstücke sind hierbei mit einzubeziehen, um eine Ensemblewirkung abschätzen zu können. Je nachdem wie stark das Projekt die Zentrumsfunktion und die Belebung des Ortskerns stärkt, wird das Förderansuchen gereiht. Hierbei wird auch die architektonische und energetische Qualität des Projekts herangezogen (vgl. Land Salzburg, n.b. I, S. 1,2).

## 2.3. Überblick über die Gemeindeentwicklung, sowie der Dorf- und Stadtentwicklung

Das Thema „Dorf- und Stadterneuerung“ gewinnt in Europa immer mehr an Bedeutung.

5 % der Mittel des europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) werden, in der Förderperiode LE 2014-2020 für integrative Stadtentwicklungsmaßnahmen, im Zuge der Umsetzung des Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ (IWB), eingesetzt (vgl. ÖROK 2017 a, S. 34).

Zur Förderung des internationalen Erfahrungsaustauschs durch Regierungsmitglieder, FachexpertInnen, NGOs, etc. wurde u.a. die „Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung“ ins Leben gerufen. Diese publizierte 2013 die sogenannte „Rural Roadmap“, im Zuge des geförderten EU-Projektes „European Rural Visions 2020“, welche als Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung europäischer Dörfer und Landgemeinden dienen soll (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, n.b. a).

In Österreich setzte man sich bereits in den 1960er Jahren, im Zuge der Wohnbauforschung, mit der Erneuerung der Städte und Dörfer auseinander (Land Salzburg, 2006, S. 124). In Niederösterreich wurde 1985 das Programm der Dorferneuerung, mit der Erstellung von Richtlinien für die Erhaltung, Erneuerung und Entwicklung von Orten im ländlichen Raum, gestartet (vgl. Artner, 2000, S.21). Ziel war es, die Eigenständigkeit der Dörfer, sowie die Verbesserung der Lebensqualität durch die Motivation der Bevölkerung zur Eigenverantwortung und zur Selbsthilfe zu fördern (vgl. Land Niederösterreich, n.b.). Zeitgleich starteten Tirol und Salzburg mit dem Programm der Dorferneuerung. Auch in den anderen Bundesländern wurden Instrumente zur Entwicklung des ländlichen Raums ins Leben gerufen (vgl. Artner, 2000, S. 20-25).

Das Ziel der Dorf- und Stadterneuerung ist eine nachhaltige Zukunftsentwicklung zur Sicherung der Lebensqualität. Dazu gehören u.a. die Sicherung der öffentlichen Grundversorgung und Mobilität, sowie die Erhaltung bzw. der Ausbau der sozialen bzw. technischen Infrastruktur sind zentrale Punkte für eine nachhaltige, funktionierende Zukunftsentwicklung zur Sicherung und damit Teil der Dorf- und Stadterneuerung. (vgl. Schmitt, Schrötteler Von-Brandt, 2016, S. 316).

Unter „**Dorferneuerung**“ wird eine integrierte politische Aufgabe verstanden, welche das Ziel der Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum, unter Einbeziehung von sämtlichen Lebens- und Wirtschaftsbereichen, verfolgt (vgl. Henkel, 1984, S.10, aus: Henkel, 1982). Es gilt die physischen Strukturen des ländlichen Raums funktional zu modernisieren und die negativen Folgewirkungen der Urbanisierung, welche zu einer Schwächung des

ländlichen Raums führten auszugleichen bzw. zu verringern (vgl. Weichhart, 1997, S. 9). Die Sanierung und die Entwicklung von Gemeinden ländlicher Räume, zählen zu den Hauptaufgaben der Dorferneuerung (vgl. Gebhard, 1995, S. 189). Bei der Einbeziehung von strukturellen, ökonomischen und ökologischen Zielen spricht man von der sogenannten „äußeren Dorferneuerung“. Unter der „inneren Dorferneuerung“ versteht man sämtliche Maßnahmen zur Entwicklung der sozialen, politischen und kulturellen Aspekte einer Gemeinde. Durch Bürgerbeteiligung etc. soll eine Bewusstseinsbildung stattfinden und die Eigeninitiativen der Gemeinden aktivieren und somit die endogenen Kräfte der Gemeinde freisetzen. Wobei hier zu erwähnen ist, dass das Konzept der Dorferneuerung ein sehr idealistisches Planungskonzept darstellt (vgl. Weichhart, 1997, S. 11, aus: Nowotny, N., 1992).

Unter „**Stadterneuerung**“ versteht man den öffentlich oder privat geplanten Eingriff in eine Stadt, im Zuge eines politischen und planerischen Prozesses. Zu den Aufgaben der Stadterneuerung zählen die Erhaltung und Entwicklung des baulichen Bestandes, sowie die planmäßige Steuerung der Anpassung der Stadt an neue Anforderungen (vgl. Schmitt, Schröttler Von-Brandt 2016, S. 12, 16).

Zu beachten ist, dass es keine Verwechslung mit dem Verständnis der Stadterneuerung nach dem Stadterneuerungsgesetz 1974 gibt, in dem es um die Vorschriften zur Assanierung von Wohngebieten geht. Dabei kann die Landesregierung durch Verordnung ein Gemeindegebiet mit städtebaulichen Missständen zu einem Assanierungsgebiet erklären (vgl. Stadterneuerungsgesetz 1974, §1 (1)).

### **2.3.1. Die Anfänge der Dorf- und Stadterneuerung in Salzburg (1985-2003)**

1985 wurde in Salzburg die Initiative „Dorf- und Stadterneuerung“ ins Leben gerufen. Dabei wurde, ausgehend von einer vorbereitenden Initiative „Heimat Salzburg lebenswert erhalten und gestalten“, ein Arbeitsheft über die Grundsätze der Initiative „Dorf- und Stadterneuerung“ erstellt (vgl. Haider 1997, S. 26). Besonders sollten kulturelle Aspekte Berücksichtigung finden. Zudem wurde der Schwerpunkt auf Ordnungs- und Gestaltungsfragen gelegt (vgl. Land Salzburg, 2006, S. 125, 127).

Die Gemeinde Dorfbeuern wurde als „Modellgemeinde“ ausgewählt, u.a. aufgrund der noch sehr ursprünglichen dörflichen Struktur und der aktiv betriebenen Kommunalpolitik der Gemeinde. Das Ziel hierbei war, Erfahrungen für Richtlinien zur Dorf- und Stadterneuerung zu sammeln und andere Gemeinden zu aktivieren, bei der Aktion Dorf- und Stadterneuerung mitzuarbeiten (vgl. Haider 1997, S. 28). Im Zuge einer großaufgestellten BürgerInnenbeteiligung wurde ein Räumliches Entwicklungskonzept (REK) erstellt. Unter Berücksichtigung der Ziele und Maßnahmen dessen, wurde ein Dorferneuerungsprogramm erarbeitet. Im

Fokus standen dabei die Festigung der Identität, Stärkung der ortsgebundenen Wirtschaft und die Stärkung als geistig-kulturell wertvoller Standort. Konkrete Maßnahmen zu den im Entwicklungskonzept ausgearbeiteten Zielen wurden umgesetzt, somit konnten Entwicklungsimpulse für die Gemeinde gesetzt werden. Zu diesen Maßnahmen zählten u.a. die Neugestaltung des Ortszentrums, sowie die Errichtung der „Schule der Dorferneuerung“. Dieses neuerrichtete Bildungshaus sollte als Fortbildungsstätte zu dem Thema „Dorferneuerung“ dienen.

Weitere „Modellgemeinden“ zur Dorferneuerung folgten, zu jenen zählten u.a. Neukirchen im Oberpinzgau, Zell am See, Wagrain, St. Margarethen, St. Koloman und Mattsee (vgl. Land Salzburg, 2006, S.125).

1986 übernahm die Abteilung 7 Referat 7/02 die Leitung der Arbeitsgruppe Dorf- und Stadterneuerung (vgl. Haider 1997, S. 28). Im selben Jahr wurden die Richtlinien über die Organisation, den Ablauf und die Grundsätze zur Förderung der Dorf- und Stadterneuerung beschlossen (vgl. Fally, 1997, S. 36). Hier orientierte man sich bei der Zielsetzung an den Erfahrungen anderer Bundesländer. Die Hauptziele waren die Verankerung einer geistig-kulturellen Bewegung, sowie die Verbesserung bestehender Ortsstrukturen und deren Verkehrssituation. Auch die Schonung von Grünland, eine Verhinderung von weiterer Zersiedlung, eine Förderung von Impulsen für Klein- und Mittelbetriebe sowie die Erhaltung des Kulturerbes wurden als Ziele festgesetzt.

Im Jahr 1987 wurde eine eigene Landesstelle für Dorf- und Stadterneuerung, das „Referat 7/04 in der Abteilung 7“ gegründet. Ein „Dorferneuerungsausschuss“ wurde eingerichtet, um der Landesregierung Empfehlungen zu den Förderungen vorzulegen. Einer örtlichen Arbeitsgruppe wurde die Aufgabe zugeteilt, die Wünsche und Probleme der Bevölkerung entgegenzunehmen und dazu Lösungsansätze zu finden. In Dorf- und Stadterneuerungsgemeinden wurden Öffentlichkeitsarbeit, Bürgerbeteiligungsprozesse, Bestandsaufnahmen, Planungen, Konzepte und Einzelprojekte gefördert. Sponsoren, wie der Raiffeisenverband Salzburg, die Raiffeisen Bausparkasse und die Salzburger Nachrichten unterstützen Maßnahmen der Dorf- und Stadterneuerung (vgl. Haider, 1997, S. 28, 29).

1989 wurde eine neue Richtlinie zu dem Ablauf und den Förderungen der Dorf- und Stadterneuerung erstellt. Diese beinhaltete im Vergleich zu der ersten Richtlinie von 1986 konkretere Vorgaben zu dem Ablauf und den Förderungen. Hier wurden auch die Grundsätze der Dorf- und Stadterneuerung erörtert, welche sich u.a. mit wirtschaftlichen, örtlich raumstrukturellen Fragen, sowie Fragen zur physischen Gesundheit von Mensch und Natur befassten. Ebenso wurde der soziokulturelle Bereich, in welchem

BürgerInnenbeteiligung, geistige Motivation und Heimatbewusstsein verankert waren, beschrieben.

1993 wurde die Dorf- und Stadterneuerung in nichtamtliche Institutionen ausgelagert. Das Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) übernahm den instrumentellen Teil der Dorf- und Stadterneuerung und das Salzburger Bildungswerk (SBW) übernahm die „Schule der Dorferneuerung“ mit dem Sitz in Dorfbeuern.

Man erkannte, dass es einer Präzisierung der in den Richtlinien festgelegten Grundsätze der Dorf- und Stadterneuerung bedarf, da jene nur allgemeine Zielsetzungen beinhalteten. So wurden neue Richtlinien mit einem neuen Leitbild erstellt, welches 1995 von der Landesregierung beschlossen wurde. Gekennzeichnet war jenes durch eine bessere inhaltliche Gliederung, eine inhaltliche Präzisierung und eine Ausgewogenheit der Themen. 1996 wurde die politische Verantwortung der Dorf- und Stadterneuerung an die Abteilung 12 - Kultur übergeben (vgl. Fally, 1997, S. 37).

Bis Anfang 2003 hatten bereits 32 Gemeinden die Teilnahme am Dorf- und Stadterneuerungsprogramm abgeschlossen. 2003 waren 37 Gemeinden im Dorferneuerungsprozess beteiligt. Auch zwei Stadtteile der Stadt Salzburg waren aktiv (vgl. Land Salzburg, 2003 b).

### **2.3.2. Gemeindeentwicklung (2003 - 2015)**

2003 wurde eine Neuausrichtung der Dorferneuerung, unter dem Begriff „Gemeindeentwicklung“ beschlossen (vgl. Land Salzburg, 2006, S.127). Die Namensänderung ergab sich aufgrund eines Imagewandels. In Folge der Neuausrichtung und Neubenennung in „Gemeindeentwicklung Salzburg“ trat 2003 eine neue Richtlinie zu der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ in Kraft, welche bereits 2005 novelliert wurde.

Das Ziel der „neuen Dorferneuerung“ war eine verstärkte Orientierung der Maßnahmen in Bezug auf „Nachhaltigkeit“ im Sinne der Ökologie, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Zudem wurde bei Planungs- und Beteiligungsprozessen eine verstärkte Beteiligung von Frauen und Jugendlichen forciert. Durch Zukunftsprofile und Leitideen für Gemeinden sollten die Stärken der Gemeinden weiter ausgebaut werden, um sich auch in der jeweiligen Region positionieren zu können. Dabei wurden Zukunftsthemen und die Konzentration auf Schwerpunktprojekte in den Fokus gesetzt. Ein weiteres Ziel war die Intensivierung des Services für die Gemeinden. Eine neue Organisationsstruktur sollte für bessere Koordination und Synergieeffekte genutzt werden (vgl. Land Salzburg, 2003 b).

Im Jahr 2015 wurde eine Novellierung der Richtlinien durchgeführt, in jener sollte mit einer detaillierteren Ausführung und konkreteren Angaben die Umsetzung der Gemeindeentwicklungsaufgaben erleichtert werden. (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015).

### **2.3.2.1. Organisation**

Nach der Änderung von der „Dorf- und Stadterneuerung“ in „Gemeindeentwicklung Salzburg“ fiel die Zuständigkeit auf die Abteilung 12 – Kultur und Sport (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2005, S. 5). Der/die jeweilige zuständige Landesrat/Landesrätin setzte den Beschluss, ob eine Gemeinde oder ein Stadtteilverein in das Programm der Gemeindeentwicklung aufgenommen wird. Zudem entschied sie/er über Unterstützung von Projekten der Gemeindeentwicklung und transnationaler Projekte der Gemeindeentwicklung und die Freigabe der Förderungsmittel sowie über die Auswahl der Jahresthemen der Gemeindeentwicklung.

Ab 2015 fiel der Aufgabenbereich der Gemeindeentwicklung in die Abteilung 2 der Salzburger Landesregierung – Wissenschaft und Forschung 2/04: Hochschulen, Wissenschaft und Zukunftsfragen. Dieses Referat hatte auch den Vorsitz im Beirat der Gemeindeentwicklung.

Der Gemeindeentwicklungsbeirat prüfte sämtliche Förderansuchen von den Gemeinden und Stadtteilverbänden. Mit Hilfe von Kriterien bewertete dieser die Förderfähigkeit von Anträgen und legte die Förderhöhe fest. Diese Bewertung wurde dann an das Ressort der Salzburger Landesregierung weitergeleitet. Die Personal- und Sachsubvention des Landes wurde für diesen Bereich, im eigenen Budgetansatz, vom SIR geführt. Das SBW verwaltete hingegen die Sponsormittel. MitarbeiterInnen des SIR und des SBW führten die Betreuung der Gemeinden durch (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015, S. 6).

### **2.3.2.2. Ziele und Grundsätze**

Das Hauptaugenmerk der Gemeindeentwicklung Salzburg lag in der Erhaltung bzw. Stärkung der Lebensqualität der Gemeinden, Regionen und Städte des Bundeslandes Salzburg. Jedes Jahr wurde ein Schwerpunktthema gewählt, welches aktuell war und sich mit den Herausforderungen der Zukunft im Land Salzburg beschäftigte.

Zu den Aufgaben der Gemeindeentwicklung gehörten einerseits die Koordination, Betreuung und finanzielle Unterstützung auf lokaler bzw. regionaler Ebene, sowie die Unterstützung von umfassenden Konzepten als Grundlage der nachhaltigen Entwicklung und andererseits die Initiierung von BürgerInnenbeteiligung im gesamten Gemeindeentwicklungsprozess.

Weitere Ziele waren die Entwicklung und Förderung von innovativen Modellprojekten, sowie die Schaffung von Bewusstsein für Prozesse zur Verbesserung und Erhaltung der Lebensqualität in der Gemeinde, der Stadt, oder der Region.

Um die Lebensqualität in den Gemeinden, Städten und Regionen zu erhalten und zu verbessern, erarbeitete und besprach die Gemeindeentwicklung Salzburg gemeinsam mit BürgerInnen, PolitikerInnen und ExpertInnen, Zukunfts- bzw. Entwicklungschancen für

Salzburg und die jeweiligen Gemeinden. Es galt Gemeinden, Regionalverbände und Stadtteilvereine zu beraten, zu unterstützen und zu begleiten (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015, S. 3,4).

Das Räumliche Entwicklungskonzept der Gemeinden galt als die Planungsgrundlage der Gemeindeentwicklung. Dieses ist in Salzburg verpflichtend zu erstellen. Im Zuge der Erstellung des Räumlichen Entwicklungskonzeptes werden die grundsätzlichen Ziele entwickelt und Vorgaben festgesetzt, welche die zukünftige Entwicklung der Gemeinde gewährleisten sollen. (vgl. Land Salzburg, 2015 a).

Die Gemeindeentwicklung war in österreich- und europaweite Netzwerke und Kooperationen eingebunden. Im Zuge dessen wurden u.a. Tagungen, Veranstaltungen und interne Publikationen durchgeführt. Internationalen Kooperationen und die Mitarbeit bei transnationalen EU- Projekten, wie z.B. Interreg und URBACT, brachten Salzburger Gemeinden und Regionen zusätzliche Fördermittel. Zudem wurde ein Erfahrungsaustausch mit anderen Gemeinden und Regionen in anderen Ländern vereinfacht. Besonders Pilotregionen profitierten durch konkret entwickelte Maßnahmen. Es wurde eine laufende Teilnahme an zwei bis drei EU- Projekten angestrebt (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015, S. 11).

### **2.3.2.3. Förderungskriterien**

Voraussetzung für Förderungen war die Innovation von Projekten. Besonders projektvorbereitende Prozesse wurden gefördert. Dazu zählten Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsarbeit, BürgerInnenbeteiligungsprozesse, Bestandsaufnahmen, die Entwicklung von Projekten, sowie Planungen, wie beispielsweise Bauplanungen und Planungen zur Freiraumgestaltung (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015, S. 6).

Beurteilt wurden die Projekte nach bestimmten Grundlagen und Kriterien, um die Förderungswürdigkeit und Förderungshöhe zu bestimmen. Dazu gehörten eine klare Konzeptionierung, gute Umsetzungschancen, BürgerInnenbeteiligung und die Maßstabsgerechtigkeit des Projektes. Auch die Emissionswirkungen, Auswirkungen auf den Naturraum, Umfang und Art des Ressourceneinsatzes, wirtschaftliche Kriterien, sowie inhaltliche Kriterien, wie u.a. Bewusstseinsbildung, wurden bewertet. Der endgültige Fördersatz wurde von der Finanzstärke der Gemeinden abhängig gemacht. Gefördert wurde nur innerhalb des zur Verfügung stehenden Rahmens von Fördermitteln der Gemeindeentwicklung. Die maximale Fördersumme betrug pro Jahr und Antragsteller 40.000 Euro für Gemeindeentwicklungsgemeinden und 20.000 Euro bei Stadtteilvereinen. Eine erteilte Förderzusage bestand für 18 Monate. Zur Auszahlung der Förderung war ein Verwendungs-

nachweis notwendig. (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015, S. 6, 7). Die Betreuung und Beratung durch die Gemeindeentwicklung war kostenlos, jedoch auf maximal 300 Arbeitsstunden pro Jahr beschränkt.

Gemeinden hatten die Möglichkeit eine „Gemeindeinitiative“ zu gründen. Dies ermöglichte eine selbstständige Initiierung und Durchführung von Projekten. Wobei die Themenschwerpunkte den Zielen der Gemeindeentwicklung entsprechen und die Zustimmung der Gemeindevertretung haben mussten. Es konnten jedoch auch Themenschwerpunkte von der Gemeindeentwicklung Salzburg übernommen werden, wie u.a. das Generationendorfprojekt (s. unten) (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015, S. 9).

#### **2.3.2.4. Ablauf**

Ob eine Gemeinde in das Gemeindeentwicklungsprogramm aufgenommen wurde, wurde auf Vorschlag des Beirates der Gemeindeentwicklung Salzburg von der Salzburger Landesregierung bestimmt. Ein bis zwei Gemeinden bzw. Stadtteilvereine wurden jährlich neu als GE-Gemeinde bzw. Stadtteilverein ausgewählt.

Die Aufnahme der Gemeinden fand jeweils zu Jahresbeginn statt. Ab diesem Zeitpunkt wurde die fünfjährige Betreuungsphase gestartet. Ansuchen konnte jede Salzburger Gemeinde bzw. jeder Stadtteilverein der Stadt Salzburg. Auch Gemeinden die bereits im Programm der Gemeindeentwicklung waren, konnten erneut ein Ansuchen stellen und in das Programm aufgenommen werden. Gemeinden mit Gemeindeinitiativen stellten ihren Förderantrag gesammelt für alle Gemeindeentwicklungsprojekte am Ende des Kalenderjahres (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015, S. 9).

In Erstgesprächen, gemeinsam mit dem/der Bürgermeister/in, dem Gemeinderat und Interessensgruppen, wurden Strategien zur Vorgehensweise der Gemeindeentwicklung in der jeweiligen Gemeinde bzw. dem Stadtteil entwickelt.

Wenn diese festgelegt waren, wurden u.a. Einführungsworkshops für die Öffentlichkeit, ExpertInnen- und Fachveranstaltungen und Stadtteilfrühstücke durchgeführt. Diese wurden immer mit BürgerInnenbeteiligung und auch mit politischer Vertretung und Vertretung von Interessensgruppen veranstaltet.

Das Ergebnis dieser Veranstaltungen war die Erarbeitung eines Zukunftsprofils bzw. eines Gemeindeentwicklungskonzeptes, welches von der Gemeindevertretung beschlossen wurde. In diesem war u.a. ein schriftlicher Bericht zu der Vorgehensweise in den fünf Betreuungsjahren enthalten. Falls bereits im Zuge eines anderen Programmes, z.B. LA21, ein Gemeindeentwicklungskonzept erstellt wurde, konnte dieses verwendet werden.

Nach der Betreuungsphase wurde über sämtliche getätigten Gemeindeentwicklungsprojekte und -maßnahmen ein schriftlicher Bericht mit Fotodokumentation eingereicht (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015, S. 9).

#### **2.3.2.5. Einzelprojekte**

Gemeinden, welche nicht bei der Initiative Gemeindeentwicklung dabei waren, konnten ebenfalls bei einzelnen Projekten im Rahmen der Gemeindeentwicklung unterstützt werden. Betreut wurden die Einzelprojekte nur über die Laufzeit des Projekts mit angepassten finanziellen Mitteln (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015).

### 2.3.2.6. Betreute Gemeinden

#### Gemeinden der Gemeindeentwicklung in Salzburg 2015

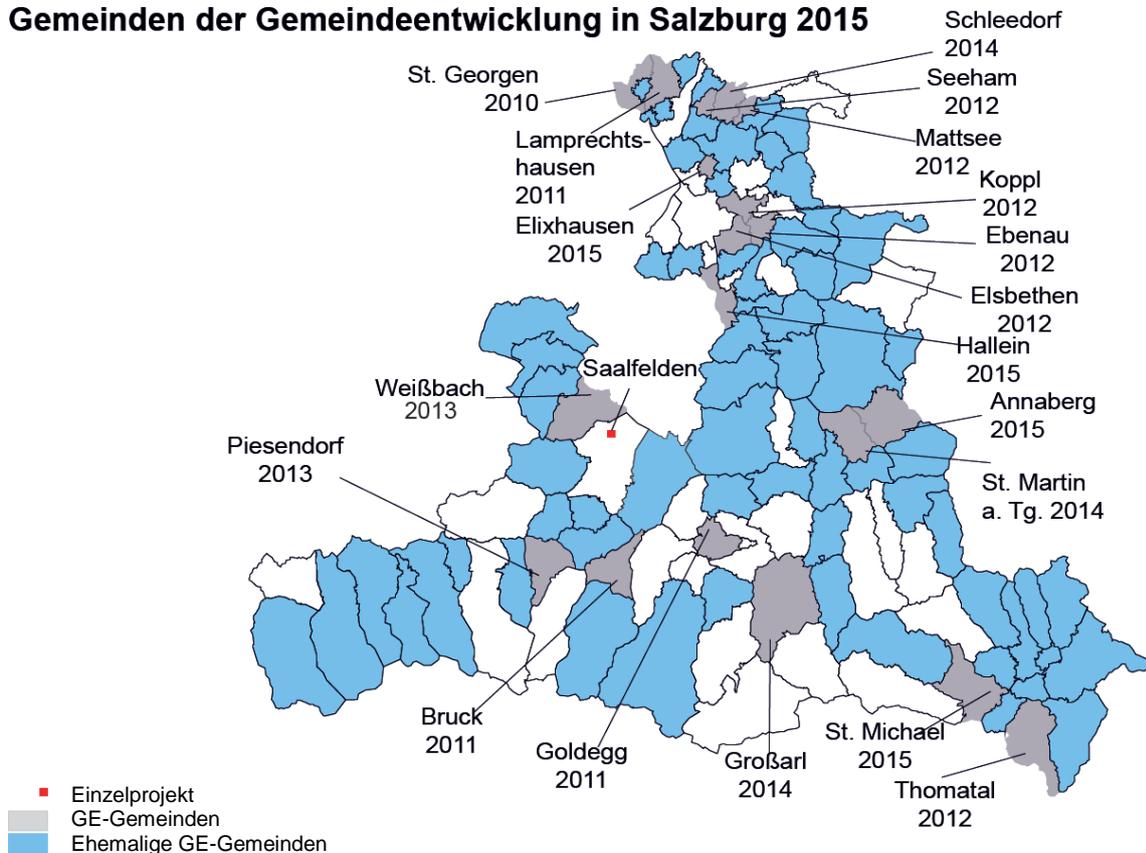


Abbildung 2: Gemeinden der Gemeindeentwicklung in Salzburg 2015  
Quelle: Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015

In der Abbildung 2 sind die 26 Gemeinden und Stadtteile zu erkennen, die 2015 durch die Gemeindeentwicklung betreut wurden. Zu den betreuten Gemeinden zählten 2015 St. Georgen, Bürmoos, Seeham, Mattsee, Schleedorf, Elixhausen, Koppl, Ebenau, Elsbethen, Hallein, Weißenbach, St. Martin im Tennengebirge, Annaberg, Piesendorf, Bruck, Goldegg, Großarl, St. Michael und Thomatal. Liefering, Schallmoos, Gnigl-Langwied, Kasern, Parsch, Gneis und Leopoldskron-Moos gehörten zu den betreuten Stadtteilen.

Auch Gemeinden mit Einzelprojekten sind zu erkennen, wie beispielsweise Saalfelden. Zu den ehemals betreuten Gemeindeentwicklungsgemeinden werden dabei auch die Gemeinde Bischofshofen, welche 2003 ins Programm der Gemeindeentwicklung einstieg und Krimml, die ab 2006 eine Unterstützung durch die Gemeindeentwicklung erhielt, genannt.

### 2.3.2.7. Projekte

Zu den bereits bestehenden Projekten, aus der Zeit der Dorf- und Stadterneuerung, wurden im Zuge der Gemeindeentwicklung ab 2003 ergänzend regionale und grenzüberschreitende

Projekte durchgeführt. Diese verfolgten im Speziellen die Nachhaltigkeit in ökologisch-naturräumlicher, sozio-kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht. Auch die Durchführung von Pilotprojekten unter der Berücksichtigung von Zukunftsthemen stand im Fokus der Gemeindeentwicklung. Zudem wurden zur Stärkung der Gemeinden Zukunftsprofile und Leitideen, in Zusammenarbeit mit jenen unterstützt (vgl. Stadler, 2003). Auch BürgerInnenbeteiligung war ein wesentlicher Aufgabenbereich. Neben herkömmlichen Workshops wurden auch Stadtteilfrühstücke organisiert, bei denen BürgerInnen eingeladen wurden, bei einem angebotenen Frühstück, ihre Anliegen zu äußern (vgl. Krasser, 2004).

### **Regionale und grenzüberschreitende Projekte**

Zu den regionalen und grenzüberschreitenden Projekten der Gemeindeentwicklung zählte u.a. die Unterstützung der Regionalplanung Salzburger Seengebiet. Auch bei dem Modellprojekt zum Aufbau einer Internet-Datenbank zur Erfassung der Klein- und Flurdenkmäler in der EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein unter der Beteiligung von 11 Gemeinden wurde mitgearbeitet (vgl. Stadler, 2003).

### **Konzept- und Projektentwicklung**

Weitere Projekte betrafen Konzeptentwicklungen und Projektentwicklungen, dabei erstellte die Gemeindeentwicklung zu verschiedenen Themen Konzepte, um eine nachhaltige Entwicklung von Gemeinden zu unterstützen. In den Arbeitsschritten davor wurden jeweils Bestandaufnahmen und Workshops durchgeführt. Beispielsweise wurde für die Gemeinde Mittersill ein Konzept zum Nationalpark Museumsdorf Felben, sowie ein Konzept zu möglichen Synergieeffekten ausgearbeitet (vgl. Fackler, Krasser, 2003).

### **Neugestaltung und Belebung von Orts- und Stadtkernen**

Unterstützende Beratung zur Belebung und Neugestaltung von Ortszentren gehörten ebenfalls zu den Aufgaben der Gemeindeentwicklung. Im Zuge dessen führte die Gemeindeentwicklung Gutachterverfahren oder Architektenwettbewerbe durch, wie beispielsweise zu einem Neubau eines multifunktionalen Vereinsheimes und die Neugestaltung des Dorfplatzes in der Gemeinde Bruck an der Glocknerstraße im Jahr 2008 (vgl. Krasser, 2008). Die Erarbeitung des integrierten Stadtentwicklungsplanes von Saalfelden zählte ebenfalls zu den Kernkompetenzen der Gemeindeentwicklung (s. Kapitel 3.3.).

### **Ideenwettbewerb**

Die Gemeindeentwicklung Salzburg veranstaltete 2007 einen Ideenwettbewerb, um BürgerInnen zur aktiven Mitgestaltung der Salzburger Gemeinden zu motivieren. Ein

weiteres Ziel war die Bewusstseinsbildung für eine nachhaltige Entwicklung, sowie die Förderung von ehrenamtlichem Engagement (vgl. Empl, 2007).

### **Fachveranstaltungen und Exkursionen**

Exkursionen und Fachveranstaltungen zu verschiedenen Themen, wie beispielsweise eine Veranstaltung in Mittersill 2008 zu dem Thema „Funktion von Leitsystemen und die Gestaltung von Beschilderungssystemen“, gehörten ebenfalls zu den Aufgabenbereichen der Gemeindeentwicklung (vgl. Krasser, 2007).

### **Modellprojekte mit sozial-kulturellem Hintergrund**

Die „Gemeindeentwicklung Salzburg“ hat zudem eine Vielzahl von Modellprojekten mit sozial-kulturellem Hintergrund entwickelt, welche in den Gemeindeentwicklungsgemeinden übernommen werden konnten (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. b). Zu den Modellprojekten wurden in den Gemeinden jeweils passende Projekte entwickelt.

#### | **„Generationendorf“**

Zu den, durch die Gemeindeentwicklung, erarbeiteten Projekten zählt auch das 2005 gestartete Projekt „Generationendorf“. Dieses hat sich im Laufe der Zeit als besonders erfolgreich dargestellt und gilt als „Mutterprojekt“ der sozialen Gemeindeentwicklung (vgl. Interview Moser, 2017).

Das Ziel des Generationendorfes ist die Förderung des Miteinanders. So soll das Verständnis füreinander, zwischen den Generationen und den Kulturen, gestärkt werden (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. c). Weitere Ziele des Generationendorfprojektes sind der Aufbau einer Generationenplattform, die Schaffung eines Ortes der Solidarität, sowie die Förderung von neuen Kommunikationskulturen. Die Generationen sollen vor Ort unterstützt werden.

Im Zuge des Generationendorfprojekts werden in den jeweiligen Gemeinden verschiedene Projekte umgesetzt. Aktivitäten wie u.a. Erzähl-Cafés oder Tanzabende werden angeboten, sowie Maßnahmen zur Beseitigung von Barrieren in Gemeinden durchgeführt. Durch langfristig wirksame Projekte, welche ein großes Spektrum an Angeboten abdecken, kann das Zusammenleben innerhalb der Gesellschaft gestärkt werden (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. d).

#### | **„Altern in guter Gesellschaft“**

Neben den „Generationendorf“-Projekten wurde das Projekt „Altern in guter Gesellschaft“ erarbeitet. Dabei wird das Ziel, der Schaffung von Möglichkeiten und Bedingungen für ein gutes, sowie sozial-kompatibles Altern, verfolgt (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. h).

| **„J.A! Jung trifft alt“**

Unter dem Motto “Freiwilliges Soziales Engagement zahlt sich aus!” wurde dieses Folgeprojekt des Generationendorfes entwickelt. Dabei besuchen junge PatInnen ältere Menschen, um mit diesen Zeit zu verbringen und von deren Erfahrungen zu lernen. Ausgebildet werden die PatInnen im Zuge des Schulunterrichts von Menschen, die in der Seniorenarbeit aktiv sind. Bei der Teilnahme als Pate bzw. als Patin bekommen jene einen sogenannten „Sozialzeitausweis“, der bei Praktikums- bzw. Arbeitsstellen vorgelegt werden kann. (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. i).

| **„Vorsorgemappe“**

Nach dem Vorbild des Kreissenorenrats Bodenseekreis und des Seniorenbeirats Feldkirch wurde von der Gemeindeentwicklung Salzburg eine sogenannte „Vorsorgemappe“ entwickelt. Diese soll dem Wunsch von älteren Generationen erfüllen, dass in allen Lebenslagen nach dem Wunsch der betroffenen Person gehandelt wird. (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. j).

| **„Mobilität im ländlichen Raum“**

Dieses Thema war 2014 das Schwerpunktthema der Gemeindeentwicklung. Dabei wurde geklärt, wie Mobilität im ländlichen Raum erhalten bleiben kann und welchen Beitrag die Gemeinden dazu leisten können. Im Zuge dessen konnten verschiedene Projekte wie beispielsweise Carsharing, Bürgerbusse, Dorfmobile und Elternhaltestellen umgesetzt werden. Auch ein Leitfaden zu „Shared Space“ wurde im Zuge dessen erstellt. (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. k).

### **2.3.3. Soziale Gemeindeentwicklung**

2016 gab es in der Gemeindeentwicklung einige Neuerungen. Diese betrafen die Beendigung der direkten Zusammenarbeit des Salzburger Bildungswerkes (SBW) und des Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR). Damit einhergehend wurden die „Richtlinien zur Gemeindeentwicklung“ außer Kraft gesetzt. Das SBW und das SIR fokussieren sich seither auf jeweils verschiedene Schwerpunkte. Neben der Organisation änderten sich zudem die Arbeitsschwerpunkte.

Die Projekte der „Gemeindeentwicklung“ werden nun durch das SBW geleitet, diese umfassen nur mehr Aufgaben mit Schwerpunkt „Soziale Gemeindeentwicklung“. Dabei werden Projekte mit sozial-kulturellem Hintergrund entwickelt und durchgeführt. Die Gegebenheiten dazu werden im folgenden Kapitel erläutert.

Das SIR initiierte nach der Abspaltung von der „Gemeindeentwicklung“ die „Dorf- und Stadtentwicklung“. Hierbei liegt der Fokus auf planerischen und städtebaulichen Maßnahmen. (s. Kapitel 2.3.4.) (vgl. Interview Moser, 2017).

#### **2.3.3.1. Organisation**

Seit Jahresbeginn 2016 wurde die „Gemeindeentwicklung Salzburg“ organisatorisch umstrukturiert. Die Aufgaben der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ wurden ab diesem Zeitpunkt ausschließlich durch das Salzburger Bildungswerk wahrgenommen. Dieses ist nun für Projektanträge, Beratungen sowie Förderungen zuständig.

Die Aufgaben umfassen weiterhin die Betreuung der Gemeinden und Stadtteile, als auch die Arbeit in Bezug auf soziale Gemeindeentwicklungsprozesse. Ressortverantwortlich wurde Landesrätin Mag. Martina Berthold (vgl. ebd.).

#### **2.3.3.2. Grundsätze und Ziele**

Der Fokus der Sozialen Gemeindeentwicklung liegt auf sozialen Entwicklungsprozessen, als auch auf dem Bereich des Zusammenlebens. Das Ziel ist nach wie vor, sowohl die Erhaltung als auch die Verbesserung der Lebensqualität der Salzburger Gemeinden, Städte und Regionen (vgl. ebd.).

Die gesellschaftliche Veränderung stellt eine der größten Herausforderungen dar, daher sind die Zusammenarbeit und ein gutes Miteinander in einer Gemeinde wesentlich bei der nachhaltigen Entwicklung und für die Erhaltung der Lebensqualität der Gemeinde.

Diese Veränderungen führten u.a. zu der Schließung von beispielsweise Gasthöfen und Greißlern. Auf Grund dessen reduzierten sich die Räume der Begegnung in den letzten Jahrzehnten. Durch die Wiederherstellung von Begegnungsräumen wird das Zusammenleben gestärkt.

Wesentliche Punkte der Sozialen Gemeindeentwicklung stellen die Barrierefreiheit, Bildungs- Freizeit- und Gesundheitsangebot sowie der Austausch zwischen den Generationen dar (vgl. Interview Moser, 2017).

Die Soziale Gemeindeentwicklung wirkt als Kompetenzzentrum zur Beratung, Unterstützung und Begleitung für eine nachhaltige Entwicklung von Lebensräumen in die Zukunft (vgl. Salzburger Bildungswerk, n.b.). Gemeinden und Stadtteilvereine werden kostenlos betreut. Für Projekte erhalten Gemeinden, neben einer begleiteten Projektentwicklung auch finanzielle Unterstützung von der Sozialen Gemeindeentwicklung. Zur Unterstützung für die Arbeit in den Gemeinden werden Angebote zu bestimmten themenbezogenen Schwerpunkten erarbeitet (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. f).

Die Soziale Gemeindeentwicklung betreut Initiativen auf Gemeindeebene und unterstützt lokale als auch regionale Projekte. Durch die Soziale Gemeindeentwicklung werden Modellprojekte gefördert und Konzepte entwickelt. Zudem werden im Zuge der Betreuung BürgerInnenbeteiligungsprozesse initiiert, bei denen BürgerInnen ihre Meinungen, Vorschläge und Ideen einbringen können. Dadurch soll ein Bewusstsein für Gemeindeentwicklungsprozesse geschaffen werden (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. c).

Die Soziale Gemeindeentwicklung unterstützt Gemeinden auch bei der Umsetzung von Projekten, welche der nachhaltigen Entwicklung dienen. Ohne fachliche und finanzielle Unterstützung stellt dies eine große Herausforderung für die Gemeinden dar.

Besonders die Bewusstseins-schaffung für den eigenen Lebensraum steht im Vordergrund bei der Entwicklung und Planung von Projekten. Das Hauptaugenmerk hierbei liegt auf der Einbeziehung der Bevölkerung, um den Erfolg der Projekte langfristig gewährleisten zu können. Gemeinsam mit engagierten BürgerInnen werden die Zukunftschancen der jeweiligen Gemeinden erörtert und dazu passende Projekte und Maßnahmen entwickelt (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. a). In der Arbeit mit den Gemeinden werden durch die Soziale Gemeindeentwicklung das soziale Zusammenleben, sowie die Integration neuer Nachbarn gefördert. Auch gibt es Hilfestellungen zu neuen Formen des bürgerschaftlichen Engagements, zur Bewusstseinsbildung für zukünftige soziale Probleme und auch zur Öffentlichkeitsarbeit von Gemeinden. Dabei steht der Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Vordergrund, denn langfristig sollen die Gemeinden mit den engagierten AkteurInnen selbständig Projekte entwickeln (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. b).

Der Schwerpunkt der Sozialen Gemeindeentwicklung betrifft die sozialen Netzwerke sowie Beziehungen der BürgerInnen zueinander und zu der Gemeindevertretung. Auch die

sozialen Einrichtungen der Gemeinden stehen im Zentrum der Arbeit. Jene spielen eine zentrale Rolle bei der Erhaltung bzw. Verbesserung der Lebensqualität der Gemeinde (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. b).

Die Soziale Gemeindeentwicklung verfolgt den Grundsatz, dass das Sozialkapital die Basis einer zukunftsfähigen Gesellschaft ist (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. c). Das Sozialkapital beschreibt die Bindungen, Beziehungen, Normen bzw. das Vertrauen zueinander in einer Gesellschaft oder einer Gruppe (vgl. BMLFUW, 2014). Es ist durch den sozialen Zusammenhalt einer Gemeinschaft definiert und somit der „Wert“ der sozialen Beziehungen. Je größer das Sozialkapital ist, desto besser funktionieren Prozesse der Selbstorganisation, die Bildung von Gruppen, als auch Bürgerbeteiligungsprozesse. Somit profitiert die Gemeinschaft durch ein starkes Sozialkapital (vgl. Sozialkapital.at, n.b.).

In den europäischen Wohlstandsgesellschaften nimmt der Stellenwert des gemeinschaftlichen Denkens ab, folglich auch das Sozialkapital. Zur Reaktivierung bzw. zum Aufbau dessen können gezielte Maßnahmen und die Änderungen der Rahmenbedingungen gesetzt werden, wie z.B. die Schaffung von Möglichkeiten der Begegnung im Zuge von Partizipationsmöglichkeiten, Bildungsinstitutionen, etc. Aber auch Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung und die Förderung zivilgesellschaftlicher Projekte zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts können das Sozialkapital verbessern. Das Sozialkapital ist die Grundlage einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Entwicklung, da sie u.a. im direkten Zusammenhang mit Gesundheit, Sicherheit, Stabilität der Gesellschaft und wirtschaftlichem Erfolg steht (vgl. BMLFUW, 2014). Das Sozialkapital soll gezielt vermehrt bzw. gefördert werden (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. c).

Das freiwillige Engagement der Bevölkerung, in allen Generationen, ist wesentlich für die erfolgreiche Initiierung von Projekten. Daher werden von der Sozialen Gemeindeentwicklung Arbeitsgruppen, bestehend aus Freiwilligen, ausgebildet und bei Projekten, wie beispielsweise dem „Generationendorf“- und „Altern in guter Gesellschaft“-Gemeinden begleitet. Sie organisiert Exkursionen, Benefizveranstaltungen und bildet FreiwilligenkoordinatorInnen aus. Zudem werden Weiterbildungsmöglichkeiten, beispielsweise Lehrgänge zur Freiwilligenkoordination, und Exkursionen für Freiwillige angeboten (vgl. Interview Moser, 2017).

### **2.3.3.3. Förderkriterien**

Als Voraussetzung für eine Förderung von Projekten, Initiativen und Aktionen, im Rahmen der Sozialen Gemeindeentwicklung gilt, dass diese dialog- und integrationsfördernd, überparteilich, überkonfessionell, intergenerativ, barrierefrei, sowie geschlechtersensibel sind. Außerdem zählen Offenheit und Zugänglichkeit zu den Kriterien. Im Speziellen werden BürgerInnenbeteiligungsprozesse, Öffentlichkeitsarbeit, Projekte zur Förderung des sozialen

Miteinanders und Bildungsarbeit gefördert. Zur Bildungsarbeit zählen beispielsweise Schulungen, Seminare und Exkursionen (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. f). Gefördert werden vor allem innovative Projekte, im Besonderen projektvorbereitende Prozesse. Die Gemeindeentwicklungs-Gemeinden werden dabei umfassend unterstützt und betreut. (vgl. Bundesministerium für Finanzen, 2017).

Gemeinden können jährlich aufs Neue um Unterstützung durch die Soziale Gemeindeentwicklung ansuchen. Um gefördert und unterstützt zu werden, muss die Gemeinde konkrete Ideen vorbringen.

Das SBW begleitet die Gemeinde im gesamten Prozess und unterstützt finanziell, gedeckelt mit 5.000 € pro Jahr. Diese Summe soll als Anschubfinanzierung dienen. Dazu kommen Öffentlichkeitsarbeit und sonstige Leistungen. So werden für sämtliche Projekte der sich in der Gemeindeentwicklung befindlichen Gemeinden kostenlos Broschüren erstellt, und auch über Medien transportiert, um Aufmerksamkeit und Interesse der Bevölkerung auf die jeweiligen Projekte zu lenken und die Beteiligung bei jenen zu steigern. Zudem prüft die Gemeinde, welche Förderungen von EU, Bund und Ländern zur Unterstützung der Gemeinden zur Verfügung stehen (vgl. Interview Moser, 2017).

#### **2.3.3.4. Ablauf**

Am Anfang eines Prozesses wird ein Einführungsworkshop durchgeführt, in welchem Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung im Vordergrund stehen. Dabei werden u.a. auch Vorträge von SoziologInnen gehalten, um auf die Herausforderungen, die sich aufgrund der demographischen Entwicklung ergeben, einzugehen.

In einem weiteren Schritt, nachdem geklärt wird was es schon gibt, was zu reaktivieren ist, was geändert gehört und was fehlt, wird der Fokus festgelegt.

Weiters wird geprüft, welche Schritte eine Gemeinde durchführen kann, dass die Bevölkerung der Gemeinde erhalten bleibt und unter besten Bedingungen alt werden kann (vgl. Interview Moser, 2017).

Im Zuge der Workshops werden Zielkataloge und Themenspeicher für die Gemeinde erstellt, um festzulegen, welche Schritte zur Erreichung der Ziele zu tätigen sind. Diese werden während des Prozesses umgesetzt und nach Bedarf ergänzt. Die festgelegten Ziele sollen im Zuge der Durchführung von verschiedenen Projekten umgesetzt werden.

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus ehrenamtlichen Mitgliedern, wird in den Vorbereitungsworkshops gebildet. In regelmäßigen Arbeitsgruppensitzungen werden Leistungsbilanzen gezogen, das heißt, es werden die schrittweise erreichten Ziele und künftige Zukunftspläne besprochen. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus verschiedenen AkteurInnen zusammen. Es wird abgeklärt, wer bei der Umsetzung des Projektes ideell und

finanziell von Nutzen sein kann. Wesentlich für die Umsetzung ist oftmals das Finden von Sponsoren, die das Projekt mitfinanzieren. Die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe ist immer von dem zu behandelnden Thema abhängig und kann während des Prozesses und im Zuge von thematischen Veränderungen auch verändert und ergänzt werden. Durch die Einbeziehung von vielen unterschiedlichen AkteurInnen wird der Kreis der Beteiligten vergrößert und somit auch eine größere Akzeptanz und Verankerung geschaffen. Damit soll die optimale Funktionsfähigkeit der Arbeitsgruppe erhalten bleiben. So sind, beispielsweise bei einem Projekt, betreffend SeniorInnen, auch meist SeniorInnen in der Arbeitsgruppe vertreten.

Geht es bei einem Projekt um Kinder, sind hauptsächlich junge Eltern Mitglieder der Arbeitsgruppe. Die geplanten Projekte der Arbeitsgruppe werden in BürgerInnenversammlungen vorgestellt. Im Zuge des Prozesses kann zur Erreichung der Ziele auch ein Verein gegründet werden, der beispielsweise die Anschaffung eines Bürgerbusses in die Wege leitet, der vor allem SeniorInnen ein eigenständigeres Leben ermöglichen soll.

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche BürgerInnenbeteiligung ist die Weitergabe der Begeisterung und die Motivation der BetreuerInnen an die BürgerInnen. Die Empathie bei der Beratung und die Anpassung auf die unterschiedlichen Gegebenheiten sind hierbei wesentlich. Dabei ist auch eine gewisse Konstanz notwendig. Es gilt im Zuge des gesamten Prozesses die Bevölkerung mit einzugliedern. Je nach Projekt werden verschiedene Formen der BürgerInnenbeteiligung angewendet. Bei der Sozialen Gemeindeentwicklung werden am häufigsten beispielsweise Workshops, Arbeitsgruppen und aktivierende Befragungen zur BürgerInnenbeteiligung durchgeführt (vgl. Interview Moser, 2017).

### 2.3.3.5. Betreute Gemeinden

#### Gemeinden der Gemeindeentwicklung in Salzburg

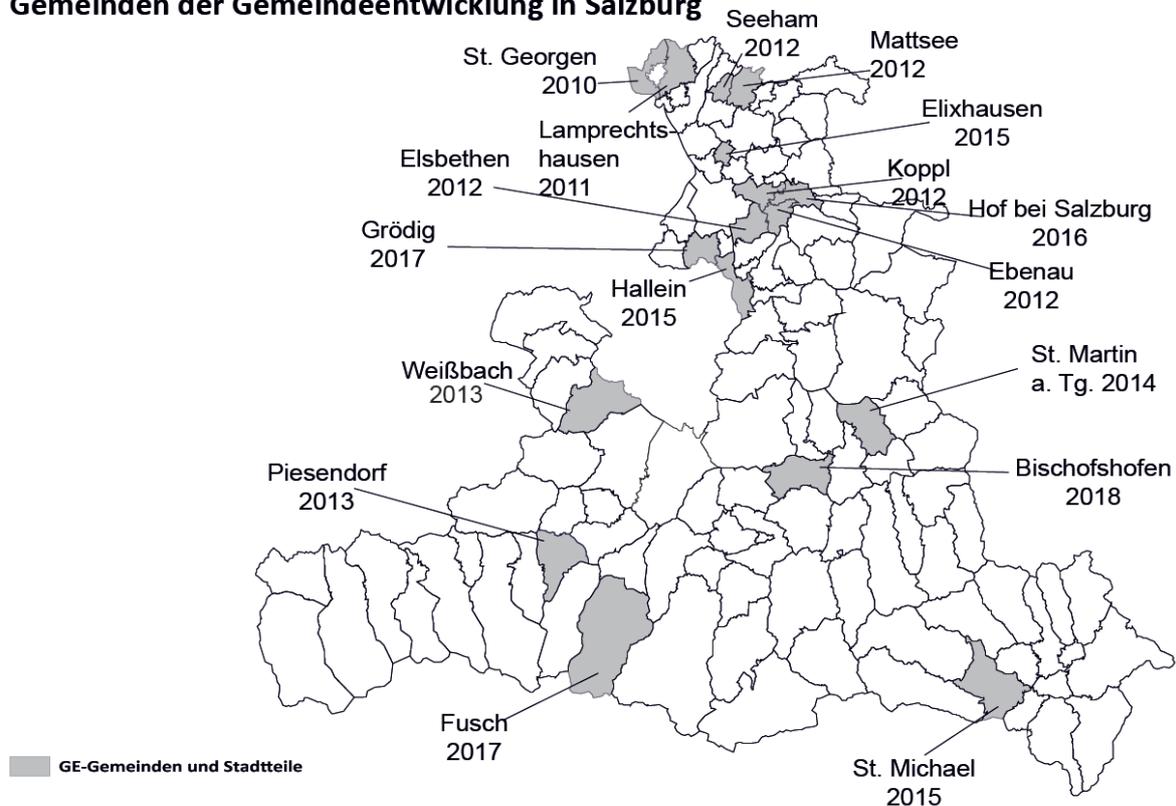


Abbildung 3: Gemeinden der Gemeindeentwicklung in Salzburg 2016  
Quelle: Daten, Kartengrundlage: Gemeindeentwicklung Salzburg, eigene Erstellung

Zurzeit werden im Flachgau zehn Gemeinden durch die Soziale Gemeindeentwicklung betreut. Dazu gehören Elixhausen, St. Georgen bei Salzburg, Seeham, Mattsee, Lamprechtshausen, Koppl, Hof, Grödig, Elsbethen, sowie Ebenau.

Im Tennengau wird Hallein-Rif betreut. Drei Gemeinden sind auch im Pinzgau in das Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung aufgenommen worden. Zu diesen zählen Weißenbach, Piesendorf und Fusch, wobei Fusch erst seit 2017 aktiv ist. Auch Bischofshofen im Pongau, wird seit 2017, neben St. Martin im Tennengebirge, betreut. St. Michael im Lungau ist ebenfalls eine aktive Gemeindeentwicklungsgemeinde (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. f).

### 2.3.3.6. Projekte/Maßnahmen

Zu den bereits bestehenden Modellprojekten mit sozio-kulturellem Bezug wurden ab 2016 weitere Modellprojekte entwickelt, die der nachhaltigen Entwicklung der Gemeinden dienen sollen.

Die Soziale Gemeindeentwicklung arbeitet derzeit mit vier verschiedenen Themenbereichen. Dazu zählen die Themenbereiche „Generationen“, „Integration“, „Ehrenamt“ und „Anders wirtschaften“. Letzterer ist der Themenschwerpunkt des Jahres 2018 (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg n.b. g). Die Schwerpunkte der Sozialen Gemeindeentwicklung wechseln jährlich. 2017 wurde „Calendula- Begegnungsraum Garten“ ausgewählt. Einzelne Projekte zu den jeweiligen Schwerpunktthemen werden durch die Arbeitsgruppen in den Gemeinden eigenständig entwickelt (vgl. Interview Moser, 2017).

### **Themenbereich „Generationen“**

Zu diesem Themenbereich zählen Modellprojekte, von denen einige bereits im Zuge der Gemeindeentwicklung bis 2015 entwickelt wurden, wie beispielsweise die Projekte „Generationendorf“, „Altern in guter Gesellschaft“, „J.A! Jung trifft alt“ sowie „Vorsorgemappe“ (s. Kapitel 2.3.2.).

Im Rahmen der Sozialen Gemeindeentwicklung wurden die folgenden Modellprojekte entwickelt.

#### **| „Calendula“**

Dieses Projekt bildete das Schwerpunktthema des Jahres 2017. Das Ziel dieses Projektes ist die Vernetzung der Generationen und die Förderung eines vertieften Austausches in unterschiedlichsten Lebenszusammenhängen. Bei dem Projekt wird in und mit der Natur gearbeitet. Die „Calendula - die Ringelblume“ wurde als Vorbild aufgrund der vielschichtigen Wirkung in Äquivalenz zu den vielschichtigen Möglichkeiten zur Begegnung in der Natur gewählt. Durch verschiedene Angebote sollen dabei neue Beteiligungsmöglichkeiten entstehen (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. l).

### **Themenbereich „Integration“**

Das Ziel des Themenbereiches „Integration“ ist es, die Klarheit und das Verständnis für Abläufe und Aufgaben im Asylbereich zu stärken, sowie die AkteurInnen sinnvoll zu koordinieren.

Veranstaltungen und Fortbildungen zu dem Thema werden durch die Soziale Gemeindeentwicklung organisiert und richten sich an Gemeinden, Freiwillige, FreiwilligenkoordinatorInnen, Quartiergeber, im Asylbereich tätige Organisationen, sowie auch Interessierte (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. m).

#### **| „Queerbeet“**

Das Projekt „Queerbeet“ folgt dem Grundsatz der Vernetzung der Projekte und Menschen. Vernetzungs- und Austauschtreffen auf regionaler und überregionaler Ebene sollen einen

Austausch von Wissen und Ideen zwischen den BürgerInnen und deren Projekten ermöglichen.

Gemeinsam mit den „alteingesessenen“ und den neu zugezogenen BürgerInnen werden gemeinschaftliche Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse zu den Themen Bildung, Kultur und Kunst entwickelt (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. n).

### **Themenbereich „Ehrenamt“**

Bezüglich des Themas „Ehrenamt“ werden von der Sozialen Gemeindeentwicklung Weiterbildungsprojekte angeboten.

#### | **„Methodenakademie“**

Die Methodenakademie ist ein Kooperationsprojekt des Salzburger Bildungswerks, der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, des Instituts für Medienbildung und der Agenda 21. Dabei sollen neue kreative Ansätze kennengelernt und verschiedene Methoden reflektiert und ausgetauscht werden. Unterschiedliche Verfahren des Arbeitens mit Gruppen werden, in Zusammenarbeit mit TrainerInnen vorgestellt, diskutiert, erprobt und geübt (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. o).

#### | **„Vereinsakademie“**

Die Vereinsakademie stellt ebenfalls ein Weiterbildungsangebot dar und wird kostenlos angeboten. Dieses Programm soll allen Salzburger Vereinen zur Stärkung der Vereins- und Freiwilligenarbeit dienen. Dazu wird im Zuge von Veranstaltungen wesentliches Basiswissen für die lokale Vereinsarbeit von ExpertInnen an Freiwillige und ehrenamtliche Funktionäre von gemeinnützigen Vereinen vermittelt (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. p).

### **Themenbereich „Anders Wirtschaften“**

Bei dem Schwerpunktthema von 2018 steht das Wirtschaften, welches den Menschen wieder in den Mittelpunkt stellt und nicht nur auf Wachstum und Gewinn orientiert ist, im Fokus. Der Schwerpunkt „Anders Wirtschaften“ soll auch in Bezug auf das Projekt „Generationendorf“ weiterführende solidarökonomische Projekte anregen. Der Ansatz der solidarischen Ökonomie geht davon aus, dass die Arbeit der BürgerInnen, als Teil der Gesellschaft, wesentlich für den menschlichen Fortschritt ist. Dabei ist der Fokus vor allem auf freiwillige Kooperation, Selbstorganisation und gegenseitige Hilfe gelegt.

Die von der Sozialen Gemeindeentwicklung erstellten Modellprojekte können von Gemeinden angewendet werden. Soziale Integration, sowie die Schaffung von informellen Lernorten und Begegnungsräumen sind hierbei als Zielsetzung festgelegt (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. q).

| **„Mobilität im ländlichen Raum“**

Dieses Projekt in Kapitel 2.3.2. beschrieben.

| **„Otelo – Offenes Technologie Labor“**

Nach dem Vorbild des Otelos in Ottensheim (OÖ) wurde dieses Projekt auch in Salzburg eingeführt. Im Zuge dieses Projektes soll allen Generationen die Möglichkeit gegeben werden, einen offenen Raum für Kreativität zu bieten, wobei es darum geht, neue Dinge zu erschaffen und Altbewährtes zu erhalten. Verbindungen sollen geschaffen und ein Austausch von Wissen und Ideen ermöglicht werden (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. r).

| **„Repair Café“:**

Im Zuge dieses Projektes werden am Veranstaltungsort Werkzeug und Material zur Verfügung gestellt, um kaputte Gegenstände, wie beispielsweise Kleidung, Möbel, Fahrräder und Spielzeug zu reparieren (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. s).

| **„ZeitBank55+“:**

Bei diesem Projekt handelt es sich um eine Form der organisierten Nachbarschaftshilfe. Dabei können auch Stunden angespart werden, somit kann ein Anparguthaben (in Stunden) aufgebaut werden. Dieses soll als Altersversorgung dienen. 2017 wurden bereits fünf Salzburger Gemeinden beim Aufbau von ZeitBanken unterstützt.

Im Verein „ZeitBank 55+“ wird Zeit gegen Hilfe getauscht. Personen ab 55 Jahren sollen noch älteren Generationen helfen. Talente und Fähigkeiten sollen auch im Alter noch weiter entwickelt werden. Durch die Unterstützung von älteren Generationen können Personen Zeitstunden für die Zukunft aufbauen, die bei Bedarf eingelöst werden können (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. t).

### **2.3.4. Dorf- und Stadtentwicklung**

Die „Dorf- und Stadtentwicklung“ wurde durch das Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) im Jahr 2016 initiiert. Im folgenden Kapitel werden sämtliche Gegebenheiten dazu erläutert.

#### **2.3.4.1. Organisation**

Die Dorf- und Stadtentwicklung wird seit 2016 durch das Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) koordiniert. Der Ressortbereich wechselte zu LH-Stv. Dr. Astrid Rössler, welche beim Land Salzburg für Raumordnung zuständig ist.

Im Zuge der Trennung der Gemeindeentwicklung und der Entstehung der Dorf- und Stadtentwicklung wurden die Richtlinien von 2015 außer Kraft gesetzt. Seither wurden keine weiteren Richtlinien zur Regelung erstellt. Auch in Zukunft ist die Erstellung von Richtlinien nicht geplant. Jedoch wurden bewährte Vorgangsweisen aus der Zeit der Gemeindeentwicklung übernommen (vgl. Interview Krasser, 2018).

Bereits, im Zuge der Gemeindeentwicklung, begonnene Gemeindeentwicklungsprojekte wurden durch das SIR noch bis zum Projektabschluss gebracht (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2016).

#### **2.3.4.2. Grundsätze und Ziele**

Das grundlegende Ziel der Dorf- und Stadtentwicklung Salzburgs ist, wie auch bei der Gemeindeentwicklung, die Unterstützung von Dörfern und Städten zu einer nachhaltigen Entwicklung. Die Erhöhung der Lebensqualität der BewohnerInnen, sowie der Schutz des kulturellen Erbes, der Tradition und der Landschaft sind wesentliche Ziele der Dorf- und Stadtentwicklung (vgl. Interview Krasser, 2018).

Die Unterstützung, bei der nachhaltigen Entwicklung bzw. strategischen Neuorientierung von Salzburger Gemeinden, Städten, Stadtteilen und Regionen durch die MitarbeiterInnen der Dorf- und Stadtentwicklung sowie durch Förderungen steht im Vordergrund der Dorf- und Stadtentwicklung (vgl. Land Salzburg, n.b. a).

Zu den Aufgaben der Dorf- und Stadtentwicklung gehören die Durchführung von planerischen Maßnahmen, sowie Konzept- und Ortsentwicklungen (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2016). Gemeinden, Stadtteile bzw. Regionen des Bundeslandes Salzburg im Programm der Dorf- und Stadtentwicklung werden bei der Erarbeitung von konkreten Maßnahmen und Projekten unterstützt. Auch bei der Umsetzung derer wird, wenn nötig beratende Hilfe angeboten (vgl. Interview Krasser, 2018).

Die Schwerpunkte liegen hierbei in der Raumordnung, der Stadtplanung, der Anpassung und des Ausbaus der Infrastruktur, der Freiraum- und Erholungsraumgestaltung, Baukulturerhaltung, sowie bei der Erhaltung der Kulturlandschaft.

Aufgebaut sind die Dorf- und Stadtentwicklungsprojekte auf vorbereitende BürgerInnenbeteiligungsprozesse und deren Ergebnissen. Diese umfassen beispielsweise den Bürgerrat, LA21-Prozesse, sowie die LEADER-Strategie (vgl. Land Salzburg, n.b. a).

Der Schwerpunkt der Dorf- und Stadtentwicklung in Salzburg liegt auf der Orts- und Stadtkernstärkung von Gemeinden (vgl. Interview Krasser, 2018). Dies soll beispielsweise mit Hilfe der Wiederbelebung und Stärkung der lokalen Wirtschaftskreisläufe erreicht werden (vgl. Land Salzburg, n.b. a).

Laut Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer ist das Ziel der Salzburger Landesregierung in Bezug auf die Orts- und Stadtkerne, die Wohn- und Wirtschaftsfunktion aufrechtzuerhalten bzw. zu stärken. Auch die BesucherInnenfrequenz soll bestehen bleiben, um das Leben in den Orts- und Stadtkernen zu bewahren.

Um die Orts- und Stadtkerne lebendig zu halten bzw. wieder lebendig werden zu lassen, wurde die Initiative „Ortskernstärkung“ ins Leben gerufen. Eine Arbeitsgruppe zur Entwicklung von geeigneten Maßnahmenpaketen wurde gegründet. In Unterarbeitsgruppen wurden jeweils spezifische Themenbereiche, Wirtschaft, Architektur, Ortsbildschutz und Gestaltungsbeiräte, bearbeitet (vgl. Land Salzburg 2016 b).

Mit Hilfe eines Maßnahmenkataloges, wurden Handlungsansätze zur Stärkung der Orts- und Stadtkerne nach ihrer Sinnhaftigkeit und ihrer finanziellen Möglichkeit geprüft und gegebenenfalls weiter detailliert. Dabei wurde u.a. festgehalten, dass der Erfahrungsaustausch zwischen örtlichen RaumplanerInnen wesentlich zur Stärkung der Orts- und Stadtkerne beitragen kann und in Vertiefung dazu die Einführung eines Weiterbildungsprogrammes zum Thema „Ortskernstärkung“. Auch Seminare für EntscheidungsträgerInnen, wie beispielsweise BürgermeisterInnen, GemeindevertreterInnen, RaumplanerInnen, ArchitektInnen, sowie Bauberatungen für ortskernrelevante Bebauungen, mögliche Zuschlagspunkte in Bezug auf Wohnbauförderung für Bebauungen in Orts- bzw. Stadtkernen wurden als Handlungsansätze definiert. In Ergänzung dazu wurde die Mobilisierung von Grundstücken in Orts- bzw. Stadtkernen als Handlungsansatz zur Stärkung der Orts- und Stadtkerne vorgeschlagen. Auch die Einrichtung einer ÖREK-Partnerschaft zum Thema und die Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Baukulturbeirat wurden als Handlungsansätze festgelegt (vgl. Haider, 2016).

Die ÖREK-Partnerschaft „Stärkung der Orts- und Stadtkerne“ wurde 2017 durch die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), mit einer geplanten Laufzeit bis 2019, gestartet (vgl. ÖROK, n.b.).

#### **2.3.4.3. Förderkriterien**

Finanziert werden die Planungsmaßnahmen durch Gelder aus der Dorf- und Stadtentwicklung und der ländlichen Entwicklung mit insgesamt rund 130.000 Euro (vgl. Land Salzburg, 2016 b). Das Budget der Dorf- und Stadtentwicklung beläuft sich auf jährlich ca. 80.000 Euro und wird vom Land Salzburg an die ausgewählten betreuten Gemeinden, als Zuschuss für Planungen, weiter geleitet (vgl. Interview Krasser, 2018).

Bei der Umsetzung der Maßnahmen gibt es für die Gemeinden die Möglichkeit, Gelder des Gemeindeausgleichsfonds (GAF), sowie aus dem EU-Leader-Programm zu beziehen. In Ergänzung dazu gibt es seitens der Wohnbauförderung zusätzliche Zuschlagspunkte für Bauten und Mobilisierung von Grundstücken im Orts- bzw. Stadtkern (vgl. Land Salzburg, 2016 b).

Derzeitig werden maximal drei Gemeinden alle zwei Jahre im Zuge der Dorf- und Stadtentwicklung betreut. Um als Gemeinde in das Programm der Dorf- und Stadtentwicklung aufgenommen zu werden, müssen Gemeinden ein informelles Ansuchen mit einer fachlichen Begründung einreichen. Ergänzend zu der Anmeldung des Wunsches für Dorf- und Stadtentwicklungsmaßnahmen muss die Gemeinde auch selbst entsprechende finanzielle Ressourcen zur Verfügung haben. Zudem gilt es den Handlungsspielraum und das Vorhaben zur Durchführung von BürgerInnenbeteiligungsprozessen abzuklären. Auch wird bei den betreuten Gemeinden auf eine geographische Verteilung geachtet.

Um als Gemeinde in Frage zu kommen, werden die Ansuchen nach den oben beschriebenen Kriterien, durch das SIR, geprüft und an das ressortzuständige Regierungsmitglied bzw. an den Landeshauptmann weitergeleitet. Dieser entscheidet schlussendlich über die Aufnahme in das Dorf- und Stadtentwicklungsprogramm.

Auch die Höhe der jeweiligen Förderungen wird durch das zuständige Ressortmitglied bestimmt, wobei Vorschläge des SIR berücksichtigt werden. Dabei werden u.a. BürgerInnenbeteiligung, die Größe des Projektes, die Innovation des Projekts und die Finanzstärke der Gemeinde beachtet (vgl. Interview Krasser, 2018).

#### **2.3.4.4. Ablauf**

Die Dauer der Dorf- und Stadtentwicklungsprozesse ist bei jedem Projekt unterschiedlich, allerdings kann von einer Betreuungszeit von zwei Jahren ausgegangen werden, was der Betreuungszeit der Gemeinde durch die Dorf- und Stadtentwicklung entspricht.

Dieser Prozess umfasst mehrere Schritte. In einem ersten Schritt werden Besprechungen mit der Gemeindevertretung durchgeführt. In einem nächsten Schritt werden die, für den Prozess, benötigten externen PlanerInnen, beispielsweise ArchitektInnen, LandschaftsplanerInnen und WirtschaftsplanerInnen ausgewählt. Dazu werden Ausschreibungen ausgeschickt und Angebote der hinzugezogenen ExpertInnen eingeholt.

Schließlich wird eine Bestandsaufnahme durchgeführt und ein Bestandsplan erstellt. Darauf folgt im Prozess die Veranstaltung von Workshops mit BürgerInnenbeteiligung, die Umsetzung von Maßnahmen. Nach Beendigung des Prozesses erfolgt eine Zusammenfassung des Entwicklungsprozesses und der entwickelten Projekte, welche schließlich auch präsentiert werden (vgl. Interview Krasser, 2018).

Ob die Dorf- und Stadtentwicklung in einer Gemeinde nachhaltige Erfolge mit sich bringt, bzw. überhaupt zustande kommt, ist u.a. von dem Engagement des Bürgermeisters bzw. der Bürgermeisterin abhängig. Bei jedem Projekt sind, je nach Schwerpunkt, unterschiedliche AkteurInnen wesentlich. Bei einem wirtschaftlichen Schwerpunkt, wie beispielsweise in Werfen, ist ein/eine Wirtschaftsberater/in von Bedeutung. So zählt bei einem Schwerpunkt mit Freiflächengestaltung ein/eine Landschaftsplaner/in bzw. Landschaftsarchitekt/in, wie in Obertrum, zu den entscheidenden AkteurInnen (vgl. ebd.).

#### **2.3.4.5. Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)**

Als Maßnahme der Dorf- und Stadtentwicklung werden zur Stärkung der Orts- und Stadtkerne integrierte Stadtentwicklungskonzepte (ISEK) entwickelt. Dabei werden, auf die jeweiligen Gemeinden zugeschnittene, vielschichtige Maßnahmenbündel erarbeitet. Das ISEK wird im Prozess der Dorf- und Stadtentwicklung gemeinsam mit den AkteurInnen der Gemeinden und externen ExpertInnen erarbeitet und soll als Grundlage zur weiteren Entwicklung der Gemeinden dienen (vgl. Land Salzburg, 2016 b). Im Zuge des ISEK wird ein großangelegter Bürgerbeteiligungsprozess u.a. mit BürgerInnenbeteiligungs-Workshops durchgeführt. Die Ergebnisse dessen und von Bestandsaufnahmen werden bei der Erstellung des ISEK berücksichtigt (vgl. Haider, 2016).

Das ISEK wird auf unterschiedlichen Ebenen, angepasst an die jeweilige Gemeinde, bearbeitet. Dies soll eine ganzheitliche Entwicklung der Orts- und Stadtkerne gewährleisten. Die im ISEK aufgelisteten Maßnahmen sollen die Gemeinden bei der weiteren nachhaltigen Entwicklung unterstützen (vgl. Land Salzburg, 2016 b).

Damit im Zuge des ISEKs ein qualitativ hochwertiges und umfangreiches Maßnahmenpaket entwickelt und gute Ergebnisse erzielt werden, ist vor allem die aktive Mitarbeit der AkteurInnen in den Gemeinden von wesentlicher Bedeutung.

Bei Bedarf kann die Betreuungszeit auch bis nach der Fertigstellung des ISEKs verlängert werden, allerdings darf dies nicht die Ressourcen der Dorf- und Stadtentwicklung übersteigen (vgl. Interview Krasser, 2018).

#### 2.3.4.6. Betreute Gemeinden

##### Gemeinden der Dorf- und Stadtentwicklung in Salzburg

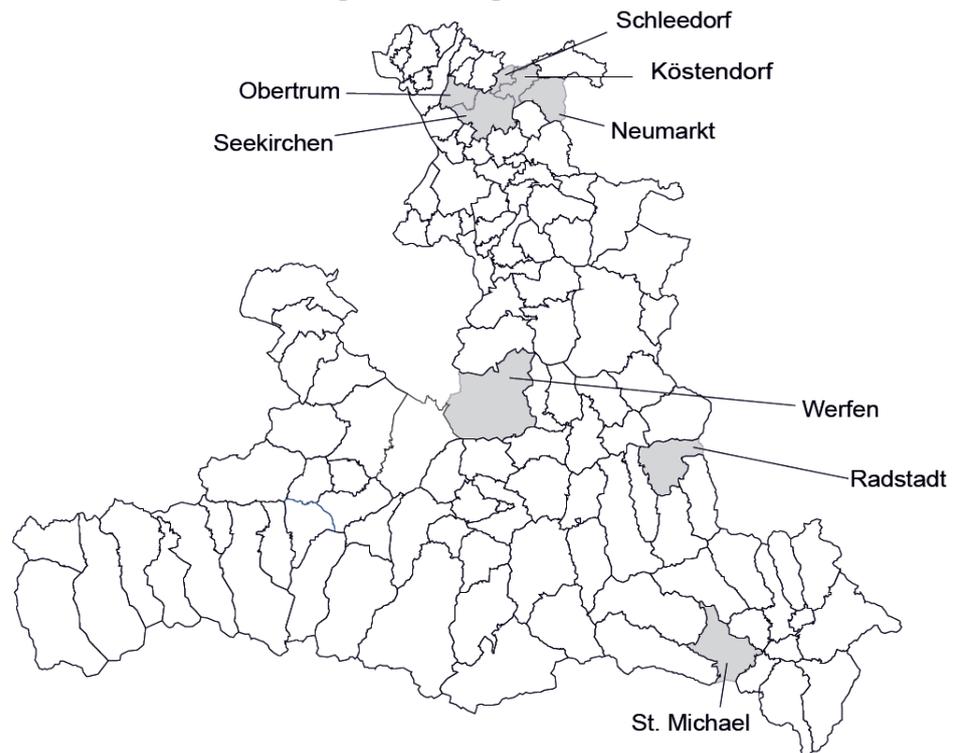


Abbildung 4: Gemeinden der Dorf- und Stadtentwicklung in Salzburg ab 2016

Quelle: Daten: Krasser, Kartengrundlage: Gemeindeentwicklung Salzburg, eigene Erstellung

Zu Beginn der Initiative der Orts- und Stadtkernstärkung wurden drei Pilotgemeinden, Neumarkt am Wallersee, Radstadt und Köstendorf ausgewählt, in denen Maßnahmen zur Stärkung der Orts- und Stadtkernstärkung entwickelt werden (vgl. Krasser, 2017). Im Zuge der Dorf- und Stadtentwicklung werden inzwischen bereits, in Ergänzung zu den drei Pilotgemeinden, auch die Gemeinden Seekirchen am Wallersee, Werfen, Obertrum, Schleedorf und St. Michael, betreut (vgl. Interview Krasser, 2018).

#### **2.3.4.7. Beispiele aktueller Projekte / Maßnahmen**

Im Folgenden werden derzeitige Projekte, welche durch die Dorf- und Stadtentwicklung betreut werden beleuchtet.

##### **Neumarkt am Wallersee**

In Neumarkt am Wallersee wird derzeit, unter Einbeziehung der Ergebnisse von Agenda 21 Bürgerbeteiligungsprozessen, ein integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) mit konkreten Maßnahmen erstellt. Die Notwendigkeit dazu ergibt sich aus der Vielzahl von leerstehenden Geschäftslokalen und dem Vorhandensein von vielen Konversionsflächen im Stadtkern.

Im Zuge der Erstellung des ISEKs, werden die bestehende Stadtkernabgrenzung und die Nutzungsmöglichkeit von ungenutzten Brachflächen im innerstädtischen Bereich geprüft. Zudem werden u.a. Nutzungskonzepte für die leerstehenden Geschäftslokale erarbeitet. Auch ein neues Design der Hauptstraße soll zu einer Belebung und damit zu einer Stärkung des Stadtkerns führen (vgl. Land Salzburg 2016 b).

##### **Radstadt**

Im Stadtkern von Radstadt gibt es ebenfalls viele leerstehende Geschäftsflächen und auch in dessen Vorstadtbereich gibt es ungenutzte Brachflächen mit Potenzial zur Nutzung. Im Stadtkern gibt es seit 2015 keinen Nahversorger mehr. Diese Probleme sollen durch, im ISEK definierte, Maßnahmen gelöst werden. Weitere Maßnahmen gelten der Gestaltung der Fußwege und der Freiräume vom Bahnhof zum Stadtkern. Diese sollen eine Aufwertung der Aufenthaltsqualität bringen und somit die FußgängerInnenfrequenz erhöhen. Auch in diesem Prozess der Erstellung des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes werden die Ergebnisse des BürgerInnenbeteiligungsprozesses einarbeitet (vgl. Land Salzburg 2016 b).

##### **Köstendorf**

Aufgrund des Mangels an einem Lebensmittel-Vollversorger in Köstendorf und den, wie in den anderen Pilotgemeinden, durch Leerstand geprägten Ortskern, wird aufbauend auf die Ergebnisse der bereits getätigten Agenda 21- Prozesse und mit Bedachtnahme der Leitziele der Plusregion, ebenfalls ein ISEK erstellt. Dabei soll durch die Maßnahmen die dörfliche Struktur mit kurzen Wegen erhalten werden (vgl. Land Salzburg 2016 b).

## **Maßnahmen der Dorf- und Stadtentwicklung**

Die Stärkung oder die Belebung der Orts- und Stadtkerne können unter anderem durch Maßnahmen betreffend die Baustruktur, herbeigeführt werden. Dazu gehört beispielsweise die Anwendung einer Blockrandbebauung, bei der in den Erdgeschoßzonen Geschäfte oder Dienstleistungsunternehmen untergebracht sind. Auch kann eine Ensemblewirkung von Gebäuden ortsbildstärkend wirken. Die Überschaubarkeit und Vernetzung des Orts- bzw. Stadtkerns wirken identitätsstiftend und steigern die Aufenthaltsqualität. Jene wird auch durch eine ansprechende Platzgestaltung und Möblierung gestärkt. Die Erreichbarkeit des Orts- bzw. Stadtkerns, besonders die fußläufige, ist wesentlich für die Funktionsfähigkeit des Orts- bzw. Stadtkerns. Die Gestaltung des Orts- bzw. Stadtkerns ist entscheidend für sogenannte „Koppelungskäufe“, denn diese entstehen durch Zufall und zwar nur im Fuß- oder Radverkehr. Neben Maßnahmen betreffend die Baustruktur gilt es, Frequenzbringer, wie beispielsweise Supermärkte, gutgehende Lokale, oder Einkaufszentren, in den Orts- bzw. Stadtkern zu bringen (vgl. Itzlinger, Krasser, 2017).

Zur Stärkung von Orts- und Stadtkernen werden in Salzburg im Zuge der Dorf- und Stadtentwicklung, Maßnahmen durchgeführt, die sich u.a. an folgenden Themenbereichen orientieren.

- | Orts- bzw. stadtkernrelevante Immobilien
- | Wohnen
- | Öffentlicher Raum
- | Verkehr
- | Einrichtung eines Orts- und Stadtmarketings
- | Raumplanungsmaßnahmen
- | Nahversorgung und Handel
- | Bewusstseinsbildung
- | Denkmal- und Ortsbildschutz
- | Gastronomie
- | Internethandel (vgl. Itzlinger, Krasser, 2017).

### 3. Gemeindeentwicklung in den ausgewählten Gemeinden

#### 3.1. Auswahl der Gemeinden

Im folgenden Kapitel werden vier Salzburger Gemeinden beschrieben, welche durch die „Gemeindeentwicklung Salzburg“, in der Zeit zwischen 2003 und 2015, begleitet und gefördert wurden. Die Gemeinden Krimml, Elixhausen, Saalfelden und Bischofshofen wurden aufgrund ihrer erfolgreichen Gemeindeentwicklungsprozesse ausgewählt. Bei der Auswahl wurde zudem auf eine regionale Verteilung der Gemeinden im Bundesland Salzburg Bedacht genommen, um möglichst unterschiedliche örtliche und strukturelle Gegebenheiten zu berücksichtigen.

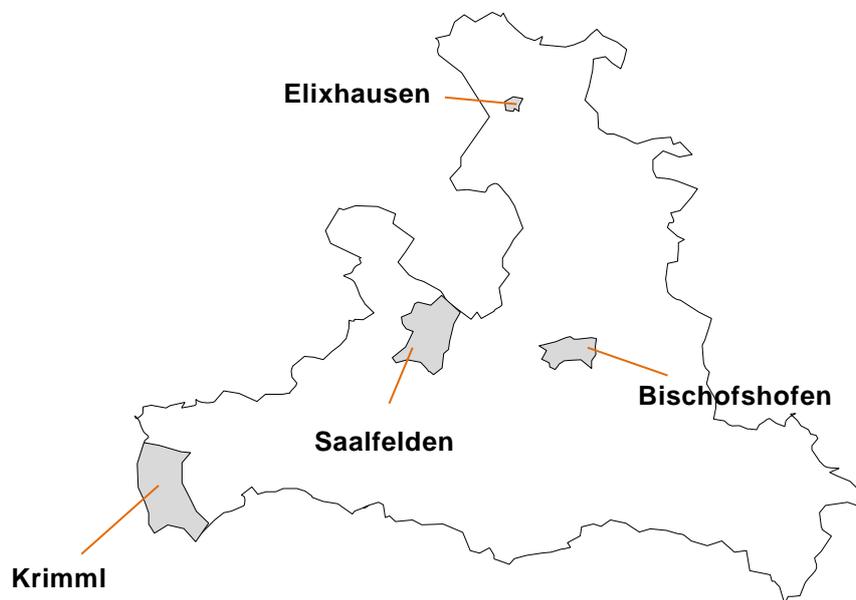


Abbildung 5: Verortung der ausgewählte Gemeinden: Krimml, Elixhausen, Saalfelden und Bischofshofen

Quelle: Karte: SAGIS, Grafik: eigene Erstellung

In den ausgewählten Gemeinden wurden im Zuge der „Gemeindeentwicklung“ eine Vielzahl und Vielfalt von Projekten entwickelt und umgesetzt, welche als positiv bewertet werden können. Die Auswirkungen dieser Projekte können mittlerweile bereits teilweise beobachtet werden.

Auch bei der Vorgehensweise und Betreuung ab 2016 im Zuge der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung können Unterschiede festgestellt werden.

Aufgrund der Unterschiede der ausgewählten Gemeinden in Bezug auf die Lage, Größe, Struktur und Bedeutung für die jeweilige Region ergaben sich unterschiedliche Schwerpunkte in den einzelnen Gemeindeentwicklungsprozessen.

In den folgenden Kapiteln werden die strukturellen Gegebenheiten der Gemeinde, der Ablauf der Gemeindeentwicklung, die entwickelten und durchgeführten Maßnahmen sowie deren Auswirkungen erläutert.

## 3.2. Krimml



Abbildung 6: Luftaufnahme Krimml

Quelle: bergfex gmbh; <https://www.bergfex.at/sommer/hochkrimml-gerlosplatte/ferienhotel-krimmlerfaelle/#images-unterkuenfte.7383.sommer-11>

### 3.2.1. Strukturelle Gegebenheiten

Die Gemeinde Krimml liegt westlich im Bundesland Salzburg im Bezirk Zell am See auf einer Seehöhe von 1.067m am Talende des Salzbachtales und grenzt an das Bundesland Tirol und das Nachbarland Italien an (vgl. Gemeinde Krimml, n.b. a). Die Gemeinde gehört zum Oberpinzgau, welcher eine hohe Wohn- und Lebensqualität, aufgrund der räumlichen Struktur und der Lage im alpinen Raum aufweist (vgl. Pinzgau Regionalmanagement, n.b. a). Der höchste Berg der Gemeinde ist die Dreihornspitze mit 3.499 m.

Bei einer Gesamtfläche von 169,2 km<sup>2</sup> verfügt die Gemeinde über einen geringen Anteil an Dauersiedlungsraum mit 4,9 km<sup>2</sup>. Dies entspricht 2,9 % der Gesamtfläche der Gemeinde. Der Dauersiedlungsraum ist ausschließlich im nördlichen Teil der Gemeinde positioniert. Mit 4,9 EinwohnerInnen pro km<sup>2</sup> ist die Einwohnerdichte von Krimml sehr gering (vgl. Land Salzburg, n.b. g).

#### Erreichbarkeit

Die Gemeinde Krimml ist durch die L 113 mit dem Auto erreichbar. Der nächstgelegene Bahnhof liegt nahe an der Gemeindegrenze in Wald im Pinzgau und ist ca. 2,3 km von der Ortsmitte entfernt. Durch eine bestehende Busverbindung vom Bahnhof in den Ort, sowie bis zu den Krimmler Wasserfällen, ist eine öffentliche Anbindung der Gemeinde gegeben.

## Demographie

Die Bevölkerungsentwicklung von Krimml konnte lange einen stetigen Anstieg der Bevölkerungszahl verzeichnen. Seit dem Jahr 2011 kann hier jedoch eine leicht rückläufige Bevölkerungsentwicklung von ca. 1 % beobachtet werden (s. Abb. 7). Anfang 2017 lebten 827 Menschen in der Gemeinde Krimml (vgl. Statistik Austria, 2017 a).

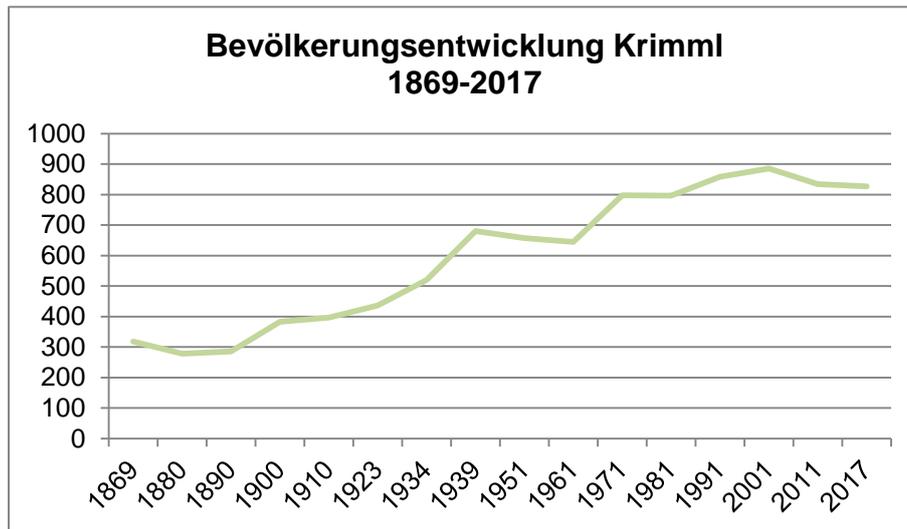


Abbildung 7: Bevölkerungsentwicklung Krimml  
Quelle: Statistik Austria, 2017 a, eigene Erstellung

Im Jahr 2015 waren 373 Personen in der Gemeinde Krimml erwerbstätig. Davon pendelten 47,2 % zu den jeweiligen Arbeitsstätten, größtenteils nach Mittersill, aus (vgl. Statistik Austria, 2017 b). Die Abbildung 8 zeigt das Verhältnis zwischen den Erwerbstätigen und den PendlerInnen.

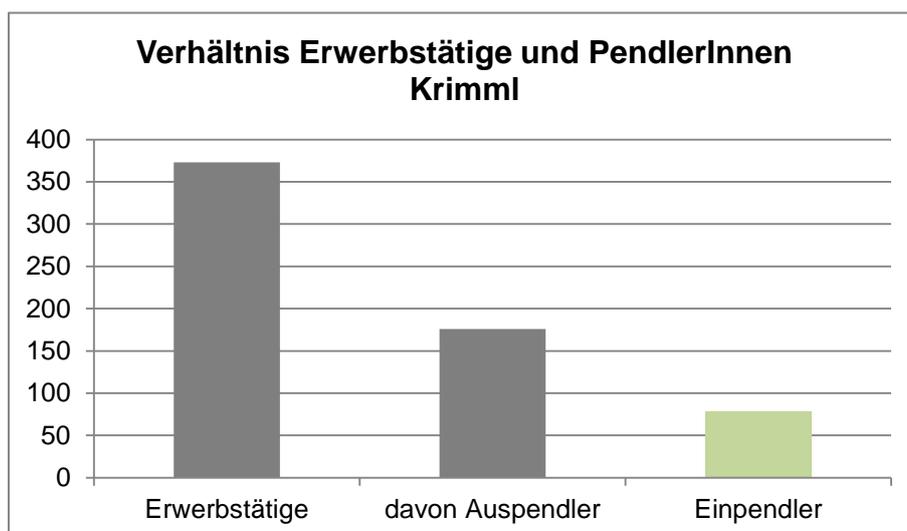


Abbildung 8: Verhältnis Erwerbstätige und PendlerInnen Krimml  
Quelle: Daten: Statistik Austria, 2017 b, Grafik: eigene Erstellung

Zu den vorhandenen Bildungseinrichtungen der Gemeinde Krimml zählen ein Kindergarten und eine Volksschule. Für weitere Ausbildungsmöglichkeiten pendelten im Jahr 2015 63,3 % der Krimmler SchülerInnen zu ihrer Bildungsstätte aus der Gemeinde aus (vgl. Statistik Austria, 2017 c).

### **Wirtschaft und Dienstleistung**

In der Gemeinde Krimml gab es im Jahr 2015, 114 Arbeitsstätten, mit insgesamt 311 Beschäftigten. Von den Arbeitsstätten waren 71,9% im Dienstleistungsbereich, 11,4% in der Land- und Fortwirtschaft und 16,7% im produzierenden Bereich angesiedelt (vgl. Land Salzburg, 2015 b).



Abbildung 9: Betriebe im Ortskern  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017

Das im Ortszentrum gelegene Service- und Einkaufszentrum (SeKo-Center Krimml) dient mit einem Supermarkt und einem Backshop als Nahversorger der Gemeinde. Zudem ist eine Bank im SeKo-Center untergebracht (s. Kapitel 3.1.3.). Im Ortskern von Krimml gibt es eine Reihe von Geschäften, dazu gehören beispielsweise zwei Sportgeschäfte, sowie Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe.

Im Zentrum der Gemeinde sind auch leerstehende Geschäftsflächen vorzufinden.

### **Tourismus**

Große Flächen des Gemeindegebiets sind Teil des Nationalparks Hohe Tauern. Dieser ist neben den Krimmler Wasserfällen, dem Zillertal Arena Skigebiet Hochkrimml – Gerlosplatte und den Hochtälern Achenal und Wildgerlostal Anziehungspunkt für TouristInnen (vgl. Gemeinde Krimml, n.b. a). Eine Vielzahl von Veranstaltungen und Freizeitangeboten führte ebenfalls zu einem Anstieg der Übernachtungszahlen in der Gemeinde Krimml. Allerdings wurde im Tourismusjahr 2016/2017 mit 307.290 Übernachtungen ein Rückgang um 2,3 % im

Vergleich zu 2015/2016 verzeichnet. Davon lagen 67,5 % der Übernachtungen in der Wintersaison (vgl. Land Salzburg, 2018).

### **3.2.2. Ablauf der Gemeindeentwicklung**

#### **Hintergründe zum Start des Gemeindeentwicklungsprozesses**

Die Gemeinde Krimml bewarb sich aufgrund von Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Ideen, ausgelöst durch Probleme bei der Kooperation zwischen Gemeinde und Tourismusverband (TVB), um eine Betreuung durch die „Gemeindeentwicklung Salzburg“. Vor dem Prozess zur Gemeindeentwicklung war die Stimmung bei der Bevölkerung betreffend die Zukunftschancen der Gemeinde eher negativ geprägt, begründet durch die Schließung von Geschäften und eine hohe Abwanderung (vgl. Interview Czerny, 2017).

Trotz der großen Bedeutung des Tourismus für die Gemeinde, profitierte der Ortskern kaum von der großen Anzahl an BesucherInnen, da sich der Tourismus im Winter auf das Schigebiet Hochkrimml und im Sommer auf den Besuch der Krimmler Wasserfälle konzentrierte. Die Gästeströme liefen folglich am Ort selbst vorbei. Die Ursache dafür wurde u.a. bei fehlenden Gästebetten, mangelndem Marketing und fehlenden Nahversorgern gesehen (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2005).

#### **Prozessstart**

Bei einem Einführungsworkshop zur Gemeindeentwicklung wurden die BürgerInnen zur Teilnahme eingeladen. Gemeinsam mit VertreterInnen der Gemeinde und des TVB, sowie mit dem Betreuer der Gemeindeentwicklung, DI Robert Krasser, wurde eine Analyse zu den Gegebenheiten in der Gemeinde durchgeführt (vgl. Interview Czerny, 2017). Neben einer Bestandsaufnahme wurden zudem Stärken- und Schwächen-Analysen vorgenommen. Dabei wurden die Wirtschaft, der Tourismus, der Verkehr, die Infrastruktur, die Kultur und die Vereine, sowie die Öffentlichkeitsarbeit beleuchtet.

Positiv bewertet wurden dabei u.a. das Naturangebot und die, für die Wirtschaft wesentlichen BesucherInnen des Wasserfalls, die kulturelle Vielfalt, das gelebte Brauchtum, ein gutes Vereinsleben, Veranstaltungen, qualitativ hochwertige Freizeiteinrichtungen und gut ausgebaute und beschilderte Wanderwege, Bergtouren, sowie Hütten.

Als wesentlicher negativer Aspekt wurde die kurze Aufenthaltsdauer der BesucherInnen der Wasserfälle hervorgehoben, die zu einer verringerten Wertschöpfung im Ort führte. Auch fehlende Klein- und Mittelunternehmen (KMU), ein fehlendes Angebot von qualitativ hochwertigen Gästebetten, eine geringe Anzahl an Möglichkeiten von Aktivitäten und Angeboten in der Zwischensaison und im Sommer, das Fehlen von Absprachen der Öffnungszeiten, eine mangelnde Kooperation von Betrieben, unzureichende

Zugverbindungen und der fehlende Zusammenhalt in der Gemeinde wurden im Zuge des Workshops als negativ bewertet (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2005).

### | **Arbeitsgruppe**

Im Zuge des Einführungsworkshops wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, welcher in der Gemeinde unter dem Namen „Gemeindeentwicklungsgruppe“ (GEG) agierte. Bei den Mitgliedern dieser GEG handelte es sich um engagierte BürgerInnen, GemeindevertreterInnen und Mitgliedern des TVB. (vgl. Interview Czerny, 2017). Unter der Leitung des Betreuers seitens der Gemeindeentwicklung, DI Krasser, wurde in einem ersten Schritt eine Ist-Analyse zu dem Tourismus in Krimml durchgeführt (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2005).

### | **Rahmenprogramm**

Unter Einbeziehung der Ergebnisse des Workshops und einer Ortsbegehung wurde ein Rahmenprogramm für die Gemeindeentwicklung festgelegt. Dabei wurden u.a. Visionen und Ziele für die Gemeinde definiert (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e).

Das Hauptaugenmerk wurde dabei auf die Verbesserung der Tourismussituation gelegt. Dabei wurde u.a. der Ausgleich der Gästezahlen in Sommer und Winter angestrebt (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e). Maßnahmen und Projekte wurden entwickelt, um den Tourismus langfristig in den Ortskern zu leiten. Erste Ideen betrafen die Nutzung des Wasserfalls zu gesundheitlichen Zwecken und die Anlage eines Wanderweges von den Wasserfällen in den Ort (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2005).

### | **Offizieller Start in das Programm der Gemeindeentwicklung**

Das Förderprogramm der Gemeindeentwicklung wurde 2006 offiziell gestartet. Eine Vielzahl von Ideen wurde in diesem Jahr erarbeitet und umgesetzt, so u.a. die Erstellung eines Konzeptes für einen Dorfmarkt. Die Organisation der Marktstände, die Erlassung einer Marktordnung und auch die Eröffnung des Dorfmarktes folgten. Auch Fotowettbewerbe wurden organisiert und Rahmenbedingungen für ein Sommerkino entwickelt. Zudem organisierte die GEG einen Ideen-Wettbewerb für StudentInnen zur Gestaltung eines Erlebnisweges von den Krimmler Wasserfällen in das Ortszentrum.

2007 wurde nach der Erstellung des Konzeptes und der Wahl einer Lokalität das Sommerkino erstmals bei dem im Ortszentrum gelegenen Pavillon abgehalten. In jenem Jahr wurden zudem Einkaufsfahrten für SeniorInnen organisiert. Auch wurden Vorbereitungen zu der Friedensinitiative „Alpine Peace Crossing“ getätigt. Eine klinische in Auftrag gegebene Studie konnte die Heilwirkung des Wasserfallnebels der Krimmler Wasserfälle bestätigen. Dies führte 2008 zu der Gründung des Vereins „Hohe Tauern Health E.V.“. In diesem Jahr wurden auch zur Baulandsicherung für einheimische Familien Gründe am Mühlfeld angekauft (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e).

2009 wurde schließlich offiziell der Verein „Alpine Peace Crossing“ gegründet. Zudem wurde ein im Zuge der Gemeindeentwicklung geplantes Biomasse-Heizkraftwerk in Betrieb genommen. 2010 wurden Bauparzellen zur Baulandsicherung durch die Gemeinde angekauft (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e). 2011 endete die Betreuungsphase durch die Gemeindeentwicklung Salzburg (vgl. Interview Czerny, 2017).

In der Abbildung 10 wird der Gemeindeentwicklungsprozess der Gemeinde Krimml dargestellt, welcher 2005 startete.

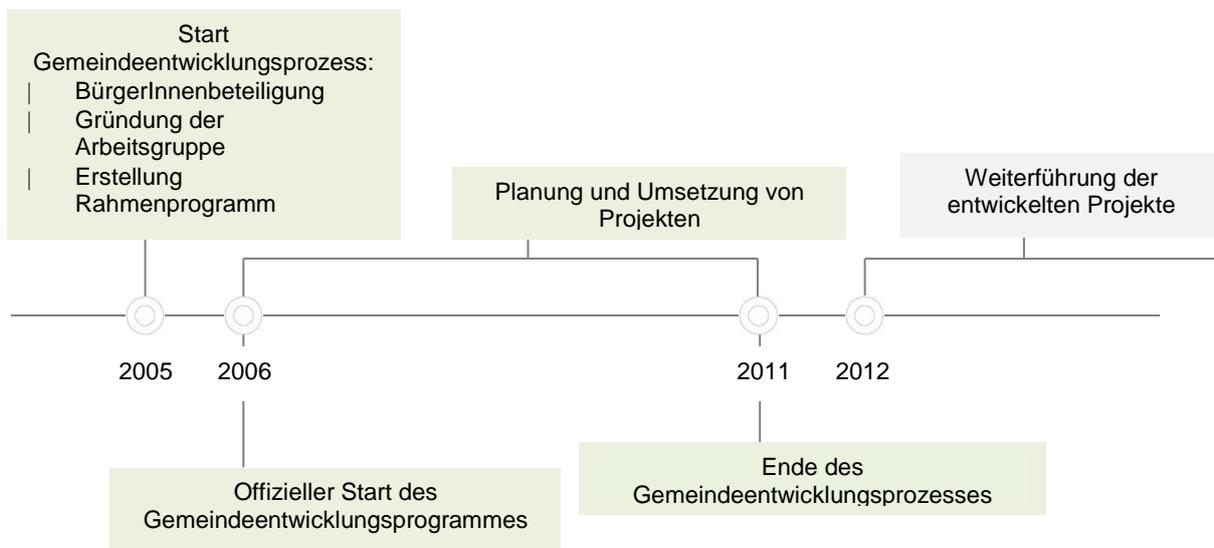


Abbildung 10: Ablauf des Gemeindeentwicklungsprozesses in Krimml  
 Quelle: Daten: Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e, 2005; Interview Czerny, 2017; Grafik: eigene Erstellung

Im nachfolgenden Kapitel werden die Maßnahmen näher beleuchtet.

### 3.2.3. Maßnahmen zur Gemeindeentwicklung

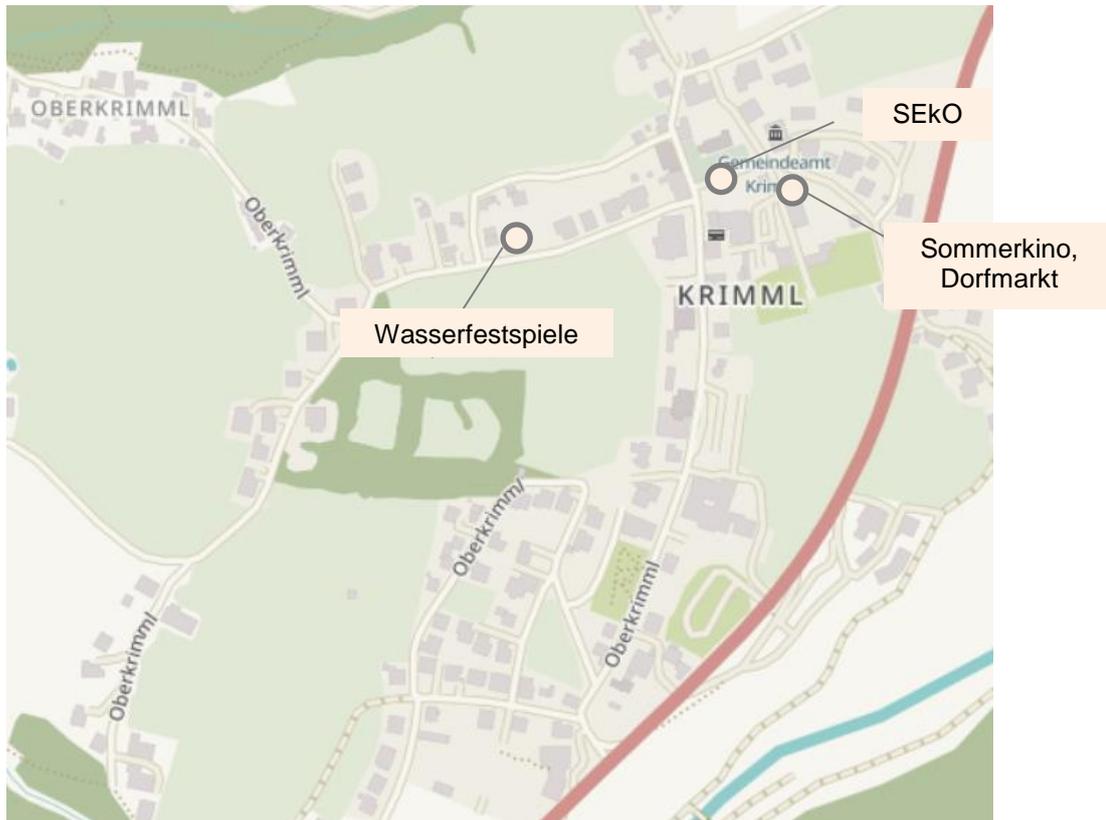


Abbildung 11: Zentrumsnahe Maßnahmen zur Gemeindeentwicklung der Gemeinde Krimml  
 Quelle: OpenStreetMap-Mitwirkende, 2018;  
<https://www.openstreetmap.org/search?query=krimml#map=16/47.2196/12.1754&layers=H>

Die im Laufe des Prozesses entwickelten Projekte durch die GEG in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und der „Gemeindeentwicklung Salzburg“, im Speziellen das SIR folgten einer erarbeiteten Grundlinie mit einem festgelegten Schwerpunkt, der auf den Wasserfall und die Gesundheit gesetzt wurde. Dadurch sollte die Tourismussituation im Ortskern verbessert werden. Parallel dazu wurden ergänzend, in das Konzept passende Projekte entwickelt.

Bei den getätigten Maßnahmen im Zuge der Gemeindeentwicklung wurde in der Gemeinde Krimml auf eine vielseitige Herangehensweise geachtet, um möglichst viele Themenbereiche zu erfassen. Somit sollten die Interessen aller Bevölkerungsgruppen berücksichtigt bzw. die Langfristigkeit der Ortskernstärkung gewährleistet werden (vgl. Interview Czerny, 2017).

#### 3.2.3.1. Sozial-kulturelle Maßnahmen

##### „HTH - Hohe Tauern Health“

2006 wurde eine präklinische Studie an Asthma-Mäusen durchgeführt. Bereits im darauf folgenden Jahr wurde eine klinische Studie an asthmakranken Kindern im Zuge des „Splash Camps“ vorgenommen (vgl. Hohe Tauern Health, n.b.). Aufgrund dieser Studien konnte die Heilwirkung des Wasserfall-Aerosols der Krimmler Wasserfälle bestätigt werden. Daraufhin

wurden naturnahe Therapieformen für Asthmakranke und Allergiker von der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) entwickelt.

Es fand eine weitere Vernetzung mit anderen medizinischen Fachbereichen statt. Auch gab es zehn Hotels, welche zu Partnerbetrieben ausgewählt wurden, in denen Allergikerfreundliche Zimmer und eine speziell abgestimmte Verpflegung angeboten werden. Durch ergänzende Bauaufträge wurde die Wirtschaft gefördert. Zudem konnte eine Erhöhung der regionalen Wertschöpfung durch eine erhöhte Zahl der Nächtigungen im Sommer festgestellt werden.

Aufgrund der Gesundheitsförderung und dem nachhaltigen, sanften Tourismus stand das Projekt im Finale des „RegioStars Awards“ (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e).

### **Foto-Wettbewerbe**

Fotoworkshops und ein Fotowettbewerb wurden als temporäre Projekte durchgeführt, um persönliche Impressionen der Bevölkerung von Krimml einzufangen und die vorhandenen Qualitäten durch das eigene Erfahren bewusst zu machen.

Bei dem ebenfalls temporären Fotomarathon für Kinder, sollten Kinder ihre Eindrücke von der Gemeinde mit „Wegwerfkameras“ festhalten. Die entstandenen Bilder wurden ausgestellt (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e).

### **Dorfmarkt**

Der Dorfmarkt wird jährlich in den Sommermonaten einmal wöchentlich abgehalten und erfreut sich bei der Bevölkerung an großer Beliebtheit (vgl. Interview Czerny, 2017). Mit dem Dorfmarkt konnte ein touristisches Zusatzangebot geschaffen werden.

10 bis 15 Landwirte, Produzenten und Händler erhalten die Möglichkeit ihre Waren auszustellen und zu verkaufen. Somit können eine Vielfalt von regionalen Produkten angeboten werden. Begleitet wird der Dorfmarkt durch ein attraktives Rahmenprogramm u.a. mit einem Kinderprogramm und einem Marktcafé in einem Pavillon. Im Zuge dessen findet eine soziale Vernetzung der Bevölkerung statt.

Die Etablierung des Dorfmarktes führte zu einer Belebung des Ortskernes. Ergänzend dazu konnte für landwirtschaftliche Betriebe eine Direktvermarktungsmöglichkeit und somit eine Erhöhung der lokalen sowie auch regionalen Wertschöpfung geschaffen werden (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e).

Mit Partnerbetrieben aus der heimischen Gastronomie wurde ein Rezeptbuch mit den angebotenen Produkten des Dorfmarktes erstellt (vgl. Interview Czerny, 2017).

### **Sommerkino**

Das 2007 erstmals veranstaltete Sommerkino „Fallkino Krimml“ wurde als ein dauerhaftes, saisonales Projekt eingerichtet. Jeweils zehn Open-Air Vorstellungen werden im Sommer am

Dorfplatz gezeigt. Die Anzahl der Kinobesucher beträgt pro Saison ca. 1.500, das zeigt die große Beliebtheit dieser Initiative. (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e). Das Sommerkino dient als Treffpunkt der Bevölkerung und den Gästen der Gemeinde. Besonders bei der Jugend der Gemeinde findet das Kino großen Anklang (vgl. Interview Czerny, 2017).

### **Gratisbuchladen**

Ein weiteres Projekt im Zuge der Gemeindeentwicklung startete mit der Eröffnung des ersten Gratisbuchladens Österreichs, um das Lesen wieder mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken. Damit konnte ebenfalls ein permanentes Projekt geschaffen werden (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e). Der Gratisbuchladen soll als Bücherumschlagplatz dienen. Dabei können BürgerInnen und BesucherInnen der Gemeinde bereits gelesene Bücher abgeben und dafür andere Bücher mitnehmen (vgl. Musil, 2006).

### **Friedensinitiative „Alpine Peace Crossing“**

Der Verein „Alpine Peace Crossing“ wurde 2007 durch Dr. Ernst Löschner gegründet (vgl. Interview Czerny, 2017). Der historische Hintergrund dieser Initiative war die Flucht von 5.000 Juden / Jüdinnen im Jahre 1947 aus Osteuropa über den Krimmler Tauernpass nach Italien, mit dem Ziel, Palästina zu erreichen.

Im Gedenken an die Ereignisse von damals wurde eine „Friedenswanderung“ durch die Krimmler Tauern, welche erstmalig 2007 stattfand, ins Leben gerufen. Jährlich nehmen bei der Friedenswanderung ca. 200 BesucherInnen teil. Heute sind unter den TeilnehmerInnen zum Teil auch derzeitige Flüchtlinge (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e). In Ergänzung dazu wird in derselben Woche eine „Theaterwanderung“ veranstaltet. Bei dieser werden, bei verschiedenen Stationen in der Natur, die Geschichte und die Ereignisse der damaligen Flucht nachgespielt.

Der „Krimmler Friedensdialog“ findet ebenfalls jährlich im selben Zeitraum statt (vgl. Interview Czerny, 2017). Im Zuge dieser Veranstaltung wird den BürgerInnen und BesucherInnen die Möglichkeit geboten, die Flüchtlingsthematik mit ExpertInnen, beziehungsweise auf die historische und aktuelle Situation der Flüchtlinge, zu besprechen und zu diskutieren.

Im Rahmen dieses Projektes wurden zudem Nothilfefonds gegründet, um Flüchtlinge medizinisch zu versorgen oder ihnen eine Ausbildung zu ermöglichen (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e).

### 3.2.3.2. Planerische Maßnahmen

#### Themenweg

Bei einem StudentInnen-Wettbewerb, der durch die Gemeindeentwicklungsgruppe ins Leben gerufen wurde, sollten Ideen zu einem Erlebnisweg von den Krimmler Wasserfällen in das Ortszentrum erarbeitet werden. Dazu wurde ein Workshop zur Feldforschung für die Studierenden abgehalten. StudentInnen der Technischen Universität Innsbruck und der Universität für Bodenkultur Wien reichten insgesamt 16 Projekte ein. Davon wurden fünf Siegerprojekte vorgestellt und im Gemeindeamt ausgestellt. Umgesetzt wurde ein Mobiliarentwurf für das Sommerkino (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e). Ein Erlebnisweg wurde allerdings bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht umgesetzt.

#### Service- und Einkauf im Ort (SEKO)

Im Ortszentrum wurde ein Service- und Einkaufszentrum, das SEKO Center Krimml eröffnet. Mit dem Bau und der Eröffnung des SEKO Centers wurde ein Nahversorger in die Gemeinde zurückgebracht. Während der Bauzeit wurden speziell für SeniorInnen Einkaufsfahrten organisiert, damit diese Besorgungen und Einkäufe eigenständig erledigen konnten (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e).



Abbildung 12: Seko Center Krimml  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017

Neben einem Lebensmittelgeschäft sind im SEKO-Center auch eine Bank und ein Backshop untergebracht. Das Lebensmittelgeschäft setzt auf regionale Waren. Das Lebensmittelgeschäft wirbt u.a. mit regionalen Produkten, wie beispielsweise Bauernbutter und Graukäse vom Krimmler Tauernhaus, etc. Auch werden neben Lebensmitteln Geschenkartikel, Heizmaterial, Werkzeug und Produkte für Haus und Garten angeboten. Zudem dient das Geschäft als Haushalts- und Getränkefachmarkt sowie als Paketshop (vgl. Gemeinde Krimml, n.b. b).

### **Biomasse-Heizkraftwerk**

Im Zuge der Gemeindeentwicklung wurde 2009 ein Biomasse-Kraftwerk mit 70 Anschlüssen errichtet (vgl. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, n.b. b). Mit einer Leistung von 4.000 MWh Leistung im Jahr können 500.000 Liter Erdöl eingespart werden (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e).

### **Baulandsicherung**

Um eine zentrumsnahe Siedlungsentwicklung für Jungfamilien zu sichern, wurden im Jahr 2010 6.800m<sup>2</sup> Grund durch die Gemeinde angekauft. Diese neun voll erschlossenen Bauparzellen wurden mit einem Fixpreis pro Quadratmeter ausgewiesen und die Bauwerbung mit Kriterien verknüpft (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e). Sämtliche Bauparzellen wurden seither bereits verkauft und bebaut (vgl. Interview Czerny, 2017).

### **3.2.4. Auswirkungen der Maßnahmen der Gemeindeentwicklung**

Nach Beendigung der Betreuung durch die Gemeindeentwicklung wurde die Gemeindeentwicklungsgruppe aufgelöst. Diese hat in der Zeit der Gemeindeentwicklung geholfen, durch die zahlreichen Gemeindeentwicklungsmaßnahmen die Gemeinde in eine nachhaltige erfolgreiche Zukunft zu führen und das gesamte Gemeindeleben zu stärken, einen neuen Zugang zu schaffen und wieder Bewegung in die Entwicklung der Gemeinde zu bringen.

Der Prozess der Gemeindeentwicklung schaffte eine Stärkung der Kooperation zwischen der Gemeinde und dem Tourismusverband (TVB). Starre Strukturen konnten aufgebrochen werden, sodass die weiteren Entwicklungen durch die Gemeinde und den TVB vorangetrieben werden. Je nachdem, wer Ressourcen zur Verfügung hat, ob TVB oder Gemeinde, setzt der TVB oder die Gemeinde die Ressourcen zur gemeinsamen Entwicklung ein (vgl. Interview Czerny, 2017).

BürgerInnenbeteiligungsprozesse wurden seit der Betreuung durch die Gemeindeentwicklung nicht mehr durchgeführt. Allerdings hat es sich die Gemeinde zur Aufgabe gemacht, von Zeit zu Zeit zu klären, wie die Bevölkerung Maßnahmen zur Entwicklung der Gemeinde und die dadurch folgenden Veränderungen sieht. Dies ist, laut Bürgermeister Mag. Czerny, allerdings in einer kleinen Gemeinde relativ schnell zu bemerken. Zudem meint dieser, einen BürgerInnenbeteiligungsprozess nicht in einen Dauerzustand bringen zu können, da die Motivation der BürgerInnen dazu fehlen würde. Einige wenige BürgerInnen sind weiterhin sehr aktiv bei der Mitarbeit von bestehenden Projekten. Vorschläge von neuen Projektideen in Eigeninitiative halten sich jedoch, trotz der grundsätzlichen Offenheit der Gemeinde für Ideen und Mitarbeit in Grenzen (vgl. ebd.).

Aufgrund der Erfolge der Gemeindeentwicklung in Krimml wurde die Gemeinde 2012 mit dem zweiten Platz des „Europäischen Dorferneuerungspreises für ganzheitliche, nachhaltige und mottogerechte Dorfentwicklung von herausragender Qualität“ ausgezeichnet (vgl. Salzburger Nachrichten, 2012).

Die vor dem Beginn des Gemeindeentwicklungsprozesses vorherrschende negative Stimmung gegenüber Entwicklungsmaßnahmen in der Gemeinde konnte zum Positiven gewendet werden. Die erfolgreichen Projekte führten zu Investitionen von Betrieben der Gemeinde und zu einem Aufleben des Ortszentrums und der Wirtschaft. „Wir haben es geschafft, das Dorf wieder zu beleben“, sagt Bürgermeister Mag. Erich Czerny.

Die Projekte sind nach wie vor in jeder Hinsicht erfolgreich, diese Kontinuität und die anhaltende positive Stimmung und die damit verbundene Aufwertung der Gemeinde zeigen die positiven Auswirkungen, die im Rahmen der Gemeindeentwicklungsarbeit durchgeführt wurden und werden. Auch nach der Betreuung durch die Gemeindeentwicklung wurde eine Vielzahl an Projekten umgesetzt (vgl. Interview Czerny, 2017).

Das SEKO-Center bewirkte durch das Angebot von für einen Haushalt notwendigsten Waren im SEKO-Center eine Verringerung des Verkehrs in andere umliegende Gemeinden. Durch die Wiedereinführung eines Nahversorgers konnte die Lebensqualität der Gemeinde erhöht werden (vgl. Gemeinde Krimml, n.b. b).

Das Ortszentrum ist nun im Sommer geprägt durch wöchentlich stattfindende Veranstaltungen. Der Pavillon, zu sehen in Abbildung 13, neben dem Gemeindezentrum ist zum Veranstaltungsort geworden (vgl. Interview Czerny, 2017).



Abbildung 13: Pavillon im Ortszentrum  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017.

2017 wurde zum 11. Mal jeden Montag ein Freiluftkino im Pavillon im Ortszentrum veranstaltet. Nach wie vor werden einmal wöchentlich von heimischen ProduzentInnen auf dem Dorfmarkt Produkte angeboten. Die ebenfalls einmal wöchentlich stattfindenden Blaskonzerte erfreuen sich bei der Bevölkerung an großer Beliebtheit (vgl. ebd.).

Der Verein „Hohe Tauern Health E.V.“ sowie auch der Verein „Alpine Peace Crossing“ sind bis zum jetzigen Zeitpunkt aktiv. Der Verein „Alpine Peace Crossing“ organisiert nach wie vor jährlich Friedenswanderungen und Friedensdialoge. 2013 wurde der Nationalpark-APC-Friedensweg mit sieben Gedenktafeln von Krimml nach Kasern eröffnet.

Kooperationen von Hotelbetrieben mit dem Verein „Hohe Tauern Health“ ermöglichten die Einrichtung von für Allergiker adaptierte Zimmer. Diese werden universitär zertifiziert und alle zwei Jahre durch die Paracelsus Medizinische Privatuniversität geprüft werden.

Gerade im Sommer haben sich die Übernachtungszahlen positiv entwickelt. In den letzten sechs Jahren sind diese um ca. 50% auf 307.290, u.a. aufgrund des Projektes „Hohe Tauern Health“, angestiegen.

In Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung gab es jedoch keine nennenswerten Veränderungen. Die Anzahl der Geburten sinkt, die EinwohnerInnenzahl ist nach wie vor stagnierend bzw. rückläufig, da es so gut wie keinen Zuzug gibt. Viele BewohnerInnen müssen aufgrund von fehlenden Angeboten in Bezug auf Ausbildung und Beruf bereits in jungem Alter pendeln.

Die Gemeinde Krimml unterstützt BürgerInnen, die aufgrund ihrer Ausbildungen abwandern, finanziell, wenn diese den Hauptwohnsitz in Krimml behalten. Nur wenige der abgewanderten BürgerInnen kehren in die Gemeinde zurück (vgl. Interview Czerny, 2017).

### **3.2.5. Weitere durchgeführte Projekte**

Nach der Betreuung durch die Gemeindeentwicklung Salzburg wurden auch neue Projekte zur nachhaltigen Entwicklung erarbeitet und umgesetzt. Für Bürgermeister Mag. Erich Czerny, war es wesentlich, nach der Betreuungsphase durch die Gemeindeentwicklung einen eigenen Weg zu finden und zu beschreiten (vgl. ebd.).

#### **Wohnhausanlage**

2012 startete die Planung einer Wohnanlage für „betreutes Wohnen“ (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e). Diese Wohnungen wurden 2017 fertiggestellt, allerdings ohne die Möglichkeit für „betreutes Wohnen“. Dies scheiterte gemäß Bürgermeister Mag. Czerny an der Komplexität der zu erfüllenden Kriterien.

Die neu gebauten acht Wohnungen sind „Starterwohnungen“ mit etwas über 50m<sup>2</sup>. Sie wurden errichtet, um Wohnmöglichkeiten für junge oder auch für ältere Personen zu

schaffen. Die Wohnungen wurden barrierefrei konzipiert und sind somit für alle Personen nutzbar. Alle acht Wohnungen sind bereits vermietet.

Grundsätzlich hat es sich die Gemeinde Krimml zum Ziel gesetzt, für eine Gemeinde Bauland zu einem attraktiven Preis zur Verfügung zu stellen und dadurch und Wohnmöglichkeiten zu schaffen (vgl. Interview Czerny, 2017).



Abbildung 14: Fertiggestellte Wohnhausanlage in Krimml  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017

### Co-Working-Spaces

Neben den grundsätzlichen Maßnahmen zur Bereitstellung von Infrastruktur (Schule, Straßen, Wasser, Wohnungen, Kanal, etc.) ist geplant, in den vorhandenen leerstehenden Geschäftslokalen Co-Working-Plätze zur Verfügung zu stellen. In Kombination mit dem Freizeit-, Sport-, und Naturangebot soll die Attraktivität der Gemeinde für Berufstätige gesteigert werden (vgl. ebd.).



Abbildung 15: Leerstand im Ortskern Krimmls  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017.

Die Abbildung 15 zeigt ein Wohnhaus mit einer leerstehenden Erdgeschosszone im Zentrum der Gemeinde, welche vor der Fertigstellung des SEKO-Centers als Nahversorger genutzt wurde (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e).

### **Wasserfestspiele**

Im Ort selbst wurden die „Wasserfestspiele“ gestartet, bei welchen zu klassischer Musik eine Wasser-und Lichtshow zu bewundern ist (s. Abb.16). Diese werden im Sommer mehrmals täglich vorgeführt (vgl. Interview Czerny, 2017).

### **Wasserwelten Krimml**

Die TouristInnenattraktion „WasserWelten Krimml“ wurden 2013 eröffnet. Dazu zählen ein Wasserfallzentrum mit Unterwasser-Erlebniswelt und einem Gastronomieangebot, das „Haus des Wassers“, welches mit einigen Attraktionen, wie beispielsweise einem Wasserkino und Informationen zur Gesundheitsinitiative „Hohe Tauern Health“ aufwartet, der Aquapark mit Spielstationen und einer Kneippanlage und den Krimmler Wasserfällen (vgl. Wasserwelten Krimml, n.b.).



Abbildung 17: Krimmler Wasserfälle  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017



Abbildung 16: Park im Zentrum zum Thema Wasser  
- Veranstaltung Wasserfestspiele  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017



Abbildung 18: Haus des Wassers  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017

### 3.3. Elixhausen



Abbildung 19: Zentrum von Elixhausen

Quelle: Seenland Tourismus GmbH; <https://www.salzburger-seenland.at/seenorte/orte/elixhausen.html>

#### 3.3.1. Strukturelle Gegebenheiten

Die Gemeinde Elixhausen liegt im Flachgau im Bezirk Salzburg-Umgebung nördlich nahe der Stadt Salzburg. Die Gemeinde gehört der Region „Salzburg Stadt und Umgebungsgemeinden“ an, welche vorwiegend u.a. durch die Stadt Salzburg als Impulsgeber geprägt ist. Die Entwicklungsdynamiken der Region wirken sich auf das gesamte Bundesland aus (vgl. Regionalverband Salzburg Stadt und Umgebungsgemeinden, 2014, S.6).

Elixhausen zählt mit einer Gesamtfläche von 8,4 km<sup>2</sup> zu den kleinsten Gemeinden des Bundeslandes Salzburg und ist auf einer Seehöhe von 545 m gelegen. Der Dauersiedlungsraum der Gemeinde beträgt 7,3 km<sup>2</sup>, dies entspricht ca. 87 % der Gesamtfläche. Die Einwohnerdichte mit 349,9 EinwohnerInnen pro km<sup>2</sup> ist vergleichsweise zu den anderen ausgewählten Gemeinden hoch (vgl. Land Salzburg, n.b. h).

#### Erreichbarkeit

Die Gemeinde ist mit dem Auto über die L101 zu erreichen. Die nur ca. 5 km entfernt gelegene A1 schafft bringt der Gemeinde wesentliche Vorteile in Bezug auf die Mobilität. Elixhausen verfügt über keinen Bahnhof, der nächstgelegene Bahnhof befindet sich in Hallwang, ca. 2,6 km von der Ortsmitte Elixhausen entfernt. Das Ortszentrum ist durch zwei Buslinien öffentlich erschlossen.

## Demographie

Die Gemeinde ist u.a. aufgrund der Nähe zur Stadt eine Zuzugsgemeinde. In der Abbildung 20 ist zu erkennen, dass es ab den 1960er Jahren bis in die 1980er Jahre einen auffällig starken Bevölkerungsanstieg um ca. 244 % von 617 Personen auf 2.124 Personen gab (vgl. Statistik Austria, 2017 h).

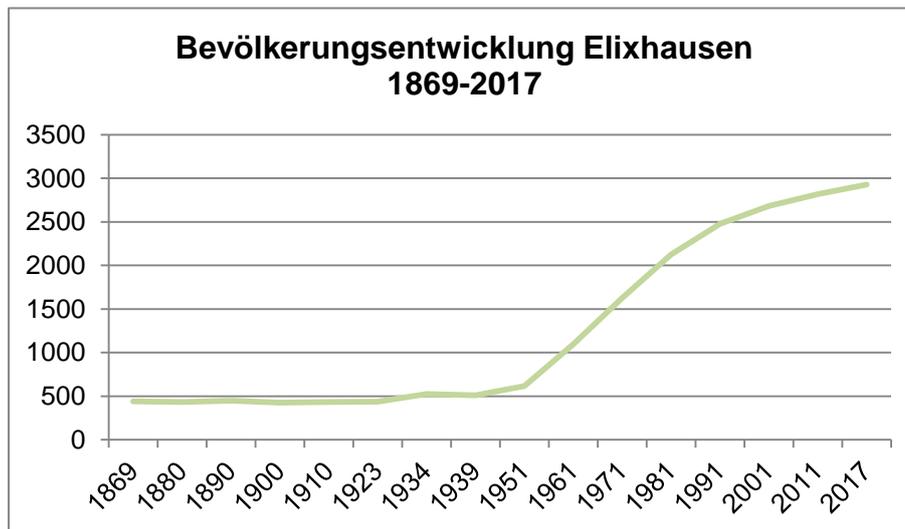


Abbildung 20: Bevölkerungsentwicklung Elixhausen,  
Quelle: Daten: Statistik Austria, 2017 h; Grafik: eigene Erstellung

Allein von 1951 bis 1961 die Bevölkerungsanzahl um ca. 78 % (vgl. Statistik Austria, 2017 h). Dies kann mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Ansiedlung von Siebenbürger Sachsen zurückzuführen sein. Diese flüchteten 1944 aus Siebenbürgern nach Österreich und bauten in den Jahren 1956-1958 in Elixhausen die Siedlung „Sachsenheim“ (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. u).

Seit dem Jahr 2001 bis in das Jahr 2017 kann ein Bevölkerungsanstieg um 9,1 % festgestellt werden (vgl. Statistik Austria, 2017 h).

2015 gab es in der Gemeinde 1.437 erwerbstätige Personen, dies entsprach ca. 51 % der Bevölkerung. Von den Erwerbstätigen pendelten wiederum 77,1 % in diesem Jahr zu ihren Arbeitsstätten aus. In die Stadt Salzburg pendelten ca. 44 % der Erwerbstätigen. (vgl. Statistik Austria, 2017 d).

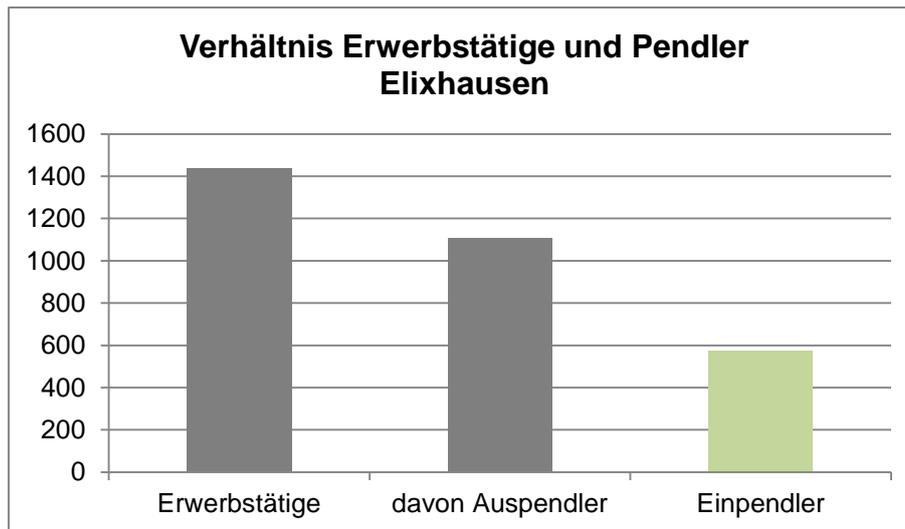


Abbildung 21: Verhältnis Erwerbstätige und PendlerInnen Bischofshofen 2015  
Quelle: Daten: Statistik Austria, 2017 d, Grafik: eigene Erstellung

Zu den Bildungseinrichtungen der Gemeinde Elixhausen zählen ein Kindergarten, eine Volksschule und eine HBLA für Landwirtschaft, Umwelt- und Ressourcenmanagement im Ortsteil „Ursprung“, welcher nördlich vom Zentrum liegt. 63,8 % der insgesamt 365 SchülerInnen, also mehr als zwei Drittel, pendelten zu Bildungseinrichtungen in andere Gemeinden aus. 367 SchülerInnen pendelten in die Gemeinde ein. (vgl. Statistik Austria, 2017 e).

### **Wirtschaft und Dienstleistung**

In der Gemeinde gab es 2015 insgesamt 243 Arbeitsstätten. Davon waren 75,3 % im Dienstleistungsbereich, 8,2 % in der Land- und Forstwirtschaft und 16,5 % im produzierenden Bereich angesiedelt (vgl. Land Salzburg, 2015 b).

Als Nahversorger der Gemeinde dienen zwei Supermärkte, einer davon liegt in einem Gewerbegebiet in fußläufiger Nähe zum Ortszentrum. Um diesen zu erreichen, muss allerdings die stark befahrene Landstraße überquert werden. Im Ortsteil „Sachsenheim“ ist der zweite Supermarkt positioniert.

Zu den Angeboten im Ortskern zählen zudem u.a. zwei Bäckereien, eine Raiffeisenbank, eine Apotheke, und zwei kleinere Modegeschäfte. Zudem befindet sich im Zentrum ein Vier-Sterne-Superior Hotel.

Der Großteil der Betriebe befindet sich außerhalb des Ortskerns in Gewerbegebieten.

### **Tourismus**

Mit insgesamt 31.700 Übernachtungen im Tourismusjahr 2016 / 17 zählt die Gemeinde Elixhausen nicht zu den Haupttourismuskommunen des Bundeslandes Salzburg. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Übernachtungen um 5,3 %. Davon fielen auf die

Wintersaison ca. 46 % und auf die Sommersaison ca. 54 % der Übernachtungen (vgl. Land Salzburg, 2018, S.18, 30, 42).

### **3.3.2. Ablauf der Gemeindeentwicklung**

#### **| Hintergründe zum Start der Gemeindeentwicklung**

Die Gemeinde Elixhausen ist durch einen starken Zuzug geprägt. Der Schwerpunkt der täglichen Aktivitäten vieler BürgerInnen liegt jedoch aufgrund der geographischen Nähe in der Stadt Salzburg.

Laut Bürgermeister Markus Kurcz läuft die Gemeinde aus diesem Grund Gefahr zu einer „Schlafgemeinde“ zu werden. Um diesem Trend entgegenzuwirken, stellt die „Generierung eines Miteinanders“ einen Schwerpunkt der Zielsetzung der Gemeinde in Bezug auf die Gemeindeentwicklung dar (vgl. Interview Kurcz, 2017).

#### **| Prozessstart**

Zur Belebung der Gemeinde startete Elixhausen daher 2003 als Pilotgemeinde zu dem Gemeindeentwicklungsprojekt „Generationendorf“ den Gemeindeentwicklungsprozess (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. d). Nach der Sammlung von ersten Erfahrungen zu dem Thema wurde Elixhausen 2005 in das Programm der Gemeindeentwicklung aufgenommen.

Zu Beginn des Gemeindeentwicklungsprozesses wurden Workshops mit BürgerInnenbeteiligung zur Sammlung von grundlegenden Ideen durchgeführt (vgl. Interview Kurcz, 2017).

#### **| Arbeitsgruppe**

Im Zuge dieser Workshops wurde eine Arbeitsgruppe (Steuerungsgremium) ausgewählt, welche die Projekte des Generationendorfes betreut und leitet.

Zu den Mitgliedern dieses Steuerungsgremiums zählen u.a. Personen des Familien- und Sozialausschusses, des Kultur-, Bildungs-, Sport- und Jugendausschusses und andere engagierte BürgerInnen. Den Vorsitz dieser Steuerungsgruppe hat der Bürgermeister (vgl. ebd.).

#### **| Leitbild**

In einem ersten Arbeitsschritt der Arbeitsgruppe wurde ein Leitbild erarbeitet. Dabei wurden grundsätzliche Ideen und der Schwerpunkt der Gemeindeentwicklungsprojekte festgelegt. Die Belebung der Gemeinde und die Stärkung des Miteinanders sollten dabei im Mittelpunkt stehen. Langfristig sollte das „Miteinander“ der BürgerInnen das Fundament für ein

„Füreinander“ werden. Die Ehrenamtlichkeit galt es in den Mittelpunkt der entwickelten Projekte zu stellen (vgl. Interview Kurcz, 2017).

In einer jährlich stattfindenden Koordinierungssitzung werden die bisherigen Ergebnisse und Erfolge zusammengetragen und die weiteren Planungsschritte und Projekte für das folgende Jahr, gemeinsam mit der Betreuerin der Gemeindeentwicklung, Dr. Anita Moser, besprochen. Neue Projektideen gilt es dabei mit dem Generationendorfkonzept abzustimmen. Über die Durchführung bzw. über die Beendigung von Projekten verfügt die Steuerungsgruppe.

Bei neuen Projekten ist eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, wie beispielsweise durch Postwurfsendungen oder Plakate wesentlich, um die Bevölkerung für die Projekte zu aktivieren. Auch auf den zur Verfügung stehenden kommunalen Medien werden die Gegebenheiten zu den Projekten transportiert. Dabei gilt es, engagierte BürgerInnen immer weiter zu motivieren (vgl. ebd.).

#### **Ergänzende Betreuung durch das SIR**

2009 startete man ergänzend zu den sozialkulturellen Projekten, unter fachlicher Begleitung des SIR im Zuge des Gemeindeentwicklungsprozesses, die Arbeit zur Entwicklung der örtlichen Raum- und Infrastruktur (vgl. ebd.).

#### **Bildung einer zweiten Arbeitsgruppe betreffend die Entwicklung der örtlichen Raum- und Infrastruktur**

Dazu wurde eine weitere Arbeitsgruppe gebildet, welche unterstützt durch das SIR eine Ist-Analyse sowie eine Soll-Definition durchführte und Ideen für Projekte entwickelte. Die Arbeitsgruppe besteht aus Mitgliedern der Gemeindevorsteherung sowie dem Amts- und Bauamtsleiter, allerdings wird nicht nach den Mechanismen der Gemeindeordnung gearbeitet. Entkoppelt von der Gemeindepolitik können Projekte dabei effizienter umgesetzt werden. Zur Durchführung der zur Umsetzung notwendigen Beschlüsse, werden die bearbeiteten Themen in die jeweiligen Ausschüsse transportiert (vgl. ebd.).

#### **Verlängerung des Gemeindeentwicklungsprozesses**

2010 wurde der Gemeindeentwicklungsprozess um weitere fünf Betreuungsjahre verlängert. In dieser Periode der Betreuung wurde neben der Entwicklung von neuen Projekten im Zuge des Generationendorfprojektes in der Arbeitsgruppe nach einer intensiven Grundlagenarbeit ein Gesamtkonzept für die örtliche Raum- und Infrastruktur in Zusammenarbeit mit der Gemeindeentwicklung Salzburg, im Speziellen mit dem SIR, erstellt. Das Ziel ist es durch die Abstimmung von Einzelmaßnahmen langfristig eine Entwicklung mit einem einheitlichen Gesamtbild zu schaffen (vgl. ebd.).

Durch die Erstellung einer Prioritätenliste wurde der erste Schritt in Richtung Umsetzung getätigt. Dabei wurden der Ausbau des örtlichen Wasser- und Kanalnetzes und der Bau eines neuen Feuerwehrhauses an erster Stelle gelistet (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2010 a). Im Jahr 2015 bewarb sich die Gemeinde erneut für das Programm der Gemeindeentwicklung. Seit 2016 wird die Gemeinde sowohl von der Gemeindeentwicklung durch das SBW, als auch von der Dorf- und Stadterneuerung durch das SIR betreut (vgl. Interview Kurcz, 2017).

Die Abbildung 22 zeigt den Ablauf des Gemeindeentwicklungsprozesses in Elixhausen in einer Übersicht.

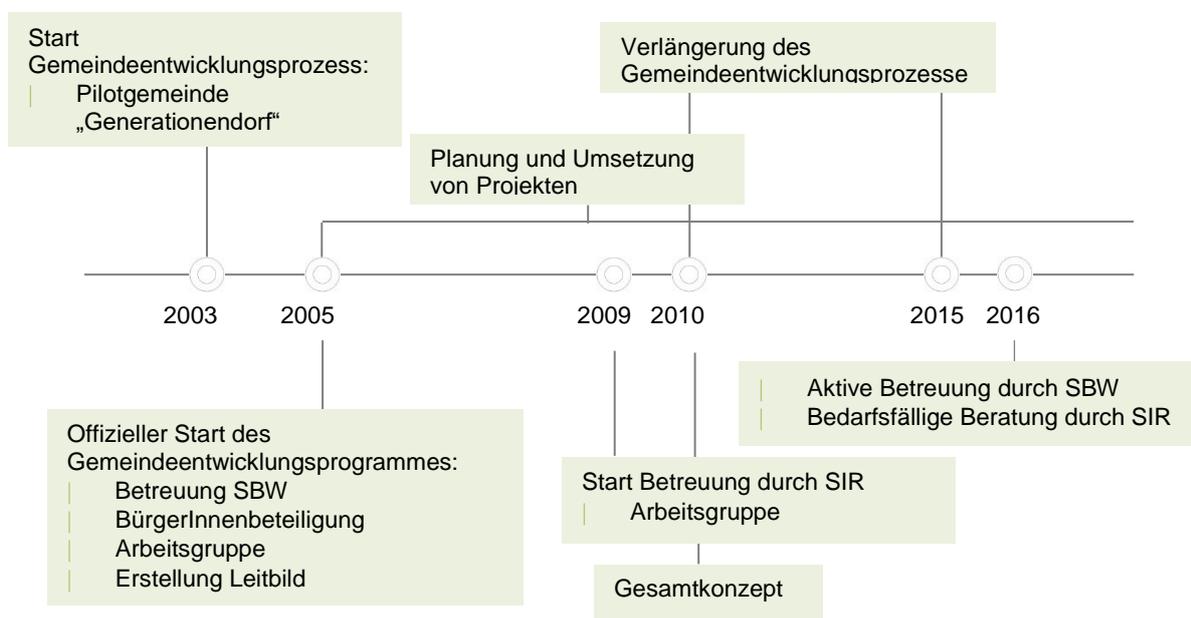


Abbildung 22: Ablauf des Gemeindeentwicklungsprozesses in Elixhausen  
Quelle: Daten: Interview Kurcz; Grafik: eigene Erstellung

### 3.3.3. Maßnahmen der Gemeindeentwicklung

Im Zuge des Gemeindeentwicklungsprozesses wurde in Elixhausen bereits eine Vielzahl von sozial-kulturellen sowie infrastrukturellen bzw. baulichen Projekten umgesetzt (vgl. Interview Kurcz, 2017). Eine Auswahl der getätigten Projekte werden im folgenden Kapitel beschrieben.

#### 3.3.3.1. Sozial-kulturelle Projekte

Die sozial-kulturellen Projekte der Gemeinde Elixhausen, welche im Zuge der Gemeindeentwicklung durchgeführt wurden, wurden durch das SBW betreut.

## **Generationendorf**

Durch das Projekt „Generationendorf“ sollte das Miteinander in der Gemeinde gestärkt werden und damit das Hauptziel des festgelegten Leitbildes erfüllen (vgl. Interview Kurcz, 2017).

Verschiedene Projekte, die das Miteinander und die Kommunikationskultur in der Gemeinde fördern und somit einen Ort der Solidarität schaffen, wurden in der Gemeinde Elixhausen im Sinne des „Generationendorfes“ umgesetzt (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. d).

### **| Generationendorfwanderung**

Das Ziel der Generationendorfwanderung ist die vertiefte Information der BürgerInnen über die Gemeinde und die damit verbundene Stärkung des Identitätsgefühls.

Die Generationendorfwanderung wurde 2017 zum neunten Mal veranstaltet. Dabei wurden jedes Jahr neue Schwerpunkte festgesetzt. Die Wanderung wird durch die Gemeinde geführt. Dabei werden bei verschiedenen Stationen verschiedene Thematiken angesprochen und Informationen beispielsweise zu Geschichte, Geologie und zu aktuellen Themen, weitergegeben. Bei der Generationendorfwanderung wird den BürgerInnen die Möglichkeit gegeben, Betriebe bzw. Gebäude der Gemeinde zu besichtigen. 2017 wurden die TeilnehmerInnen der Wanderung beispielsweise durch das neu umgebaute „Haus der Zukunft“ geführt. Zudem wurde an der Hallwanger Grenze wurde ein Aufschließungsgebiet der Gemeinde besichtigt (vgl. Interview Kurcz, 2017).

### **| Generationendorfkalender**

2015 startete das Projekt Generationendorfkalender. In diesem werden sämtliche Veranstaltungen in Bezug auf das Generationendorf und auch allgemeine Termine bekanntgegeben. Jedes Jahr werden die Kalenderblätter mit einem anderen Schwerpunktthema gestaltet. Dadurch wird das Bewusstsein für die Angebote der Gemeinde gestärkt und die Bevölkerung zur Teilnahme an Aktivitäten motiviert (vgl. Interview Kurcz, 2017).

### **| Adventkalender**

Ein, im Zuge des Generationendorfs, getätigtes Projekt ist der Adventkalender. Dabei werden an jedem Adventtag festlich geschmückte Fenster und Türen in der Gemeinde, musikalisch untermalt durch die MusikschülerInnen gemeinsam mit der Ortsmusik, geöffnet. Dadurch soll ein Zusammentreffen der Generationen und die Belebung der Gemeinde im Winter generiert werden (vgl. ebd.).

### | **Kindergarten – Senioren**

Bei diesem Projekt besuchen SeniorInnen Kindergärten und Kindergartenkinder PensionistInnen in Seniorenheimen, wo sie gemeinsam mit den Kindern basteln etc. Durch diese Projekte soll jungen Generationen die Möglichkeit gegeben werden einen Bezug zu älteren Menschen aufzubauen (vgl. ebd.).

### | **Leselotte**

Dieses Projekt ist neben einem Bibliotheksführerschein für die SchulanfängerInnen und Kindergartenkinder eines der vielen Projekte rund um die Bibliothek. Dadurch soll der Themenbereich „Bücher“ bei den Kindern einen Schwerpunkt bekommen (vgl. Interview Kurcz, 2017). Dabei lesen LesepatInnen wöchentlich, Kindern Bücher vor (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2014 a).

### | **Ferienpass**

Der Ferienpass wird ebenfalls durch die Gemeindeentwicklung Salzburg unterstützt. In diesem werden für Kinder sämtliche mögliche Sommerferienaktivitäten aufgelistet (vgl. Interview Kurcz, 2017). Jede Woche werden für Kinder Veranstaltungen, zu einem geringen Kostenbeitrag, wie u.a. Trommelworkshops, Geschicklichkeitsspiele, eine Schnitzeljagd, eine Schreibwerkstatt und Streethockey, geboten. Dadurch sollen Kinder in die Gemeinschaft von Elixhausen eingebunden werden. (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2017 b).

### | **„Damit es nicht verloren geht“**

Bei diesem Projekt wird mit den Siebenbürger Sachsen des Vereins „Nachbarschaft Sachsenheim“ zusammengearbeitet. Dabei erzählt ein Vereinsmitglied Volksschulkindern über die Geschichte, die Bräuche und die eigene Tracht der Siebenbürger Sachsen. Dieses Projekt ist auch in den Ferienpass eingebettet (vgl. Interview Kurcz, 2017).

### | **Generationen Sport- und Spielfest**

Dieses wird alle zwei Jahre bei dem Aufstellen des Maibaumes veranstaltet, um den Austausch zwischen den Generationen zu stärken (vgl. ebd.).

## **Bonusmodelle für freiwilliges soziales Engagement**

Um das Ziel „vom Miteinander zum Füreinander“ zu erreichen wurden 2006 Bonusmodelle für freiwilliges soziales Engagement entwickelt. Zur Entwicklung der Bonusmodelle wurden Workshops, gemeinsam mit der Gemeindeentwicklung Salzburg, abgehalten.

Bei den Bonusmodellen handelt es sich um ein System, das auf drei Säulen aufgebaut ist. Dazu wurden der Sozialzeitausweis, das Sozialzeitkonto und die Sozialzeitbilanz entwickelt (vgl. ebd.).

### | **Sozialzeitausweis**

Der Sozialzeitausweis dient als Nachweis für soziales Engagement, wie beispielsweise Besuchsdienste im Krankenhaus bzw. Seniorenzentren und wird bei verschiedenen Unternehmen anerkannt (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2007). Ursprünglich für Jugendliche entwickelt, sollte der Sozialzeitausweis diesen bei Anstellungen, vor allem bei Praktikumsplätzen, Vorteile zu verschaffen. Später wurde der Sozialzeitausweis auch für Erwachsene eingeführt (vgl. Interview Kurcz, 2017).

### | **Sozialzeitkonto**

Das Sozialzeitkonto wurde zur Motivation zur freiwilligen Arbeit von Einzelpersonen, die soziales Engagement außerhalb der klassischen Vereinsstruktur zeigen entwickelt und gilt als das Hauptstandbein der Bonusmodelle. Eine Ausnahme stellt der Verein „Hilfsdienst Elixhausen“ dar, denn die im Zuge dieses Vereins getätigten ehrenamtlichen Stunden werden ebenfalls im Sozialzeitkonto vermerkt. Jede ehrenamtlich geleistete Stunde mit einem Euro in Form von Warengutscheinen (kaufmännisch gerundet auf zehn Euro, gedeckelt mit 50 Euro/Jahr) unterstützt. Sämtliche ehrenamtliche Tätigkeiten, wie beispielsweise Essen ausfahren oder Deutschkurse für Flüchtlinge, werden gleichermaßen anerkannt (vgl. Interview Kurcz, 2017).

### | **Sozialzeitbilanz**

Die Sozialzeitbilanz dient der jährlichen Erfassung der getätigten ehrenamtlichen Stunden. Eine nähere Beschreibung dessen wird in Kapitel 3.3.4. getätigt.

### **Kulturkatalog**

Der Kulturkatalog wurde 2011 in Zusammenarbeit der Gemeindeentwicklung und einem Arbeitskreis engagierter BürgerInnen fertiggestellt. Er dient dazu, die Besonderheiten der Natur- und Kulturlandschaft der Gemeinde aufzuzeigen und zu dokumentieren. Zudem hebt er die Bedeutung des kulturellen Erbes für die Lebensqualität in der Gemeinde hervor. Dadurch soll eine verstärkte Sensibilisierung der Bevölkerung erreicht werden. Der Kulturkatalog soll zudem als Planungsgrundlage für Erhaltungs- und Gestaltungsmaßnahmen dienen (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2010 b).

### 3.3.3.2. Planerische Maßnahmen

Die im Folgenden beschriebenen Projekte wurden bei der Entwicklung und Durchführung durch das SIR unterstützt.

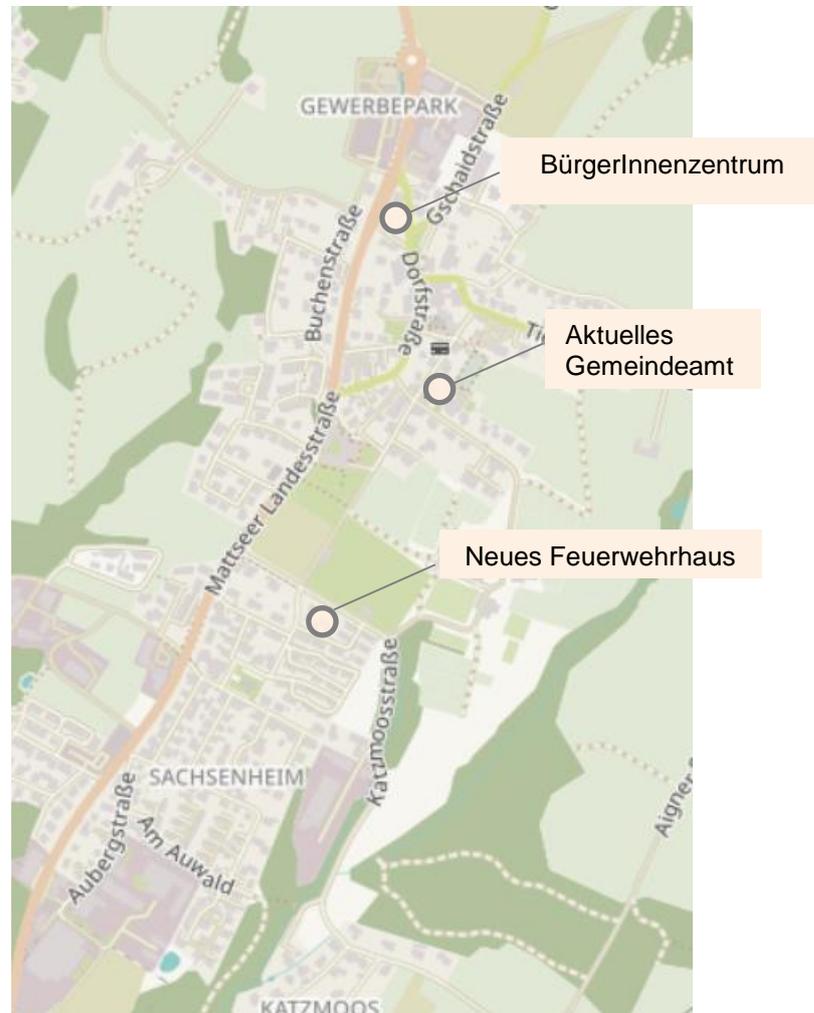


Abbildung 23: Verortung geplanter Maßnahmen  
 Quelle: Karte: OpenStreetMap-Mitwirkende;  
<https://www.openstreetmap.org/search?query=elixhausen#map=17/47.86856/13.06613&layers=H>

### Gesamtkonzept zur örtlichen Raum- und Infrastruktur

Der Zuzug in die Gemeinde Elixhausen und das damit einhergehende Wachstum führte dazu, dass eine Verbesserung der örtlichen Infrastruktur erforderlich wurde.

Ein mittel- bis langfristiges Gesamtkonzept zur Raum- und Infrastruktur wurde für einen zeitlichen Rahmen von 15 - 20 Jahren, durch die gegründete Arbeitsgruppe mit Unterstützung des SIR, erstellt. Im Gesamtkonzept sind beispielsweise Planungen zu einem neuen Kindergarten und einem neuen Gemeindeamt enthalten. Die Planung und die getätigten Beschlüsse sind der Umsetzung weit voraus. Die Umsetzung wird schrittweise je nach Priorität und monetären Verfügbarkeiten durchgeführt. Bei der Ausführung der

gemeindeeigenen Gebäude ist auf eine energetische Optimierung zu achten, um eine nachhaltige Nutzung gewährleisten zu können.

Die im Gesamtkonzept beschriebene Nachnutzung des alten Feuerwehrhauses, welches nun als „Haus der Zukunft“ geführt wird, wurde bereits umgesetzt.

Projekte, die noch vor der Umsetzung stehen betreffen beispielsweise die Neugestaltung des Ortskerns und die Neuerrichtung des Gemeindeamtes (vgl. Interview Kurcz, 2017).

### **Neubau Feuerwehrhaus**

Im Zuge des Prozesses der Gemeindeentwicklung wurde durch die Arbeitsgruppe zur örtlichen Raum- und Infrastruktur für das neue Feuerwehrhaus eine Standortanalyse bei sechs Standorten der Gemeinde durchgeführt. Dafür wurden klar definierte und gewichtete Kriterien, wie beispielsweise die Entfernung zu den dichtbesiedelten Gemeindegebieten, die Erreichbarkeit und die Größe festgesetzt (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2010 a).

2009 wurde ein ArchitektInnenwettbewerb betreffend den Neubau eines Feuerwehrhauses durchgeführt. Dieses wurde 2014 eröffnet und beherbergt neben dem Feuerwehrhaus auch als zwei Gemeindewohnungen, einen Werkstatt- und Büroraum sowie ein großes Lager für die örtlichen Traditionsvereine. Im Zuge des Baus wurden Teile des Gebäudes gemäß den e5 Basiskriterien energetisch hochwertig gebaut (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2014 b).



Abbildung 24: Neues Feuerwehrhaus Elixhausen  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 12.09.2017

### **Haus der Zukunft**

Im „Haus der Zukunft“, dem ehemaligen Feuerwehrhaus, sind sämtliche Einrichtungen der Gemeinde zu den Themen „Bildung“ und „Jugend“ untergebracht, dazu gehören die Bibliothek, ein Bewegungsraum der Volkshochschule, Unterrichtsräume des Musikums sowie Räume für den Jugendtreff (vgl. Interview Kurcz, 2017). Im Zuge der Renovierung wurden zudem eine Neugestaltung der Außenanlagen und eine thermische Sanierung durchgeführt. Auch eine Ladestation für Elektrofahrzeuge, welche durch die Photovoltaikanlage gespeist wird, wurde installiert (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2017 c).

### **Neugestaltung des Ortskerns und Neuerrichtung des Gemeindeamtes**

Die im Gesamtkonzept vorgesehene Neugestaltung des Ortskerns bezieht die Neuerrichtung des Gemeindeamtes als BürgerInnen-Zentrum auf dem Siebenbürgerhaus Areal mit ein. In dem Gebäude soll zudem eine bedarfsgerechte Senioren-Tagesbetreuung, ein BürgerInnentreff und bei Bedarf betreute Wohneinheiten untergebracht werden. Da der bauliche Bestand des Areals nicht für die neue Konzeption geeignet ist, soll dieser zur Vermeidung von Erhaltungskosten abgerissen werden (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2014 c).

### **Nachnutzung des derzeitigen Gemeindeamtes**

Sobald das Gebäude, welches derzeit als Gemeindeamt genutzt wird leer steht, soll aufgrund des räumlichen Zusammenhangs mit dem Kindergarten ein zentraler Standort zur Kinderbetreuung und für die Musikschule geschaffen werden. Bereits 2014 übersiedelten die Eltern-Kind-Gruppe und der Frauentreff in die ehemalige Arztordination in das Gebäude des jetzigen Gemeindeamts (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2014 c).

## **3.3.4. Auswirkungen der Maßnahmen der Gemeindeentwicklung**

Laut dem ehemaligen Bürgermeister Markus Kurcz sind die Auswirkungen des Gemeindeentwicklungsprozess bereits sichtbar und spürbar.

Das Projekt „Generationendorf“ ist mittlerweile zur unverzichtbaren Marke für Elixhausen geworden. Als Schlüsselprojekte des Gemeindeentwicklungsprozesses haben sich die Generationendorfwanderung, der Adventkalender und der Ferienpass herauskristallisiert. Durch die umgesetzten Projekte konnte das Miteinander gesteigert werden. Als weiteres Schlüsselprojekt gelten die Bonusmodelle. Dadurch konnte auch das Füreinander gestärkt werden (vgl. Interview Kurcz, 2017).

### **Sozialzeitbilanz**

Die Sozialzeitbilanz dient der Erfassung sämtlicher getätigten freiwilligen Arbeit. Im Jahr 2010, nach der ersten Betreuungsperiode durch die Gemeindeentwicklung, wurden 3.763 Stunden ehrenamtliche Tätigkeit verzeichnet (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2011). 2016 wurde insgesamt 5.243 Stunden ehrenamtlich im sozialen Bereich gearbeitet (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2017 a). Von 2010 bis 2016 konnte ein Anstieg der ehrenamtlichen Stunden von 28,2 % verzeichnet werden. Im Jahr 2017 ist die Zahl der ehrenamtlichen Stunden insgesamt im Vergleich zu 2016 um ca. 13 % auf 4.566 gesunken (vgl. Gemeinde Elixhausen, 2018).

Die Abbildung 25 zeigt die Sozialzeitbilanz von 2017. Hier kann man erkennen, dass sich von 2010 bis 2016 vor allem die ehrenamtlichen Tätigkeiten im Hilfsdienst, sowie bei der Organisation von Generationendorfprojekten deutlich erhöht haben.

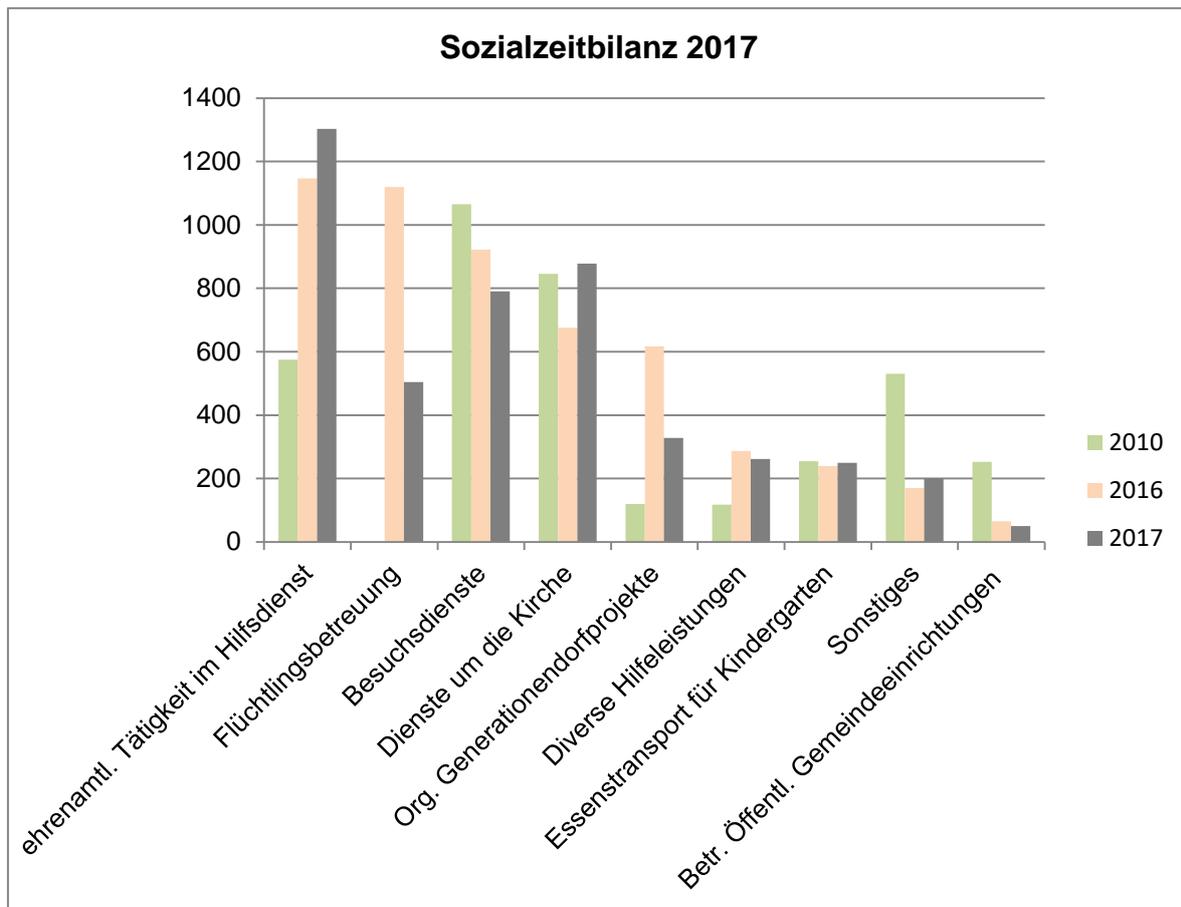


Abbildung 25: Vergleich der Sozialzeitbilanz von 2010, 2016, 2017

Quelle: Daten: Gemeinde Elixhausen, 2011, 2017 a, 2018; Grafik: eigene Erstellung

2017 wurden 1.303 ehrenamtlichen Stunden im Hilfsdienst getätigt, was eine Steigerung im Vergleich zum letzten Jahr darstellte. Die Zahlen der freiwilligen Arbeit in der Flüchtlingsbetreuung sind allerdings um mehr als die Hälfte auf 504 Stunden gesunken (vgl. Elixhausen, 2018). Dies ergab sich u.a. durch die Verringerung der Anzahl an Flüchtlingen in der Gemeinde. Ein Rückgang war zudem bei den Besuchsdiensten, sowie bei der Organisation von Generationendorfprojekten zu beobachten.

Aufgrund von zahlreichen erfolgreich durchgeführten Projekten im Zuge der Gemeindeentwicklung und die jährlich herausgegebene Sozialzeitbilanz konnte das Bewusstsein für die Bedeutung von ehrenamtlichem Engagement, laut dem ehemaligen Bürgermeister Kurcz gestärkt werden (vgl. Interview Kurcz, 2017).

2013 gewann Elixhausen für die ganzheitliche Betrachtung der dörflichen Infrastruktur und das zukunftsweisende Engagement sowie die Konstanz, die Vielfalt, den Umfang und die Innovation der zahlreichen Projekte den Gemeindeentwicklungs-Award (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2014).

Es kann festgehalten werden, dass vor Ort durchgeführte Projekte stärker von der Bevölkerung angenommen wurden und damit erfolgreicher waren als Projekte, die außerhalb der Gemeinde umgesetzt wurden. Kooperationen mit Nachbargemeinden können funktionieren, allerdings besteht dabei Möglichkeit, dass die Identifikation mit dem Projekt geringer ausfällt.

Als wesentlich für eine langfristige und erfolgreiche Entwicklung einer Gemeinde, sieht Bürgermeister Kurcz die Unterstützung der Projekte sowie die Motivation des Bürgermeisters bzw. der Bürgermeisterin an. Auch die Weiterentwicklung der Projekte ist grundlegend abhängig von dessen/derer Unterstützung (vgl. Interview Kurcz, 2017).

Generationendorfprojekte setzen mehr Engagement und BürgerInnenbeteiligung voraus, als Maßnahmen zur Raum- und Infrastruktur. Allerdings ist hierbei der finanzielle Aufwand ein ungleich höherer. Durch die Entwicklung eines Umsetzungsplans konnten Gelder effizient für Maßnahmen eingesetzt werden, ohne dass sich die Gemeinde dafür finanziell zu sehr belastet. Da sämtliche Gebäude erhalten werden müssen, ist es wesentlich für die Gemeinde, vorausschauend zu bauen, wie beispielsweise durch eine energetische Optimierung. Eine nachhaltige Nutzung der gemeindeeigenen Gebäude hat große Priorität. So muss sich beispielsweise das neugebaute Feuerwehrhaus durch den Betrieb der Wohnungen selbst finanzieren. Damit fallen die gemeindeeigenen, nachhaltig genutzten Gebäude der Gemeinde im laufenden Budget nicht zur Last (vgl. ebd.).

### 3.4. Saalfelden



Abbildung 26: Rathausplatz im Zentrum Saalfeldens  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017

#### 3.4.1. Strukturelle Gegebenheiten

Die Stadtgemeinde Saalfelden am Steinernen Meer liegt auf einer Seehöhe von 748 m im Pinzgau im Bundesland Salzburg am Fuße des Steinernen Meeres.

Die höchste Erhebung der Gemeinde ist der „Große Hundstod“ mit 2.594 m. Die Gesamtfläche der Stadtgemeinde im Bezirk Zell am See beträgt 118,3 km<sup>2</sup>, davon sind 39,7 km<sup>2</sup> Dauersiedlungsraum. Dies entspricht ca. 33,6 % der Gesamtfläche. Die Einwohnerdichte beläuft sich auf 120 EinwohnerInnen pro km<sup>2</sup> (vgl. Land Salzburg, n.b. i).

Die Stadtgemeinde gilt als Schulzentrum und hat diesbezüglich überregionale Bedeutung. Die Pflichtschulen und allgemeinbildende und berufsbildende höhere Schulen der Stadtgemeinde besuchen ca. 3.200 SchülerInnen (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, n.b. a).

Gekennzeichnet ist die Stadtgemeinde zudem durch eine rege Vereinsaktivität von ca. 180 Vereinen. Zu diesen gehören vorwiegend Sport- und Kulturvereine (vgl. Congress und Stadtmarketing Saalfelden, n.b. c).

#### Erreichbarkeit

Saalfelden ist durch die B 311 und die B 164 erreichbar. Die öffentliche Anbindung der Stadtgemeinde ist durch die Bahn, den Postbus sowie durch die vier Linien des eigenen Stadtbusses gegeben (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, n.b. b).

## Demographie

In der Gemeinde lebten im Jahr 2017 16.567 Personen. Die Abbildung 27 zeigt, dass die Bevölkerung der Stadtgemeinde durch einen stetigen Zuwachs geprägt ist. So hat die Stadtgemeinde in den Jahren zwischen 2011 und 2017 ein Wachstum von 3,9 % erfahren (vgl. Statistik Austria, 2017 f).

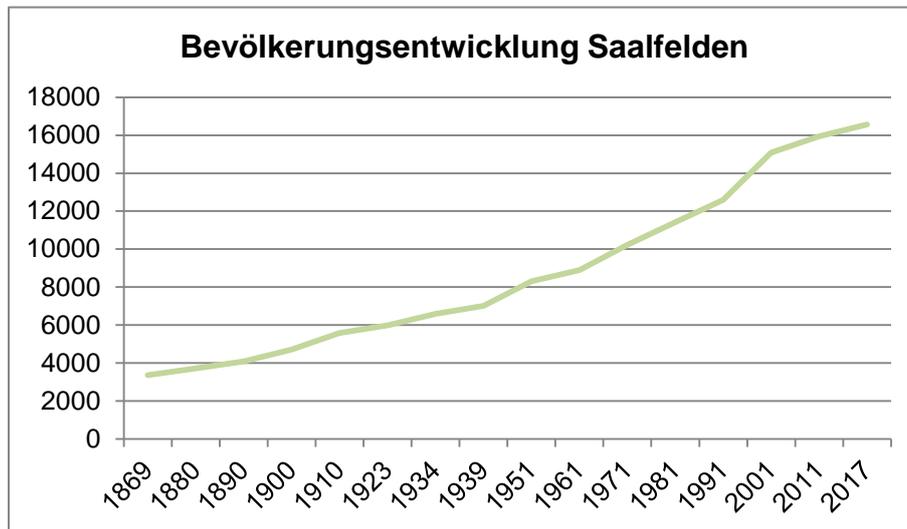


Abbildung 27: Bevölkerungsentwicklung Saalfelden 1869-2017, Quelle: Daten: Statistik Austria 2017 f, Grafik: eigene Erstellung

Von den 8.118 Erwerbstätigen der Gemeinde im Jahr 2015, pendelten 42 % zu ihrem Arbeitsplatz aus. (vgl. Statistik Austria, 2017 g).

Aufgrund der Bedeutung für die Region als Schulzentrum pendelten 1.580 SchülerInnen in die Stadtgemeinde ein (vgl. Statistik Austria, 2017 i).

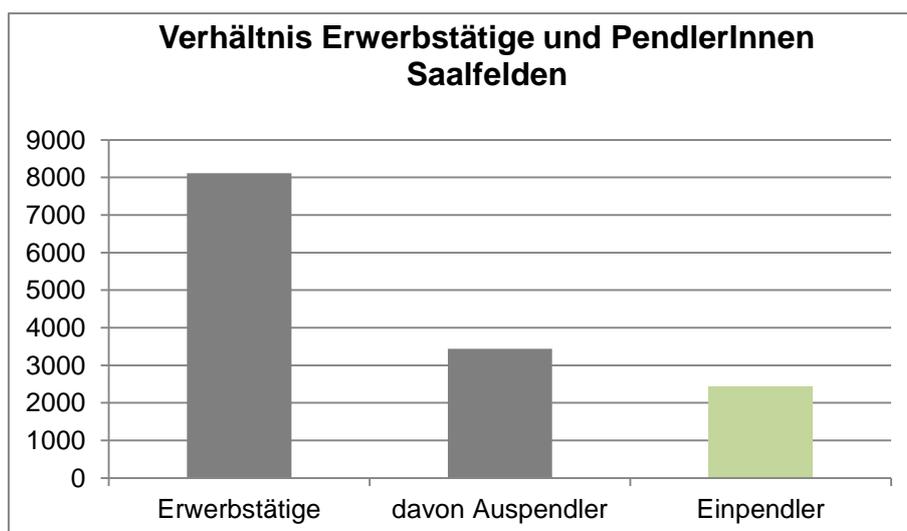


Abbildung 28: Verhältnis Erwerbstätige und PendlerInnen Saalfelden Quelle: Daten: vgl. Statistik Austria, 2017 g, Grafik: eigene Erstellung

## Wirtschaft und Dienstleistung

In Saalfelden am Steinernen Meer gab es 2015 insgesamt 1.337 Arbeitsstätten. Davon lagen 73,5 % im Dienstleistungsbereich, 12,9 % in der Land- und Forstwirtschaft und 16,6 % im produzierenden Bereich (vgl. Land Salzburg, 2015 b).

Neben der Bedeutung als Bildungsstandort gilt Saalfelden als wesentlicher Wirtschaftsstandort im Pinzgau (vgl. Congress und Stadtmarketing Saalfelden, n.b. c). Zu den Leitunternehmen zählen u.a. STRABAG-Diabas, Oberhofer Stahlbau, Action Mobil, Bilton LED-Lighting, SIG Combibloc, Voack Laminierungen, Follow-me Leitsysteme und Schößwendter Holz (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, n.b. c).

Im „Techno-Z Saalfelden“ sind 20 technologieorientierte Betriebe, das Regionalmanagement Pinzgau, ein Atelier, ein Fernstudienzentrum und ein Coworking Space untergebracht (vgl. Techno-Z Saalfelden, n.b.).

## Tourismus

Zu den touristischen Anziehungspunkten der Stadtgemeinde zählen das Steinernen Meer, welches mit Angeboten von Sportaktivitäten verknüpft ist sowie das Congresszentrum als Veranstaltungsort von beispielsweise Events, Seminaren und Messen (vgl. Congress und Stadtmarketing Saalfelden, n.b. d).



Abbildung 29: Congresszentrum Saalfelden  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017

In Saalfelden am Steinernen Meer gab es im Tourismusjahr 2016/17 insgesamt 244.032 Übernachtungen. Im Vergleich zum Vorjahr kam es zu einer Einbuße von 6 %. Auf die Wintersaison und die Sommersaison fielen jeweils ca. 50 % der Übernachtungen (vgl. Land Salzburg, 2018).

### **3.4.2. Ablauf der Gemeindeentwicklung**

#### **| Hintergründe zum Start der Gemeindeentwicklung**

Das Zentrum der Stadtgemeinde Saalfelden ist geprägt durch die Abwanderung von Geschäften in peripher gelegene Gewerbegebiete. Dies führte zu einem Verlust von Attraktivität der Innenstadt (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, n.b. d). Aufgrund dessen wurden bereits vor dem Prozess der Gemeindeentwicklung 2007 und 2008 im Zuge eines Stadtkern-Impulsprogramms Nutzungsszenarien für wesentliche Immobilien der Innenstadt von Saalfelden ausgearbeitet (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 6).

#### **| Prozessesstart**

Die Gemeinde Saalfelden startete 2014 den Gemeindeentwicklungsprozess, unter Betreuung durch das SIR. Dieses leitete die Organisation und die Moderation des Prozesses und wirkte beratend in der Stadtplanung mit (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a). Das übergeordnete Ziel des Gemeindeentwicklungsprozesses war die Erstellung eines „Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes“ (ISEK) und damit die Verschriftlichung von sämtlichen Maßnahmen zur Entwicklung der Innenstadt Saalfeldens (vgl. Interview Rohrmoser, 2017).

Die Erstellung des ISEKs wurde als Einzelprojekt durchgeführt. Für die Dauer des Prozesses hieß dies, dass die Betreuungsphase lediglich über die Laufzeit des Projektes andauerte (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015).

#### **| Festlegung von Planungsgebiet und Auswahl von ExpertInnen**

In einem ersten Schritt wurde durch die Gemeindevertretung von Saalfelden und das SIR das Planungsgebiet festgelegt. Dieses umfasst ca. 20 ha im Zentrumsbereich von Saalfelden (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 6, 10).

Die benötigten PlanerInnen für Stadtplanung und Architektur, Verkehrsplanung und ExpertInnen zur Beratung zu Stadtmarketing und Wirtschaft wurden in einem weiteren Schritt ausgewählt.

Durch eine vielschichtige Bestandsaufnahme wurden sämtliche Gegebenheiten des Planungsgebietes erfasst (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 6).

#### **| BürgerInnenbeteiligungsworkshops**

Der BürgerInnenbeteiligungsprozess wurde durch einen Einführungsworkshop mit 77 TeilnehmerInnen gestartet, bei welchem die Entwicklung der grundsätzlichen Ziele der Umgestaltung des Planungsgebietes im Vordergrund stand (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 7).

Dabei wurden zudem sogenannte „Attraktivitätspunkte“ in der Innenstadt definiert, auf welche der Schwerpunkt der gestalterischen Maßnahmen gelegt werden sollte (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2014).

Es folgten vier weitere Workshops mit verschiedenen Arbeitsschwerpunkten, wie beispielsweise „Wirtschaft, Einkaufen und Tourismus“, sowie „Konversionsflächen und Stadtentwicklung“. In den Workshops konnten BürgerInnen und ortskundige ArchitektInnen an der Erstellung des Masterplans mitwirken. Im Zuge der BürgerInnenbeteiligung wurde auch eine Ortskernbegehung durchgeführt, um direkt vor Ort die Situation zu bewerten und mögliche Lösungsideen zu besprechen. Im selben Jahr wurden weitere Workshops, u.a. mit Einbeziehung von BauträgerInnen und Wirtschaftstreibenden der Gemeinde, durchgeführt. Die ausgearbeiteten Maßnahmen wurden den BürgerInnen vorgestellt. In einem Fragebogen konnten die Maßnahmen bewertet und nach deren Priorität gelistet werden (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S.7, 8).

### Umsetzung von entwickelten Maßnahmen

Nach Abschluss des Masterplans wurde die Umsetzung der Maßnahmen gestartet. Im Zuge dessen wurden drei Workshops zur Neugestaltung des öffentlichen Raumes der Oberen Lofererstraße mit AnwohnerInnen und UnternehmerInnen, durchgeführt (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 b).

Mit Abschluss des Masterplans endete der betreute und geförderte Entwicklungsprozess durch das Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR).

Die Abbildung 30 illustriert den Ablauf der Gemeindeentwicklungsprozesse in Saalfelden.



Abbildung 30: Ablauf des Gemeindeentwicklungsprozesses in Saalfelden  
 Quelle: Daten: Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a; Grafik: eigene Erstellung

### **3.4.3. Maßnahmen der Gemeindeentwicklung**

Im Vordergrund der Entwicklung der Stadtgemeinde Saalfelden steht die Stärkung der Innenstadt (vgl. Interview Rohrmoser, 2017). Zur Erreichung dieses Ziels wurde in der Stadtgemeinde Saalfelden ein Einzelprojekt der Gemeindeentwicklung Salzburg durchgeführt. Dieses umfasste die Erstellung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) mit dem Titel „Masterplan Saalfelden“, welches im Folgenden beschrieben wird.

#### **3.4.3.1. Einzelprojekt: Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) für die Innenstadt- „Masterplan Saalfelden“**

Hauptziel bei der Erstellung des ISEKs war es, die wichtigsten innerstädtischen Entwicklungsschwerpunkte unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Überlegungen verbindlich festzulegen und diese in einem Plan darzustellen. Dabei wurden bestehende Planungen und Ideen eingearbeitet, so auch die Ergebnisse eines vorangegangenen Stadtkern-Impulsprogrammes (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 6).

In dem breit angelegten BürgerInnenbeteiligungsprozess wurden die zur Entwicklung notwendigen Attraktivitätsknotenpunkte, Nutzungszonen, Baufelder und Verkehrswege festgesetzt.

#### **Bestandserhebung**

In einem ersten Schritt wurde eine Bestandserhebung durchgeführt. Dabei wurden die städtebaulichen Gegebenheiten, die Verkehrssituation und die wirtschaftliche Ausgangslage, anhand einer Analyse zu der Einkaufsqualität, dem Branchenmix und der Kaufkraftströme, erhoben (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 6).

#### **Leitbild**

Im Zuge der ersten Workshops wurde ein Leitbild zum ISEK erstellt. Dieses umfasst Ziele zur Entwicklung zu den Themen Wirtschaft, Raumplanung und Ortsbildgestaltung, Bildung, Soziales, Freizeit und Kultur, sowie Wohnen, Umwelt und Verkehr (vgl. ebd., S. 11).

Die Ziele umfassen beispielsweise eine langfristige, wirtschaftliche Aufwertung der Innenstadt sowie die Stärkung der Positionierung von Saalfelden in der Region als Wirtschafts-, Kultur-, Sport- und Schulstandort. Zudem werden die Innenentwicklung vor der Außenentwicklung, die gestalterische Aufwertung der Innenstadt, der Schutz von vorhandenen Freiräumen, die Anpassung der Infrastruktur an die Erfordernisse eines regionalen Zentrums, die Verbesserung der touristischen Infrastruktur, innovative und nachhaltige Mobilitätslösungen, ein erhöhter Stellenwert der Fußgänger und Radfahrer, die Förderung der Energieeffizienz sowie eine vorrangige Entwicklung des Ortskerns und der

wichtigen regionalen und städtischen Achsen mit ÖPNV-Anbindung als Ziele zur Entwicklung der Stadtgemeinde Saalfelden verfolgt (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 11).

### Grundsätzliche Maßnahmen

Im Zuge der Erstellung des Masterplans wurden grundsätzliche Maßnahmen zur Entwicklung der Innenstadt festgelegt. Diese beschreiben Maßnahmen zu verschiedenen Stadtkern-relevanten Themenschwerpunkten.

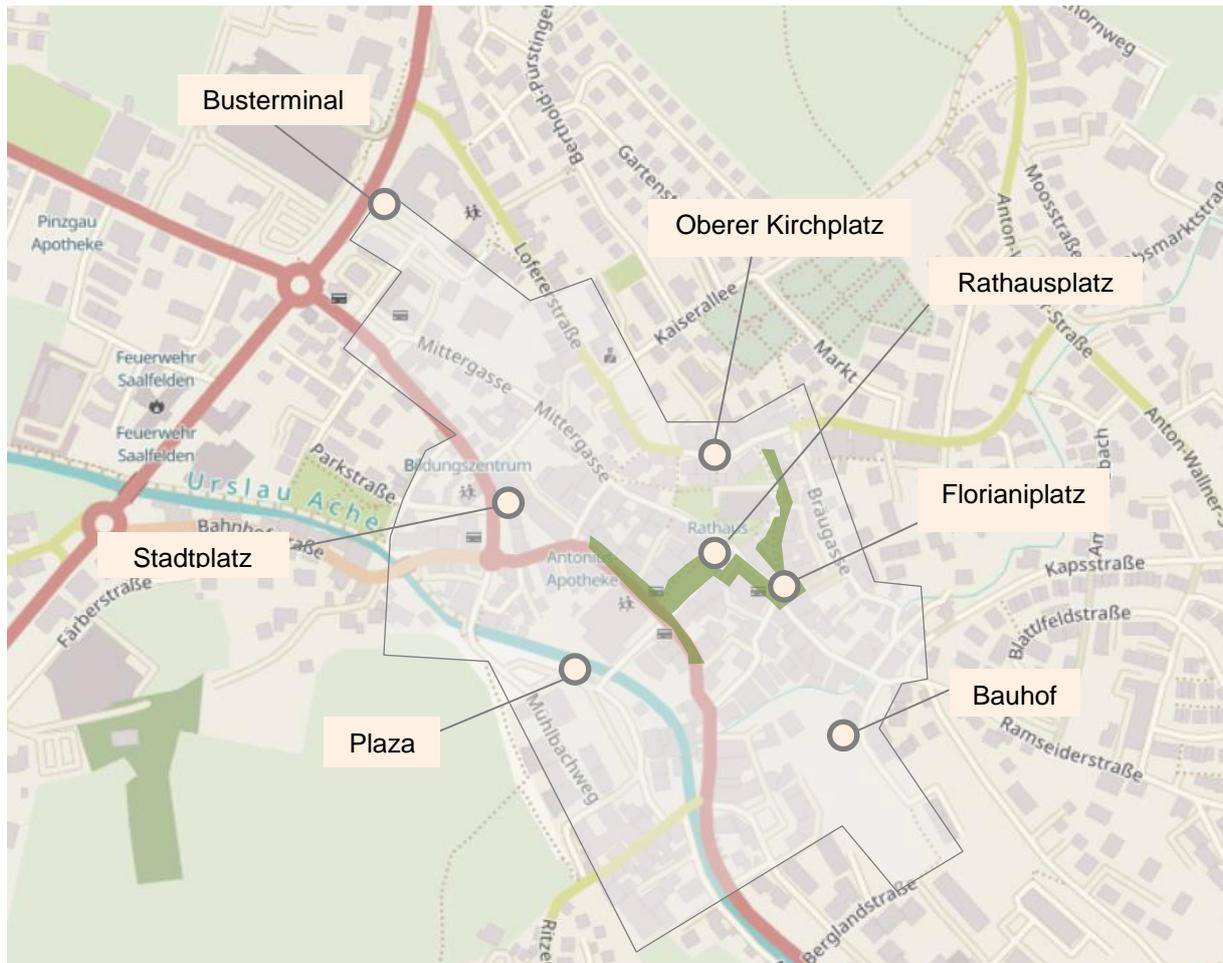


Abbildung 31: Verortung von ausgewählten Maßnahmen des ISEK Saalfelden

Quelle: Karte: OpenStreetMap-Mitwirkende, 2018

<https://www.openstreetmap.org/#map=16/47.4288/12.8489&layers=H>; Daten: mahore architekten zt gmbh

Darstellung Hauptverkehrsachsen: eigene Erstellung.

#### „Attraktivitätsknotenpunkte“

In den BürgerInnenbeteiligungsworkshops wurden „Attraktivitätsknotenpunkte“ verankert (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 24).

Dabei handelt es sich um Knotenpunkte, bei denen Hauptwege zusammenlaufen. Die Einrichtungen, die an diesen Plätzen positioniert sind, sollen kooperierend funktionieren. Eine gleichmäßige Verteilung dieser Knotenpunkte mit einem Abstand von ca. 300 m schafft im Innenstadtbereich eine gleichmäßige Belebung (vgl. Alexander, et.al., 1977, S. 175-178).

Zur Attraktivierung der in Saalfelden vorhandenen Knotenpunkte gilt es, diese als Plätze zu gestalten und in ihren Funktionen abzustimmen. Auch sind diese für eine Belebung der Innenstadt attraktiv zu vernetzen. Zu den fünf bestehenden „Attraktivitätsknoten“ zählen der Rathausplatz, der Stadtplatz, der Florianiplatz, der Obere Kirchplatz und der Busterminal Schulplatz (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 24). Die Abbildung 32 zeigt den „Attraktivitätsknoten“ Florianiplatz.



Abbildung 32: Florianiplatz  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017

### **Konversionsflächen**

Im Zuge des Prozesses zur Erstellung des ISEKs wurden drei Konversionsflächen bestimmt, welche durch eine zukunftsorientierte Planung wesentlich zur Entwicklung der Stadtgemeinde beitragen können. Dazu gehören das Bauhofareal, der Großparkplatz und die Mittergasse. Das Bauhofareal und der Großparkplatz sollen in Zukunft, neben den bereits bestehenden, ebenfalls zu Attraktivitätsknotenpunkten werden (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S.13f).

### **Städtebauliche Grundsätze**

Im ISEK werden Maßnahmen zur Umsetzung städtebaulicher Grundsätze wie Multifunktionalität, Lückenschluss, Nutzungsmischung und Ensemblewirkung beschrieben, die es in Bezug auf die Innenstadt Saalfeldens einzuhalten gilt (vgl. ebd., S. 25-29).

Die Vernetzung der in Saalfelden bestehenden Attraktivitätsknotenpunkte und die damit verbundene Schaffung eines ansprechenden durchgängigen öffentlichen Raumes sollen durch die Schließung und Gestaltung von Lücken erfolgen. Dabei ist auch die Vermeidung von Leerstand wesentlich (vgl. ebd., S. 25).

Bei der Bebauung der bestehenden Konversionsflächen ist, besonders in Erdgeschosszonen, auf eine ausgewogene Nutzungsmischung zu achten, durch welche eine städtische Vielfalt erhalten werden soll. Dies betrifft beispielsweise die Mittergasse, die als fußläufige Anbindung vom Busterminal zum Zentrum dient.

In zentrumsnahen Bereichen des „Bauhofareals“ werden im ISEK nutzungsneutrale Erdgeschosszonen für Handel, Dienstleistung und Gastronomie vorgeschlagen.

Im Falle einer Bebauung der derzeit als Großparkplatz genutzten Flächen sollen die zukünftigen Erdgeschosszonen den Themen „Jugend“, „Vereine“ und „Kunst“ gewidmet sein. Als weitere Nutzungsmöglichkeit dieses Gebietes wird im ISEK die Errichtung eines Einkaufszentrums (EKZ) empfohlen.

Die Fortführung der Ensemblewirkung der Innenstadt Saalfeldens soll im Falle einer Bebauung der Konversionsflächen beachtet werden. Zudem ist auf eine verstärkte Bebauungsdichte in Richtung Zentrum zu achten (vgl. ebd., S. 25-29).

### **Verkehrsorganisation**

Durch festgelegte Maßnahmen in Bezug auf die zukünftige Verkehrsorganisation sollen das Ziel einer Verringerung des Kfz-Verkehrs und die Prinzipien der „innerstädtischen Teilberuhigung“, der „Begegnungszone“ und der „Stadt der kurzen Wege“ verfolgt werden. Diese Maßnahmen umfassen beispielsweise eine Tempo-30-Zone auf einem Teilabschnitt der Almerstraße, die Sperre der Mühlbachbrücke für den Kfz-Verkehr zum Großparkplatz und eine Begegnungszone am Florianiplatz.

Zudem sollen eine konsequente Parkraumüberwachung, eine Parkraumbewirtschaftung, geförderte Car-Sharing-Parkplätze, E-Bike Ladestationen, die Errichtung von öffentlichen Parkgaragen und ein Parkleitsystem die Situation des ruhenden Verkehrs in der Innenstadt verbessern. Für den Bau von Parkgaragen wurden im ISEK der Großparkplatz, das Post-Areal Gruber und der Bauhof als potenzielle Flächen vorgeschlagen. Bei der Umsetzung jener sollen im Zentrum Parkplätze im Verhältnis 1:1 reduziert werden (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S.30-35).

In Bezug auf den Radverkehr wird im ISEK u.a. die Erstellung eines Radverkehrskonzeptes vorgesehen, welches den Radverkehr im Stadtgebiet zusätzlich stärken soll. Zudem gilt es das attraktive Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln zu erhalten bzw. bei Bedarf auszubauen (vgl. ebd.).

Die Erhaltung des Grünraums der Stadtgemeinde Saalfelden wird im ISEK als wesentlich hervorgehoben. Dazu soll bei zukünftigen Maßnahmen der Bestand an Bäumen und Sträuchern geschützt bzw. mit heimischen Gehölzen ergänzt werden. Es wird darauf

hingewiesen, dass im Straßenraum eine Begrünung sowohl Aufenthaltsqualität, als auch Verkehrssicherheit schaffen kann (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 36).

### **Erhaltenswerte Gebäude**

Die Bewahrung erhaltenswerter Gebäude sollte bei der Umsetzung des Masterplans und anderer Entwicklungsschritte berücksichtigt werden. Dabei steht vor allem die Erhaltung von einer möglichst großen Anzahl historischer Gebäude sowie von historischen Straßenfluchten bzw. Baulinien im Vordergrund.

Zur Wahrung des Charakters der Innenstadt gilt es einen flächendeckenden Bebauungsplan für den Innenstadtbereich zu erstellen. Dabei soll die Fläche „Großparkplatz“ bei dringendem Bedarf als Vorbehaltsfläche für ein EKZ dienen, um eine periphere Ansiedlung von Betrieben zu verhindern (vgl. ebd., S.38).

### **Beirat für Raumordnung, Stadtentwicklung und Architektur (Gestaltungsbeirat)**

Im ISEK wurde die Einrichtung eines Gestaltungsbeirates vorgesehen (vgl. ebd., S. 39). Die Hauptaufgabe dessen ist die Beratung der Gemeindevertretung bei konkreten Bauvorhaben (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, n.b. e).

### **Gestaltung des öffentlichen Raums**

Bei der Gestaltung des öffentlichen Raums ist auf, beispielsweise die Verwendung von möglichst wenigen bzw. einheitlichen Materialien und Texturen bei Platz- und Straßengestaltungen zu achten. Zudem wird die Erstellung eines Beleuchtungskonzeptes wird im ISEK vorgeschlagen (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 40).

### **Wirtschaft**

Eine verdichtete Angebotsstruktur soll gemäß dem ISEK durch die Stärkung der Hauptwirtschaftsachsen Almerstraße, Rathausplatz, Mittergasse, Florianiplatz, Lofererstraße sowie der Fußgängerzone erreicht werden können (s. Abb. 33). Dazu gilt es die Erdgeschosszonen der Attraktivitätsknoten vorwiegend als Handelsflächen zu nutzen.

Wirtschaftliche Vorteile können beispielsweise durch den Neubau eines weiteren Hotelbetriebes in Zusammenhang mit dem Congress-Zentrum geschaffen werden (vgl. ebd. 41).



Abbildung 33: Hauptwirtschaftsachsen der Innenstadt Saalfelden  
Quelle: Karte: OpenStreetMap-Mitwirkende, 2018  
; <https://www.openstreetmap.org/#map=16/47.4288/12.8489&layers=H>; Daten: mahore  
architekten zt gmbh; Darstellung Hauptwirtschaftsachsen: eigene Erstellung.

## Stadtmarketing

Ebenfalls im ISEK verankert ist die Erweiterung des Aufgabenfeldes des Stadtmarketings. Dieses sollte, neben der Veranstaltung von Events auch das Aufgabenfeld „Standort-, Quartiers- und Leerflächenmanagement“ übernehmen (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 42).

## Konkrete Maßnahmen

Auf Basis von Verbesserungsvorschlägen der BürgerInnenbeteiligungsworkshops wurde ein Maßnahmenkatalog mit 60 konkreten Maßnahmen ausgearbeitet, welche eine weitere Detaillierung der oben beschriebenen grundsätzlichen Maßnahmen darstellen (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a). Damit wurde ein langfristiger Umsetzungsprozess initiiert (vgl. Interview Rohrmoser, 2017).

Im Maßnahmenkatalog werden u.a. konkrete Bebauungs-, Erschließungs- und Nutzungsvorschläge für die drei festgelegten Konversionsflächen festgelegt. Dazu zählt u.a. eine Maßnahme betreffend ein Parkhaus in der Hangkante neben dem Großparkplatz, welches die bestehenden Oberflächenparkplätze im Verhältnis 1:1 reduzieren soll (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 43-56).

Zu den weiteren konkreten Maßnahmen zählen beispielsweise:

**Maßnahmen betreffend den „Florianiplatz“:**

Der Schwerpunkt der Maßnahmen zur Attraktivierung der Innenstadt liegt auf dem „Florianiplatz“. Im Maßnahmenkatalog sind sechs Maßnahmen auf den „Florianiplatz“ bezogen. Diese umfassen beispielsweise die Einrichtung einer Begegnungszone mit Beschränkungen der Geschwindigkeit auf 20 km/h für den Verkehr. Die Reduktion von Parkplätzen am Florianiplatz zur Stärkung der Aufenthaltsqualität, die Sperre der Durchfahrt über den oberen Florianiplatz zur Bräugasse, eine attraktive Gestaltung des Höhenunterschieds durch Sitzstufen, die Nutzung am oberen Florianiplatz durch Gastgärten wurden ebenfalls als konkrete Maßnahmen definiert (s.Abb. 34) (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 43-56).



Abbildung 34: Visualisierung Begegnungszone Florianiplatz in Saalfelden  
Quelle: Darstellung: mahore architekten zt gmbh

**Maßnahmen betreffend den „Oberen Kirchplatz“ und die „Obere Loferer Straße“**

Ein weiterer Maßnahmenschwerpunkt liegt auf dem Attraktivitätsknotenpunkt „Oberer Kirchplatz“. Dazu zählen u.a. die Umgestaltung des Oberen Kirchplatzes und der Oberen Lofererstraße. Ziel ist die Schaffung von mehr Freiraum durch die Reduktion von Parkplätzen. Eine Verschmälerung der Fahrbahn zugunsten der FußgängerInnen, die einseitige Bepflanzung durch eine Baumallee und ein möglicher öffentlicher Parkplatz auf den Freiflächen der Lofererstraße, sowie ein Lift als barrierefreie Verbindungsachse vom Großparkplatz wurden als weitere Maßnahmen festgelegt (vgl. ebd.).



Abbildung 35: Visualisierung: Oberer Kirchplatz mit Gastgarten und Obere Loferer Straße  
Quelle: Darstellung: mahore architekten zt gmbh

Weitere Maßnahmen des Maßnahmenkatalogs betreffen eine Querungshilfe der B 164 im Bereich des Rathausplatzes, die Verlegung der Radhaupttroute entlang der Urslau, die Verwendung des Höttlareales im Falle einer Neubebauung für Wohnungszwecke, die Verlegung einer Citybushaltestelle sowie die Fassadengestaltung am Rathausplatz bei einem etwaigen Neubau eines Gebäudes, etc. (vgl. ebd.).

### **Innenstadtdeklaration**

Im Zuge des Masterplans wurde eine Innenstadtdeklaration aufgesetzt, welche für die zukünftige Entwicklung der Gemeinde grundlegende Strategien und Prinzipien festlegt. Mit der Unterfertigung der Innenstadtdeklaration erklären die Gemeinderäte der Stadtgemeinde Saalfelden, dass die gelisteten Ziele und Prinzipien im Zusammenhang mit der künftigen Weiterentwicklung der Saalfeldener Innenstadt verfolgt werden (vgl. ebd., S. 65).

### **Weitere Festlegungen**

Zu den Festlegungen des ISEK zählen auch u.a. die Verankerung des ISEKs im REK als verbindliche Planungs- und Entscheidungsgrundlage sowie die Einrichtung eines Quartiersmanagements. Dabei soll die Teilung des Planungsgebietes in Quartiere eine möglichst spezifische Bearbeitung ermöglichen. Im Zuge des Quartiersmanagements werden BürgerInnenbeteiligungsprozesse mit den ortsansässigen BewohnerInnen, UnternehmerInnen und DienstleisterInnen durchgeführt, um einen möglichst einstimmigen Lösungsweg zur Planung zu finden.

Gemäß dem ISEK wurde ein Quartiersmanagement durch eine externe Fachbegleitung zunächst primär für die Quartiere „Obere Lofererstraße“ und bzw. oder „Floriansplatz“, abhängig vom Interesse der ansässigen AkteurInnen, vorgeschlagen (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a, S. 57).

### **3.4.4. Auswirkungen der Maßnahmen der Gemeindeentwicklung**

Das ISEK Saalfelden ist ein Beispiel für ein erfolgreich durchgeführtes Einzelprojekt der Gemeindeentwicklung.

Bei der Umsetzung werden die Maßnahmen des ISEKs an die jeweils geltenden Verhältnisse angepasst, im besten Fall optimiert und durch eine strategische Abarbeitung der Reihe nach umgesetzt. Dabei gilt es gute Verbindungen zwischen den Attraktivitätsknoten herzustellen (vgl. Interview Rohrmoser, 2017).

Aufgrund der Innenstadtdeklaration spricht sich die Gemeinde gegen Anfragen zur zusätzlichen Errichtung von Filialen großer Handelsketten und Konzernen aus, um eine Verschiebung der Kaufkraft in die Peripherie zu verhindern.

Der Prozess der Gemeindeentwicklung sowie die Vielzahl von positiven Projekten werden, laut Bürgermeister Rohrmoser, durch die BürgerInnen positiv wahrgenommen.

Zur Aufrechterhaltung einer guten Kommunikation mit der Bevölkerung außerhalb der BürgerInnenbeteiligungsprozesse, werden aktuelle thematische Schwerpunkte bei den jährlich stattfindenden BürgerInnenversammlungen gesetzt (vgl. ebd.).

Aufgrund eines bereits umfangreichen Angebots an kulturellen und sozialen Veranstaltungen, etc. wurden in der Stadtgemeinde Saalfelden keine sozial-kulturellen Projekte im Zuge der Gemeindeentwicklung Salzburg durchgeführt. Zu dem bestehenden Angebot zählen u.a. eine umfangreiche Kinderbetreuung, ein vielseitiges Bildungs- und Veranstaltungsangebot, der Wochenmarkt, Nightshopping, ein Jazzfestival sowie unterschiedliche Veranstaltungen im Congresszentrum, welche durch das Stadtmarketing Saalfelden organisiert werden (vgl. Congress und Stadtmarketing Saalfelden, n.b. e). Bei dem sogenannten Stadtbeben, welches einmal jährlich stattfindet gibt es ein Bühnenprogramm, Auftritte von Straßenkünstlern, Mitmachstationen von Vereinen, etc. (vgl. Congress und Stadtmarketing Saalfelden, n.b. f).

#### **Umgesetzte Maßnahmen des ISEK**

Im Folgenden werden die, im Zuge des ISEK erarbeiteten Projekte, bereits umgesetzten Maßnahmen beschrieben.

##### **| Gestaltungsbeirat**

Der in den grundsätzlichen Maßnahmen beschriebene Gestaltungsbeirat wurde bereits während der Erstellung des Masterplans 2015 eingerichtet (vgl. Interview Rohrmoser, 2017).

Dieser besteht aus drei FachexpertInnen und einem Ersatzmitglied. Jährlich wird eines der Mitglieder ausgetauscht (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, n.b. e).

### | **Innenstadtdeklaration**

Gleich nach Abschluss des ISEKs wurde die Innenstadtdeklaration unterfertigt (vgl. Interview Rohrmoser, 2017).

### | **Stadtmarketing**

Das Stadtmarketing hat sich bereits an die Vorgaben des ISEKs angepasst und verfolgt nun das Ziel einer nachhaltigen Stadtentwicklung und die attraktive Gestaltung des öffentlichen Raums (vgl. Congress und Stadtmarketing Saalfelden, n.b. a). Im Zuge des Stadtmarketings wird zudem ein Leerstandsmanagement betrieben (vgl. Congress und Stadtmarketing Saalfelden, n.b. b).

### | **„Kreuzung Stadtplatz“**

Die Abbildung 36 zeigt den Kreisverkehr, durch dessen Erbauung eine Verbesserung der Überfahrtsmöglichkeit auf die Ostseite vom Stadtplatz zum Großparkplatz geschaffen wurde. Dadurch konnte die Häufigkeit von Verkehrsstaus verringert und ein besserer Verkehrsfluss ermöglicht werden (vgl. Interview Rohrmoser, 2017).



Abbildung 36: Kreisverkehr Saalfelden  
Quelle: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017

### | **Quartiersmanagement**

In der Oberen Lofererstraße wurde bereits ein Quartiersmanagement initiiert. Das Quartiersmanagement wurde durch externe Fachleute umgesetzt. Laut Bürgermeister Rohrmoser, wurden dabei die Wünsche der AnrainerInnen zu wenig einbezogen. Bei zukünftigen Projektumsetzungen soll die BürgerInnenbeteiligung verstärkt werden (vgl. Interview Rohrmoser, 2017).

### Begegnungszone „Obere Loferer Straße“

Die Gestaltung der Oberen Loferer Straße als Begegnungszone wurde bereits abgeschlossen. Die Abbildung 37 zeigt die Bauarbeiten in der Begegnungszone „Obere Lofererstraße“.



Abbildung 37: Bau der Begegnungszone Obere Lofererstraße  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger, 13.09.2017

Durch eine Attraktivierung des Quartiers soll eine langfristige Belebung des Stadtkerns herbeigeführt werden.

Anfang 2016 wurde der Entwurf zur Neugestaltung des öffentlichen Raumes der Oberen Lofererstraße nach drei BürgerInnenbeteiligungsworkshops erstellt. Eine Begegnungszone mit einer Einbahnregelung und einer Verringerung der Fahrbahnbreite wurde geplant. Eine Neugestaltung der Oberfläche und der Austausch der unter der Erde liegenden Infrastruktur wurden vorgesehen. Zudem wurde einer von zehn PKW-Stellplätzen entfernt (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 b).

Im November 2017 wurde der Umsetzungsprozess der Begegnungszone, im Bereich zwischen der Keramikwerkstatt Weißensteiner und dem Blumenhaus Schwaighofer in der Oberen Lofererstraße, beendet und für den Verkehr freigegeben (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2017).

### Maßnahmen in Planung

#### „Park-, Vereins- und Wohnhaus“

Der Planungsprozess der im Maßnahmenkatalog des ISEK beschriebenen Maßnahme „Parkhaus in der Hangkante“ wurde in modifizierter Weise mit dem Grundsatzbeschluss zu einem Großbauprojekt auf dem Gelände des Großparkplatzes bereits im Jahr 2015

gestartet. Dabei wurde ein Park-, Vereins- und Wohnhaus am Großparkplatz geplant (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 c).

Dazu wurde ein europaweites Wettbewerbsverfahren durchgeführt (vgl. Interview Rohrmoser, 2017). Im Zuge eines zweistufigen ArchitektInnen-Wettbewerbs sollte ein städtebauliches Konzept für die Fläche des Großparkplatzes erstellt werden. Das Ziel dabei war die Neugestaltung des öffentlichen Raums, insbesondere die Gestaltung der Freiflächen. In einer zweiten Runde des Wettbewerbs sollte das Gebäude geplant werden (vgl. Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 c).

Eine ergänzende Bebauung der Fläche des Großparkplatzes ist derzeit nicht vorgesehen. Diese Fläche soll als wertvoller Grund für die Zukunft vorbehalten werden (vgl. Interview Rohrmoser, 2017).

### Flächiges Queren über die B 164 im Bereich des Rathausplatzes

Der nächste Schritt zur Umsetzung des ISEKs ist die Schaffung einer flächigen Querungsmöglichkeit der Bundesstraße im Bereich des Rathauses. Für den barrierefreien Übergang vom Rathausplatz zum Großparkplatz gibt es bereits konkrete Planungen (vgl. ebd.)



Abbildung 38: Flächiges Queren über die B 164 im Bereich des Rathausplatzes  
Quelle: Darstellung: mahore architekten zt gmbh

### Florianiplatz

Die Umsetzung der Maßnahmen betreffend den Florianiplatz wird in naher Zukunft gestartet. Dabei besteht in der Bebauung des alten Wirtschaftshofes am Florianiplatz, laut Bürgermeister Rohrmoser viel Entwicklungspotenzial (vgl. ebd.). Bei der Realisierung ist ein Nutzungsmix mit Wohnungen, Geschäften, Büros zu beachten, um möglichst viel Belebung in das Quartier zu bringen.

### | **Änderung von Bebauungsplänen**

Im Zuge der Umsetzung der Maßnahmen des ISEKs sind Überlegungen zur Änderung der Bebauungspläne im Innenstadtbereich bereits im Gange (vgl. Interview Rohrmoser, 2017).

Durch eine kontinuierliche Umsetzung der insgesamt 60 Maßnahmen des Maßnahmenkatalogs kann die Innenstadt unter Anpassung an die jeweils vorherrschenden Gegebenheiten stark profitieren.

Aufgrund der bereits erfolgreich umgesetzten Maßnahmen kann von einer weiteren positiven Entwicklung der Stadtgemeinde ausgegangen werden.

## 3.5. Bischofshofen



Abbildung 39: Bischofshofen Luftansicht

Quelle: SalzburgerLand Tourismus GmbH, n.b. <https://www.salzburgerland.com/de/bischofshofen/>

### 3.5.1. Strukturelle Gegebenheiten

Die Stadtgemeinde Bischofshofen liegt im Bezirk St. Johann / Pongau im Bundesland Salzburg auf einer Seehöhe von 549 m. Dabei ist die höchste Erhebung das Hochgründeck mit 1.827 m. Die Gesamtfläche der Gemeinde beträgt 49,6 km<sup>2</sup>, mit einer Einwohnerdichte von 211,3 Einwohnern / km<sup>2</sup>. Der Dauersiedlungsraum ist relativ klein mit 16,4 km<sup>2</sup> und entspricht damit ca. 33 % der Gesamtfläche (vgl. Land Salzburg, n.b. j).

Die Stadtgemeinde verfügt über eine große Anzahl an Vereinen und gilt in der Region als zentraler Wirtschaftsstandort und kulturelles Zentrum. Zudem verlieh die jährlich ausgetragene Vier-Schanzentournee der Stadtgemeinde weltweite Bekanntheit (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, n.b. a).

#### Erreichbarkeit

Öffentlich ist die Stadtgemeinde durch den im Zentrum gelegenen Bahnhof mit Vollanschluss sowie durch einen Citybus erreichbar. Die Vielzahl von Citybushaltestellen in der Innenstadt sowie ein Fußweg vom Bahnhof in das Zentrum erleichtern dessen Erreichbarkeit (vgl. Interview Obinger, 2017).

Bischofshofen ist durch die B159 erschlossen, welche die Umfahrungsstraße des Stadtkerns darstellt.

## Demographie

Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Bischofshofen ist durch einen leichten Anstieg der Bevölkerungszahlen geprägt, gezeigt in Abbildung 40. In den Jahren zwischen 2011 und 2017 hat sich die Bevölkerungszahl lediglich um 1,9 % erhöht (vgl. Statistik Austria, 2017 j).

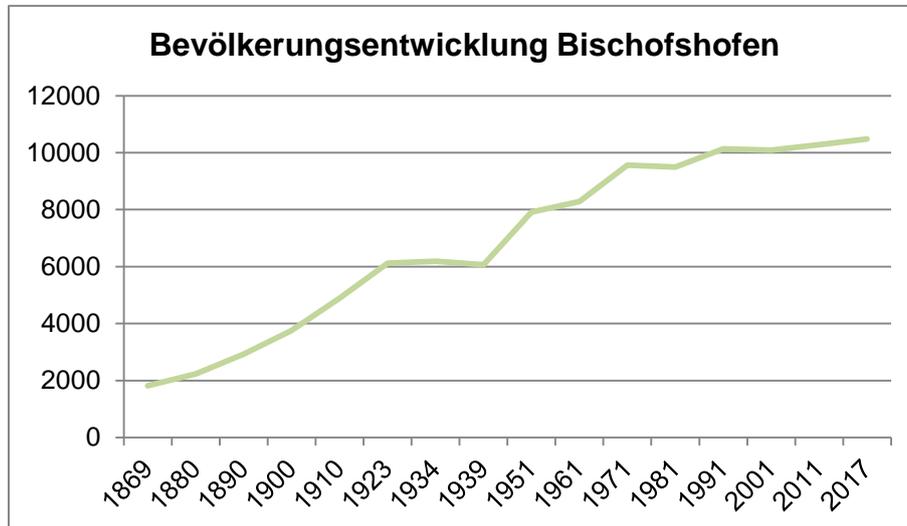


Abbildung 40: Bevölkerungsentwicklung Bischofshofen  
Quelle: Daten: Statistik Austria, 2017 j, Grafik: eigene Erstellung

Die Abbildung 41 stellt das Verhältnis zwischen den Erwerbstätigen und den Ein- bzw. AuspendlerInnen der Stadtgemeinde Bischofshofen dar. Im Jahr 2015 pendelten, von den insgesamt 4850 Erwerbstätigen 58,2 % in andere Gemeinden aus. In die Stadtgemeinde pendelten 2.589 Personen ein (vgl. Statistik Austria, 2017 k).

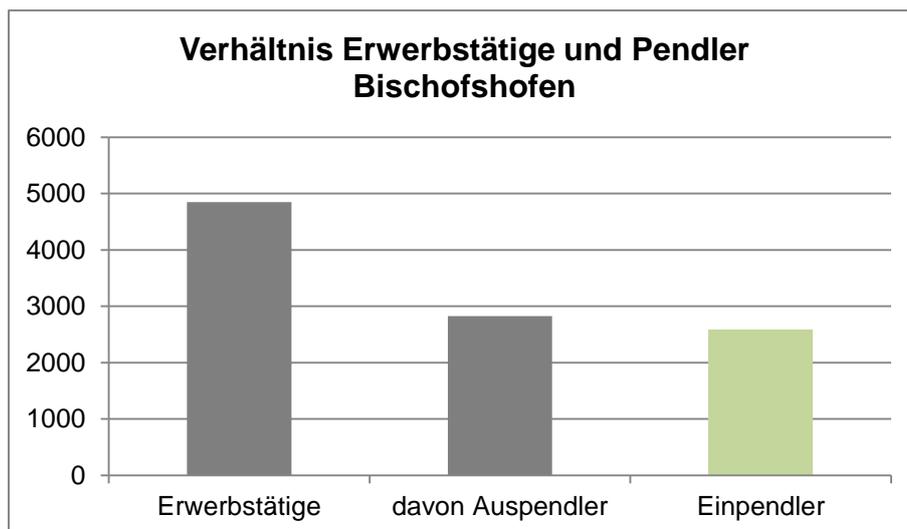


Abbildung 41: Verhältnis Erwerbstätige und Pendler Bischofshofen  
Quelle: Daten: Statistik Austria, 2017 j, Grafik: eigene Erstellung

Von den insgesamt 1.316 SchülerInnen der Stadtgemeinde pendelten im selben Jahr 27,2 % aus. 731 SchülerInnen kamen in die Gemeinde, um das Bildungsangebot zu nutzen (vgl. Statistik Austria, 2017 I).

### **Wirtschaft und Dienstleistung**

In der Stadtgemeinde gab es 2015 insgesamt 822 Arbeitsstätten, von welchen 75,5 % im Dienstleistungsbereich, 12 % im Bereich der Land- und Forstwirtschaft und 12,4 % im produzierenden Bereich und angesiedelt waren (vgl. Land Salzburg, 2015 b).

Zu den größten Unternehmen der Stadtgemeinde zählt u.a. das Liebherr-Werk, in welchem die Radlager der Firmengruppe Liebherr hergestellt und der Vertrieb sowie das Service aller Liebherr-Baumaschinen in Österreich koordiniert werden. Das Unternehmen schafft 1.030 Arbeitsplätze in der Stadtgemeinde (vgl. Liebherr-International Deutschland GmbH, n.b.).

Einen weiteren wesentlichen Wirtschaftsfaktor stellt das im Stadtkern gelegene Einkaufszentrum KARO dar. Dieses bietet Raum für 25 Geschäfte, Büros und Gastronomiebetriebe (vgl. SBS Plattform, n.b.). In Ergänzung dazu ist in der Bahnhofstraße, welche durch das Zentrum führt, eine Vielzahl von Unternehmen angesiedelt.



Abbildung 42 Einkaufszentrum KARO im Zentrum Bischofshofen  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger

## **Tourismus**

Die Gemeinde ist in erster Linie durch das alljährliche Finale der Vier-Schanzentournee bekannt. Zudem sind der UNESCO Geopark, die Gebirgslandschaft, eine Vielzahl von Veranstaltungen und Sportangeboten sowie Sehenswürdigkeiten für die Stadtgemeinde von touristischer Bedeutung (vgl. Tourismusverband Bischofshofen, n.b. a).

In Bischofshofen gab es im Tourismusjahr 2016/17 insgesamt 30.547 Übernachtungen. Davon lagen 46,5 % der Übernachtungen in der Wintersaison und 53,5 % in der Sommersaison. Im Vergleich zum Vorjahr konnte in der Wintersaison ein Plus von 9,9 % verzeichnet werden (vgl. Land Salzburg, 2018).

### **3.5.2. Ablauf der Gemeindeentwicklung**

#### **Hintergründe zum Start der Gemeindeentwicklung**

Bis in die 90er Jahre war das Zentrum von Bischofshofen weitgehend durch KFZ-Verkehr geprägt. Dies bewirkte eine starke Verkehrsbelastung und einem Verlust an Aufenthaltsqualität (vgl. Interview Obinger, 2017).

Zur Entlastung des Zentrums wurden in zwei Etappen Maßnahmen zur Verringerung der starken Verkehrsbelastung umgesetzt. Dabei wurde das Ziel verfolgt, die Zentrumsentwicklung zu stärken.

In der ersten Etappe wurde zur Umfahrung der Stadtgemeinde Bischofshofen eine Schnellstraße erbaut, welche 1986 fertiggestellt wurde. Im Zuge der zweiten Etappe wurde der Bahnhofneubau bzw. der Bahnhofumbau gestartet. Um das Zentrum noch mehr zu entlasten wurde die Bahnhofgasse zur Zentrumsumfahrung ausgebaut. Die Umbauarbeiten konnten 2003 abgeschlossen werden. Vom Bahnhof führt nun eine FußgängerInnenbrücke direkt ins Zentrum Bischofshofens (vgl. ebd.).

Um das Zentrum zu stärken, wurde das Einkaufszentrum (EKZ) KARO im Jahr 2002 eröffnet, mit welchem eine große Verkaufsfläche im Ortszentrum geschaffen wurde (vgl. ebd.). An das EKZ schließt ein Parkhaus mit ca. 300 Parkplätzen an, welches ein zentrumnahes Parken ermöglicht. Über eine FußgängerInnenbrücke durch das EKZ gelangt man von dem Parkhaus in das Stadtzentrum (vgl. Interview Moosbrugger, 2017).

#### **Prozessstart**

Ebenfalls im Jahr 2002 startete der Gemeindeentwicklungsprozess, damals noch unter dem Namen „Dorf- und Stadterneuerung“. Zu einem Einführungsseminar zur Aufnahme in das

Programm wurden u.a. VertreterInnen der Wirtschaft, der Gastronomie, der Landwirtschaft, des Tourismus, der Kunst und Kultur eingeladen (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2002 a, S.13f.). Im Zuge dieses Seminars wurden Themenbereiche, welche als wesentlich für die Entwicklung der Stadtgemeinde empfunden wurden, nach Priorität gereiht (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen 2002 b, S. 37f.).

### **| Arbeitsgruppe**

Für die ersten drei Themenbereiche der Prioritätsliste wurden Projektgruppen gebildet. Diese Themenbereiche betrafen die Förderung des kreativen Potenzials der Gemeinde, die Einrichtung einer zentralen Beratungs- und Informationsstelle sowie die Verkehrslösung und Neugestaltung des Zentrums. Die höchste Priorität wurde jedoch der Neugestaltung des Zentrums zugeschrieben (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen 2002 b, S. 37f.).

Durch die Gemeindeentwicklung, wurde ausschließlich das Projekt betreffend die Neugestaltung des Zentrums weiter betreut und gefördert (vgl. Telefoninterview Neumayer, 2018).

### **| Offizieller Start in das Programm der Gemeindeentwicklung**

2003 wurde im Zuge der Initiierung der Gemeindeentwicklung die Stadtgemeinde offiziell in das Entwicklungsprogramm aufgenommen (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2003 a).

### **| Gutachten und Verkehrskonzept**

Im selben Jahr wurden nach der Auswahl von GutachterInnen und ExpertInnen, drei Gutachten für die Neugestaltung des Zentrums als Entscheidungsgrundlage beauftragt. Zudem wurde ein Konzept zur Verkehrsplanung erstellt sowie Expertisen eingeholt (vgl. ebd.).

### **| BürgerInnenbeteiligung zur Neugestaltung des Zentrums**

Mit dem Ziel, ein breites Spektrum der Bevölkerung anzusprechen und einzubinden, wurden BürgerInnenbeteiligungsprozesse durchgeführt. Im Zuge dessen wurde ein Leitbild zur Gestaltung des Stadtkernes ausgearbeitet (vgl. Interview Obinger, 2017). Organisiert und moderiert wurden die Veranstaltungen mit BürgerInnenbeteiligung durch das SBW.

Unter Einbeziehung der Ergebnisse der BürgerInnenbeteiligung und der Expertisen wurde eine Lösung zur Neugestaltung des Zentrums durch die Arbeitsgruppe entwickelt (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2003 a).

### Architekturwettbewerb und Umsetzung

Durch die Unterstützung der Gemeindeentwicklung Salzburg, im Speziellen durch das SIR, wurde ein Architekturwettbewerb zur Gestaltung des neuen Zentrums durchgeführt (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2003 b).

Im Jahr 2004 wurde die Umgestaltung des Zentrums gestartet und bereits 2005 fertiggestellt (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2004 a).

### Verlängerung des Gemeindeentwicklungsprozesses

2008 wurde der Prozess der Gemeindeentwicklung verlängert und endete mit 2012. In dieser Zeit wurden allerdings keine ergänzenden Projekte durch die Gemeindeentwicklung betreut und gefördert (vgl. Telefoninterview Neumayer, 2018).

### Dritter Gemeindeentwicklungsprozess

Nach einer Betreuungs- und Förderungspause startete die Stadtgemeinde Bischofshofen 2017 den dritten Gemeindeentwicklungsprozess. Dabei sind lediglich sozial-kulturelle Projekte geplant.

Die Abbildung 43 zeigt einen Überblick zu dem Gemeindeentwicklungsprozess in der Stadtgemeinde Bischofshofen.

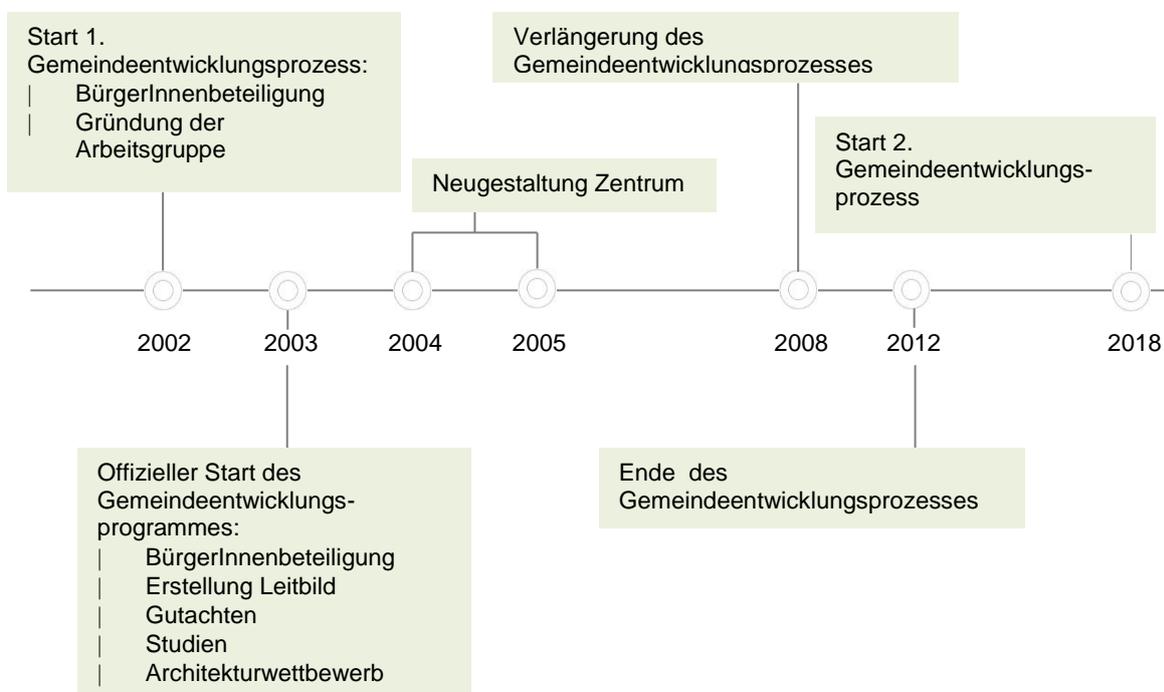


Abbildung 43: Ablauf des Gemeindeentwicklungsprozesses in Bischofshofen  
 Quelle: Stadtgemeinde Saalfelden; Interview Moosbrugger; Telefoninterview Neumayer; Interview: Obinger;  
 Grafik: eigene Erstellung

### **3.5.3. Maßnahmen der Gemeindeentwicklung**

Im folgenden Kapitel werden die im Gemeindeentwicklungsprozess entwickelten Projekte beschrieben.

#### **3.5.3.1. Planerische Maßnahmen**

##### **Neugestaltung der Innenstadt**

Im Zuge des Gemeindeentwicklungsprozesses stand die Neugestaltung der Innenstadt im Fokus (vgl. Interview Obinger, 2017). Die Gemeinde wurde dabei hauptsächlich durch das SIR unterstützt.

##### **| Leitbild**

Zur Neugestaltung des Zentrums wurde ein Leitbild im Zuge der BürgerInnenbeteiligungswshops erstellt. Als primäres Ziel wurde dabei die Gestaltung des Stadtkernes als verkehrsberuhigtes Zentrum für Nahversorgung festgelegt. Dazu sollte das Zentrum durch eine gute Erreichbarkeit, ein vielseitiges qualitativ hochwertiges Angebot sowie durch Information geprägt sein (vgl. Weran-Rieger, 2003).

##### **| Studien**

Studien von ExpertInnen zur Zentrumsplanung ergaben zwei Lösungen. Eine der Studien schlug die Umsetzung einer verkehrsberuhigten Zone mit einer Einbahnlösung vor. In Ergänzung dazu sollte ein Leerflächen- und Betriebsansiedlungsmanagement sowie ein Beschilderungs- und Parkleitsystem umgesetzt werden. Zudem wurde festgestellt, dass vor allem die Verbesserung des Branchenmixes und der Qualität eine Steigerung der Frequenz im Stadtkern bewirken würde. Das Ergebnis der zweiten Studie betraf die Errichtung einer Fußgängerzone als Lösung zur Neugestaltung des Zentrums.

Unter der Einbeziehung der Gutachten und Studien wurde durch die Arbeitsgruppe mit Hilfe der Gemeindeentwicklung die Umsetzung einer verkehrsberuhigten Einbahnführung mit einem restriktiven Rückbau festgelegt. Dabei galt es die Straße so zu gestalten, dass sie für einen Durchzugsverkehr nicht geeignet ist. Nach der Umsetzung sollte Möglichkeit zum Umbau zu einer Fußgängerzone jederzeit bestehen (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2003 a).

## Gesamtkonzept

Für den Innenstadtbereich wurde ein Gesamtkonzept erstellt, welches auch die Citybuslinien, das Parkleitsystem und den Fahrradverkehr einband. Zudem wurde hierbei die endgültige Gestaltung des Zentrums mit möglichen Nutzungen, wie beispielsweise Schanigärten und Ruhezonen festgelegt (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2003 a).

Auf der Abbildung 44 sind die neugestalteten Plätze des Zentrums verortet.



Abbildung 44: Verortung Zentrumsgestaltung  
Quelle: Plan: Open Street Map, 2018; Darstellung: eigene Erstellung

## Architekturwettbewerb

Im Zuge des Gemeindeentwicklungsprozesses wurde ein Architekturwettbewerb zur Gestaltung des Stadtzentrums durchgeführt. In Folge dessen wurde eine Oberflächengestaltung im Innenstadtbereich umgesetzt (vgl. Interview Krasser, 2018).

Die Projekte wurden durch das SIR, in Hinblick auf die Einhaltung der Ausschreibungsbedingungen, der gesetzlichen Bestimmungen und der wirtschaftlichen Aspekte vorgeprüft. Danach wurden die Projekte nach genau festgelegten Kriterien bewertet. Die Kriterien umfassten u.a. die Verkehrslösung, die stadträumliche Gegebenheiten, Kosten, Oberflä-

chengestaltung, das Nutzungsangebot, das Beleuchtungs- und Grünraumkonzept sowie die Ortsmöblierung (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2003 b).

#### | Umsetzung der Neugestaltung Innenstadt

2004 wurde mit den Arbeiten zur Umgestaltung begonnen. Die Planungen der Gestaltung des Ortskerns betrafen die Umgestaltung der Bahnhofstraße, die durch das Zentrum führt, des Franz-Mohshammerplatzes, des Oberen Marktes, der Alten Bundesstraße und des Kirchplatzes (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2004 a).



Abbildung 45: Begegnungszone Bischofshofen  
Quelle: Foto: Architekten Hochhäusl & Moosbrugger ZT-GmbH

Im Zuge der Umbauarbeiten wurde, nach einer Kanalsanierung und Leitungsverlegung, die Oberflächengestaltung gestartet (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2004 b). Bei der Ortsgestaltung wurde eine Einbahnregelung von Süd nach Nord vorgenommen, wobei bereits auf die Merkmale einer Begegnungszone geachtet wurde (s. Kapitel 3.5.4.) Auch wurde ein Radleitsystem eingeführt, welches das Radfahren in beide Richtungen ermöglicht. Zudem wurden breitere Wege für den FußgängerInnenverkehr umgesetzt, um die Aufenthaltsqualität zu steigern. Auf Wunsch der Wirtschaftstreibenden wurden neben Ladezonen auch Parkplätze realisiert (s. Abbildung 45) (vgl. Interview Moosbrugger, 2017).

Bei der Gestaltung des Kirchenplatzes wurde dieser auf das ursprüngliche Niveau um ca. 70 cm abgesenkt (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2004 b).



Abbildung 46: Kirchplatz vor Umgestaltung  
Quelle: Foto: Architekten Hochhäusl & Moosbrugger ZT-GmbH)



Abbildung 47: Kirchplatz nach Umgestaltung  
Quelle: Foto: Marie-Therese Gaisberger,  
13.11.2017

Durch die Umgestaltung des Franz-Mohshammerplatzes wurden Flächen für Schanigärten mit hoher Aufenthaltsqualität geschaffen. Die Unterschiede sind in den Abbildungen 48 und 49 zu erkennen.



Abbildung 48: Franz-Mohshammerplatz vor Ortsgestaltung  
Quelle: Foto: Architekten Hochhäusl & Moosbrugger ZT-GmbH



Abbildung 49: Franz-Mohshammerplatz nach der Ortsgestaltung  
Quelle: Foto: Architekten Hochhäusl & Moosbrugger ZT-GmbH

2005 konnte die Neugestaltung des Zentrums abgeschlossen werden (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, 2005).

### 3.5.3.2. Sozial-kulturelle Maßnahmen

Die Stadtgemeinde Bischofshofen ist bereits sehr aktiv im Bereich von sozial-kulturellen Projekten. Dies ist unter anderem auf eine Vielzahl von Vereinen in der Stadtgemeinde zurück zu führen.

Zu den Kultur- und Veranstaltungsangeboten, zählen beispielsweise das „Late Night Shopping“, „Maximilians Bauernmarkt“ und das „Kunstquadrat“ (vgl. Tourismusverband Bischofshofen, n.b. b). Zu den Projekten mit sozialem Schwerpunkt zählen u.a. die Projekte „Hilfe für Flüchtlinge“, „Laube-Sozialmarkt“ und „Buntes Bischofshofen“ (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, n.b. b).

#### | „Buntes Bischofshofen“

Das Projekt wurde 2014 im Rahmen des Kulturausschusses gestartet und wird seit dem Jahr 2017 durch die Soziale Gemeindeentwicklung unterstützt.

Die Ziele der dazu gegründeten Arbeitsgruppe betreffen die Förderung der kulturellen Vielfalt und des Verständnisses für andere Kulturen, eine verstärkte Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in das örtliche Vereinsgeschehen sowie die Umsetzung gemeinsam entwickelter Projekte. Wesentlich wird hierbei zudem die regelmäßige Informationsweitergabe an die Gemeindevertretung angesehen.

Bereits vor der Betreuung der Sozialen Gemeindeentwicklung wurden im Zuge des Projektes themenbezogen einige Sitzungen, ein Kabarett, eine Podiumsdiskussion, ein Frauen-Café, etc. abgehalten.

Im Zuge der Betreuung durch die Gemeindeentwicklung lautete im Jahr 2017 der Schwerpunkt des Projektes „Gemeinsam Feste feiern“. Zu diesem Schwerpunkt wurden verschiedene Workshops durchgeführt, internationale Rezepte, Pflanzen, Traditionen bei Festen vorgestellt sowie traditionelle Speisen aus verschiedenen Kulturen verkostet. Zudem wurde ein „Buntes Beet“ im Kneippgarten der Gemeinde errichtet.

Der Jahresschwerpunkt des Projektes 2018 lautet „Die Heilkraft der Kräuter und Gewürze in unterschiedlichen Kulturen“. Dabei galt es das „Bunte Beet“ zu erweitern und mit Kräutern und Gewürzen aus verschiedenen Kulturen zu bepflanzen. Auch wird über internationale Heilpflanzenrezepte in einer Sammelbeilage der Stadtzeitung und auf der Stadthomepage informiert. Zu dem Thema werden zudem Kräuterwanderungen, Workshops zur Verarbeitung der Kräuter und Vorträge veranstaltet.

Zum Thema „Integration“ werden ergänzend zweimal monatlich Integrationsprechstage im Stadtamt abgehalten (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, n.b. b).

### **3.5.4. Auswirkungen der Maßnahmen der Gemeindeentwicklung**

Die Charakteristik der Stadtgemeinde hat sich mit der Umgestaltung des Zentrums grundlegend verändert. Durch die Stärkung der Innenstadt konnte die FußgängerInnenfrequenz im innerstädtischen Bereich erhöht werden. Zudem führte die Neugestaltung des Zentrums, laut Bürgermeister Hansjörg Obinger, zu einer Stärkung des Identitätsgefühls der Bevölkerung. Dies ist vor allem auf das Angebot von Geschäften, ausgeprägten Kulturangeboten, einigen Schanigärten auf dem Franz-Mohshammerplatz zurückzuführen (vgl. Interview Obinger, 2017).

Die Umgestaltung des Zentrums brachte einige Betriebsansiedlungen mit sich, wie beispielsweise die, eines großen Modekaufhauses. Dieses wirkt als Magnetbetrieb und bringt ein neues Publikum in das Zentrum (vgl. ebd.).

Seit der Neugestaltung wurde eine Reihe von weiteren Entwicklungen geplant und durchgeführt (vgl. Interview Moosbrugger, 2017).

Seit der Attraktivierung des Zentrums stieg, laut Bürgermeister Obinger, die Nachfrage nach Wohnungen besonders von jungen Generationen und PensionistInnen stark an. Als Antwort darauf gibt es im Zentrum eine starke Wohnbautätigkeit. Die BewohnerInnen der zentrumsnahen Wohnungen profitieren u.a. von der fußläufigen Erreichbarkeit des Bahnhofes mit einem Vollanschluss und dem Nahversorgungsangebot. Besonders junge Familien werden bei den Vergaberichtlinien der Wohnungen berücksichtigt. Durch die Bereitstellung von attraktivem Wohnraum soll ein Anreiz zum Bleiben geschaffen werden. Durch die Schaffung von zentrumsnahen Wohnraum und die Reduktion von Entwicklungsflächen für Einfamilienhäuser verfolgt die Stadtgemeinde das Ziel der Innenentwicklung (vgl. Interview Obinger, 2017).

2015 wurde aufgrund der bereits gegebenen Eignung der Gestaltung die verkehrsberuhigte Einbahnstraße, die durch das Zentrum führt zu einer Begegnungszone umgewandelt. Zu den Eignungskriterien einer Begegnungszone zählen u.a. die klare Definition des Zentrums, fahrbahnebene gepflasterte Gehsteige und die durchgängige Anordnung von Geschäften auf beiden Straßenseiten.

Mit der Begegnungszone wurde das Ziel verfolgt, das partnerschaftliche Miteinander aller VerkehrsteilnehmerInnen zu fördern. Dadurch soll eine weitere Belebung des Zentrums und Stärkung der Wirtschaft stattfinden (vgl. Stadtgemeinde Bischofshofen, n.b. c).

### **Maßnahmen in Planung**

Der nächste Planungsschritt zur Entwicklung der Stadtgemeinde liegt in der Erweiterung des Zentrums Richtung Norden, welche 2018 starten soll. Dabei soll auf einer Fläche, entlang der Leitgeb Straße, eine Bebauung mit Gewerbe- und Wohnnutzung entstehen.

Aufgrund der zentralen Lage der Entwicklungsfläche neben dem Bahnhof besteht das Bestreben, ein Hotel anzusiedeln. Damit will man auf die rückläufigen Zimmerkapazitäten der Stadtgemeinde reagieren (vgl. Interview Obinger, 2017). Auf der Entwicklungsfläche sind insgesamt drei Baukörper, von welchen einer das Hotel darstellt, geplant. (vgl. Interview Moosbrugger, 2017).

### **3.6. Analyse der untersuchten Gemeinden**

Im folgenden Kapitel wird in einem ersten Schritt eine vergleichende Analyse zu den strukturellen Gegebenheiten der Gemeinden durchgeführt, um die Unterschiede der einzelnen Gemeinden aufzuzeigen. In einem weiteren Schritt werden die Gemeindeentwicklungsprozesse im Rahmen der Gemeindeentwicklung sowie die geplanten und umgesetzten Maßnahmen der ausgewählten Gemeinden Krimml, Elixhausen, Saalfelden und Bischofshofen analysiert. Durch eine vergleichende Analyse der strukturellen Gegebenheiten und die Analyse der Maßnahmen soll aufgezeigt werden, welche Maßnahmen im Zuge der Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung in Gemeinden von verschiedenen Größen, Lagen und strukturellen Gegebenheiten bisher Anwendung gefunden und welche Auswirkungen diese auf die Entwicklung der Gemeinden hatten. Dadurch soll ein Überblick zu den Handlungsfeldern der Gemeindeentwicklung bzw. Dorf- und Stadtentwicklung gegeben werden. Durch das Aufzeigen der möglichen Handlungsoptionen der Gemeindeentwicklung sowie der Dorf- und Stadtentwicklung und der kritischen Analyse können andere Gemeinden Schlüsse für die eigene Entwicklung ziehen und Anregungen in die jeweiligen Prozesse aufnehmen. Gemeinden, die kurz vor dem Start eines Entwicklungsprozesses stehen, können dadurch gleich von Beginn an möglichst erfolgreiche und rasche Ergebnisse erhalten.

#### **3.6.1. Strukturelle Analyse der ausgewählten Gemeinden**

Die strukturellen Gegebenheiten der ausgewählten Gemeinden werden im Folgenden vergleichend aufgezeigt und analysiert. Sämtliche, bei der Analyse verwendeten, statistischen Daten stammen aus der Zeit nach bzw. während der Betreuung durch die Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung.

Die Analyse der strukturellen Daten soll u.a. für andere Gemeinden eine Einordnung ermöglichen und für den jeweiligen Entwicklungsprozess eventuell passende Maßnahmen aufzeigen.

Die ausgewählten Gemeinden weisen jeweils große strukturelle Unterschiede auf. Dadurch kann eine möglichst große Bandbreite der Prozesse und Planungen der Gemeindeentwicklung sowie der Dorf- und Stadtentwicklung abgebildet werden.

### Geographische Einordnung

Die Tabelle 1 zeigt die regionale Verteilung der Gemeinden im Bundesland Salzburg. Auch topographisch unterscheiden sich die Gemeinden stark voneinander. Die Gemeinde Krimml ist mit 169,2 km<sup>2</sup> die flächenmäßig größte der ausgewählten Gemeinden Gemeinde (vgl. Krimml, n.b. a). Während die Gemeinden Krimml, Bischofshofen und Saalfelden durch Gebirgszüge geprägt sind, ist die Gemeinde Elixhausen durch eine flache Topographie gekennzeichnet. Dies wirkt sich folglich auf den Anteil des Dauersiedlungsraums aus.

Gemeinde	Region	Bezirk	Seehöhe	Größe
Krimml	Oberpinzgau	Zell am See	1.067 m	169,2 km <sup>2</sup>
Elixhausen	Flachgau	Salzburg-Umgebung	545 m	8,4 km <sup>2</sup>
Saalfelden	Pinzgau	Zell am See	748 m	118,3 km <sup>2</sup>
Bischofshofen	Pongau	St. Johann / Pongau	549 m	49,6 km <sup>2</sup>

Tabelle 1: Ausschnitt Matrix: Region, Bezirk, Seehöhe

Quelle: Daten: Gemeinde Krimml, n.b. a; Regionalverband Salzburg Stadt und Umgebungsgemeinden, 2014, S.6; Land Salzburg, n.b. h, i, j; Tabelle: eigene Erstellung

### Bevölkerung

Bei der EinwohnerInnenzahl der ausgewählten Gemeinden können große Unterschiede erkannt werden. Die Stadtgemeinde Saalfelden verfügt im Jahr 2017, im Vergleich zu den anderen ausgewählten Gemeinden, mit 16.567 über die meisten EinwohnerInnen (vgl. Statistik Austria, 2017 f).

Gemeinde	EW (2017)	Dauersiedlungsraum	EW-Dichte
Krimml	827	2,9 %	4,9 EW / km <sup>2</sup>
Elixhausen	2.926	87 %	349,9 EW / km <sup>2</sup>
Saalfelden	16.567	33,6 %	120 EW / km <sup>2</sup>
Bischofshofen	10.483	33,1 %	211,3 EW / km <sup>2</sup>

Tabelle 2: Ausschnitt Matrix: EinwohnerInnen (Stand: 2017), Größe, Dauersiedlungsraum, EW-Dichte

Quelle: Daten: Land Salzburg, n.b. g, h, i, j; Statistik Austria 2017 a, h, f, j; Tabelle: eigene Erstellung

Mit einer Einwohnerdichte von 4,9 EW / km<sup>2</sup> ist die Gemeinde Krimml die am dünnsten besiedelte der ausgewählte Gemeinden. Der Dauersiedlungsraum von 2,9 % fällt in der Gemeinde ebenfalls sehr gering aus.

Im Vergleich dazu hat die flächenmäßig kleinste Gemeinde Elixhausen mit 349,9 EW / km<sup>2</sup> die höchste Dichte der ausgewählten Gemeinden. Dies liegt u.a. an der geographischen

Nähe zu der Stadt Salzburg und dem hohen Anteil an Dauersiedlungsraum von 87 %. Der Anteil des Dauersiedlungsraumes an der gesamten Gemeindefläche ist bei den ausgewählten Stadtgemeinden mit 33,6 % in Saalfelden und 33,1 % in Bischofshofen ähnlich. Allerdings weichen die EinwohnerInnenichten stark voneinander ab. Bischofshofen ist, mit 211,3 EW / km<sup>2</sup>, weitaus dichter besiedelt als Saalfelden mit 120 EW /km<sup>2</sup>. Dies liegt u.a. an der maßgeblich kleineren Fläche der Stadtgemeinde (vgl. Land Salzburg, n.b. g, h, i, j).

Die vier ausgewählten Gemeinden weisen zudem Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung auf (s. Abb. 50). Die stärkste Zunahme seit 2011 kann die Stadtgemeinde Saalfelden mit 3,9 % verzeichnen. Auch in Elixhausen und Bischofshofen steigt die Bevölkerungszahl stetig an. Trotz der Vielzahl an erfolgreichen Gemeindeentwicklungsmaßnahmen weist die Gemeinde Krimml eine stagnierende bis leicht rückgängige Bevölkerungsentwicklung auf.

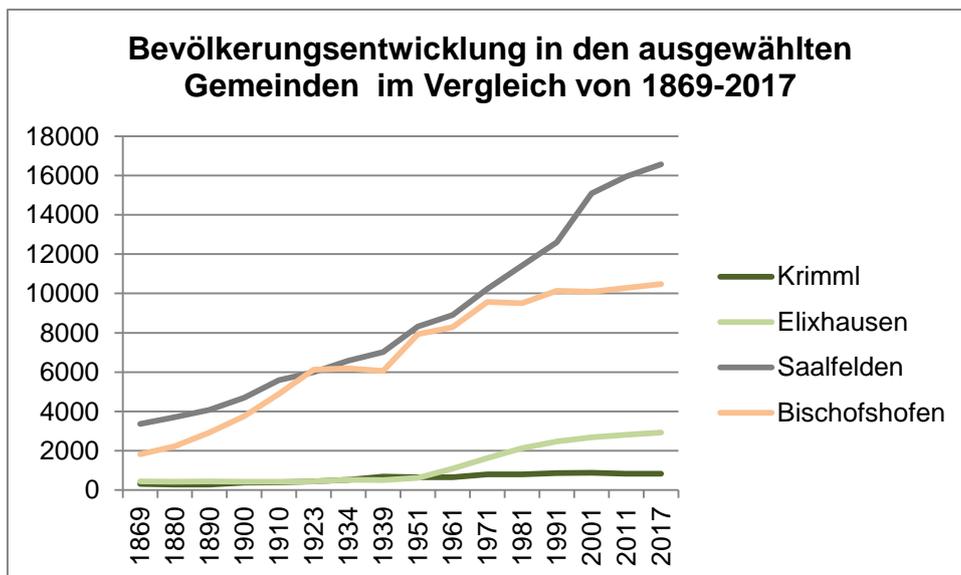


Abbildung 50: Bevölkerungsentwicklung in den ausgewählten Gemeinden  
Quelle: Daten: Statistik Austria 2017 a, h, f, j; Grafik: eigene Erstellung

### Altersstruktur

Die Abbildung 51 zeigt die Altersstruktur der Bevölkerung der ausgewählten Gemeinden. In der Altersklasse von 0 bis 14 Jahre sind die Unterschiede in den ausgewählten Gemeinden sehr gering. Bei den 15 bis 29 Jährigen liegt der Anteil in Elixhausen mit 16,3 % im Vergleich zu den anderen ausgewählten Gemeinden, unter den durchschnittlichen 17,8 %. Der Anteil der EinwohnerInnen ist in der nächsten Altersklasse von 30 bis 59 Jahren in der Gemeinde Elixhausen umso höher. Auch Saalfelden liegt in dieser Altersklasse mit 43,5 % um 3 % über den Anteilen der Gemeinden Bischofshofen und Krimml (vgl. Statcube, 2018). Dies resultiert aus dem großen Angebot an Arbeitsstätten in der Stadtgemeinde Saalfelden und Elixhausens Nähe zu der Stadt Salzburg.

Die Anteile der über 60 Jährigen fallen in der Stadtgemeinde Saalfelden und der Gemeinde Elixhausen entsprechend geringer aus.

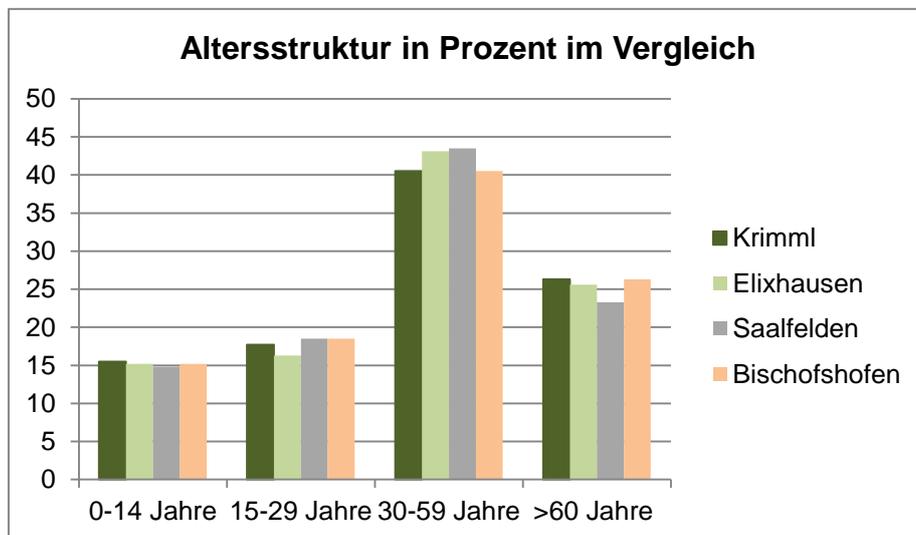


Abbildung 51: Altersstruktur (Angabe in Prozent)  
Quelle: Daten: STATcube 2018, Grafik: eigene Erstellung

### Erwerbstätige und PendlerInnen

Die Tabelle 3 stellt die Anteile der AuspendlerInnen in den vier Gemeinden dar. Diese unterscheiden sich von Gemeinde zu Gemeinde stark.

Gemeinde	Erwerbstätige(2015)	davon AuspendlerInnen	EinpendlerInnen
Krimml	373	176 (47,2 %)	79
Elixhausen	1.437	1.109 (77,1 %)	576
Saalfelden	8.118	3437 (42 %)	2.433
Bischofshofen	4.850	2824 (58,2%)	2.589

Tabelle 3: Erwerbstätige, Anzahl der AuspendlerInnen und EinpendlerInnen der ausgewählten Gemeinden

Quelle: Daten: Statistik Austria 2017 b, d, g, k; Tabelle: eigene Erstellung

Den größten Anteil an AuspendlerInnen hat die Gemeinde Elixhausen mit 77,1 %. Dieser hohe Anteil ergibt sich aufgrund der Zahl an Erwerbstätigen, die von hier zu Ihren Arbeitsstätten in der nahegelegenen Stadt Salzburg pendeln.

Auch Bischofshofen hat mit 58,2 % einen relativ hohen Anteil an AuspendlerInnen. Den geringsten Anteil an AuspendlerInnen haben im Vergleich zu den anderen ausgewählten Gemeinden Krimml mit 47,2 % und Saalfelden mit 42 % (vgl. Statistik Austria 2017 b, d, g, i). Die Einpendelraten sind in Saalfelden und Bischofshofen aufgrund der größeren Anzahl an Arbeitsstätten im Vergleich zu Krimml und Elixhausen deutlich höher.

Die Abbildung 52 zeigt den direkten Vergleich zwischen den Erwerbstätigen und dem Anteil der AuspendlerInnen in den ausgewählten Gemeinden.

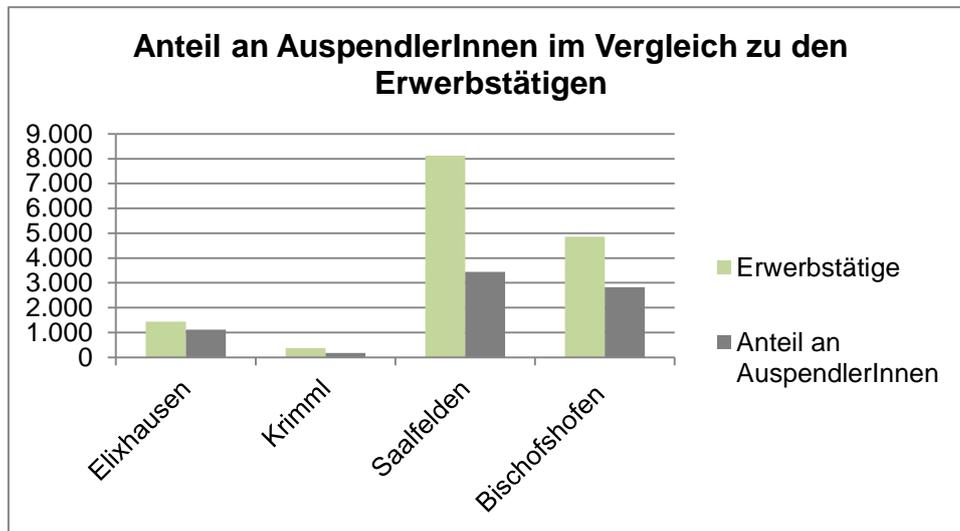


Abbildung 52: Anteil der AuspendlerInnen der Erwerbstätigen in den ausgewählten Gemeinden

Quelle: Daten: Statistik Austria, 2017 b, d, g, k, Grafik: eigene Erstellung

Die Auspendel- und Einpendelraten unterscheiden sich in den ausgewählten Gemeinden u.a. aufgrund der unterschiedlichen Verhältnisse in den Bereichen der Wirtschaft und des Tourismus. Diese Bereiche werden im nächsten Kapitel vergleichend analysiert.

Von den SchülerInnen der Gemeinde Krimml und der Gemeinde Elixhausen pendeln fast zwei Drittel aus den Gemeinden zu deren Bildungsstätten aus, da es in den Gemeinden an ausreichenden Bildungsangeboten fehlt. Aufgrund der Vielzahl an vorhandenen Bildungsstätten in den Stadtgemeinden Saalfelden und Bischofshofen gibt es hier nur eine geringe Anzahl an SchulpendlerInnen.

### Wirtschaft

In den ausgewählten Gemeinden gibt es jeweils unterschiedliche Wirtschaftsstrukturen, welche in der Tabelle 4 gezeigt werden. Die Dienstleistungsbetriebe machen mit durchschnittlich 74,1 % den Großteil der Arbeitsstätten in den ausgewählten Gemeinden aus.

Im Vergleich zu den anderen ausgewählten Gemeinden, verfügt die Stadtgemeinde Saalfelden über die meisten Arbeitsstätten.

Gemeinde	Krimml	Elixhausen	Saalfelden	Bischofshofen
Anzahl an Arbeitsstätten	114	243	1.337	822
Dienstleistungsbetriebe	71,9 %	75,3 %	73,5 %	75,5 %
Landwirtschaftsbetriebe	11,4 %	8,2 %	12,9 %	12 %
produzierende Betriebe	16,7 %	16,5 %	16,6 %	12,4 %

Tabelle 4: Arbeitsstätten im Vergleich  
 Quelle: Daten: Land Salzburg, 2015 b; Tabelle eigene Erstellung

Die Stadtgemeinde Saalfelden und die Stadtgemeinde Bischofshofen beherbergen eine Vielzahl an international tätigen Betrieben und stellen wesentliche Wirtschaftszentren des Bundeslandes Salzburg dar. Saalfelden ist zudem für die Region als Schulzentrum von wesentlicher Bedeutung.

### Tourismus

Die Bedeutung des Tourismus ist für die ausgewählten Gemeinden sehr unterschiedlich. Die Abbildung 53 stellt die großen Unterschiede der Übernachtungszahlen in den Gemeinden dar.

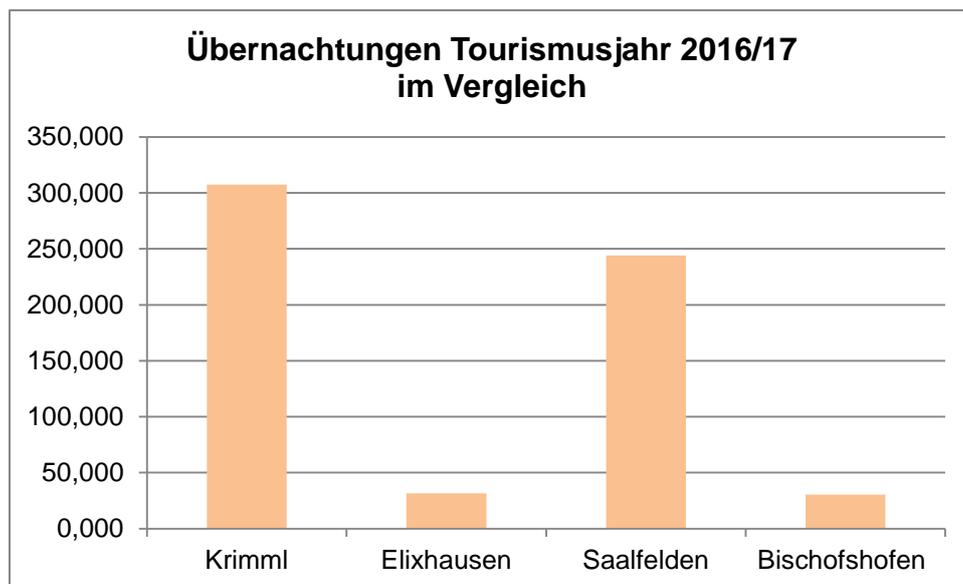


Abbildung 53: Übernachtungen in den ausgewählten Gemeinden (2016/17)  
 Quelle: Daten: Land Salzburg, 2018, Grafik: eigene Erstellung

Im Vergleich zu Saalfelden und Krimml, haben sowohl die Gemeinde Elixhausen, als auch die Gemeinde Bischofshofen deutlich geringere Übernachtungszahlen zu verzeichnen.

Die Tabelle 5 zeigt die Übernachtungen der Tourismussaison 2016/17 in den ausgewählten Gemeinden. Die Gemeinde Krimml verzeichnete im Tourismusjahr 2016/17, im Vergleich zu den anderen ausgewählten Gemeinden, mit 307.290 die meisten Übernachtungen (vgl. Land Salzburg, 2018). Dies resultiert u.a. aus einer gut implementierten touristischen Infrastruktur.

Der Wintertourismus ist hier noch immer wesentlich stärker ausgeprägt, während in Saalfelden das Verhältnis zwischen Winter- und Sommersaison ausgeglichen ist. Die hohen Übernachtungszahlen ergeben sich in der Gemeinde Krimml und in der Stadtgemeinde Saalfelden u.a. aufgrund des vielfältigen Natur- und Sportangebotes. Dazu ist in der Stadtgemeinde Saalfelden ergänzend ein umfangreiches Veranstaltungsangebot gegeben. Dabei ist für die Stadtgemeinde Saalfelden das Congresszentrum auch wirtschaftlich relevant.

Die Übernachtungszahlen sind in der Stadtgemeinde Bischofshofen trotz eines ebenfalls umfangreichen Natur-, Sport- und Veranstaltungsangebotes vergleichsweise gering. Auch die Gemeinde Elixhausen verzeichnet im Gegensatz zu den anderen Gemeinden geringere Übernachtungszahlen. Sowohl in der Gemeinde Elixhausen als auch in der Stadtgemeinde Bischofshofen sind zwischen der Sommer- und Wintersaison nur leichte Unterschiede festzustellen. In den Gemeinden besteht Potenzial für eine verstärkte touristische Nutzung. Dabei gilt es, die Besonderheiten der Gemeinde zu nutzen.

<b>Gemeinde</b>	<b>Übernachtungen (2016/17)</b>	<b>Wintersaison</b>	<b>Sommersaison</b>
Krimml	307.290	67,5 %	32,5 %
Elixhausen	31.700	46 %	54 %
Saalfelden	244.032	50 %	50 %
Bischofshofen	30.547	46,5 %	53,3 %

Tabelle 5: Übernachtungen im Vergleich

Quelle: Daten: Land Salzburg, 2018; Tabelle: eigene Erstellung

**Merkmale**

Die Tabelle 6 stellt eine vergleichende Auflistung der Merkmale der Gemeinden dar. Unter Berücksichtigung der hier angeführten Merkmale wurden im Zuge der Gemeindeentwicklungsprozesse Maßnahmen bzw. Projekte entwickelt.

<b>Gemeinde</b>	<b>Merkmale</b>
Krimml	Tourismusstandort
	vielseitiges Winter- und Sommersportangebot
	Naturangebot: Wasserfälle, Nationalpark Hohe Tauern
Elixhausen	Wirtschaftsstandort
	Zuzugsgemeinde nahe Stadt Salzburg
Saalfelden	Wirtschaftszentrum
	Schulzentrum
	Veranstaltungszentrum
	Tourismusstandort
	vielseitiges Winter- und Sommersportangebot
Bischofshofen	Naturangebot: Steinernes Meer
	Wirtschaftszentrum
	Veranstaltungsangebot: Skisprung 4-Schanzentournee
	Sportangebot
	Naturangebot: UNSECO GeoPark

Tabelle 6: Merkmale der ausgewählten Gemeinden  
 Quelle: Gemeinde Krimml; Gemeinde Elixhausen;  
 Interview Czerny, 2017; Interview Kurcz, 2017,  
 Interview Obinger, 2017, Interview Rohrmoser, 2017;  
 Stadtgemeinde Bischofshofen, Stadtgemeinde Saalfelden;  
 Tourismusverband Bischofshofen;  
 Tabelle: eigene Erstellung

Die jeweiligen Gemeindeentwicklungsprozesse werden im folgenden Kapitel beleuchtet.

### 3.6.2. Analyse der Gemeindeentwicklungsprozesse in den ausgewählten Gemeinden

Im Zuge einer vergleichenden Analyse werden die Prozesse der Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung im folgenden Kapitel beleuchtet. Dabei werden die Dauer der Betreuung der jeweiligen Betreuungszeiten, die Ziele und Schwerpunkte sowie der Ablauf der Prozesse in den ausgewählten Gemeinden analysiert.

#### 3.6.2.1. Dauer und BetreuerInnen in den Gemeindeentwicklungsprozessen

Die Gemeindeentwicklungsprozesse in den ausgewählten Gemeinden wurden aufgrund der oben beschriebenen strukturellen Unterschiede an die jeweiligen Gemeinden angepasst. Die Gemeinden wurden je nach Erfordernis und Ziel, durch das SBW und bzw. das SIR betreut. Die Dauer der Betreuung belief sich bei den Gemeinden jeweils auf unterschiedliche Zeiträume. Die Tabelle 7 stellt den Vergleich der jeweiligen Dauer der Gemeindeentwicklungsprozesse dar.

Gemeinde	Betreut durch	Prozessstart	offizielle Zeit der Betreuung	Dauer
Krimml	GE (SBW)	/	/	/
	GE (SIR)	2005	2006-2011	5 Jahre
	Soz. GE	/	/	/
	DSE	/	/	/
Elixhausen	GE (SBW)	2003	2005-2015	10 Jahre
	GE (SIR)	/	2009-2015	
	Soz. neu	/	seit 2016	laufend
	DSE	/	/	/
Saalfelden (Einzelprojekt)	GE (SBW)	/	/	/
	GE (SIR)	2014	/	1 Jahr
	Soz. GE	/	/	/
	DSE	/	2016-2017	1 Jahr
Bischofshofen	GE (SBW)	2002	2003-2012	9 Jahre
	GE (SIR)			
	Soz. GE	/	seit 2018	laufend
	DSE	/	/	/

Tabelle 7: Organisation, Betreuungszeit in den ausgewählten Gemeinden

Quelle: Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e ; Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. d, Interview Kurcz, 2017; Stadtgemeinde Saalfelden, 2016 a; Stadtgemeinde Bischofshofen, 2002 a, 2003 a; Tabelle: eigene Erstellung

Alle ausgewählten Gemeinden wurden bis zum Jahr 2015 mindestens in einer Betreuungsperiode von der Gemeindeentwicklung betreut und gefördert. Die Betreuungszeit unterscheidet sich bei den Gemeinden stark voneinander.

In der Stadtgemeinde Saalfelden konnte der Gemeindeentwicklungsprozess aufgrund einer effektiven Vorgehensweise innerhalb von drei Jahren abgeschlossen werden. Die kurze Dauer konnte u.a. auf eine durchdachte Festlegung des Planungsgebietes und einen umsetzungsorientierten Prozessablauf zurückgeführt werden.

Da das ISEK als Einzelprojekt der Gemeindeentwicklung entwickelt wurde, endete die Betreuungsphase direkt nach Abschluss des Projektes.

Im Gegensatz zu der vergleichsweise kurzen Betreuungszeit in der Stadtgemeinde Saalfelden, ist die Gemeinde Elixhausen seit Beginn der Betreuungszeit im Jahr 2005 unter ständiger Betreuung durch das SBW. Hier konnte bisher kein Abschluss gefunden werden. Der Vorteil einer langen durchgehenden Betreuungszeit ist, neben der Förderung, auch die Ermöglichung einer stetigen Weiterentwicklung der Gemeinde unter fachlicher Hilfestellung. Jedoch konnte die Gemeinde dadurch noch keine Erfahrung zur selbstständigen Entwicklung nach einem Gemeindeentwicklungsprozess sammeln. Ein zu langer Betreuungsprozess ist daher für eine langfristige und selbstständige Entwicklung der Gemeinde suboptimal.

Die Gemeinde Krimml setzte innerhalb einer einzelnen Betreuungsperiode bei einer Dauer von fünf Jahren einen umfassenden Entwicklungsprozess um. Der Prozess konnte aufgrund einer Vielzahl an Kooperationen als auch aufgrund von engagierten BürgerInnen und GemeindevertreterInnen in dieser kurzen Dauer umgesetzt werden.

Die Stadtgemeinde Bischofshofen stand zwei Betreuungsperioden durchgehend im Programm der Gemeindeentwicklung. In der ersten Betreuungsperiode konnte innerhalb von drei Jahren erfolgreich die Innenstadt neugestaltet werden. Obwohl die Stadtgemeinde noch bis 2012 im Programm der Gemeindeentwicklung blieb, nahm Bischofshofen ab 2005 jedoch keine Betreuung bzw. Förderung durch die Gemeindeentwicklung wahr (vgl. Telefoninterview Neumayer, 2018). Dabei stellt sich die Frage, wie sinnvoll es ist Gemeinden die Möglichkeit zu geben, sich für das Programm anzumelden, wenn diese es dann nicht in Anspruch nehmen. Es ist anzunehmen, dass ein strengeres Aufnahmeverfahren zur Verlängerung der Betreuung und eine maximale Anzahl an Gemeinden im Programm der Gemeindeentwicklung in diesem Fall von Vorteil gewesen wären. Zu einem späteren Zeitpunkt hätte die Gemeinde, mit konkreten Plänen und Ideen, die Betreuungsperiode besser nutzen können.

Bei der Gemeindeentwicklung sowie der Dorf- und Stadtentwicklung gibt es seit 2016 keine Vorgaben mehr zu der Dauer einer Betreuungsperiode. Im Vergleich zu der davor geltenden

Betreuungszeit von fünf Jahren kann die Betreuung der Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung genau an die Bedürfnisse und Erfordernisse in den jeweiligen Gemeinden angepasst werden. Je nach Umfang der Vorhaben, kann das Ausmaß der Betreuung festgesetzt werden. Da die Betreuung nicht zwangsweise mit einer Dauer von fünf Jahren verknüpft ist, kann der damit verbundene personelle und finanzielle Aufwand geringer gehalten werden. Ein Nachteil kann jedoch darin bestehen, dass die Erarbeitung der Projekte im Vergleich zu einer Projektentwicklung mit einer gewissen Zeitvorgabe, einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen kann. Gemeinden könnten somit einen unbestimmten Zeitraum das Programm der Gemeindeentwicklung nutzen.

Eine Pause zwischen Prozessen, in denen die Gemeinde selbstständig Projekte entwickelt, fördert die Eigenständigkeit der Gemeinde und damit einen langfristigen Entwicklungsprozess. Die selbstständige Entwicklung der Gemeinde nach einem betreuten Entwicklungsprozess kann viele weitere und neue Ideen schaffen. Nach der Umsetzung von Projekten ist es sinnvoll, die Auswirkungen zu beobachten, um daraus für weitere Projekte zu lernen.

### **3.6.2.2. Ablauf der Gemeindeentwicklungsprozesse**

In der Zeit der Betreuung durch die Gemeindeentwicklung orientierte sich der Ablauf des Gemeindeentwicklungsprozesses an den Vorgaben der Richtlinien der Gemeindeentwicklung von 2015. Der Prozess wurde zudem in allen ausgewählten Gemeinden an die verschiedenen Ziele und Schwerpunkte der Gemeinde angepasst (vgl. Interview Krasser, 2018). Die einzelnen Handlungsschritte werden im Folgenden analysiert. Beim Vergleich der ausgewählten Gemeinden kann festgestellt werden, dass die Prozesse sich meist im Ablauf ähneln.

#### **| Einführungsworkshop**

Bei allen ausgewählten Gemeinden wurden bei dem Start des Prozesses BürgerInnebeteiligungsworkshops abgehalten, bei denen u.a. Ist- und Soll – Analysen und Bestandsaufnahmen durchgeführt wurden. Dies kann sehr positiv bewertet werden, da die BürgerInnen gleich am Anfang des Prozesses eingebunden wurden.

#### **| Ziele und Schwerpunkte**

In der ersten Prozessphase wurden in allen ausgewählten Gemeinden die Ziele und Schwerpunkte für den Gemeindeentwicklungsprozess festgelegt, welche in der Tabelle 8 aufgelistet sind. Die ausgewählten Gemeinden ähneln sich in der Zielsetzung in einigen Punkten. Besonders positiv ist, dass grundsätzlich in jeder der ausgewählten Gemeinden die Stärkung bzw. die Belebung des Orts- bzw. Stadtkerns einen Schwerpunkt darstellt. Dies ist für eine langfristige Entwicklung von wesentlicher Bedeutung. Hierbei wurde speziell in der

Gemeinde Elixhausen und den Stadtgemeinden Saalfelden und Bischofshofen die Verbesserung der örtlichen Raum- und Infrastruktur in den Vordergrund der Maßnahmen gestellt. Die Gemeinde Krimml hingegen verfolgte mit den entwickelten Projekten eine Belebung des Ortskerns, insbesondere eine Stärkung des Tourismus im Ortskern.

Gemeinde	Krimml	Elixhausen	Saalfelden	Bischofshofen
Ziele und Schwerpunkte	Belebung des Ortskerns	Verbesserung der örtlichen Raum- und Infrastruktur	Stärkung des Stadtkerns	Stärkung des Stadtkerns
	Stärkung des Tourismus im Ortskern	Stärkung des „Miteinanders“ und des „Füreinander“	Verbesserung der örtlichen Raum- und Infrastruktur	Stärkung der kulturellen Interaktion
	Stärkung von Kooperationen			
	Stärkung der Identität			

Tabelle 8: Ziele und Schwerpunkte der Gemeindeentwicklungsprozesse in den ausgewählten Gemeinden  
 Quelle: Interview Czerny, 2017; Interview Kurcz, 2017, Interview Obinger, 2017, Interview Rohmoser, 2017;  
 Tabelle. eigene Erstellung

Hinsichtlich der Ziele mit sozialem und kulturellem Hintergrund wurden jeweils sehr unterschiedliche Zielsetzungen festgelegt.

### Arbeitsgruppe

Die Gründung einer Arbeitsgruppe war, außer in der Stadtgemeinde Saalfelden, der nächste Schritt im Prozess, um die festgelegten Ziele im Zuge der Entwicklung von Maßnahmen zu erreichen. Diese setzte sich in den Gemeinden aus unterschiedlichen AkteurInnen zusammen.

Bei den Mitgliedern der Arbeitsgruppe in der Gemeinde Krimml gab es ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen aktiven BürgerInnen und GemeindevertreterInnen.

Zur Anpassung an das vorrangige Ziel, nämlich den Tourismus im Sommer ebenfalls in den Ortskern zu bringen, wurde damit reagiert, dass auch Mitglieder des Tourismusverbandes an der Arbeitsgruppe teilnahmen. Diese Vorgehensweise kann als sehr positiv bewertet werden, denn durch eine Vielfalt an AkteurInnen kann eine umfassende Projektentwicklung initiiert werden.

Auch in Elixhausen ist die Arbeitsgruppe betreffend das Generationendorf-Projekt gekennzeichnet durch eine Vielfalt an Mitgliedern. Die Arbeitsgruppe zur Stärkung der Raum- und Infrastruktur in der Gemeinde Elixhausen besteht jedoch lediglich aus den Mitgliedern der Gemeindevorstellung, dem Bauamtsleiter und dem Amtsleiter. Dies sollte grundsätzlich vermieden werden. Wenn eine Arbeitsgruppe nur Mitglieder der

Gemeindevertretung beinhaltet, auch wenn diese entkoppelt von der Gemeindeordnung arbeiten, können die Entwicklungschancen eingeschränkt werden.

In der Stadtgemeinde Bischofshofen wurde der Entwicklungsprozess mit vielen kleinen Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen gestartet. Davon wurde letztendlich lediglich die Arbeitsgruppe zum Thema der Neugestaltung des Zentrums weiter betreut. Eine integrierte und umfassende Entwicklung, beispielsweise in der zweiten Betreuungsperiode, hätte hier noch weitere positive Effekte mit sich bringen können.

Im Vergleich dazu wurden in der Stadtgemeinde Saalfelden keine Arbeitsgruppen gegründet. Stattdessen wurden zu verschiedenen Themen vermehrt BürgerInnenbeteiligungswshops durchgeführt. Dabei konnte eine durchschnittliche TeilnehmerInnenzahl von ca. 41 Personen erreicht werden. Dies ist jedoch wenig repräsentativ für die Meinung von insgesamt 16.567 BürgerInnen.

#### | **Offizieller Start in das Gemeindeentwicklungsprogramm**

Nach der Entwicklung eines Rahmenprogrammes bzw. eines Leitbildes mit Zieldefinitionen wurden die Gemeinden offiziell in das fünfjährige Programm der Gemeindeentwicklung aufgenommen. Diese Vorgangsweise brachte den Gemeinden den Vorteil, dass sie ca. ein Jahr länger den Gemeindeentwicklungsprozess nutzen konnten. Wie bereits in Kapitel 3.6.2.1. beschrieben, ist ein zu langer betreuter Entwicklungsprozess nicht zu befürworten.

Die einzige Ausnahme bildet hier die Stadtgemeinde Saalfelden, da hier nur ein Einzelprojekt durchgeführt wurde und daher keine offizielle Aufnahme in das Programm stattfand.

## Entwicklung von Projekten und Maßnahmen sowie deren positive Effekte in den Gemeinden

In den Gemeinden wurden unterschiedliche Maßnahmen aufgrund der jeweiligen Gegebenheiten und Zielsetzungen entwickelt. Die Tabelle 9 stellt eine Aufstellung der durchgeführten Projekte sowie deren positive Effekte dar.

Gemeinde	Sozial-kulturelle Projekte	Planerische Projekte	Positive Effekte
Krimml	"HTH - Hohe Tauern Health" Dorfmarkt "Alpine Peace Crossing" Sommerkino Gratisbuchladen Foto-Wettbewerb	Seko - Center Krimml Biomasse-Heizkraftwerk Baulandsicherung Themenweg	Nahversorgung zurück im Ortskern im Sommer verstärkter Tourismus im Ortskern Belebung des Ortskerns Stärkung des Miteinanders
Elixhausen	<b>Generationendorf:</b> - Adventkalender - Generationendorf-wanderung - Kindergarten und Senioren - Ferienpass <b>Bonusmodelle für soziales Engagement</b> <b>Kulturkatalog</b>	<b>Gesamtkonzept zur örtlichen Raum- und Infrastruktur:</b> - Neubau der Feuerwehr - Haus der Zukunft - Neugestaltung des Ortskerns Neuerrichtung des Gemeindeamtes - Nachnutzung Gemeindeamt	verstärktes Füreinander und Miteinander verstärkte Identität
Saalfelden	/	<b>Einzelprojekt: ISEK "Masterplan Saalfelden"</b>	umgesetzte Maßnahmen: z.B. Begegnungszone „Obere Lofererstraße“ Leerstandsmanagement durch Stadtmarketing Gestaltungsbeirat
Bischofshofen	<b>Buntes Bischofshofen</b>	<b>Neugestaltung des Zentrums</b>	Verkehrsberuhigung und Aufwertung des Stadtkerns verstärktes Miteinander durch Aufenthaltsmöglichkeiten Wirtschaftlicher Aufschwung

Tabelle 9: Gegenüberstellung entwickelter Projekte und positive Effekte

Quelle: Daten: Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e; Interview Czerny, 2017; Interview Kurcz, 2017, Interview Obinger, 2017, Interview Rohrmoser, 2017; Tabelle: eigene Erstellung

Sowohl in der Stadtgemeinde Saalfelden, als auch in der Stadtgemeinde Bischofshofen wurden zunächst lediglich räumlich-strukturelle Maßnahmen im Innenstadtbereich mit Hilfe der Gemeindeentwicklung erarbeitet.

Im Vergleich zu dem Einzelprojekt in Saalfelden, bei dem alleinig ein räumlich-struktureller Schwerpunkt bei der Erarbeitung bestand, wurden in den anderen ausgewählten Gemeinden

sowohl sozial-kulturelle, als auch planerische Maßnahmen erarbeitet. Diese wurden allerdings häufig nicht in Abstimmung miteinander entwickelt. Durch eine Anpassung der Maßnahmen aneinander, hätten vermutlich noch weitere positive Effekte und Auswirkungen entstehen können.

In der Gemeinde Krimml wurden im Zuge des Gemeindeentwicklungsprozesses, eine Vielzahl an Projekten entwickelt und umgesetzt, die bis heute erfolgreich laufen. Als besonders positiv können hier die Qualität und die Langfristigkeit vieler Projekte hervorgehoben werden. Aufgrund der stagnierenden bzw. leicht rückläufigen Bevölkerungsentwicklung hätte die Umsetzung von zusätzlichen sozialen Projekten für die Bevölkerung weitere positive Effekte gebracht. Die Beibehaltung der Arbeitsgruppe zur Gemeindeentwicklung nach der Betreuungsphase hätte ebenfalls weitere Vorteile für eine langfristige Entwicklung der Gemeinde geschaffen. Ohne die Aktivierung der BürgerInnen zu bestimmten Themen ist die Wahrscheinlichkeit für eine aktive Einbringung sehr gering.

In Bezug auf die sozial-kulturellen Projekte konnte die Gemeinde Elixhausen mit dem Generationendorf-Projekt und den entwickelten Bonusmodellen bereits eine Vielzahl an erfolgreichen Entwicklungen generieren. Als besonders positiv können hier die Bonusmodelle, als wesentliche Faktoren zur Motivation zur ehrenamtlichen Arbeit, genannt werden.

Grundsätzlich besteht bei der Gemeinde Elixhausen weiterhin ein großes Potenzial zur Entwicklung, besonders in Bezug auf die räumlich-strukturelle Entwicklung. Die geplante Neugestaltung des Ortskerns kann einige Chancen für eine zukunftsorientierte Entwicklung der Gemeinde bringen.

Auch in der Gemeinde Saalfelden konnten im Zuge der Erstellung des ISEKs vielversprechende Maßnahmen entwickelt werden. Bezüglich des Aufbaus des ISEKs hätte allerdings eine Zuordnung der grundsätzlichen Maßnahmen zu den konkreten Maßnahmen den Überblick erleichtert und einen besseren Zusammenhang hergestellt.

Die Prioritätenliste zur Umsetzung der im ISEK festgelegten Maßnahmen ermöglicht jedoch eine strukturierte Vorgehensweise, sodass bereits jetzt einige Projekte umgesetzt werden konnten bzw. in Planung sind. Die unterschiedlichen Größenordnungen der Maßnahmen schaffen die Möglichkeit, dass je nach vorhandenem Budget Projekte umgesetzt werden können. Da die Maßnahmen zum Teil sehr langfristig orientiert entwickelt wurden, besteht die Frage, ob alle vorgeschlagenen Maßnahmen umgesetzt werden können.

Die Neugestaltung des Zentrums in Bischofshofen wurde effizient umgesetzt und hatte im Vergleich zu den anderen ausgewählten Gemeinden den größten Einfluss auf das Erscheinungsbild und die Aufenthaltsqualität in der Stadt. Jedoch wurde hier das Potenzial des Gemeindeentwicklungsprogrammes nicht ausgeschöpft. Die Entwicklung von sozial-kulturellen Maßnahmen in der zweiten Betreuungsphase hätte ergänzend zu der Neugestaltung des Ortskernes zu einer Vielzahl an positiven Effekten geführt.

Zusammenfassend kann zur Analyse der Gemeindeentwicklungsprozesse in den vier ausgewählten Gemeinden festgestellt werden, dass die getätigten Maßnahmen überwiegend positive Effekte gebracht haben.

Zu diesen zählen die Schaffung von attraktiven Räumen, die Stärkung von Orts- und Stadtkernen und damit der Identität, die Stärkung als Wirtschafts- und Tourismuszentrum, die Stärkung des Miteinanders und des Füreinanders und schlussendlich die Stärkung der Lebensqualität in den Gemeinden.

Abbildung 10 zeigt einen Überblick über die Gemeindeentwicklungsprozesse der ausgewählten Gemeinden. Die farbliche Markierung kennzeichnet hier die Änderung bzw. Ergänzung einer Betreuung.

Krimml	Elixhausen
	2003: Pilotgemeinde "Generationendorf"
2005: Start des Prozesses	2005: Start des Prozesses
BürgerInnenbeteiligungsworkshop:   Bestandsaufnahme   Gründung Gemeindeentwicklungsgruppe (Arbeitsgruppe)   Stärken und Schwächen-Analyse   Erstellung Rahmenprogramm	BürgerInnenbeteiligungswshops:   Ideensammlung   Gründung Steuerungsgremium (Arbeitsgruppe)   Erstellung Leitbild
	2005: Offizieller Start in das GE-Programm   Entwicklung von Projekten   Intensive Öffentlichkeitsarbeit   Umsetzung von Projekten   1x jährlich Koordinierungssitzung mit GE
2006: Offizieller Start in das GE-Programm   Entwicklung von Projekten   Umsetzung von Projekten	2009: Beginn von Betreuung durch das SIR   Gründung Arbeitsgruppe   Ist-Analyse und Soll-Definition   Prioritätenliste   Gesamtkonzept   Standortanalyse   Architekturwettbewerb für Neubau des Feuerwehrhauses
2011: Ende der Betreuung der Gemeindeentwicklung   Auflösung der Gemeindeentwicklungsgruppe   Umsetzung weiterer Projekte	
Saalfelden	Bischofshofen
2014: Start des Prozesses   Bestandsaufnahme   Auswahl des Planungsgebietes   Auswahl von benötigten PlanerInnen	2002: Start Gemeindeentwicklungsprozess
BürgerInnenbeteiligungswshops:   Erstellung Leitbild   Festlegung von Attraktivitätsknoten, Verkehr, etc.	Einführungsseminar:   Definition von Themenbereichen -> nach Priorität gelistet   Bildung von Arbeitsgruppen zu einzelnen Themen
2015: Offizieller Start in das GE-Programm:   Festlegung grundsätzlicher Maßnahmen   Festlegung 60 konkreter Maßnahmen   Entwurfserstellung der Innenstadtdeklaration	2003: Offizieller Start in das GE-Programm:  Projektentwicklung: Neugestaltung Ortskern   Auswahl von Gutachtern und Experten  Veranstaltung mit BürgerInnenbeteiligung:   Leitbild zur Gestaltung des Ortskerns   Erarbeitung von Zukunftsperspektiven   Architekturwettbewerb  Umsetzung der Maßnahmen (Umgestaltung des Zentrums)
2016: Betreuung durch das SIR nun im Zuge der DSE	2012: Ende der Betreuung
2017: Ende der Betreuung	2018: Start der Betreuung durch das SBW im Zuge der GE

Tabelle 10: Ablauf der Gemeindeentwicklungsprozesse

Quelle: Daten: Gemeindeentwicklung Salzburg, n.b. e; Gemeinde Krimml; Gemeinde Elixhausen; Interview Czerny, 2017; Interview Kurcz, 2017, Interview Krasser, 2018; Interview Moser, 2017; Interview Obinger, 2017, Interview Rohrmoser, 2017; Stadtgemeinde Saalfelden; Stadtgemeinde Bischofshofen; Tabelle: eigene Erstellung

## **4. Handlungsempfehlungen**

In dem folgenden Kapitel werden Handlungsempfehlungen zur Stärkung der „Gemeindeentwicklung“ und „Dorf- und Stadtentwicklung“ abgegeben. Dabei werden Empfehlungen einerseits für das SIR und das SBW und andererseits für Gemeinden, die eine Betreuung durch die Soziale Gemeindeentwicklung und bzw. oder durch die Dorf- und Stadtentwicklung erhalten möchten, beschrieben.

Durch die vorangegangene kritische Analyse und die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen soll den Salzburger Gemeinden der Weg zu einer möglichst qualitativ hochwertigen und raschen Entwicklung erleichtert werden.

### **4.1. Handlungsempfehlungen für die Gemeindeentwicklung bzw. die Dorf- und Stadtentwicklung**

Wie bereits in Kapitel 2.3.3. beschrieben, brachte im Jahr 2016 die Beendigung der Zusammenarbeit des SIR und des SBW, die Gründung der „Dorf- und Stadtentwicklung“ sowie die Neuausrichtung der „Gemeindeentwicklung“ mit sich. Sämtliche Entwicklungsmaßnahmen werden seither unabhängig voneinander mit den jeweiligen Gemeinden geplant und umgesetzt.

Die bisherigen Erfahrungswerte mit der Vorgangsweise und Organisation der Sozialen Gemeindeentwicklung sowie der Dorf- und Stadtentwicklung seit 2016 sind aufgrund der vergleichsweise kurzen Zeitspanne begrenzt. Jedoch kann festgehalten werden, dass sich die Praxis bei den Entwicklungsprozessen kaum geändert hat. Daher können folgende Handlungsempfehlungen, auf Basis der vorhergehenden Analyse getroffen werden.

Die Handlungsempfehlungen, welche in Bezug auf die Gemeinden erstellt wurden, können auch auf betreute Stadtteilvereine und Regionen übertragen werden.

#### **4.1.1. Richtlinien**

Bereits seit den Anfängen der „Dorf- und Stadterneuerung“ wurden in Salzburg entsprechende Richtlinien festgelegt. Seit der Außerkraftsetzung der Richtlinien der Gemeindeentwicklung von 2015 im Jahr 2016, ist eine Neuerstellung von Richtlinien weder bei der Sozialen Gemeindeentwicklung noch bei der Dorf- und Stadtentwicklung geplant.

Die Entwicklungsprozesse der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung folgen gewissen Schemata der Richtlinien von 2015. Jedoch wird mit verschiedenen Anpassungen vorgegangen. Diese Anpassungen betreffen beispielsweise die Verkürzung der Betreuungszeit im Zuge der Dorf- und Stadtentwicklung.

Wenn keine Richtlinien geltend sind, kann der Vorteil daraus gezogen werden, dass eine gewisse Flexibilität in der Handlungsweise zu erhalten ist und der Spielraum erweitert werden kann. Jedoch schaffen Richtlinien, neben beispielsweise der Festlegung der Organisation, den Förderkriterien, den Förderhöhen, dem Ablauf, der Betreuungsdauer auch eine Absicherung für Vorgehensweisen sowie eine bessere Nachvollziehbarkeit und Transparenz.

Die Erstellung von Richtlinien sollte daher sowohl von der Sozialen Gemeindeentwicklung, also auch von der Dorf- und Stadtentwicklung in Betracht gezogen werden. Die Festlegungen können dabei individuell angepasst werden und damit auch Flexibilität erhalten.

Gemeinsame Richtlinien der Sozialen Gemeindeentwicklung und der Dorf- und Stadtentwicklung würden einen direkten Vergleich ermöglichen. Allerdings sollte hier auf eine klare Trennung im Dokument geachtet werden. So könnten Salzburger Gemeinden mit Entwicklungsbedarf auf einen Blick sämtliche Informationen zu Förderkriterien, -höhe, -voraussetzungen sowie zu Ziel- und Schwerpunktsetzungen erhalten.

Die Richtlinien sollten, wie bereits zuvor in den Richtlinien von 2015, Festlegungen zu folgenden Themen beinhalten:

- | Ziele
- | Organisation
- | Betreuung
- | Förderkriterien
- | Ablauf
- | Öffentlichkeitsarbeit

Zu den genannten Punkten werden im Folgenden Handlungsempfehlungen beschrieben.

#### **4.1.2. Ziele**

Die Ziele der Sozialen Gemeindeentwicklung und der Dorf- und Stadtentwicklung gilt es in den Richtlinien festzulegen. Dabei können auch Ziele für den Prozess und die Umsetzung festgelegt werden. Die Ziele sollen während der jeweiligen Prozesse als Leitbild dienen.

#### **4.1.3. Organisation**

Die Soziale Gemeindeentwicklung und die Dorf- und Stadtentwicklung sind seit 2016 in verschiedenen Ressortbereichen des Landes Salzburg verankert. Dies kann grundsätzlich aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunkte Vorteile bringen, allerdings sollte eine

regelmäßige Abstimmung zwischen den jeweiligen Ressortzuständigen stattfinden. Im besten Fall läge die Zuständigkeit bei einem einzelnen Ressortzuständigen, da die Entwicklung der Gemeinde als ein einheitlicher Prozess betrachtet werden sollte.

Die Leitung der Sozialen Gemeindeentwicklung durch das SBW bzw. die Leitung der Dorf- und Stadtentwicklung durch das SIR als getrennte Institutionen kann grundsätzlich positiv bewertet werden, da das Potenzial einer vielfältigen und langfristigen Entwicklung der Gemeinden angesichts einer Vielzahl von Herangehensweisen und Zielsetzungen gefördert werden kann.

Jedoch ist dabei festzuhalten, dass eine Zusammenarbeit der beiden Institutionen wesentlich wäre, um eine erfolgreiche, ganzheitliche und langfristige Entwicklung gewährleisten zu können.

#### **4.1.4. Betreuung**

Die persönliche und in der Anfangszeit besonders intensive Betreuung durch eine/n Betreuer/in der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung ist für eine möglichst schnelle und gleichzeitig qualitativ hochwertige Entwicklung der Gemeinden, Stadtteilvereinen und Regionalverbänden von großer Bedeutung. Zur weiteren Optimierung dessen, werden im Folgenden Empfehlungen angeführt.

Die beratende Unterstützung erfolgt bereits zum jetzigen Zeitpunkt während der Entwicklung und der Umsetzung von geförderten Projekten sowie bei projektbezogenen BürgerInnenbeteiligungsprozessen. Diese Vorgehensweise sollte auch zukünftig weiterhin so gehandhabt bzw. eventuell noch intensiviert werden.

Um den Gemeinden eine möglichst umfangreiche Grundpalette an Projekten anbieten zu können, wird weiterhin die Entwicklung von Modellprojekten durch die Soziale Gemeindeentwicklung empfohlen. An diesen kann sich die Arbeitsgruppe zur Entwicklung von Maßnahmen orientieren.

##### **4.1.4.1. Betreuungsdauer**

In der Betreuungszeit, sollen an die Gemeinden angepasste, Maßnahmen und Projekte entwickelt und umgesetzt werden.

In den ausgewählten Gemeinden war die Betreuung durch die Soziale Gemeindeentwicklung jeweils von sehr unterschiedlicher Dauer. Aufgrund der vorhergehenden Analyse kann, angelehnt an die bisherige Vorgehensweise der Dorf- und Stadtentwicklung, eine Betreuung in der Dauer von zwei Jahren bzw. eine maximale Betreuungsdauer von drei Jahren empfohlen werden. Die maximalen drei Jahre Betreuungszeit sind zu genehmigen, falls die Gemeinde weiterhin viel Unterstützung benötigt, das Potenzial noch nicht ausgeschöpft ist

und ein Nachweis besteht, dass der Prozess in der Gemeinde bis dahin erfolgreich und umsetzungsorientiert vorangegangen ist.

Nach einer Betreuungsperiode der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung wird eine verpflichtende Pause von mindestens drei Jahren empfohlen, bevor ein weiteres Ansuchen zur Betreuung und zur Förderung gestellt werden kann. Dies soll dazu führen, dass sich die erarbeiteten Projekte entwickeln und erste Auswirkungen erkannt werden können. In der nächsten Prozessperiode kann darauf eingegangen und reagiert werden. Durch die Betreuungspause soll ein eigenständiges Erarbeiten von Projekten gefördert werden.

#### **4.1.4.2. Drei-Phasen-Modell**

Für die Zeit der Betreuung durch die Soziale Gemeindeentwicklung sowie die Dorf- und Stadtentwicklung wird ein Drei-Phasen-Modell, ähnlich den Phasenmodellen anderer Bundesländer empfohlen. Dabei sollte bei der Betreuung zwischen einer Intensivbetreuungsphase, einer Begleitungsphase und einer Nachbetreuungsphase unterschieden werden. Die Festlegung von einem Drei-Phasen-Modell mit Zeitbegrenzung ermöglicht eine rasche, strukturierte und qualitativ hochwertige Entwicklung. Mit einem besonderen Schwerpunkt auf die Hilfestellung zu einer selbstständigen Weiterentwicklung der Gemeinde, des Stadtteils bzw. der Region kann eine möglichst flächendeckende Entwicklung des gesamten Bundeslandes Salzburg erleichtert werden.

Im Zuge der Erstellung von Richtlinien sollen hierzu genaue Festlegungen getroffen werden.

#### **Phase 1: Intensivbetreuungsphase**

Die Soziale Gemeindeentwicklung sowie die Dorf- und Stadtentwicklung sollten jährlich maximal drei Gemeinden in der Intensivbetreuungsphase unterstützen, um qualitativ hochwertige Entwicklungen zu ermöglichen. Die Dauer der Intensivbetreuungsphase gilt es nach dem Einführungsworkshop mit BürgerInnenbeteiligung festzulegen, da danach eine Einschätzung zu der Dauer des Prozesses stattfinden kann. In der Intensivbetreuungsphase sollen die ersten BürgerInnenbeteiligungsworkshops und die ersten Arbeitsgruppentreffen sowie die gesamte Projektentwicklung stattfinden.

Das Hauptaugenmerk der Intensivbetreuungsphase sollte auf der Erstellung von Entwicklungskonzepten sowie der Entwicklung von Projekten liegen (s. Kapitel 4.1.6.4.).

Auch die erste Zeit der Umsetzungsphase, welche sich mit der Projektentwicklungsphase zweitweise überschneiden kann, sollte in der Intensivphase der Betreuung liegen.

Die Dauer der Intensivbetreuungsphase kann sich von Gemeinde zu Gemeinde unterscheiden. Bei der Erstellung eines ISEKs bzw. eines Dorfentwicklungsplans wird die

Intensivbetreuungsphase aufgrund des Detaillierungsgrades länger dauern, als bei einem Entwicklungsprozess der Sozialen Gemeindeentwicklung. Denn bei der Sozialen Gemeindeentwicklung sollten die Projekte, nach der Erstellung eines Entwicklungskonzeptes kontinuierlich im Zuge von Arbeitsgruppensitzungen entwickelt werden.

Um einen möglichst effektiven Start des Prozesses zu garantieren, sollten am Anfang der Intensivbetreuungsphase die BetreuerInnen mindestens zweimal im Monat die Gemeinde besuchen und bei Arbeitsgruppensitzungen bzw. bei Workshops teilnehmen. Gegen Ende der Intensivbetreuungsphase sollte ein monatlicher Betreuungsbesuch ausreichend sein, um eine optimale Betreuung gewährleisten zu können.

In der Intensivbetreuungsphase gilt es zudem, wie bei der Dorf- und Stadtentwicklung bereits üblich, ein jeweils angepasstes ExpertInnenteam zusammenzustellen.

Auch sollten im Fall, dass eine Gemeinde von der Sozialen Gemeindeentwicklung sowie der Dorf- und Stadtentwicklung betreut wird, Absprachen zur Entwicklung gehalten werden, um eine möglichst umfassende und optimale Entwicklung gewährleisten zu können.

### **Phase 2: Begleitungsphase**

Die sogenannte „Hilfe zur Selbsthilfe“ soll in der Begleitungsphase den Schwerpunkt der Betreuungsarbeit bilden. Dabei gilt es die eigenständige Entwicklung der Gemeinde zu fördern. Die Hilfe zur Selbsthilfe kann wesentliche langfristige Vorteile für die Entwicklung der Gemeinden schaffen, indem die Gemeinde dauerhaft eigenständig Entwicklungschancen wahrnehmen und umsetzen kann.

Die Begleitungsphase läuft während der Projektumsetzung bzw. bei der Entwicklung von ergänzenden Projekten.

Besonders in der Umsetzungsphase von Projekten, sollte die Betreuung im Rahmen von vierteljährlichen Meetings stattfinden. Im Falle von entstandenen Problemen, kann zu diesem Zeitpunkt noch unverzüglich eingegriffen werden.

Die Begleitungsphase sollte nach einem Jahr bzw. maximal zwei Jahren abgeschlossen sein, um den Gemeinden ein selbstständiges Arbeiten an der Entwicklung zu ermöglichen.

### **Phase 3: Nachbetreuungsphase**

In der Nachbetreuungsphase können allfällige entstandene Fragestellungen seitens der Gemeinde, nach Vorbild der jetzigen Vorgehensweise der Dorf- und Stadtentwicklung geklärt werden. Zudem sollte von den BetreuerInnen die Umsetzung und Weiterführung der ausgearbeiteten Projekte geprüft werden. Dabei können auch bereits entstandene Auswirkungen evaluiert und für die Entwicklung in anderen Gemeinden, Stadtteilen und Regionen angewendet werden.

Die Nachbetreuungsphase ist nicht in den maximalen drei Betreuungsjahren inkludiert. Die Intensität der Betreuung ist dabei jedoch sehr gering und nur nach Bedarf für kleinere

Fragestellungen möglich. Sollten nach drei Jahren wieder größere Entwicklungsschritte notwendig werden, kann die Gemeinde, der Stadtteil bzw. die Region erneut um eine Aufnahme in das Programm ansuchen.

#### **4.1.5. Förderkriterien**

Um in das Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung aufgenommen werden zu können, sollten Gemeinden, Stadtteilvereine bzw. Regionalverbände, wie bereits bei der Sozialen Gemeindeentwicklung üblich, auch weiterhin jährlich Ansuchen zur Aufnahme stellen können.

Sowohl für die Aufnahme in das Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung als auch in das der Dorf- und Stadtentwicklung ist die Vorlage von festgelegten grundlegenden Zielsetzungen in Bezug auf den Prozess und in Bezug auf die erwartete Entwicklung durch die Gemeinde, den Stadtteilverein bzw. den Regionalverband zu empfehlen.

Grundsätzlich gilt es für Gemeinden bzw. Stadtteilvereine zu beachten, dass diese Ziele im Zuge eines BürgerInnenbeteiligungsverfahrens entwickelt werden sollten.

Bei der Förderhöhe sollte, wie in den Richtlinien der Sozialen Gemeindeentwicklung von 2015, auf die Qualität der Projekte, die im Zuge des Programmes unter Betreuung durch das SIR oder das SBW ausgearbeitet wurden sowie auf die Finanzstärke der Gemeinde geachtet werden (vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg, 2015).

Als weiteres Aufnahmekriterium bzw. Förderkriterium, im Speziellen die Dorf- und Stadtentwicklung betreffend, sollte eine verpflichtende, möglichst klein gefasste, Abgrenzung eines Orts- und Stadtkerns sein. Dabei gilt es den Leitfaden „Orts- und Stadtkernabgrenzung“ des Bundeslandes Salzburg zu beachten. Da diese Abgrenzung bereits vor der Betreuung eine Auseinandersetzung der Gemeinde mit dem Ziel der Stärkung der Orts- und Stadtkerne voraussetzt, bringt sie Vorteile für den Entwicklungsprozess.

Eine Anmeldung ohne konkrete Ziele, wie in der zweiten Betreuungsphase in der Gemeinde Bischofshofen, sollte zukünftig vermieden werden, um die Ressourcen der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung nicht zu verschwenden und anderen Gemeinden die Möglichkeit zum Start der Betreuung in der Intensivbetreuungsphase zu geben. Dazu gilt es, eine strenge Auswertung der Bewerbung der Gemeinde vorzunehmen, um eine Ernsthaftigkeit hinter den Maßnahmen zu erkennen.

Nach einem halben Jahr sollte bereits zumindest ein Gespräch mit dem Gemeindevorstand sowie ein BürgerInnenbeteiligungsworkshop stattgefunden haben. Falls dem nicht Folge geleistet wird, sollte die Betreuungs- bzw. Förderzusage verfallen und die Gemeinde aus

dem Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung genommen werden.

#### **4.1.6. Ablauf**

Der derzeitige Ablauf der Sozialen Gemeindeentwicklung und der Dorf- und Stadtentwicklung hat sich bisher bewährt und kann als positiv bewertet werden. Doch können Anpassungen zu einer gestärkten Entwicklung der Gemeinden führen.

##### **4.1.6.1. Aufnahme in das Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung**

Im ersten Schritt der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. Dorf- und Stadtentwicklung muss sich eine Gemeinde, ein Stadtteil oder eine Region für eine Teilnahme am Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. Dorf- und Stadtentwicklung bewerben. Dabei sind, die in Kapitel 4.1.5. beschriebenen Förderkriterien zu beachten. Grundsätzlich sollte der offizielle Start des Gemeindeentwicklungsprogrammes mit dem Start des Prozesses einhergehen.

Nach Aufnahme von Gemeinden in das Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Stadtentwicklung gilt es gemeinsam mit der Gemeindevertretung der betreuten Gemeinden eine Vorgehensweise zu erarbeiten.

##### **4.1.6.2. Bestandsaufnahme**

Wie bereits üblich, sollten schon vor den ersten BürgerInnenbeteiligungswshops durch die BetreuerInnen der Sozialen Gemeindeentwicklung und der Dorf- und Stadtentwicklung bzw. durch ExpertInnen (z.B. ArchitektInnen) Bestandsaufnahmen durchgeführt werden.

Mit der Bestandsaufnahme wird empfohlen, die Intensivphase der Betreuung durch die Soziale Gemeindeentwicklung bzw. Dorf- und Stadtentwicklung starten zu lassen. Dabei sollten wirtschaftliche, soziale, infrastrukturelle, raumplanerische, städtebauliche Potenziale und Probleme erhoben werden. Diese gilt es in einem ersten Schritt mit den, von der Gemeinde aufgelisteten Zielen zu vergleichen. Dadurch können in den Einführungsworkshops bereits, ergänzend zu den Ideen der BürgerInnen Möglichkeiten zur Entwicklung vorgestellt werden.

##### **4.1.6.3. Abgrenzung des Projektgebietes**

Mittels der Bestandsaufnahme und nach Gesprächen mit der Gemeindevertretung kann das Projektgebiet abgegrenzt werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Entwicklung dieses Gebietes in den zwei bis maximal drei Jahren der Betreuung durch Dorf- und

Stadtentwicklung durchzuführen ist, wobei bei den Entwicklungsprozessen auch die angrenzenden Gebiete einzubeziehen sind. Das Projektgebiet sollte sich im besten Fall an der durchgeführten Orts- bzw. Stadtkernabgrenzung orientieren.

Bei der Sozialen Gemeindeentwicklung besteht keine Notwendigkeit ein Projektgebiet abzugrenzen, denn hier ist in jedem Fall das gesamte Gemeindegebiet einzubeziehen.

#### **4.1.6.4. BürgerInnenbeteiligung**

Nach den Einführungsworkshops (s. unten) sollen in Ergänzung zu den Arbeitsgruppensitzungen, weitere BürgerInnenbeteiligungsworkshops in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden, um möglichst viele BürgerInnen in den Entwicklungsprozess miteinzubeziehen. Zudem sollten die BürgerInnen hierbei über die derzeitigen Entwicklungen in Kenntnis gesetzt werden.

Die aktive Einbeziehung der BürgerInnen in den Prozess ist wesentlich zur Bewusstseinsbildung und zur Stärkung der Akzeptanz.

Besonders empfohlen wird die Durchführung von BürgerInnenbeteiligungsworkshops in der Projektentwicklungsphase, Informations- und Austauschabende in der Umsetzungsphase und auch in der Nachbetreuungsphase gilt es, BürgerInnen über erste Ergebnisse und Auswirkungen zu informieren.

##### **| Einführungsworkshops**

Im Zuge der Einführungsworkshops werden bereits zum jetzigen Zeitpunkt in einem ersten Schritt Vorträge zu den Hintergründen und der Notwendigkeit von Maßnahmen gehalten. Auch die Bedeutung der Beteiligung der BürgerInnen soll dabei den Workshop-teilnehmerInnen dargelegt werden. Die Sensibilisierung und die Bewusstseinsbildung für die Entwicklung der Gemeinde auf den verschiedensten Ebenen stehen dabei im Vordergrund.

Bei dem ersten Einführungsworkshop ist es wesentlich, einen möglichst großen Anteil der BürgerInnen zu einer Teilnahme zu bewegen. Zur Aktivierung von möglichst vielen BürgerInnen für die Mitarbeit in diesen Workshops, wird eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit (s. unten) empfohlen. Dabei soll darauf geachtet werden, dass die Anzahl der TeilnehmerInnen repräsentativ für die Gesamtbevölkerungszahl ist. AkteurInnen, welche für die Entwicklung wesentlich sind, wie beispielsweise Wirtschaftstreibende, ArchitektInnen und Vereinsvorstände, sollten durch eine direkte Anschrift zu einer Teilnahme am Prozess eingeladen werden.

##### **| Stärken-Schwächen-Analyse**

Wie in der Gemeinde Krimml, kann die Durchführung von Stärken- und Schwächen-Analysen gemeinsam mit den BürgerInnen zur Auflistung von Potenzialen und Problemen helfen, maßgeschneiderte Ziele zu entwickeln. Dieser erste Schritt im Prozess mit den

BürgerInnen ist wesentlich für die Bewusstseinsbildung und die Akzeptanz für den bevorstehenden Prozess.

### | **Grundkonzept**

Bei einem weiteren Workshop gilt es, Ziele für die Entwicklung im Zuge der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. Dorf- und Stadtentwicklung zu erarbeiten. Diese sollen zu einem Grundkonzept weiterentwickelt werden. Im Zuge dessen gilt es einen Schwerpunkt zur Entwicklung festzulegen. Dieser Schwerpunkt kann, wie bereits jetzt in der Sozialen Gemeindeentwicklung üblich, jährlich wechseln sofern dies aufgrund von verschiedenen Faktoren notwendig erscheint. Das Grundkonzept soll neben den Zielen und Schwerpunkten eine Timeline mit den wichtigsten Eckpunkten sowie Angaben zu benötigten externen AkteurInnen und ExpertInnen, sowie erwartete Ergebnisse umfassen. Auch grobe Deadlines, wie beispielsweise der Anfang und das Ende der drei Betreuungsphasen können dabei bereits festgelegt werden.

Die Erstellung des Grundkonzeptes soll zu einer vereinfachten Abwicklung des Entwicklungsprozesses führen. Zudem soll dieses nach dem Prozess als Vergleich mit den Ergebnissen dienen. Dadurch können Schlüsse für weitere Soziale Gemeindeentwicklungs- bzw. Dorf- und Stadtentwicklungsprozesse gezogen werden.

Die Entwicklung von Projekten im Laufe der Entwicklungsprozesse, gilt es an den erarbeiteten Grundkonzepten zu orientieren.

### | **Arbeitsgruppe**

Die Gründung einer Arbeitsgruppe ist seit 2016 lediglich bei der Sozialen Gemeindeentwicklung üblich. Bei der Erstellung von ISEKs im Zuge der Dorf- und Stadtentwicklung werden bisher zur Projektentwicklung keine Arbeitsgruppen eingesetzt, da hier eine Vielzahl an Workshops durchgeführt wird. Die Einführung einer Arbeitsgruppe wird allerdings auch hier empfohlen, um die BürgerInnen noch stärker einzubinden.

Um die ersten Schritte in Richtung Projektentwicklung zu gehen, gilt es im Zuge des BürgerInnenbeteiligungsworkshops eine engagierte und flexible Arbeitsgruppe zu bilden. Dabei ist es wesentlich, auf eine Vielfalt der Mitglieder zu achten. Dadurch sollen möglichst viele Aspekte in die Projektentwicklung einfließen, um mehr Authentizität zu ermöglichen. Es ist darauf zu achten, dass die Arbeitsgruppe nicht lediglich aus GemeindevertreterInnen besteht, wie dies in Elixhausen der Fall ist. Dies sollte nur eine Übergangslösung darstellen, für den Fall, dass kurzfristig keine BürgerInnen zur Mitarbeit gewonnen werden könnten. Empfohlen wird daher ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen engagierten BürgerInnen und GemeindevertreterInnen.

Je nach festgelegtem Schwerpunkt im Grundkonzept können die Mitglieder angepasst werden. Sollte der Schwerpunkt beispielsweise auf der Stärkung des Sommertourismus im

Ortskern liegen, so ist es sinnvoll, wie beispielsweise in der Gemeinde Krimml, die Mitglieder des Tourismusverbandes in die Arbeitsgruppe einzuladen. Die Arbeitsgruppe kann je nach Bedarf jederzeit ergänzt bzw. verkleinert werden.

Die Aufgabe der Arbeitsgruppe soll weiterhin die Entwicklung von Projekten sein. In regelmäßiger Abfolge werden diese mit den BetreuerInnen der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung besprochen.

Im Falle der Erstellung eines ISEKs kann empfohlen werden, dass die Projekte, in direkter Zusammenarbeit der Arbeitsgruppe, der ExpertInnen und den BetreuerInnen der Dorf- und Stadtentwicklung erarbeitet werden. Diese Planungstreffen gilt es, in Ergänzung zu den bereits üblich stattfindenden Workshops mit BürgerInnenbeteiligung, durchzuführen.

Die Gründung von mehreren kleinen Arbeitsgruppen kann zu vielen einzelnen detaillierten Projekten führen. Dabei kann es jedoch passieren, dass die Verbindung zwischen den einzelnen Maßnahmen schwierig sein kann. Zur Verknüpfung jener sind ergänzende Sitzungen aller Arbeitsgruppen notwendig. Dies kann zu einer Vergrößerung des Arbeitsaufwandes führen.

#### **4.1.6.5. Projektentwicklung**

Der nächste Schritt in der Intensivbetreuungsphase ist die Projektentwicklung. Diese erfolgt im Anschluss an die ersten Workshops mit BürgerInnenbeteiligung, sobald das Grundkonzept erstellt wurde. Wie bereits oben beschrieben, arbeiten nun die Mitglieder der Arbeitsgruppe, die BetreuerInnen der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung und die ExpertInnen an der Erarbeitung von Maßnahmen und Projekten.

Bei der Entwicklung der Projekte empfiehlt es sich die jährlichen Schwerpunkte der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung zu beachten. Auch sollen diese immer im Einklang mit den Zielen des Grundkonzeptes stehen.

##### **| Entwicklungskonzepte**

Durch die Erstellung von Entwicklungskonzepten, wie beispielsweise in Saalfelden, kann nachhaltig die Entwicklung einer Gemeinde gesichert werden, indem man kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen festlegt.

Im Rahmen der Dorf- und Stadtentwicklung werden bereits Integrierte Stadtentwicklungskonzepte (ISEK) erarbeitet. Diese Vorgehensweise ist sehr positiv zu bewerten, da versucht wird, sämtliche planerische Aspekte, in das Konzept einzubeziehen,

welche die Entwicklung der Gemeinde betreffen. Die Erstellung von ISEKs sollte daher auch in Zukunft Anwendung finden.

Die eingebrachten Anregungen von BürgerInnen und von ausgewählten ExpertInnen, welche im Zuge von mehrmals abgehaltenen Workshops gesammelt wurden, gilt es bei der Erstellung einzubeziehen.

Anders als bei der jetzigen Vorgehensweise, soll zukünftig ergänzend dazu eine Arbeitsgruppe, vergleichbar mit der Vorgangsweise bei der Sozialen Gemeindeentwicklung, konkrete Projekte in Zusammenarbeit mit den ExpertInnen und BetreuerInnen der Dorf- und Stadtentwicklung erarbeiten. Dabei sollen, wie bereits bei der Dorf- und Stadtentwicklung üblich, grundsätzliche Maßnahmen und konkrete Maßnahmen festgelegt werden. Anders als im ISEK von Saalfelden ist zu empfehlen, die konkreten Maßnahmen den grundsätzlichen Maßnahmen direkt zuzuordnen, um ein besseres Verständnis für die einzelnen Maßnahmen zu schaffen.

Bei der Erstellung eines ISEKs sollten die im Kapitel 2.1. beschriebenen Handlungsstrategien befolgt werden.

Für die Soziale Gemeindeentwicklung wird die Erstellung eines „Sozialen Gemeindeentwicklungskonzeptes“ empfohlen, um einen genauen Überblick zu den, im Rahmen der Betreuungszeit erarbeiteten Projekte zu geben. Dieses sollte ebenfalls das Grundkonzept, eine Bestandsaufnahme, grundsätzliche Maßnahmen und konkrete Maßnahmen enthalten. In den grundsätzlichen Maßnahmen können Modellprojekte der Sozialen Gemeindeentwicklung verankert sein.

Damit kann ein langfristiges Gesamtkonzept zu der sozial-kulturellen Entwicklung erstellt werden. Die darin beschriebenen Projekte gilt es auch für einen langfristigen Zeitraum zu entwickeln. Gefördert werden sollten allerdings nur Projekte, die innerhalb der Betreuungszeit, nach einem Zeitplan bzw. einer Prioritätsliste, festgelegt wurden. Bei der Entwicklung von Projekten kann, wie bereits jetzt üblich, auf Modellprojekte der Sozialen Gemeindeentwicklung Salzburg zurückgegriffen werden.

Bei der Erstellung der Projekte soll die Qualität im Vordergrund stehen. Dabei wird empfohlen, auch auf die Wechselwirkung zu angrenzenden Gemeinden und der Region zu achten.

Mit der Umsetzung von kurzfristig umsetzbaren Projekten, kann unverzüglich nach der Projektentwicklung und Fördergenehmigung gestartet werden.

Nach der Erstellung von Entwicklungskonzepten ist die Veröffentlichung derer auf den Homepages der Gemeinde sowie der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. Dorf- und

Stadtentwicklung zur Information und Bewusstseinsbildung der BürgerInnen und von anderen Gemeinden empfohlen.

Auch die während des Prozesses umgesetzten Maßnahmen sollten darin markiert und beschrieben werden.

Bei der Entwicklung von Projekten soll darauf geachtet werden, was eine Gemeinde mit einer optimalen Entwicklung braucht. Dabei gilt es u.a. die in Kapitel 2.1. beschriebenen Faktoren zu beachten.

### **Verknüpfung von Maßnahmen der Sozialen Gemeindeentwicklung sowie der Dorf- und Stadtentwicklung**

Für eine erfolgreiche Entwicklung der Gemeinden ist die Koordination von sozial-kulturellen und planerischen Maßnahmen wesentlich.

Werden die Gemeinden sowohl von der Sozialen Gemeindeentwicklung als auch von der Dorf- und Stadtentwicklung betreut, werden Absprachen zwischen dem SIR und dem SBW zu den Projekten empfohlen. Eine Zusammenarbeit und Abstimmung können langfristig höhere Entwicklungschancen für die Gemeinden bringen. Bei einer gleichzeitigen Betreuung einer Gemeinde sollten die Grundkonzepte nach einer Abstimmung des SIR und des SBW erstellt werden. Erst danach sollten in den jeweiligen Arbeitsgruppen zielführende Projekte erarbeitet und nach neuerlicher Abstimmung umgesetzt werden.

Besonders eine Anpassung von Projekten kann eine inhaltliche Verbindung und damit eine integrierte Entwicklung der Gemeinde geschaffen werden.

Im besten Fall können beispielsweise die sozial-kulturellen Maßnahmen in das ISEK integriert werden.

Im Zuge einer Orts- bzw. Stadtkerngestaltung können, neben der Entwicklung und Umsetzung von planerischen Maßnahmen, auch sozial-kulturelle Maßnahmen zu einer stärkeren Belebung der Orts- und Stadtkerne führen. Beispielsweise können bei der Neugestaltung eines Platzes gleichzeitig sozial-kulturelle Projekte, wie u.a. die Ausrichtung von Kulturveranstaltungen, Wochenmärkten und Sommerkinos mitgeplant werden. Durch eine Abstimmung der kulturellen und planerischen Projekte kann bei der Gestaltung des Platzes bereits auf die Erfordernisse von gewissen Veranstaltungen eingegangen werden.

Zudem besteht die Möglichkeit, beispielsweise bei der Planung von barrierefreien Wohnungen, gleichzeitig Planungen zu generationenübergreifenden Projekten vorzusehen.

Zur Belebung der Gemeinde können beispielsweise Dorf-, und Stadtfeste veranstaltet werden, die sich u.a. an den Jahreszeiten, sowie Sommernachtsfeste, oder an verschiedenen thematischen Schwerpunkten orientieren. Dabei wird empfohlen, die Besonderheiten der Gemeinde, des Stadtteils bzw. der Region in den Vordergrund zu

rücken. Bei diesen Festen sollten ein vielfältiges kulturelles Programm sowie regionale Produkte angeboten werden.

Auch während Wochenmärkten, wie beispielsweise in der Gemeinde Krimml, sollte regionalen Betrieben die Möglichkeit gegeben werden, Produkte zu verkaufen.

Daneben kann die Entwicklung einer App für die Gemeinde, beispielsweise mit sämtlichen nützlichen Informationen zu Veranstaltungen, besonders bei der Jugend der Gemeinde gut ankommen.

#### **4.1.6.6. Projektumsetzung**

Zur Umsetzung der Projekte sollte in allen betreuten Gemeinden eine Prioritätenliste erstellt und befolgt werden. Diese sollte im Zuge eines BürgerInnenbeteiligungsworkshops festgelegt werden.

Die Projekte werden, wie bereits üblich, nach dem Beschluss der Gemeinde und der Freigabe des Ressortzuständigen umgesetzt.

Auch in der Umsetzungsphase sollte die Arbeitsgruppe regelmäßige Treffen abhalten, um notwendige Anpassungen an den Projekten, aufgrund von sich ändernden Umständen, durchzuführen.

Da es im Speziellen bei den sozial-kulturellen Projekten wesentlich ist, aktuelle Themen zu behandeln, ist die regelmäßige Ergänzung, aber auch Streichung von überholten Projekten notwendig.

Um einen erfolgreichen Sozialen Gemeindeentwicklungs- bzw. Dorf- und Stadtentwicklungsprozess gewährleisten zu können, sind möglichst viele der erarbeiteten Projekte umzusetzen. Im besten Fall wird die Realisierung dieser Projekte, wie beispielsweise in Krimml, auch noch lange nach der Betreuung durchgeführt.

#### **| Prioritätenliste und Zeitplan**

Zur Umsetzung wird, neben einer Prioritätenliste, auch die Erstellung eines konkreten Zeitplans empfohlen, welcher vorgibt, in welchem Zeitraum die Projekte realisiert werden sollen. Dieser Zeitplan sollte sich an der Timeline des Grundkonzeptes orientieren. Er ist jedoch eher als Orientierung zu verstehen, da die Umsetzung von manchen Projekten an unvorhergesehenen Faktoren scheitern kann oder verschoben werden muss.

Bei den vierteljährlichen Treffen mit den BetreuerInnen der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung sollten die Prioritätenliste und der Zeitplan mit den umgesetzten Projekten verglichen und bei Bedarf angepasst werden.

Nach Abschluss der Betreuungszeit können ein Bericht zu den umgesetzten Maßnahmen und die noch in Planung befindlichen Projekte auf der Homepage der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung, u.a. für andere Gemeinden einen Einblick in die Intensität des Prozesses und in die ersten Auswirkungen geben.

#### **4.1.7. Öffentlichkeitsarbeit**

Im Zentrum der Entwicklungsprozesse der Sozialen Gemeindeentwicklung sowie der Dorf- und Stadtentwicklung soll die Kommunikation mit den BürgerInnen stehen.

Grundsätzlich kann ein verstärktes Bewusstsein bzw. eine Sensibilisierung für die Soziale Gemeindeentwicklung und die Dorf- und Stadtentwicklung die langfristige Entwicklung von möglichst vielen Salzburger Gemeinden ermöglichen. Für das Land Salzburg wird dazu empfohlen, einen Überblick über die Soziale Gemeindeentwicklung und die Dorf- und Stadtentwicklung, sowie auch über andere Instrumente zur Entwicklung der Gemeinden und Regionen repräsentativ auf die Homepage zu stellen.

Die Soziale Gemeindeentwicklung Salzburg informiert entsprechend dieser Empfehlung bereits auf ihrer Homepage u.a. über Zielsetzungen, Schwerpunkte, sämtliche Projekte, betreute Gemeinden und Stadtteilvereine.

Auch für die Dorf- und Stadtentwicklung könnte durch die Erstellung einer Homepage ein verstärktes Bewusstsein für notwendige Entwicklungen geschaffen werden. Auch hier sollte eine Beschreibung der Ziele, der Schwerpunkte, der Projekte und eine Bekanntgabe der bereits betreuten Gemeinden einen besseren Überblick ermöglichen.

Die Homepages der Sozialen Gemeindeentwicklung und die der Dorf- und Stadtentwicklung sollten miteinander verlinkt sein.

Durch die Vorstellung von Projekten auf den Homepages können Möglichkeiten zur Entwicklung aufgezeigt werden. Dabei können sich Gemeinden für Entwicklungen inspirieren lassen, die sie entweder allein, oder in Begleitung durch die Soziale Gemeindeentwicklung oder bzw. sowie die Dorf- und Stadtentwicklung, erarbeiten und umsetzen können.

Auch die Wiedereinführung von thematisch gewidmeten Seiten in den „Salzburger Nachrichten“, die Entwicklung eines Logos für die Dorf- und Stadtentwicklung und die jährliche Erstellung eines Tätigkeitsberichtes können das Bewusstsein für Entwicklungschancen verbessern und die Salzburger Gemeinden für Entwicklungsprozesse motivieren.

Durch die Einführung eines einmal jährlich stattfindenden BürgermeisterInnen-Workshops zum Thema „Soziale Gemeindeentwicklung“ und „Dorf- und Stadtentwicklung“ kann die

Präsentation von bereits umgesetzten Projekten zur Inspiration für andere Gemeinden dienen. Dabei können auch Entwicklungspotenziale besprochen und Ideen entfaltet werden. Auch Treffen der BürgermeisterInnen innerhalb von Regionen können in diesem Sinne angedacht werden. Dies kann den Vorteil von einer regionalen Spezialisierung schaffen.

## **4.2. Handlungsempfehlungen für Gemeinden**

Im Folgenden werden Handlungsempfehlungen für Gemeinden abgegeben, die in das Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung oder bzw. und der Dorf- und Stadtentwicklung aufgenommen werden wollen. Diese Handlungsempfehlungen können auch auf Stadtteile und Regionen übertragen werden.

### **4.2.1. Handlungsempfehlungen für die Zeit vor der Betreuung und der Förderung**

Als ersten Schritt gilt es zu klären, ob in der Gemeinde Bedarf an einer Betreuung durch die Soziale Gemeindeentwicklung oder durch die Dorf- und Stadtentwicklung besteht. Dazu sollten die Gegebenheiten in der Gemeinde untersucht und eventuelle Auswirkungen betrachtet und abgewogen werden.

Sind bereits ausreichend viele soziale Angebote, wie beispielsweise Kinderbetreuung, generationenübergreifende Projekte und Freizeitveranstaltungen vorhanden und ist auch das „Miteinander“ und das „Füreinander“ in der Gemeinde bereits stark ausgeprägt, soll jedoch der Orts- und Stadtkern durch eine Verbesserung der Raum- und Infrastruktur gestärkt werden, wird die Betreuung und Förderung durch die Dorf- und Stadtentwicklung empfohlen. Im umgekehrten Fall sollte eine Unterstützung durch die Soziale Gemeindeentwicklung vorgezogen werden. Werden sowohl sozial-kulturelle und planerische Maßnahmen zur Entwicklung der Gemeinde benötigt, wird eine Unterstützung sowohl durch das SIR, als auch das SBW empfohlen.

Bevor eine Gemeinde in das Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. Dorf- und Stadtentwicklung aufgenommen wird, wird für diese empfohlen vorbereitende Maßnahmen zu treffen, um den Sozialen Gemeindeentwicklungs- bzw. Dorf- und Stadtentwicklungsprozess möglichst erfolgreich zu starten.

Gemäß der im Punkt 4.1.1. erstellten Empfehlungen soll bereits vor der Bewerbung für die Programme eine grundlegende Zielsetzung zur Entwicklung der Gemeinde erfolgen. Diese

soll durch eine umfassende Grundlagen- und Bestandaufnahme durch die Gemeinde mit den jeweiligen OrtsplanerInnen erstellt werden.

Vor einem Prozess, begleitet durch die Dorf- und Stadtentwicklung, gilt es eine Orts- bzw. Stadtkernabgrenzung durchzuführen.

Zur Erleichterung des Aufnahmeprozesses in das Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung kann ein LA21-Prozess als Basisprozess empfohlen werden. Dabei werden grundsätzliche Ziele mit BürgerInnenbeteiligung in einem Zukunftsprofil festgelegt (Land Salzburg n.b. k). Sollte danach noch eine ergänzende Hilfe zur Entwicklung notwendig sein, besteht die Möglichkeit um Betreuung durch die Soziale Gemeindeentwicklung bzw. die Dorf- und Stadtentwicklung anzusuchen.

Aufgrund des erstellten Zukunftsprofils kann festgestellt werden, ob sich eine Betreuung durch das SIR und bzw. oder das SBW besser eignet. Zudem kann dadurch der Aufnahmeprozess in das Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. Dorf- und Stadtentwicklung erleichtert werden. Auch bietet dies eine mögliche Chance zu einer Verkürzung der ersten Schritte der Intensivbetreuungsphase.

Bereits vor der Betreuungszeit wird empfohlen, die prozessbezogenen Vorhaben in der Gemeindezeitung und auf der Gemeindehomepage zu veröffentlichen.

#### **4.2.2. Handlungsempfehlungen für die Zeit während der Betreuung und der Förderung**

Während der Zeit im Programm der Sozialen Gemeindeentwicklung und Dorf- und Stadtentwicklung gilt es u.a. die BürgerInnen zur Mitarbeit durch eine starke Öffentlichkeitsarbeit zu motivieren um die Projekte möglichst effektiv und qualitativ zu erarbeiten.

Die engagierte Zusammenarbeit der Gemeindevertretung mit den BürgerInnen, den BetreuerInnen der Sozialen Gemeindeentwicklung sowie der Dorf- und Stadtentwicklung und den ExpertInnen ist während des betreuten Entwicklungsprozesses wesentlich für eine erfolgreiche, langfristige und vorallem selbstständige Entwicklung der Gemeinde.

Bei der Umsetzung gilt es, bei den entwickelten Maßnahmen möglichst nach der Prioritätenliste und dem festgelegten Zeitraum vorzugehen.

Im Falle der Umsetzung von sozial-kulturellen und planerischen Maßnahmen wird empfohlen, auf eine Abstimmung derer zu achten. So kann beispielsweise auf einem neugestalteten attraktiven Stadtplatz die Veranstaltung von einem Sommerkino, Wochenmarkt zu einer starken Aufwertung der Gemeinde führen.

Für Gemeinden mit einer stagnierenden bzw. rückläufigen EinwohnerInnenzahl, wie beispielsweise für die Gemeinde Krimml, bestehen für die Zukunft viele Herausforderungen. Die Durchführung von BürgerInnenbeteiligung ist gerade in diesen Gemeinden wesentlich für die langfristige Entwicklung. Dabei könnte beispielsweise auch die Einführung von Bonusmodellen, wie in der Gemeinde Elixhausen, bei der Entwicklung helfen.

#### **4.2.3. Handlungsempfehlungen für die Zeit nach der Betreuung und der Förderung**

Nach der Betreuungs- und Förderperiode durch die Soziale Gemeindeentwicklung und bzw. oder die Dorf- und Stadtentwicklung wird empfohlen, die entwickelten Projekte möglichst langfristig weiterzuführen und im besten Fall weiterzuentwickeln. Auch neue Projekte sollen erarbeitet werden. Zu diesem Zweck gilt es, die Arbeitsgruppen, auch außerhalb der Betreuungsperiode zu erhalten, wobei die Mitglieder jederzeit nach Schwerpunkten und Interessen gewechselt werden können.

Zudem sollen auch weiterhin mindestens einmal jährlich zum Thema der Entwicklung der Gemeinde BürgerInnenbeteiligungsworkshops durchgeführt werden, um das Bewusstsein für die Entwicklung, die Identität und langfristig auch die Lebensqualität der Gemeinde zu stärken.

## Schlussfolgerungen

Zur Stärkung der Lebensqualität einer Gemeinde ist eine umfassende und integrierte Entwicklung wesentlich. Die Nutzung der vorhandenen Potenziale und die Stärkung dieser, stellen die Voraussetzung von erfolgreichen Entwicklungsprozessen dar. Dabei können die Soziale Gemeindeentwicklung und die Dorf- und Stadtentwicklung durch Beratung und Förderung helfen.

Seit der Trennung der Gemeindeentwicklung und der Gründung der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung haben sich neben Änderungen der Organisation, dem Ablauf, der Schwerpunkte, etc. auch einige Neuerungen in Bezug auf die Betreuung in den Gemeinden ergeben.

Je nach Herausforderung der Gemeinde kann diese sich nun entweder für eine Betreuung durch das SIR und damit für planerische oder für eine Betreuung durch das SBW und somit für sozial-kulturelle Maßnahmen entscheiden. Sowohl das SIR als auch das SBW können aufgrund von langen Erfahrungswerten Gemeinden gezielt unterstützen.

Die Erstellung von Richtlinien wäre wichtig, um neben Vorgaben zur Vorgehensweise auch zur Absicherung der Sozialen Gemeindeentwicklung bzw. der Dorf- und Stadtentwicklung zu dienen.

Im Zuge der Analyse der Arbeit konnte festgestellt werden, dass die Auswirkungen der Gemeindeentwicklungsprozesse, in Gemeinden bei denen bereits sowohl planerische als auch sozial-kulturelle Maßnahmen umgesetzt worden waren, vielfältiger ausgeprägt waren als bei Gemeinden, die bisher nur einseitig Projekte entwickelt haben.

Grundsätzlich sollen bei Entwicklungsprozessen daher sowohl planerische als auch sozial-kulturelle Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden, um eine möglichst umfassende und zukunftsorientierte Entwicklung zu ermöglichen. Dabei ist u.a. eine Vielzahl von Maßnahmen in den Orts- und Stadtkernen wesentlich, um diese zu stärken. Zur Belebung der Orts- und Stadtkerne können Sommerkinos, Dorfmärkte, Schanigärten, Wirtschaftsansiedlungen, etc. dienen.

Kooperationen des SBW und des SIR sind in gemeinsam betreuten Gemeinden von besonderer Bedeutung. Im Zuge der Prozesse der Sozialen Gemeindeentwicklung sowie der Dorf- und Stadtentwicklung werden maßgeschneiderte Projekte für die Gemeinden entwickelt. Dies ist ausschlaggebend für eine langfristige Entwicklung einer Gemeinde.

Das aufgrund der Analyse von der Verfasserin entwickelte Drei-Phasen-Modell soll eine strukturierte Vorgehensweise im Entwicklungsprozess erleichtern.

Um angepasste Projekte und Maßnahmen zu entwickeln, ist von Prozessbeginn an die Einbeziehung von BürgerInnen wichtig. Gemeinsam sollen die Besonderheiten der Gemeinde hervorgehoben werden. Durch eine gemeinsame Entwicklung von Zielen und schlussendlich auch von Projekten kann die Akzeptanz für die Projekte gestärkt und eine Identifikation mit jenen hergestellt werden.

Die Aktivierung der Bevölkerung zur Teilnahme an den Veranstaltungen mit BürgerInnenbeteiligung ist maßgeblich, um eine repräsentative Anzahl an BürgerInnen zu erreichen. Wesentlich ist auch darauf zu achten, dass bei Beteiligungsprozessen möglichst alle Alters- und Bevölkerungsgruppen vertreten sind. Bedeutend ist auch eine Vielfalt der Mitglieder von Arbeitsgruppen, die im Prozess gegründet werden.

In Rahmen der Analyse der Arbeit zeigte sich, dass die Erstellung von Entwicklungskonzepten eine rasche und strukturierte Vorgehensweise fördert. Diese sollten sowohl von der Dorf- und Stadtentwicklung als auch von der Sozialen Gemeindeentwicklung angewendet werden. Je nach vorhandenem Budget können verschiedene Projekte des Konzeptes umgesetzt werden, die langfristig alle zur Erreichung des Zieles des Entwicklungsprozesses führen. Dabei kann auch die Erstellung eines Zeitplanes und einer Prioritätenliste helfen.

Maßgeblich ist die selbstständige Weiterentwicklung der Gemeinden nach den betreuten Entwicklungsprozessen. Nur so kann langfristig eine positive Entwicklung hervorgerufen werden. Dabei ist es signifikant, die Bevölkerung auch nach den Prozessen in die Entwicklung einzubinden. Die Bewusstseinsbildung der BürgerInnen betreffend verschiedenster Herausforderungen für die Entwicklung der Gemeinden, aber auch zu Besonderheiten, über verschiedene Medien ist wesentlich für zukunftsorientierte Entwicklungen.

Es wird angenommen, dass sich in den Gemeinden zukünftig eine Vielzahl an neuen Herausforderungen ergeben wird. Im Zuge der Entwicklung gilt es daher möglichst zukunftsorientiert, effektiv und integrativ vorzugehen.

Bei zukünftigen Entwicklungsprozessen sollen die erstellten Handlungsempfehlungen als Anregung dienen.

## Quellenverzeichnis

ALEXANDER, C., ISHIKAWA, S., SIVERSTEIN, M., ET AL. (1977): Eine Mustersprache-Städte, Gebäude, Konstruktion. Titel der Originalausgabe: A Pattern Language. Towns, Buildings, Construction. Hrsg.:Hermann Czech, Löcker Verlag GesmbH, Wien.

ARTNER, F. (2000): Land schafft Raum. Hrsg.: Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung. Verlag Anton Pustet, Salzburg.

BECKMANN, K., GIES J., THIELMANN-LINDEN J., PREUSS T. (2011): Leitkonzept – Stadt und Region der kurzen Wege. Gutachten im Kontext der Biodiversitätsstrategie. Im Auftrag des Umweltbundesamtes Deutschland. Dessau-Roßlau. URL: <https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/461/publikationen/4151.pdf>/Stand: 15.02.2018.

BMNT (2018): Austria - Rural Development Programme (National) - Österreichisches Programm für die Entwicklung LE 2014-2020. Version 4.1. URL: [https://www.bmnt.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/leprogramm.html](https://www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/leprogramm.html)

BUNDESKANZLERAMT (2017), Abteilung II/4, Geschäftsstelle des Beirats für Baukultur: Baukulturelle Leitlinien des Bundes, Wien.

URL:

[https://www.kunstkultur.bka.gv.at/documents/340047/394470/180315\\_Baukulturelle\\_Leitlinie\\_n\\_210x260\\_DE\\_WEBop.pdf/ac1ece05-e0ce-4f2c-90df-5303ac066b39/](https://www.kunstkultur.bka.gv.at/documents/340047/394470/180315_Baukulturelle_Leitlinie_n_210x260_DE_WEBop.pdf/ac1ece05-e0ce-4f2c-90df-5303ac066b39/) Stand: 22.09.2018.

B-VG, Bundes-Verfassungsgesetz, BGBl. Nr. 1/1930 i.d.g.F.

BRAUMANN, C. (1997): Dorferneuerung und Raumordnung, in: Haider, P., Weichhart, P. (Hrsg.): SIR-Schriftenreihe Band 17 – 10 Jahre Dorf- und Stadterneuerung im Bundesland Salzburg, SIR-Salzbürger Institut für Raumordnung und Wohnen (Verleger), Salzburg.

DACHS H., Hrsg.(1992): Das gefährdete Dorf. Residenz Verlag, Salzburg und Wien.

DMSG 1923, Denkmalschutzgesetz 1923, Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmalen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung (1923), BGBl. Nr. 533/1923 i.d.g.F.

EMPL, U. (2007): Ideenwettbewerb “landauf“, in: SIR-Salzbürger Institut für Raumordnung und Wohnen, Dipl. Ing. Peter Haider (2007), SIR-Info Nr.01/2007. URL:

[https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/sirinfo\\_2007-1\\_kl.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/sirinfo_2007-1_kl.pdf/) Stand: 15.04.2018.

EUROPÄISCHE ARGE LANDENTWICKLUNG UND DORFERNEUERUNG (2013): Rural Roadmap - Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung europäischer Dörfer und Landgemeinden. URL: <http://www.landentwicklung.org/assets/Uploads/PDFs/Roadmap-Deutsch-beschnitten.pdf> /Stand: 09.10.2017.

EUROPÄISCHE ARGE LANDENTWICKLUNG UND DORFERNEUERUNG (2014): Tagungsband Europäischer Dorferneuerungspreis 2014, Heidenreichstein.

Eurostat (2010): Jahrbuch der Regionen. URL:

<http://ec.europa.eu/eurostat/documents/3217494/5726225/KS-HA-10-001-15-DE.PDF/ebef074e-7b13-49a9-af65-3a50a935bcea?version=1.0/> Stand: 06.09.2017.

FAKLER, A., KRASSER, R. (2003): Konzept zum Nationalpark Museumsdorf Felben“, in: SIR-Salzbürger Institut für Raumordnung und Wohnen, Dipl. Ing. Peter Haider (2003), SIR-

Info Nr.02/2003. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/sirinfo\\_2003-2\\_kl.pdf](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/sirinfo_2003-2_kl.pdf)/ Stand: 15.04.2018.

FALLY, W. (1997): Zum neuen Leitbild der Dorf- und Stadterneuerung in Salzburg, in: Haider, P., Weichhart, P. (Hrsg.): SIR-Schriftenreihe Band 17 – 10 Jahre Dorf- und Stadterneuerung im Bundesland Salzburg, SIR-Salzbürger Institut für Raumordnung und Wohnen.

GEBHARD, H. (1995): Dorferneuerung, in: Akademie für Raumordnung und Landesplanung (Hrsg.), Handwörterbuch der Raumordnung, Verlag der ARL, Hannover.

GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (2005) : Gemeindeentwicklung Krimml. Protokoll Arbeitsworkshop - unveröffentlicht.

GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (2015): Richtlinien der Gemeindeentwicklung Salzburg. URL: [http://www.gemeindeentwicklung.at/fileadmin/PDFs/Richtlinien\\_Gemeindeentwicklung\\_2015.pdf](http://www.gemeindeentwicklung.at/fileadmin/PDFs/Richtlinien_Gemeindeentwicklung_2015.pdf)/ Stand: 20.07.2017.

GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) c: Soziale Gemeindeentwicklung für Gemeinden und Stadtteile. URL: [https://www.gemeindeentwicklung.at/wp-content/uploads/Soziale\\_Gemeindeentwicklung\\_Powerpoint.pdf](https://www.gemeindeentwicklung.at/wp-content/uploads/Soziale_Gemeindeentwicklung_Powerpoint.pdf)/ Stand 12.04.2018.

GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) e: Krimml ist... "Der Zukunft auf der Spur!" <http://www.gemeindeentwicklung.at/fileadmin/PDFs/Krimml.pdf>/ Stand: 12.10.2017.

GINZINGER, W., KOLLER, Y., ZRAUNIG, S. (2017): ROG-Novelle 2017. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/%C3%96rtliche%20Raumplanung/Pr%C3%A4sentation%20ROG-Novelle\\_18012018.pdf](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/%C3%96rtliche%20Raumplanung/Pr%C3%A4sentation%20ROG-Novelle_18012018.pdf)/ Stand: 11.04.2018.

GMA STANDORTFORSCHUNG (n.b.): Merkmale und Voraussetzungen eines attraktiven Stadt- oder Ortskerns, in: NAFES (2002): Ortskern und Innenstadt. Ein Leitfaden für Handel und Wandel in niederösterreichischen Gemeinden.

HAIDER, P. (1997): 10 Jahre Dorf- und Stadterneuerung im Bundesland Salzburg. SIR-Schriftenreihe Band 17, Salzburg.

HAIDER, P. (2016): Stärkung Orts- und Stadtkerne, in: SIR-Salzbürger Institut für Raumordnung und Wohnen, Dipl. Ing. Peter Haider (2016), SIR-Info Nr.01/2016. [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/sirinfo1\\_2016.pdf](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/sirinfo1_2016.pdf)/Stand:19.02.2018.

HENKEL, G (1984): Dorferneuerung in der Bundesrepublik Deutschland. In: Club Niederösterreich (Hrsg.), Dorferneuerung und Lebensqualität, Radinger-Druck, Scheibbs.

ITZLINGER, C., KRASSER, R. (2017): Was tut das Land Salzburg zur Innenstadtbelebung? URL: [https://www.staedtebund.gv.at/fileadmin/USERDATA/staedtetag/2017/Tagungsunterlagen/AK1\\_1-1-Itzlinger\\_Staerkung\\_der\\_Orts\\_und\\_Stadtkerne.pdf](https://www.staedtebund.gv.at/fileadmin/USERDATA/staedtetag/2017/Tagungsunterlagen/AK1_1-1-Itzlinger_Staerkung_der_Orts_und_Stadtkerne.pdf)/ Stand: 15.04.2018.

KRASSER, R. (2004): Eine Bestandsaufnahme beim Frühstück, in: SIR-Salzbürger Institut für Raumordnung und Wohnen, Dipl. Ing. Peter Haider (2004), SIR-Info Nr.01/2004. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/sirinfo\\_2004-1.pdf](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/sirinfo_2004-1.pdf)/ Stand: 15.04.2018.

KRASSER, R. (2007): Wege aus dem Chaos, in: SIR-Salzbürger Institut für Raumordnung und Wohnen, Dipl. Ing. Peter Haider (2007), SIR-Info Nr.02/2007. URL:

[https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/sirinfo\\_2007-2.pdf](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/sirinfo_2007-2.pdf) krasser 2007/  
Stand: 15.04.2018.

KRASSER, R. (2008): Architekturwettbewerbe für kleinere Bauvorhaben in Gemeinden? , in: SIR-Salzbürger Institut für Raumordnung und Wohnen, Dipl. Ing. Peter Haider (2008), SIR-Info Nr.01/2008. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/sirinfo\\_2008-1.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/sirinfo_2008-1.pdf/) Stand: 15.04.2018.

KRASSER, R. (2017): Stärkung der Orts- und Stadtkerne in Österreich, in: SIR-Salzbürger Institut für Raumordnung und Wohnen, Dipl. Ing. Peter Haider (2017), SIR-Info Nr.02/2017. URL: [https://www.salzburg.gv.at/verwaltung\\_/Documents/sirinfo1\\_2017.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/verwaltung_/Documents/sirinfo1_2017.pdf/) Stand:18.02.2018.

LAND SALZBURG (2003) a: Salzburger Landesentwicklungsprogramm. Mair, F. (Hrsg.) URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/lep2003-2.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/lep2003-2.pdf/) Stand: 07.10.2017.

LAND SALZBURG (2003) b: "Dorf- und Stadterneuerung" wird "Gemeindeentwicklung Salzburg". Salzburger Landeskorespondenz vom 07.03.2003. URL: [http://service.salzburg.gv.at/lkorj/Index?cmd=detail\\_ind&nachrid=29728/](http://service.salzburg.gv.at/lkorj/Index?cmd=detail_ind&nachrid=29728/)Stand: 05.04.2018.

LAND SALZBURG (2004) Abteilung 7-Raumplanung: Leitfaden – Orts- und Stadtkernabgrenzung. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/pdf-orts-stadtkernabgrenzung.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/pdf-orts-stadtkernabgrenzung.pdf/) Stand: 22.09.2018.

LAND SALZBURG (2006): 50 Jahre Raumplanung in Salzburg. URL: [https://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/5252/A44B/BC2B/D7F2/E7B7/4DEB/AE3E/2465/50-jahre-raumplanung\\_landversand.pdf/](https://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/5252/A44B/BC2B/D7F2/E7B7/4DEB/AE3E/2465/50-jahre-raumplanung_landversand.pdf/) Stand: 10.11.2017.

LAND SALZBURG (2011): Demographischer Wandel im Pinzgau, Pongau und Lungau. Porträt der Salzburger Modellregion Pinzgau-Pongau-Lungau zum Alpenraum Projekt Demochange. URL: [https://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/5660/58E7/5729/F0BE/1B66/4DEB/AE3E/566B/Band\\_01a\\_Demochange\\_Model\\_Region\\_Salzburg.pdf/](https://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/5660/58E7/5729/F0BE/1B66/4DEB/AE3E/566B/Band_01a_Demochange_Model_Region_Salzburg.pdf/) Stand: 07.03.2018.

LAND SALZBURG (2015) a: Leitfaden Räumliches Entwicklungskonzept. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/03\\_leitfaden\\_rek.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/03_leitfaden_rek.pdf/) Stand: 12.10.2017.

LAND SALZBURG (2016) a: Sonderrichtlinie des Landes Salzburg zur Umsetzung von EU – Land – finanzierten Projektmaßnahmen im Rahmen des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014 – 2020. URL: [https://www.salzburg.gv.at/agrarwald\\_/Documents/LE14-20\\_SRL\\_EU\\_Land\\_Manua\\_19042016\\_Dorfern\\_%20LA%2021\\_3.%20%C3%84nd.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/agrarwald_/Documents/LE14-20_SRL_EU_Land_Manua_19042016_Dorfern_%20LA%2021_3.%20%C3%84nd.pdf/) Stand: 08.10.2017.

LAND SALZBURG (2016) c, Abteilung Wohnen und Raumplanung (Hrsg.): Gesamtüberarbeitung Landesentwicklungsprogramm 2003 - Vorhabensbericht im Rahmen der Neuaufstellung nach § 8 ROG 2009., Salzburg. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/Vorhabensbericht%20LEP-Neuaufstellung%202016-04-04.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/Vorhabensbericht%20LEP-Neuaufstellung%202016-04-04.pdf/) Stand: 23.09.2018.

LAND SALZBURG (2018): Das Salzburger Tourismusjahr 2016/17. Koordination: Mag. Ulrike Höpflinger, Christine Nagl. Hrsg.: Landesamtsdirektion, Referat Landesstatistik und Verwaltungscontrolling vertreten durch Dr. Gernot Filipp, Salzburg. URL:

[https://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/5A70/5019/BB0E/7C17/A64D/AC1E/0902/8DBB/statistik-tourismusjahr2016\\_17\\_WebAktuell.pdf/](https://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/5A70/5019/BB0E/7C17/A64D/AC1E/0902/8DBB/statistik-tourismusjahr2016_17_WebAktuell.pdf/) Stand: 15.04.2018.

LAND SALZBURG (n.b.) I: Richtlinie Mobilisierung von Grundstücken. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/Richtlinie\\_\\_Mobilisierung\\_von\\_Grundst%c3%bccken.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/Richtlinie__Mobilisierung_von_Grundst%c3%bccken.pdf/) Stand: 14.03.2018.

Musil, M. (2006): Mit Wettbewerben und neuen Ideen zum Erfolg, in: SIR-Salzbürger Institut für Raumordnung und Wohnen, Dipl. Ing. Peter Haider (2006), SIR-Info Nr.01/2006. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/sirinfo\\_2006-1.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/sirinfo_2006-1.pdf/) Stand: 10.04.2018

NAFES (2002) Niederösterreichische Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Einkaufes in Stadtzentren: Ortskern und Innenstadt. Ein Leitfaden für Handel und Wandel in niederösterreichischen Gemeinden. Wien.  
URL: <https://www.nafes.at/files/nafesleitfaden.pdf/> Stand: 22.09.2018.

OschG 1999, Salzburger Ortsbildschutzgesetz 1999 –StF: LGBL Nr 74/1999 i.d.g.F.

(ÖROK) (2011), ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ: Österreichisches Raumentwicklungskonzept ÖREK 2011. URL: [http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum\\_u.\\_Region/1.OEREK/OEREK\\_2011/Dokumente\\_OEREK\\_2011/OEREK\\_2011\\_DE\\_Downloadversion.pdf/](http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u._Region/1.OEREK/OEREK_2011/Dokumente_OEREK_2011/OEREK_2011_DE_Downloadversion.pdf/) Stand: 28.7.2017.

(ÖROK) (2014), ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ: ÖROK-Regionalprognosen. 2014 – Bevölkerung. URL: [http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum\\_u.\\_Region/2.Daten\\_und\\_Grundlagen/Bevoelkerungsprognosen/Prognose\\_2014/%C3%96ROK-Bev%C3%B6lkerungsprognose\\_Kurzfassung\\_final.pdf/](http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u._Region/2.Daten_und_Grundlagen/Bevoelkerungsprognosen/Prognose_2014/%C3%96ROK-Bev%C3%B6lkerungsprognose_Kurzfassung_final.pdf/) Stand: 29.10.2017.

ÖROK (2017) a, ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ: ÖROK-Empfehlung Nr. 55: „Für eine Stadtregionspolitik in Österreich“. URL: [http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum\\_u.\\_Region/1.OEREK/OEREK\\_2011/PS\\_Stadtreionen/Broschuere\\_Empf\\_55\\_Stadtreionen.pdf/](http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u._Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Stadtreionen/Broschuere_Empf_55_Stadtreionen.pdf/) Stand: 12.0.3.2018.

(ÖROK) (2017) b, ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ: ÖROK-Empfehlung Nr. 56“ – Flächensparen, Flächenmanagement & aktive Bodenpolitik“. URL: [http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum\\_u.\\_Region/5.Empfehlungen/OEROK-Empfehlung\\_Nr.\\_56\\_angenommen\\_HP.pdf/](http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u._Region/5.Empfehlungen/OEROK-Empfehlung_Nr._56_angenommen_HP.pdf/) Stand: 02.03.2018.

ÖSTERREICHISCHER STÄDTEBUND, Landesgruppe Steiermark, Hrsg. (2014): Weißbuch Innenstadt. Chancen und Herausforderungen der Innenstadtbelebung für Klein- und Mittelstädte. URL: [https://www.staedtebund.gv.at/fileadmin/USERDATA/Service/Dokumente/\\_Weissbuch\\_2409\\_WEB.pdf/](https://www.staedtebund.gv.at/fileadmin/USERDATA/Service/Dokumente/_Weissbuch_2409_WEB.pdf/) Stand: 22.09.2018.

PRINZ, T., SPITZER, W. HERBST S. (2008): Neuabgrenzung des Dauersiedlungsraumes für das Land Salzburg für das Amt der Salzburger Landesregierung – Abt. 7 Raumplanung. URL: [https://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/5252/A44C/423E/8739/296B/4DEB/AE3E/248F/prinz\\_et\\_al\\_2008\\_neuabgrenzung\\_dauersiedlungsraum.pdf/](https://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/5252/A44C/423E/8739/296B/4DEB/AE3E/248F/prinz_et_al_2008_neuabgrenzung_dauersiedlungsraum.pdf/) Stand: 01.03.2018.

RÖSSLER, A. (2016): in Salzburger Raumordnungsbericht 2011-2014. Land Salzburg-Abteilung 10 – Wohnen und Raumplanung, Hrsg.: Mag. Walter Aigner. URL: [https://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/57AA/D9A0/B1D1/38D2/FB01/4DEB/AE3E/B898/ROB\\_2011-2014\\_Teil\\_1-red.pdf/](https://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/57AA/D9A0/B1D1/38D2/FB01/4DEB/AE3E/B898/ROB_2011-2014_Teil_1-red.pdf/) Stand: 01.03.2018

Salzburger Landes-Verfassungsgesetz 1999 – L-VG: LGBl Nr 25/1999 i.d.g.F.

Salzburger Raumordnungsgesetz 2009 (ROG 2009), LGBl Nr 30/2009 i.d.g.F.

SCHMITT G., SCHRÖTERLER-VON BRANDT, H. (2016): Stadterneuerung – Eine Einführung. Springer Vieweg. Springer Fachmedien; Wiesbaden.

Stadler, C. (2003): 15 Jahre Dorf- & Stadterneuerung – Land Salzburg, in: SIR-Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen, Dipl. Ing. Peter Haider (2003), SIR-Info Nr.01/2003. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Documents/sirinfo\\_2003-1.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Documents/sirinfo_2003-1.pdf/) Stand: 15.04.2018.

Stadterneuerungsgesetz 1974 StF: BGBl. Nr. 287/1974 i.d.g.F. URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10011468/> Stand: 12.10.2017.

STADTGEMEINDE BISCHOFSHOFEN (2002) a: Protokoll - Sitzung der Gemeindevertretung vom 25.06.2002. URL: [http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/GV\\_Protokoll/GV-Protokoll\\_2002/protokoll\\_gv\\_25-06-2002.pdf/](http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/GV_Protokoll/GV-Protokoll_2002/protokoll_gv_25-06-2002.pdf/) Stand: 30.04.2018.

STADTGEMEINDE BISCHOFSHOFEN (2002) b: Protokoll - Sitzung der Gemeindevertretung vom 22.10.2002. URL: [http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/GV\\_Protokoll/GV-Protokoll\\_2002/protokoll\\_gv\\_22-10-2002.pdf/](http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/GV_Protokoll/GV-Protokoll_2002/protokoll_gv_22-10-2002.pdf/) Stand: 30.04.2018.

STADTGEMEINDE BISCHOFSHOFEN (2003) a: Großes Interesse für Neugestaltung des Zentrums: Einbahnlösung geplant. Stadtzeitung Bischofshofen, April 2003. URL: [http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung\\_april\\_2003.pdf/](http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung_april_2003.pdf/) Stand: 30.04.2018.

STADTGEMEINDE BISCHOFSHOFEN (2003) b: Bischofshofen im Umbruch: Attraktives Zentrum nach Neugestaltung im kommenden Jahr. Stadtzeitung Bischofshofen, Dezember 2003. URL: [http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung\\_dezember\\_2003.pdf/](http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung_dezember_2003.pdf/) Stand: 01.05.2018.

STADTGEMEINDE BISCHOFSHOFEN (2004) a: Innenstadt neu: Beginn der Bauarbeiten Ende April 2004. Stadtzeitung Bischofshofen, April 2004. URL: [http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung\\_april\\_2004.pdf/](http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung_april_2004.pdf/) Stand: 01.05.2018.

STADTGEMEINDE BISCHOFSHOFEN (2004) b: Innenstadt neu: Attraktive Flaniermeile eröffnet der Stadt Bischofshofen viele Möglichkeiten. Stadtzeitung Bischofshofen, September 2004. URL: [http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung\\_september\\_2004.pdf/](http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung_september_2004.pdf/) Stand: 01.05.2018.

STADTGEMEINDE BISCHOFSHOFEN (2005): Bischofshofen im neuen Glanz. Stadtzeitung Bischofshofen, September 2005. URL: [http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung\\_september\\_2005.pdf/](http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung_september_2005.pdf/) Stand: 18.09.2018.

- STADTGEMEINDE SAALFELDEN (2016) a: Masterplan Saalfelden – Integriertes Stadtentwicklungskonzept für die Innenstadt. Salzburg, 2016.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) a: Krimml - Bevölkerungsentwicklung 1869 – 2017. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g50607.pdf/> Stand: 15.03.2018.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) b: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Erwerbsspendler/-innen nach Pendelziel Krimml. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/ae3/g50607.pdf/> Stand: 15.04.2018.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) c: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Erwerbs- und Schulpendingler/-innen nach Entfernungskategorie Krimml. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/ae2/g50607.pdf/> Stand: 22.04.2018.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) d: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Erwerbsspendler/-innen nach Pendelziel - Elixhausen. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/ae3/g50308.pdf/> Stand: 22.04.2018.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) e: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Erwerbs- und Schulpendingler/-innen nach Entfernungskategorie - Elixhausen. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/ae2/g50308.pdf/> Stand: 22.04.2018.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) f: Saalfelden am Steinernen Meer. Bevölkerungsentwicklung 1869 – 2017. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g50619.pdf/> Stand: 27.04.2018.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) g: Saalfelden am Steinernen Meer - Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Erwerbsspendler/-innen nach Pendelziel. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/ae3/g50619.pdf/> Stand: 27.04.2018.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) h: Elixhausen. Bevölkerungsentwicklung 1869-2017. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g50308.pdf/> Stand: 29.04.2018.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) i: Saalfelden am Steinernen Meer - Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Erwerbs- und Schulpendingler/-innen nach Entfernungskategorie. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/ae2/g50619.pdf/> Stand: 27.04.2018.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) j: Bischofshofen - Bevölkerungsentwicklung 1869-2017. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g50404.pdf/> Stand: 01.05.2018.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) k: Bischofshofen. Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Erwerbsspendler/-innen nach Pendelziel. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/ae3/g50404.pdf/> Stand: 01.05.2018.
- STATISTIK AUSTRIA (2017) l: Bischofshofen. Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Erwerbs- und Schulpendingler/-innen nach Entfernungskategorie. URL: <http://www.statistik.at/blickgem/ae2/g50404.pdf/> Stand: 01.05.2018.
- STAT CUBE (2018): Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 1982, Alter in Einzeljahren. S.WBF 2015, Salzburger Wohnbauförderungsgesetz 2015, Gesetz vom 4. Februar 2015 über die Förderung des Wohnbaus und der Wohnhaussanierung im Land Salzburg, LGBl Nr 23/2015 i.d.g.F.  
URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/LrSbg/20000941/S.WFG%202015%2c%20Fassung%20vom%2017.10.2017.pdf/> Stand: 17.10.2017.

Verordnung (EU) Nr. 1305/2013 des europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Dezember 2013 über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005. Amtsblatt der Europäischen Union L 347/487. URL: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A32013R1305/> Stand: 10.10.2017.

VESELY, P. (2016): Dorfentwicklungsplan Schleedorf, in: SIR-Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen, Dipl. Ing. Peter Haider (2016), SIR-Info Nr.02/2016. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/PublishingImages/dienststellen/sonstige-einrichtungen/sir/sirinfo2\\_2016.pdf/](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/PublishingImages/dienststellen/sonstige-einrichtungen/sir/sirinfo2_2016.pdf/) Stand: 21.02.2018.

WEBER, G. (2010): Der ländliche Raum – Mythen und Fakten, in: Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft Jahrgang 2010. URL: [https://www.bmlfuw.gv.at/dam/jcr:a8190ab0-899d-4ccc-b522-59ce1bfe3b0b/09\\_Weber.pdf/Stand: 07.05.2017.](https://www.bmlfuw.gv.at/dam/jcr:a8190ab0-899d-4ccc-b522-59ce1bfe3b0b/09_Weber.pdf/Stand: 07.05.2017.)

WEBER, G. (2014): Demographischer Wandel. In: Dorferneuerung international 2014/ Ausgabe 22, Hrsg: Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung. St. Pölten.

WEBER, G. (2016): Mehr quantitativer Bodenschutz! Aber wie?, in: Köck, P. (Hrsg.): SIR Mitteilungen und Berichte. Band 36/2016.Salzburg. SIR-Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen. URL: [https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/PublishingImages/dienststellen/sonstige-einrichtungen/sir/mb36\\_innenteil.pdf/Stand: 15.02.2018.](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/PublishingImages/dienststellen/sonstige-einrichtungen/sir/mb36_innenteil.pdf/Stand: 15.02.2018.)

WEICHHART, P. (1997): Dorf- und Stadterneuerung – was ist das eigentlich? in: Haider, P., Weichhart, P. (Hrsg.): SIR-Schriftenreihe Band 17 – 10 Jahre Dorf- und Stadterneuerung im Bundesland Salzburg, SIR-Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen.

WERAN-RIEGER, L. (2003): Verantwortungsvolle und zukunftsweisende Entscheidung. In: Stadtzeitung Bischofshofen, April 2003. URL: [http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung\\_april\\_2003.pdf/](http://www.bischofshofen.at/fileadmin/chef-redakteure/dokumente/Zeitung/stadtzeitung_april_2003.pdf/) Stand: 30.04.2018.

## Web-Quellen

AMT DER BURGENLÄNDISCHEN LANDESREGIERUNG (n.b.): Die umfassende Dorferneuerung im Burgenland. URL: <https://www.burgenland.at/buerger-service/buergerservice/dorfentwicklung/> Stand: 28.03.2018.

BMLFUW (2014): Sozialkapital - eine wichtige Basis für eine zukunftsfähige Entwicklung. URL: [https://www.bmlfuw.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/green\\_economy/sozialkapital/Sozialkapital.html/Stand 02.10.2017.](https://www.bmlfuw.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/green_economy/sozialkapital/Sozialkapital.html/Stand 02.10.2017.)

BUNDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG (n.b.): Entwicklung von Dörfern und kleinen Städten. URL: <https://www.landentwicklung.de/instrumente-der-landentwicklung/entwicklung-von-doerfern-und-kleinen-staedten/Stand: 12.10.2017.>

BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES, GESUNDHEIT UND KONSUMENTENSCHUTZ (2018): Freiwilliges Engagement in Österreich. Online unter: <http://www.freiwilligenweb.at/de/freiwilliges-engagement/%C3%B6sterreich/> Stand: 23.09.2018.

CONGRESS UND STADTMARKETING SAALFELDEN (n.b.) a: Unser Betätigungsfeld. URL: <http://www.stadtmarketing-saalfelden.at/stadtmarketing/betaetigungsfeld.html/> Stand: 26.04.2018.

CONGRESS UND STADTMARKETING SAALFELDEN (n.b.) b: Leerstandsmanagement. URL: <http://www.stadtmarketing-saalfelden.at/projekte/leerstandsmanagement.html/> Stand: 2016.04.2018.

CONGRESS UND STADTMARKETING SAALFELDEN (n.b.) c: Wirtschaftsstandort Saalfelden. URL: <http://www.stadtmarketing-saalfelden.at/saalfelden-info/wirtschaftsstandort-saalfelden.html/> Stand: 27.04.2018.

CONGRESS UND STADTMARKETING SAALFELDEN (N.B.) D: Congresszentrum Saalfelden. URL: <https://www.congress-saalfelden.at/de/veranstalter/veranstaltungen/> Stand: 10.05.2018.

CONGRESS UND STADTMARKETING SAALFELDEN (n.b.) e: Veranstaltungen. URL: <http://www.stadtmarketing-saalfelden.at/veranstaltungen.html/> Stand: 12.02.2018.

CONGRESS UND STADTMARKETING SAALFELDEN (n.b.) f: Stadtbeben Saalfelden 2018. URL: <http://www.stadtmarketing-saalfelden.at/veranstaltungen/stadtbeben.html/> Stand: 12.09.2018.

EUROPÄISCHE ARGE LANDENTWICKLUNG UND DORFERNEUERUNG (n.b.) a: Rural Roadmap. URL: <http://www.landentwicklung.org/publikationen-de-de-2/andere/> Stand: 09.10.2017.

EUROPÄISCHE ARGE LANDENTWICKLUNG UND DORFERNEUERUNG (n.b.) b: Rural Roadmap- Krimml-Salzburg-Österreich. URL: <http://www.ruralroadmap.eu/?p=1666/Stand:10.04.2018.>

GEMEINDE ELIXHAUSEN (2007): Sozialzeitausweis. Online unter <http://www.elixhausen.at/sozausw.pdf/> Stand: 21.04.2018.

GEMEINDE ELIXHAUSEN (2010) a: Feuerwehrhaus-Neubau beschlossen. URL: <http://www.elixhausen.at/FeuerwehrhausNeubau.pdf/> Stand: 22.04.2018.

GEMEINDE ELIXHAUSEN (2010) b: Kulturkatalog Elixhausen. URL: <http://www.elixhausen.at/zeitung/gnr226kult.pdf/> Stand: 22.04.2018.

GEMEINDE ELIXHAUSEN (2011): Sozialzeitbilanz 2010. URL: <http://www.elixhausen.at/sozbil10.pdf/> Stand: 21.04.2018.

GEMEINDE ELIXHAUSEN (2014) a: Bücherraupe im Kindergarten unterwegs. URL: <http://www.elixhausen.at/2014/Leselotte.pdf/> Stand: 21.04.2018.

GEMEINDE ELIXHAUSEN (2014) b: Neues Feuerwehrhaus in Elixhausen. URL: <http://www.elixhausen.at/2014/Feuerwehrhaus%20Er%C3%B6ffnung.pdf/> Stand: 12.10.2017.

GEMEINDE ELIXHAUSEN (2014) c: Informationsabend - Weiterentwicklung der örtlichen Raum- und Infrastruktur. URL: <http://www.elixhausen.at/zeitung/gnr267.pdf/> Stand: 22.04.2018.

- GEMEINDE ELIXHAUSEN (2017) a: Sozialzeitbilanz 2016. URL:  
<http://www.elixhausen.at/2017/17Sozialzeitbilanz%202016.pdf/> Stand: 12.10.2017.
- GEMEINDE ELIXHAUSEN (2017) b: 23. Ferienpass – 2017 – Gemeinde Elixhausen. URL:  
[http://www.elixhausen.at/2017/Ferienpass\\_2017.pdf/](http://www.elixhausen.at/2017/Ferienpass_2017.pdf/) Stand: 21.04.2018.
- GEMEINDE ELIXHAUSEN (2017) c: Haus der Zukunft – Sanierung abgeschlossen. URL:  
<http://www.elixhausen.at/2017/Haus%20der%20Zukunft%20nimmt%20Betrieb%20auf.pdf/>  
Stand: 22.04.2018.
- GEMEINDE ELIXHAUSEN (2018): Sozialzeitbilanz 2017. URL:  
<http://www.elixhausen.at/2018/Sozialzeitbilanz%202017.pdf/> Stand: 21.04.2018.
- GEMEINDE ELIXHAUSEN (n.b.): Der Hilfsdienst Elixhausen stellt sich vor. URL:  
<http://www.elixhausen.at/hilfsdie.htm/> Stand: 21.04.2018.
- GEMEINDE KRIMML (n.b.) a: Krimml Wasserfalldorf. URL: <https://krimml-wasserfalldorf.at/>  
Stand: 11.04.2018.
- GEMEINDE KRIMML (n.b.) b : Folder: Service und Einkauf im Ort – dort wo die Menschen  
Leben!. Online unter <https://krimml-wasserfalldorf.at/> Stand: 10.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (2010): Zammhelfn. URL:  
<http://www.gemeindeentwicklung.at/files/aktuelles/zsamm.pdf/> Stand: 17.11.2017.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (2014): GE-Award für Elixhausen, Mattsee,  
Seeham und St. Georgen. URL:  
[http://www.gemeindeentwicklung.at/fileadmin/MEDIENINFORMATIONEN/141203\\_GEAward  
\\_Flachgau\\_aktuell.pdf/](http://www.gemeindeentwicklung.at/fileadmin/MEDIENINFORMATIONEN/141203_GEAward_Flachgau_aktuell.pdf/)Stand: 12.10.2017.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (2016): Gemeindeentwicklung Salzburg hat neue  
Organisationsstruktur. URL:  
[http://www.gemeindeentwicklung.at/aktuelles/detail/article/gemeindeentwicklung-salzburg-  
hat-neue-organisationsstruktur/](http://www.gemeindeentwicklung.at/aktuelles/detail/article/gemeindeentwicklung-salzburg-hat-neue-organisationsstruktur/) Stand: 12.10.2017.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) a: Wir über uns. URL:  
<http://www.gemeindeentwicklung.at/ueber-uns/> Stand: 30.09.2017.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) b: Angebote. URL:  
<http://www.gemeindeentwicklung.at/angebote/> Stand: 30.09.2017.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) d: Generationendorf. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/generationendorf/>Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) f: Starke Gemeinden und Stadtteile für  
Salzburg. Online  
unter: <https://www.gemeindeentwicklung.at/gemeinde/> Stand: 12.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) g: Unsere Projekte. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/> Stand: 12.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) h: Altern in guter Gesellschaft. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/altern-in-guter-gesellschaft/> Stand: 13.04.2018.

- GEMEINDENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) i: J.A! Jung trifft Alt. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/j-a-jung-trifft-alt/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) j: Vorsorgemappe. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/2018/umfassend-und-rechtzeitig-vorsorgen/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) k: Mobilität im ländlichen Raum:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/mobilitaet-im-laendlichen-raum/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) l: Calendula. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/calendula/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) m: Integration. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/integration/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) n: Queerbeet. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/ankommenstour-querbeet/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) o: Methodenakademie. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/methodenakademie/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) p: Vereinsakademie. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/vereinsakademie/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) q: Anders wirtschaften. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/anders-wirtschaften/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) r: Otelo. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/otelo/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) s: Repair Café. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/projekte/repair-cafe/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) t: Zeitbank 55+. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/zeitbank-55/> Stand: 13.04.2018.
- GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (n.b.) u: Elixhausen. URL:  
<https://www.gemeindeentwicklung.at/gemeinden/elixhausen/> Stand: 21.04.2018.
- HOHE TAUERN HEALTH (n.b.): Wissenschaftliche Pionierarbeit an den Krimmler Wasserfällen. URL: <http://www.hohe-tauern-health.at/de/wissenschaft/> Stand: 08.04.2018.
- LAND NIEDERÖSTERREICH (n.b.): Kurzinformation Dorferneuerung. URL:  
<http://www.noeregional.at/?kat=21&op=3&Angebot%20&%20Schwerpunkte.&Dorferneuerung/> Stand: 09.11.2017.
- LAND SALZBURG (2016) b: Salzburgs Ortskerne sollen lebendiger werden. Haslauer, Rössler und Mayr: Maßnahmenbündel wird in drei Pilotgemeinden entwickelt. Salzburger Landeskorrespondenz vom 26.04.2016. URL:  
[http://service.salzburg.gv.at/lkorj/Index?cmd=detail\\_ind&nachrid=56405/](http://service.salzburg.gv.at/lkorj/Index?cmd=detail_ind&nachrid=56405/) Stand: 17.02.2018.
- LAND SALZBURG (2015) b: Wirtschaft - Arbeitsstätten sowie Beschäftigte in Arbeitsstätten per 31.10.2015 nach Gemeinde. URL:

<https://www.salzburg.gv.at/stat/themen/wirtschaft/statistik-th-wirtschaft-arbeitsstaette-beschaefigt-gemeinde.pdf>/ Stand: 22.04.2018

LAND SALZBURG (n.b.) a: Dorf- und Stadtentwicklung – Gemeinde 2030. URL:  
[https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen\\_/Seiten/dorfentwicklung.aspx](https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Seiten/dorfentwicklung.aspx)/Stand: 06.05.2017.

LAND SALZBURG (n.b.) c: Umsetzung von Plänen zur Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung (Vorhabensart 7.6.2). URL:  
[https://www.salzburg.gv.at/agrarwald\\_/Seiten/umsetzung\\_von\\_plaenen\\_zur\\_dorferneuerung\\_und\\_gemeindeentwicklung-2.aspx](https://www.salzburg.gv.at/agrarwald_/Seiten/umsetzung_von_plaenen_zur_dorferneuerung_und_gemeindeentwicklung-2.aspx)/Stand: 09.10.2017.

LAND SALZBURG (n.b.) d: Dorf- und Stadtentwicklung – Gemeinde 2030. URL:  
<https://www.salzburg.gv.at/themen/bauen-wohnen/raumplanung/dorfentwicklung/> Stand: 12.10.2017.

LAND SALZBURG (n.b.) e: Neuaufstellung des Landesentwicklungsprogramms. URL:  
<https://www.salzburg.gv.at/themen/bauen-wohnen/raumplanung/aktuelle-beteiligungsverfahren/lep-neu/> Stand: 27.03.2018.

LAND SALZBURG (n.b.) f: Landesplanung – Landesentwicklungsprogramm. URL:  
<https://www.salzburg.gv.at/themen/bauen-wohnen/raumplanung/ueberoertliche-raumplanung/landesplanung/> Stand: 27.03.2018.

LAND SALZBURG (n.b.) g: Gemeinde Krimml. URL:  
[https://www.salzburg.gv.at/stat/gemeindeportraet/gp\\_statistik\\_daten\\_Krimml.pdf](https://www.salzburg.gv.at/stat/gemeindeportraet/gp_statistik_daten_Krimml.pdf)/ Stand: 15.04.2018.

LAND SALZBURG (n.b.) h: Gemeinde Elixhausen. URL:  
[https://www.salzburg.gv.at/stat/gemeindeportraet/gp\\_statistik\\_daten\\_Elixhausen.pdf](https://www.salzburg.gv.at/stat/gemeindeportraet/gp_statistik_daten_Elixhausen.pdf)/ Stand: 22.04.2018.

LAND SALZBURG (n.b.) i: Stadtgemeinde Saalfelden am Steinernen Meer. URL:  
[https://www.salzburg.gv.at/stat/gemeindeportraet/gp\\_statistik\\_daten\\_Saalfelden.pdf](https://www.salzburg.gv.at/stat/gemeindeportraet/gp_statistik_daten_Saalfelden.pdf)/ Stand: 27.04.2018.

LAND SALZBURG (n.b.) j: Stadtgemeinde Bischofshofen. URL:  
[https://www.salzburg.gv.at/stat/gemeindeportraet/gp\\_statistik\\_daten\\_Bischofshofen.pdf](https://www.salzburg.gv.at/stat/gemeindeportraet/gp_statistik_daten_Bischofshofen.pdf)/ Stand: 01.05.2018.

LAND SALZBURG (n.b.) k: Agenda 21 – Basisprozess für Gemeinden. URL:  
[https://www.salzburg.gv.at/umweltnaturwasser\\_/Documents/agenda\\_21\\_basisprozess\\_1.pdf](https://www.salzburg.gv.at/umweltnaturwasser_/Documents/agenda_21_basisprozess_1.pdf)/ Stand: 18.09.2018.

LAND NIEDERÖSTERREICH (2016): Innenentwicklung. URL: [http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root\\_raumordnung/infostand/oertliche\\_raumordnung/infos\\_oertliche\\_raumordnung/Planungstools/Innenentwicklung.pdf](http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/infostand/oertliche_raumordnung/infos_oertliche_raumordnung/Planungstools/Innenentwicklung.pdf)/ Stand: 30.10.2017.

LAND STEIERMARK (n.b.) a: Ortserneuerung in der Steiermark. URL:  
<http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/beitrag/10895194/28497252/> Stand: 09.11.2017.

LAND STEIERMARK (n.b.) b: Aufgaben der Leitstelle der Agenda 21 in der Steiermark. URL:  
<http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/cms/beitrag/10039824/1157650/> Stand: 09.11.2017.

LAND TIROL (n.b.): Dorferneuerung Tirol. URL: <https://www.tirol.gv.at/landwirtschaft-forstwirtschaft/agrар/dorferneuerung-tirol/de-allgemein/> Stand: 09.11.2017.

LIEBHERR-INTERNATIONAL DEUTSCHLAND GMBH (n.b.): Liebherr-Werk Bischofshofen GmbH. URL: <https://www.liebherr.com/de/aut/%C3%BCber-liebherr/liebherr-weltweit/%C3%B6sterreich/bischofshofen/bischofshofen.html/> Stand: 03.08.2018.

ÖROK (n.b.), ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ: ÖREK-Partnerschaft "Stärkung der Orts- und Stadtkerne". URL: <http://www.oerok.gv.at/raum-region/oesterreichisches-raumentwicklungskonzept/oerek-2011/oerek-partnerschaften/aktuelle-partnerschaften/staerkung-der-orts-und-stadtkerne.html/>Stand: 18.02.2018.

ÖSTERREICHISCHER STÄDTEBUND (n.b.): Allgemein. Was ist der Unterschied zwischen einer Stadt und einer Gemeinde? URL: <https://www.staedtebund.gv.at/services/faq/allgemein/#c2111/> Stand: 14.02.2018.

PINZGAU REGIONALMANAGEMENT (n.b.) a: Oberpinzgau. URL: <http://www.regpi.at/de/der-pinzgau/regionen/oberpinzgau/> Stand: 12.10.2017.

PINZGAU REGIONALMANAGEMENT (n.b.) b: Förderperiode 2007-2014. URL: <http://www.regpi.at/de/foerderprogramme/foerderungen-2007-2014/> Stand: 17.11.2017.

REGIONALVERBAND SALZBURG STADT UND UMGEBUNGSGEMEINDEN (2014): Regionalprogramm Salzburg Stadt und Umgebungsgemeinden. URL: <https://www.rvs-salzburg.at/regionalprogramm/> Stand: 23.07.2018.

SALZBURGER BILDUNGSWERK (n.b.): Gemeindeentwicklung. URL: <http://www.salzburgerbildungswerk.at/de/bildungsbereiche/gemeindeentwicklung/> Stand: 1.11.2017.

SALZBURGER NACHRICHTEN (2012): Krimml ist europäisches Vorbild bei Dorferneuerung. URL: <https://www.sn.at/salzburg/chronik/krimml-ist-europaeisches-vorbild-bei-dorferneuerung-5925322/> Stand: 12.10.2017.

SBS PLATTFORM (n.b.): EKZ KARO. URL: <http://www.sbsshopping.at/mitglieder/detail/ekz-karo/> Stand: 30.04.2018.

SOZIALKAPITAL.AT (n.b.): Über Sozialkapital. URL: <http://www.sozial-kapital.at/ueber-sozialkapital.html/>Stand: 03.10.2017.

STADTGEMEINDE BISCHOFSHOFEN (n.b.) a: Bischofshofen – Die Wiege des Pongaus. URL: <http://www.bischofshofen.at/die-stadt/die-geschichte.html?T=580.html/> Stand: 03.08.2018.

STADTGEMEINDE BISCHOFSHOFEN (n.b.) b: Buntes Bischofshofen. URL: <http://www.bischofshofen.at/das-leben/soziales/buntes-bischofshofen.html/> Stand: 11.09.2018.

STADTGEMEINDE BISCHOFSHOFEN (n.b.) c: Begegnungszone im Stadtzentrum. URL: <http://www.bischofshofen.at/das-leben/energie-verkehr/begegnungszone.html/> Stand: 11.09.2018.

STADTGEMEINDE SAALFELDEN (2014): Stadtkern - Prozess schreitet voran. " In: Stadtblatt Nr.5 – Oktober 2014. URL: [http://www.saalfelden.at/system/web/zeitung.aspx?gnr\\_search=1147&menuonr=218681136&typid=2014/](http://www.saalfelden.at/system/web/zeitung.aspx?gnr_search=1147&menuonr=218681136&typid=2014/) Stand: 24.04.2018.

STADTGEMEINDE SAALFELDEN (2016) b: Einbahn in der Oberen Lofererstraße. " In: Stadtblatt Nr.2 – Juni 2016. URL: [http://www.saalfelden.at/system/web/zeitung.aspx?gnr\\_search=1147&menuonr=218681136&typid=2016/](http://www.saalfelden.at/system/web/zeitung.aspx?gnr_search=1147&menuonr=218681136&typid=2016/) Stand: 24.04.2018.

STADTGEMEINDE SAALFELDEN (2016) c: Drei in Einem. In: Stadtblatt Nr. 4 – Oktober 2016. URL: [http://www.saalfelden.at/system/web/zeitung.aspx?gnr\\_search=1147&menuonr=218681136&typid=2016/](http://www.saalfelden.at/system/web/zeitung.aspx?gnr_search=1147&menuonr=218681136&typid=2016/) Stand: 26.04.2018.

STADTGEMEINDE SAALFELDEN (2017): Regeln für die Begegnungszone. In: Stadtblatt Nr. 6 – Dezember 2017. URL: [http://www.saalfelden.at/system/web/zeitung.aspx?gnr\\_search=1147&menuonr=218681136&typid=2017/](http://www.saalfelden.at/system/web/zeitung.aspx?gnr_search=1147&menuonr=218681136&typid=2017/) Stand: 26.04.2018.

STADTGEMEINDE SAALFELDEN (n.b.) a: Information. URL: [http://www.saalfelden.at/Leben\\_in\\_Saalfelden/Schule\\_Bildung/Information/](http://www.saalfelden.at/Leben_in_Saalfelden/Schule_Bildung/Information/) Stand: 12.09.2018.

STADTGEMEINDE SAALFELDEN (n.b.) b: Stadtbuss. URL: <http://www.saalfelden.at/mobil/> Stand: 27.04.2018.

STADTGEMEINDE SAALFELDEN (n.b.) c: Wirtschaft. URL: [http://www.saalfelden.at/Leben\\_in\\_Saalfelden/Wirtschaft/](http://www.saalfelden.at/Leben_in_Saalfelden/Wirtschaft/) Stand: 12.09.2018.

STADTGEMEINDE SAALFELDEN (n.b.) d: Masterplan Stadtkern. URL: <http://www.saalfelden.at/masterplan/> Stand: 24.04.2018.

STADTGEMEINDE SAALFELDEN (n.b.) e: Gestaltungsbeirat. URL: <http://www.saalfelden.at/Gestaltungsbeirat/> Stand: 27.04.2018.

STADT SALZBURG (2016): Projekt Freie Räume – Leerstandsmanagement, Leitfaden für temporäre Nutzung. URL: [https://www.stadt-salzburg.at/internet/websites/wissen/wissen/service\\_organisation/wissensstadt\\_salzbur\\_400524/projekte\\_der\\_wissens\\_436916/kreativitaet\\_und\\_inn\\_436942/projekt\\_freie\\_raeume\\_leerstandsmanagemen\\_436950.htm/](https://www.stadt-salzburg.at/internet/websites/wissen/wissen/service_organisation/wissensstadt_salzbur_400524/projekte_der_wissens_436916/kreativitaet_und_inn_436942/projekt_freie_raeume_leerstandsmanagemen_436950.htm/) Stand: 15.02.2018.

TECHNO-Z SAALFELDEN (n.b.). Techno-Z Saalfelden. URL: <https://saalfelden.techno-z.at/> Stand: 27.04.2018.

TOURISMUSVERBAND BISCHOFSHOFEN (n.b.) a: Herzlich Willkommen in Bischofshofen. URL: <http://www.bischofshofen.com/de/home.html/> Stand: 01.05.2018.

TOURISMUSVERBAND BISCHOFSHOFEN (n.b.) b: Veranstaltungen. URL: <http://www.bischofshofen.com/de/veranstaltungen/veranstaltungen.html/> Stand: 12.05.2018.

WASSERWELTEN KRIMML (n.b.): Wasserwelten Krimml im Salzburger Land. Online unter <https://www.wasserwelten-krimml.at/wk/de/index/> Stand: 10.04.2018.

WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH (WKO) (2017): Begegnungszonen. URL:  
<https://www.wko.at/service/verkehr-betriebsstandort/Begegnungszone.html/> Stand:  
23.02.2018.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Integrierte Entwicklungsstrategie .....	14
Abbildung 2: Gemeinden der Gemeindeentwicklung in Salzburg 2015.....	39
Abbildung 3: Gemeinden der Gemeindeentwicklung in Salzburg 2016.....	48
Abbildung 4: Gemeinden der Dorf- und Stadtentwicklung in Salzburg ab 2016 .....	56
Abbildung 5: Verortung der ausgewählte Gemeinden: Krimml, Elixhausen, Saalfelden und Bischofshofen.....	59
Abbildung 6: Luftaufnahme Krimml.....	61
Abbildung 7: Bevölkerungsentwicklung Krimml.....	62
Abbildung 8: Verhältnis Erwerbstätige und PendlerInnen Krimml .....	62
Abbildung 9: Betriebe im Ortskern.....	63
Abbildung 10: Ablauf des Gemeindeentwicklungsprozesses in Krimml .....	66
Abbildung 11: Zentrumsnahe Maßnahmen zur Gemeindeentwicklung der Gemeinde Krimml .....	67
Abbildung 12: Seko Center Krimml.....	70
Abbildung 13: Pavillon im Ortszentrum.....	72
Abbildung 14: Fertiggestellte Wohnhausanlage in Krimml .....	74
Abbildung 15: Leerstand im Ortskern Krimmls.....	74
Abbildung 16: Park im Zentrum zum Thema Wasser - Veranstaltung Wasserfestspiele .....	75
Abbildung 17: Krimmler Wasserfälle.....	75
Abbildung 18: Haus des Wassers.....	75
Abbildung 19: Zentrum von Elixhausen .....	76
Abbildung 20: Bevölkerungsentwicklung Elixhausen, .....	77
Abbildung 21: Verhältnis Erwerbstätige und PendlerInnen Bischofshofen 2015 .....	78
Abbildung 22: Ablauf des Gemeindeentwicklungsprozesses in Elixhausen .....	81
Abbildung 23: Verortung geplanter Maßnahmen .....	85
Abbildung 24: Neues Feuerwehrhaus Elixhausen .....	86
Abbildung 25: Vergleich der Sozialzeitbilanz von 2010, 2016, 2017 .....	88
Abbildung 26: Rathausplatz im Zentrum Saalfeldens .....	90
Abbildung 27: Bevölkerungsentwicklung Saalfelden 1869-2017, .....	91
Abbildung 28: Verhältnis Erwerbstätige und PendlerInnen Saalfelden.....	91
Abbildung 29: Congresszentrum Saalfelden.....	92
Abbildung 30: Ablauf des Gemeindeentwicklungsprozesses in Saalfelden.....	94
Abbildung 31: Verortung von ausgewählten Maßnahmen des ISEK Saalfelden .....	96
Abbildung 32: Florianiplatz .....	97
Abbildung 33: Hauptwirtschaftsachsen der Innenstadt Saalfelden.....	100
Abbildung 34: Visualisierung Begegnungszone Florianiplatz in Saalfelden.....	101

Abbildung 35: Visualisierung: Oberer Kirchplatz mit Gastgarten und Obere Loferer Straße	102
Abbildung 36: Kreisverkehr Saalfelden	104
Abbildung 37: Bau der Begegnungszone Obere Lofererstraße	105
Abbildung 38: Flächiges Queren über die B 164 im Bereich des Rathausplatzes	106
Abbildung 39: Bischofshofen Luftansicht	108
Abbildung 40: Bevölkerungsentwicklung Bischofshofen	109
Abbildung 41: Verhältnis Erwerbstätige und Pendler Bischofshofen	109
Abbildung 42 Einkaufszentrum KARO im Zentrum Bischofshofen	110
Abbildung 43: Ablauf des Gemeindeentwicklungsprozesses in Bischofshofen	113
Abbildung 44: Verortung Zentrumsgestaltung	115
Abbildung 45: Begegnungszone Bischofshofen	116
Abbildung 46: Kirchplatz vor Umgestaltung	117
Abbildung 47: Kirchplatz nach Umgestaltung	117
Abbildung 48: Franz-Mohshammerplatz vor Ortsgestaltung	118
Abbildung 49: Franz-Mohshammerplatz nach der Ortsgestaltung	118
Abbildung 50: Bevölkerungsentwicklung in den ausgewählten Gemeinden	124
Abbildung 51: Altersstruktur (Angabe in Prozent)	125
Abbildung 52: Anteil der AuspendlerInnen der Erwerbstätigen in den ausgewählten Gemeinden	126
Abbildung 53: Übernachtungen in den ausgewählten Gemeinden (2016/17)	127

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ausschnitt Matrix: Region, Bezirk, Seehöhe	123
Tabelle 2: Ausschnitt Matrix: EinwohnerInnen (Stand: 2017), Größe, Dauersiedlungsraum, EW-Dichte	123
Tabelle 3: Erwerbstätige, Anzahl der AuspendlerInnen und EinpendlerInnen der	125
Tabelle 4: Arbeitsstätten im Vergleich	127
Tabelle 5: Übernachtungen im Vergleich	128
Tabelle 6: Merkmale der ausgewählten Gemeinden	129
Tabelle 7: Organisation, Betreuungszeit in den ausgewählten Gemeinden	130
Tabelle 8: Ziele und Schwerpunkte der Gemeindeentwicklungsprozesse in den ausgewählten Gemeinden	133
Tabelle 9: Gegenüberstellung entwickelter Projekte und positive Effekte	135
Tabelle 10: Ablauf der Gemeindeentwicklungsprozesse	138

## Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ARGE	Arbeitsgemeinschaft
Bgm.	Bürgermeister
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
BMNT	Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus
BPL	Bebauungsplan
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
DMSG	Denkmalschutzgesetz
DSE	Dorf- und Stadtentwicklung
ebd.	ebenda
EKZ	Einkaufszentrum
etc.	et cetera
EW	EinwohnerInnen
FWP	Flächenwidmungsplan
GAF	Gemeindeausgleichsfond
GE	Gemeindeentwicklung
GEG	Gemeindeentwicklungsgruppe
ISEK	Integriertes Stadtentwicklungskonzept
KMU	Klein- und Mittelunternehmen
LA21	Lokale Agenda 21
LE	Ländliche Entwicklung
LEADER	Liason entre Actions de Développement de l'Economie Rurale
LEP	Landesentwicklungsprogramm
MIV	Motorisierter Individualverkehr
n.b.	nicht bekannt
NR.	Nummer
o.ä.	oder ähnliches
ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
OSchG	Ortsbildschutzgesetz
Otelo	Offenes Technologielabor
REK	Räumliches Entwicklungskonzept
ROG	Raumordnungsgesetz
S.	Seite
s.	siehe

SBW	Salzburger Bildungswerk
SeKO	Service und Einkauf im Ortszentrum
SIR	Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen
SLZ	Salzburger Landeszeitung
TVB	Tourismusverband
u.a.	unter anderem
URL	Uniform Resource Locator
usw.	und so weiter
WFG	Wohnbauförderungsgesetz
WKO	Wirtschaftskammer Österreich
z.B.	zum Beispiel
vgl.	vergleiche

## 5. Anhang

Im Folgenden sind die InterviewpartnerInnen und die erstellten Interviewleitfäden zu finden.

### 5.1. InterviewpartnerInnen

Czerny, E. (2017):	Interview mit dem Bürgermeister zur Gemeindeentwicklung in der Gemeinde Krimml vom 13.09.2018.
Krasser, R. (2018):	Experteninterview zur Dorf- und Stadtentwicklung vom 01.02.2018.
Kurcz, M. (2017):	Interview mit dem Bürgermeister zur Gemeindeentwicklung in der Gemeinde Elixhausen vom 12.09.2017.
Moser, A. (2017):	Expertinneninterview zur Gemeindeentwicklung vom 25.09.2018.
Neumayer, H. (2018)	Telefoninterview zur Gemeindeentwicklung in der Stadtgemeinde Bischofshofen vom 16.05.2018.
Obinger, H. (2017):	Interview mit dem Bürgermeister zur Gemeindeentwicklung in der Stadtgemeinde Bischofshofen vom 13.11.2017 gemeinsam mit DI Moosbrugger.
Moosbrugger, K. (2017):	Interview zur Gemeindeentwicklung in der Stadtgemeinde Bischofshofen vom 13.11.2017 gemeinsam mit Bgm. Obinger.
Rohrmoser, E. (2017):	Interview mit dem Bürgermeister zum Masterplan Saalfelden vom 12.09.2017.

### 5.2. Interviewleitfäden

#### 5.2.1. Interviewleitfaden-Gemeinden

1. Wie ist/war der Gemeindeentwicklungsprozess ihrer Gemeinde organisiert?
2. Wie lief der Gemeindeentwicklungsprozess (bisher) ab?
3. Was hat sich im Prozess der Gemeindeentwicklung bewährt?
4. Welche Zielsetzungen wurden festgelegt?
5. Gab es Workshops o.ä. zur BürgerInnenbeteiligung um Projekte zu entwickeln?
6. Wie konnten die BürgerInnen zu einer Mitarbeit motiviert werden?
7. Waren/Sind bestimmte Bevölkerungsgruppen besonders aktiv?
8. Konnten/Können Sie eine besondere Dynamik innerhalb der Bevölkerung feststellen während des Prozesses der Gemeindeentwicklung?
9. Welche Projekte bzw. Maßnahmen konnten umgesetzt werden?

10. Welche dieser Projekte haben sich in der Umsetzungsphase als besonders positiv herausgestellt?
11. Welche der ausgearbeiteten Projekte hatten den größten Effekt?
12. Gab es auch Projekte, die weniger erfolgreich in der Umsetzung waren?
13. Werden im Gemeindeentwicklungsprozess erarbeiteten Projekte werden bis heute umgesetzt? Wenn ja, welche sind dies?
14. Können Sie bereits ein erstes Resümee aus den Umsetzungen der Maßnahmen ziehen?
15. Können bereits erste Auswirkungen erkannt werden?
16. Gibt es derzeit weitere Projekte in Planung betreffend sozial-kulturelle bzw. räumlich-strukturelle Inhalte?

### **5.2.2. Interviewleitfaden-ExpertInnen**

1. Wie ist die Dorf- und Stadtentwicklung/Gemeindeentwicklung in Salzburg definiert?
2. Welche Grundsätze verfolgt die Dorf- und Stadtentwicklung/Gemeindeentwicklung?
3. Wie erfolgt die Organisation der Dorf- und Stadtentwicklung/Gemeindeentwicklung?
4. Gibt es Richtlinien nach denen das Programm der Dorf- und Stadtentwicklung/Gemeindeentwicklung abläuft?
5. Welche Förderkriterien gibt es zur Aufnahme in das Programm der Dorf- und Stadtentwicklung/Gemeindeentwicklung für Gemeinden?
6. Wie funktioniert die Fördervergabe? In welcher Höhe werden Förderungen vergeben?
7. Wie ist Ablauf der Dorf- und Stadtentwicklung/Gemeindeentwicklung organisiert?
8. Welche Formen der Bürgerbeteiligung werden in den Gemeinden?
9. Wie konnten BürgerInnen zu einer Mitarbeit motiviert werden?
10. Welche AkteurInnen werden/wurden in den laufenden Prozess miteingebunden?
11. Welche AkteurInnen sind für einen erfolgreichen Prozess wesentlich?
12. Welche Gemeinden werden derzeit durch die Dorf- und Stadtentwicklung/Gemeindeentwicklung betreut?
13. Wie lang und in welcher Intensität werden die Gemeinden betreut?
14. Welche Projekte wurden in den Gemeinden bisher entwickelt bzw. umgesetzt?
15. Hat sich die Art der Projekte im Laufe der Jahre geändert?
16. Welche Maßnahmen waren besonders wirksam?
17. Können Sie bereits ein erstes Resümee aus den Umsetzungen der Maßnahmen ziehen?
18. Können bereits erste Auswirkungen erkannt werden?
19. Woran misst sich Ihrer Meinung nach der Erfolg von Maßnahmen der Dorf- und Stadtentwicklung?